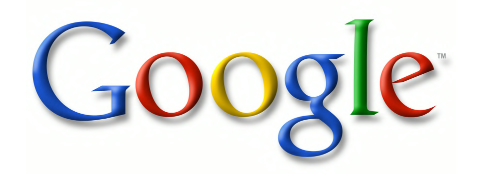
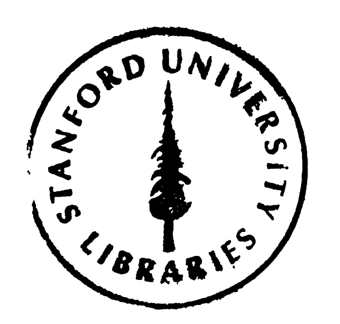


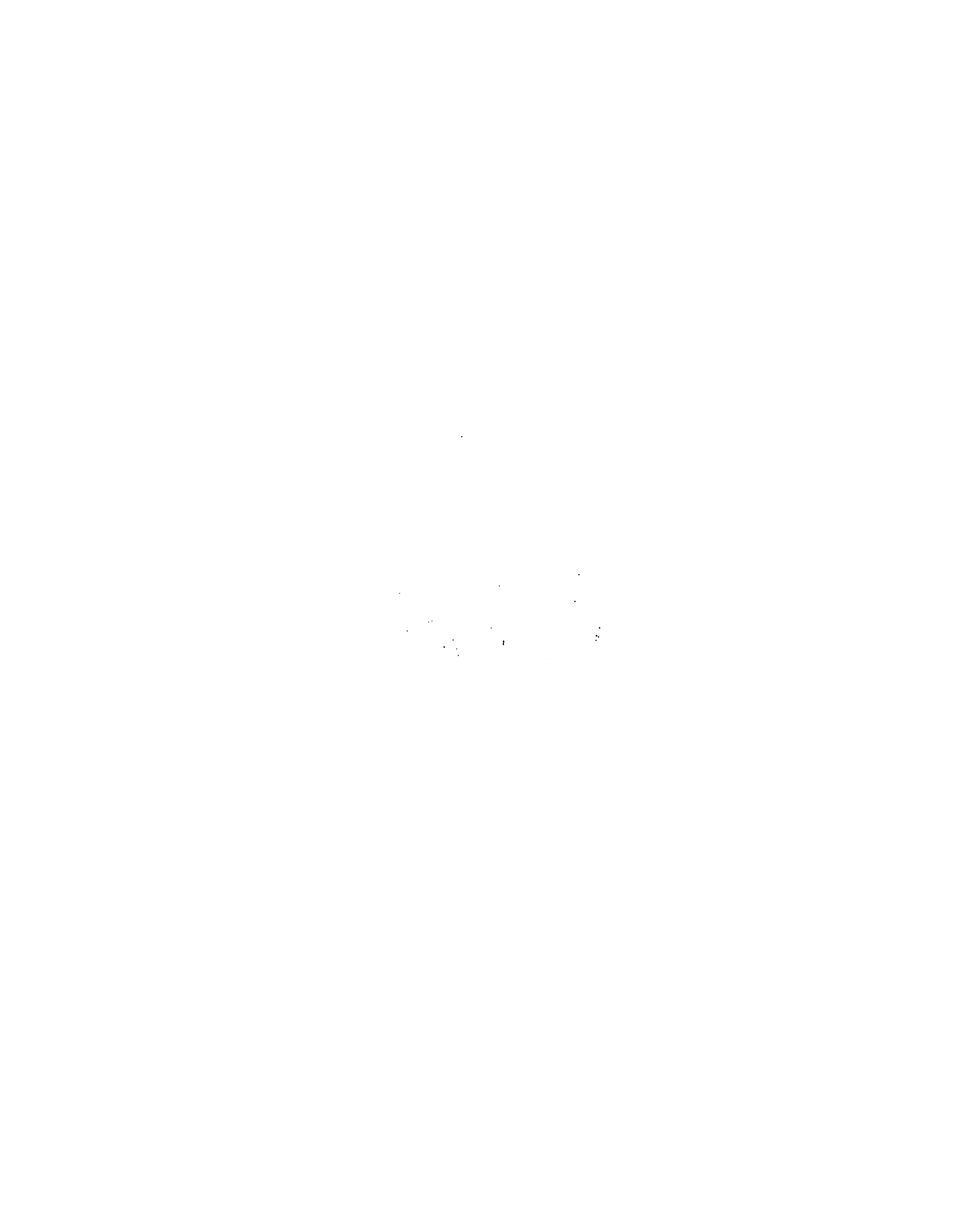
Oberstleutenant Heinrich Metzger

# Fahnen-Historik der k. und k. österr.-ungar. Infanterie der letzten 300 Jahre.

Wr.-Neustadt,
1898.
Verlag von Anton Folk.

Druck von Heinrich [illegible] Erben in Wr.-Neu


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



# Fahnen-Historik

der

## k. und k. österr.-ungar. Infanterie

der letzten 300 Jahre

von

**Oberlieutenant Heinrich Metzger**

des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 25.

**Wr.-Neustadt, 1898.**

Verlag von Anton Folk. — Druck von Heinrich Postl's Erben in Wr.-Neustadt.

# Vorwort.

Mit ehernem Griffel hat die Ruhmesgeschichte des an herrlichen Thaten und Begebenheiten so reichen Fahnenlebens der k. und k. österreichisch-ungarischen Infanterie Denkmale errichtet, nimmer vergesslich, unvergänglich.

In Sturm- und Drangesperioden wehte das hehre Habsburg und Habsburg-Lothring'sche Bannerzeichen stolz, himmlisch rein und unbefleckt in den Lüften, ein fester Hort treu österreichischer Vaterlandsliebe, allen voran.

Was einst gewesen, soll aufs neue durch Schaffung eines Werkes über der Fahne Historik kraftvoll der Vergessenheit entrissen sein, soll zum Spiegelbilde treuer Liebe für Kaiser und Reich, soll zum nachahmenswerten Beispiele hingebungsvoller Aufopferung und Vertrauens auf den angestammten Monarchen ewig bleiben.

Dreihundert Jahre! Ein Zeitabschnitt, mächtig und weltenverändernd. Mit gerechtem Stolze kann jeder Veteran und der Armee-Angehörige auf die ehrenvolle Geschichte seiner vaterländischen Fahne blicken. Immer grünend, nimmer welkend rankt sich der Lorbeer um das Zeichen Österreich-Ungarns Größe, die kommenden Geschlechter gemahnend an nachahmenswerte Selbstverleugnung und Hingabe zu Schutz und Trutz, wie es unsere Väter thaten.

Einen schier unbewältbaren Stoff, die zahllosen Daten und Details zu sammeln und zu sichten, hat sich der Verfasser zur Aufgabe gestellt. In dem zahlreichen Material der k. und k. Regiments- und Instituts-Bibliotheken den Gang des Fahnenlebens aufzudecken

und in ein würdiges Ganzes zu schmiegen war die Leistung von Jahren geworden.

Und so übergebe ich denn im guten Glauben, dass dieses Werk Anerkennung und einen dankbaren Eingang in den Reihen edler österreichisch-ungarischer Patrioten und Krieger finden dürfte, dasselbe der Öffentlichkeit, auf dass es die Begeisterung neu belebe, stolz erhebe mit den Worten:

„Hoch Österreichs Fahne, fliege!
Führ' uns zum Kampf, zum Siege,
Führ' uns vereint bei Tag, bei Nacht,
Du heiliges Zeichen Österreichs Macht!"

Wr.-Neustadt, im Herbste 1897.

Der Verfasser.

# Vorgeschichte der Feld- und Siegeszeichen.

Seit dem Urbeginne der Staatenbildung haben Völker, Nationen und politische Parteien den Kampf, die blutige Fehde, als lösendes Mittel streitiger Rechte und Ansprüche angesehen, und mochte keine Friedensliga die höhere Macht besitzen, das menschliche Wesen und seine damit verbundenen Leidenschaften zu ändern, eventuell einzudämmen. Der Krieg ist eine Naturnothwendigkeit durch die Culturentwicklung der Menschen geworden, und bis an das Grab der Menschheit wird er sie begleiten.

Viele ungezählte Versuche, dieses so übelbesprochene Naturell der Menschen zu beseitigen — haben keine Früchte getragen. Die Humanität würde den Krieg nach modernen Ansichten gänzlich verpönen. Doch Völker, Nationen, Staaten und Glaubensparteien entbehren eines höheren Gerichtes, das mit seiner Executivgewalt die Streitigkeiten zu schlichten vermag, und so steht und wird das bange Wort „Krieg" fortbestehen bis in die fernsten Zeiten und den heiligen Zwecken des Friedens voranleuchten.

Die Religion spricht ein einstimmiges Veto gegen den Krieg. Die Anhänger der einzelnen Glaubenssecten, wie die der Raskolniken, Quäker, Memnoniten, Nazarener u. a., die Friedensprediger Elihu Buritt, Cobden mussten ihre Sache gleich Anderen erfolglos schwinden und fallen sehen.

Und dennoch liegt ein Widerspruch in letzteren vor. Die Religion war es fast allein, welche oft die verheerendsten, greulichsten Kämpfe und Kriege herbeiführte. Die Kreuzzüge, die Hussitenkriege, der dreißig-

jährige Krieg waren die natürlichen Folgen der Verschiedenheit der Glaubensmeinungen und religiösen Ansichten der Völker gewesen, die in nimmerendenwollender Zeit die Gemüther im heftigsten Streite ließ.

An Veranlassungen zum Kriege fehlte es nie. Das Streben nach Erwerbung von Länderstrichen, die Hegemonie innerhalb der Staaten, politische Suprematie, die Eifersucht auf Erweiterung der Machtsphäre eines Kaisers oder Papstes, Racenhass zwischen einzelnen Völkern, welche durch Abstammung, Religion und Sitte differierten und in ihrem Leben nicht Einigkeit herbeizuführen vermochten, Befreiung von fremdem Joch und die Rückerwerbung einst besessener Güter eines Volkes waren die intellectuellen Ursachen zu den Kriegen von einst bis heute gewesen.

Über das Kriegswesen der alten Völker, wie über Kriegführung der neueren und neuesten Zeit, soll in diesem Werke wenig Erwähnung gethan werden, nur der Feldzeichen der verschiedensten Völker soll in der Vorgeschichte, und folgend jener unserer Infanterie, in Kürze gedacht sein.

Die Führung der Feldzeichen datiert in das Jahr 1550 v. Ch. zurück.

War um das Recht der blutige Kampf beschlossen worden, dann traten die alten Volksstämme, besonders jene, welche Vielgötterei betrieben, an ihre Kriegsgötter heran, die sie in Zeiten des Friedens schon heilig verehrten, und flehten um Sieg und Ehre für das Vaterland und ihre guten Rechte. Zahlreiche Opfer wurden an der Götter Altären niedergelegt und ihnen die Siegesbeute nach der Heimkehr zugesagt. Ein Beweis, dass sie den Krieg als höhere Bestimmung auffassten und bezeichneten und zur Bekräftigung ihres Vorhabens schwuren, ihr Leben und Gut hinzugeben.

Viele der alten Völker besaßen mehrere Kriegsgötter, wie z. B. die Griechen und Römer.

Der Griechen Kriegsgötter sind vornehmlich Ares und die mit der Eule dargestellte Pallas Athene. Ares ist in der griechischen Mythologie der ursprüngliche Gott des Sturmes, nachmals des Krieges. Auf dem Kriegswagen fährt er im goldnen Waffenschmuck zur Schlacht. Seine Söhne Deimos und Phöbos schirren ihm das Schlachtgefährt. Sie sind die Gottheiten der „Furcht und des Schreckens".

Eris, die Göttin des Streits, als Schwester und Freundin Ares, voran, und Enyo, die mordende Kriegsgöttin, gehören in sein Gefolge. Um den Sieg flehten die Griechen zur Nike.

Die Römer verehrten in Mars ihren Kriegsgott. Minerva, Bellona und Janus, dess letzteren Tempel während Kriegszeit offen stand und nur im Frieden seine Pforten schloss, sind Götter, gleich der Victoria als Siegesgöttin, welche eine besondere Berufung hatten und specielle Verehrung geboten.

Da in den Völkern der Glaube vorherrschte, dass die Götter im Gange des Kampfes und im Verlaufe desselben führend und lenkend, helfend und schützend eingriffen, muss es als Erklärung angesehen werden, wenn sie in ihren Schlachthaufen Zeichen mit sich führten, die als Symbole eines oder des anderen Gottes ihnen im Gewühle vorangetragen wurden und unter denen sie sich als beschirmt wähnten.

Ares wurde auch von den Alanen als Kriegsgott verehrt. Die Gothen standen unter dem Schutze des Dyser, der dem nordischen Götterkreise angehörte. Auch Thor, der den Hammer von sich schleudert und in dessen Hand selber selbst zurückkehrte, sind Gottgestalten höherer Verehrung, neben dem Tyr und dem Vali, dem die Sorge für die einzelnen Krieger auf dem Schlachtfelde oblag.

Die Walküren Regewil und Ladewaren zählten zu den weiteren Göttergestalten der Gothen.

Der Kriegsgott der Slaven ist Radegast, der Polen Liada; der Hunnen Kriegsgott ist Turras, dem zwei Göttinnen, welche sich der gefallenen und verwundeten Kämpfer annehmen, folgen.

Bei den Mongolen sehen wir auf den Heereszeichen das Bild des Deitsching vorangetragen. Bei anderen asiatischen Völkern, wie z. B. den Indern, lebte der achtarmige Kaumara oder Karthkeia als Gott des Krieges in hohem Ansehen, sein Bild wird gleichfalls im Kampfe vorangeführt.

In späteren Epochen finden wir bei den Mexikanern den Hutzliputzli oder Mezitli, bei den Huronen und Auraukanern den Agrekusi als Kriegsgott.

In den verschiedensten Gestalten und Formen wählten die Alten ihre Feldzeichen und wussten sie durch Anbringung von Abbildungen

ihrer Götter oder dessen, was sie verehrten, es eigenartig zu personificieren, was ihnen als Höchstes galt. So z. B. wählten die Araber einen schwarzen Stein auf goldener Unterplatte, die Skythen und Gallier die Form einer Schwertklinge als Symbol. Eine der gebräuchlichsten und gewöhnlichsten Formen war der Adler, die Fahne und das Fähnlein.

Ersterer sollte das Symbol königlicher Würde und kriegerischer Tugend charakterisieren. Auf einer Stange war in sitzender Stellung ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht, der sich gar mächtig ausnahm. Die Fahnen und Fähnlein waren an Stangen befestigtes Zeug oder Gewebe, das in Farbe und Form unterschiedlich und in den darauf gewählten Symbolen einen sichtbaren Unterschied in den Anschauungen des Volkes erkennen ließ.

In den Schlachten der indischen Geschlechter der Pandu und der Kuru in der Ebene von Kurukschetta wurden an der Spitze des Panduheeres in den fürstlichen Streitwagen Fahnen mitgeführt, die im Fahnenblatte einen Affen eingestickt zeigten. Der indische Heerführer Bhischma führte auf seinem Kriegswagen ein Feldzeichen, das fünf silberne Sterne im Gewebe trug, und das an einer Palmenstange befestigt war.

Das Abbild des Drachens war jedoch das gebräuchlichste Fahnenbild dieser Stämme gewesen, und blieb die Zahl ihrer Fahnen bis zum Verfall des Inderreiches eine übermäßig große.

Die Perser sind nach genauer Forschung nachweisbar die ersten, die den Adler als Feldzeichen erwählt hatten. Cyrus (558—529 v. Ch.) hatte in seinen Heeren den Adler auf einer hohen Stange einhertragen lassen, der aus schwerem Golde geformt, eine ausgebreitete Schwingenhaltung zeigte. Die Fahnen der Perser führten alle denkbaren Wappenthiere oder Sonne, Mond und Sterne im Fahnentuche, die in reicher Stickarbeit oder Malerei ausgeführt waren.

Die Feldzeichen der Ägypter waren denen der Perser ähnlich. Der Monos und seine Unterabtheilungen besaßen solche, von denen hieroglyphische Sinnbilder herabschauten und die an Stangen befestigt waren.

Das in zwölf Stämme gegliederte Volk der Hebräer wählte je nach dem Stamme ein andersfärbiges Fahnenzeichen, das mit Bildern

aus dem Volke und der Religion geschmückt wurde. Das Motiv der Assyrer an den Heerzeichen waren buntgemalte Tauben.

Die Sammelpunkte der Araber im Streite waren ebenfalls Fahnen gewesen, die nach der Stammesverschiedenheit, wie z. B. der Abbasiden von schwarzem, der Omajjaden von weißem Seidenstoff gewählt wurden.

Den Griechen ist der Zweck der Fahne lange unbekannt. Erst unter Lykurg führen sie solche bei ihren Kriegszügen mit sich.

Die Fahnen Spartas haben die Abbildungen ihrer Gottheiten als Motiv im Fahnenblatte, Kastor und Pollux oder Herakles. Jene Athens die Pallas Athene mit der Eule oder letztere allein auf rothem oder weißem Stoff, der an einem Lanzenschafte befestigt ist.

Die Thebaner kennzeichneten ihre Feldzeichen mit einer Sphinx, die Korynther mit einem halben Wolf.

Bei den Römern war das älteste Heerzeichen, der Adler, als Symbol des Staates gewählt worden. Als König der Vögel, als Urbild der Kraft, des Muthes und der Blitzesschnelle, mit der er die Lüfte durchzieht, nachmals hochangesehen und verherrlicht, ist er zu Beginn als Feldzeichen in bescheidener Darstellung aus Holz anzutreffen, später aus Silber und Gold naturgetreuer nachgebildet. In vollendeter künstlerischer Ähnlichkeit mit Blitzstrahlen und Donnerkeulen geschmückt, bildet der Adler das Feldzeichen der ersten Manipel.

Die übrigen Manipeln wählten auf den Heerzeichen Thierbilder, wie den Wolf als das Symbol der Gründung Roms durch Romulus, den Minotaurus als charakteristisches Zeichen des Kriegsplanes und dessen Durchführung, das Pferd als das Sinnbild der Schnelligkeit und Stärke und endlich den Eber.

An der Querstange des Feldzeichens, auf der das Sinnbild thronte, ward nachmals ein wallendes Tuch befestigt, das Vexillum, das die Bezeichnung der Legion zu führen hatte und in der Nummer und der Devise bestand. Die Einführung einer genaueren Kennzeichnung fällt in die Zeit Augustus.

Im Jahre 104 v. Ch., im zweiten Consulat des Marius, wurde das Feldzeichen der Adler zum Heerzeichen der ganzen Legion erhoben. Die größten Ehren wurden diesem Zeichen zutheil. Seine Vertheidigung

zählte zur ersten Pflicht des römischen Soldaten. Der Verlust des Adlers wurde mit den schwersten Strafen und selbst mit dem Tode geahndet. Im Lager wurde derselbe bei dem Prätorium aufgerichtet, und umgab ihn dortselbst eine eigene Schutzwache, deren Commandant der älteste Centurio, Triarieb genannt, vom ersten Manipel, nur mit eigener Hand den Adler dem Adlerträger „aquillifer" beim Ausmarsche übergeben durfte. Zum Dienste des Adlerträgers waren die tapfersten und kräftigsten römischen Soldaten gewählt worden. Außer Panzer und Helm legte der Adlerträger noch ein Bärenfell an, das ihm über Rücken und Schulter herabhieng und ihn von den anderen Kriegern des Manipels unterschied.

Im Standlager ward der Adler unter einem Schutzdach, der „capella", aufgerichtet. Bei der Formierung zur Schlacht wurde der Adler in der dritten Schlachtlinie bei den Triariern eingetheilt. Später fand er seine Eintheilung bei der ersten Centurie der ersten Cohorte.

Nach dem Verfalle des römischen Weltreiches geht auch die Sonderstellung des römischen Feldzeichens nach und nach ein. Erst in späteren Jahrhunderten wird ihm der gebürende Ehrenplatz wieder, jedoch bei anderen Völkern, eingeräumt.

Außer diesem führten die römischen Heere noch weitere derartige Zeichen, wie den Manipulus, das Vexillum, den Drachen und das Labarum.

Zur Zeit der Gründung Roms ist das Feldzeichen eines Manipels der Manipulus, der aus einer Stange mit einem aufgebundenen Bündel Stroh oder Heu bestand. Seine spätere Form ist ein Spieß mit einem Querholz, auf welchem eine aufrechtstehende Hand von Erz befestigt war, und unter dem noch Schilder, von Silber und Gold verfertigt, angebracht wurden.

Das Vexillum bildete das Feldzeichen der römischen Reiterei; eine Lanze mit Querstab, an der ein viereckiges Tuch herabhieng, und sich nur in der Farbe, da keine Bilder darauf ersichtlich gemacht wurden, unterschied. Unter Augustus steigt das Vexillum zu höherem Ansehen.

Die Wahl und Annahme des Drachens als Feldzeichen erfolgte unter Aurelian. Auf einer vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten Stange

ward rothes Tuch angeschlagen, ober welchem, gleich dem Adler, auf einer Querstange ein Drache thronte.

Ähnlich dem Vexillum ward das Labarum, welches aus einer Fahnen- und Querstange bestehend, mit einem viereckigen, rothseidenen Tuche verbunden, das eine reiche Stickerei in Gold und Silber zierte, von Cäsar als Feldzeichen weitergeführt, bis es Constantin der Große zur Reichsfahne erhob. Von einer 50 Mann zählenden Fahnenwache umgeben, wurde es im Zuge den römischen Kaisern vorangetragen.

Das Labarum wird als Grundform der Kirchenfahne anzusehen. Auch die Germanen und Gallier führten eigene Feldzeichen, doch ist ihnen die Fahne erst in den Kriegen gegen die Römer bekannt geworden, worauf sie solche in ihren Schlachthaufen mit sich führen.

Mit dem Siege Constantins des Großen über Maxentius tritt ein sichtlicher Übergang in der Wahl des Symbols auf den Heer- und Bannerzeichen der Völker ein. Das Christenthum tritt in seine Rechte.

Der Gedanke, die Religion und den Glauben als ehrenvollstes, würdigstes Sinnbild auf den Feldzeichen zu tragen, für diese in entscheidenden Momenten einstehen zu wollen, lebte nun mit einem Male mächtig auf.

Die Namens-Initialen unseres Erlösers und das griechische Kreuz (Andreas) wurden vorwiegend als Bild auf den Kriegszeichen geführt und wird die Einführung solch' geschmückter Fahnen bei den Truppen dem oströmischen Kaiser Leo V. zugeschrieben.

Die Völkerwanderung gab das römische Reich und dessen Heere dem Verfalle preis. Wir sehen zu dieser Zeit in der Kriegsführung umwälzende Änderungen platzgreifen.

Dann bricht die Zeit des Ritterwesens an. Nur Schwergepanzerte und Schwerbewaffnete bilden von nun an den Wehrstand. Außer der Reiterei bestehen nur einzelne, wenige bedeutende Fußtruppen. Der Ritter mit seinem reisigen Gefolge, das drei bis acht Mann zählte, formierte eine Lanze und mehrere solcher vereint ein Fähnlein. Standen einige Fähnlein dann unter einer einheitlichen Leitung, so wurde das Banner gebildet.

Um sich jedoch gegenseitig kenntlich zu machen, wurden an den Ritterlanzen, die eine 20 *cm* lange Spitze, Klinge genannt, führten, ein Fähnlein das „Penon“ angebracht, dessen äußere Form und Farbe anzeigte, ob ein Ritter als Vasall oder als selbständiger Bannerherr kämpfte.

Zu den kleineren Feldzeichen, ähnlich den „Penons“, zählten die „Banderols“, Wimpeln oder kleine Fähnlein, die an einem Speer befestigt, das Wappen und die Farben des Trägers trugen.

Bis zum 15. Jahrhundert steht das Banderole in Verwendung. Seit dem 9. Jahrhundert finden sich die Formen der Fahnen schon ziemlich ähnlich den heutigen, neben den Bannern eingeführt.

Die Fahne steigt im Laufe der Zeiten zu bedeutendem Ansehen empor. Sie bildete das höchste Gut, das vornehmste Feldzeichen in dieser Epoche.

Zur Zeit Kaiser Otto's I. wird im Hauptheerzeichen das Bild des Erzengels Michael geführt, das jedoch unter Otto's IV. Regierung dem Bilde des Adlers weichen muss. Unter Friedrich I. Barbarossa (1152—1190) wird der Adler wieder als ständiges Fahnenbild erklärt.

Außer dieser Reichsfahne bestand noch die Blutfahne, die ein purpurrothes Fahnentuch führte. Sie bildete bis in das 17. Jahrhundert das Zeichen des Kaiserthums oder der obersten Lehensherrschaft. Diese wurde vom Kaiser den Lehensherrn bei Belehnung der mit dem Blutbanne verbundenen Reichslehen verliehen.

Die mit der Reichsfahne verliehenen Güter und Länder hießen Fahnenlehen. Nur dem höchsten Adel des Landes konnte ein mit der herzoglichen Amtsgewalt des Heerbanners verbundenes, derartiges Lehen überantwortet werden. Die Inhaber solcher Lehen hießen ursprünglich „Landesfürsten.“

Die Belehnung schied man in solche mit geistlichen und in solche mit weltlichen Lehen. Erstere wurden mit dem Scepter, letztere mit der Fahne überantwortet. Eine Ausnahme von dieser Norm bildete die im Jahre 1180 erfolgte Belehnung des Herzogthumes Westphalen an den Erzbischof von Köln, welchem eine Fahne verliehen wurde.

Die Zahl der überantworteten Lehen konnte auch mehr als eines betragen. So wurde z. B. der Herzog von Lothringen vom Gegenkönig Alphons im Jahre 1258 mit mehreren Fahnen belehnt.

Eine weitere Abart der Fahne ist das Banner. Ein Feldzeichen, das gleich der Fahne eine Längsstange besitzt, die oben mit einer quergelegten, kleineren Stange verbunden, zur Befestigung des Bannertuches diente. Das viereckig geformte Zeug war verschiedenfärbig und führte entweder den Reichsadler oder das Wappen.

Ursprünglich stand nur dem Bannerherrn oder obersten Kriegsherrn die Belehnung mit dem Banner zu. Er allein konnte die Gefolgschaft eines Bannerherrn zum Kriegszuge aufbieten.

Die Führung eines Banners wurde später auf Vasallen erweitert, die einen ausgedehnten Grundbesitz übertragen hatten, und waren selbe verpflichtet, die ihnen unterstehenden Vasallen im Kriegsfalle dem Kriegsherrn als Mannen zu stellen.

Daher trat ein Rangsunterschied der Bannerherren ein u. zw. Bannerherren höheren Ranges, chevalier banneret, gegensätzlich den Vasallen niederen Ranges bachevaliers bacheliers. Erstere besaßen das Recht, ein eigenes Banner, letztere eine Standarte, „Penon", zu führen.

Die dem Clerus angehörenden Lehensträger musSten vermöge weltlichen Grundbesitzes ihre Mannschaften dem Kriegsherrn stellen. Die von diesen Leuten zu tragenden Feldzeichen hatten in ihrer Grundform das Kreuz, an dem ein Stück Zeug angehängt war, die nachmalige Processionsfahne.

Um den Rang des Bannerherrn erlangen zu können, musSte ein Vasall mindestens 5 bis 50 Ritter dem Heere mit deren Knechten, Schildträgern und Knappen stellen. Aber nicht allein den Grundbesitzern und Lehensherren war die Führung eines Banners ermöglicht, auch die Reichsstädte führten solche, wenn sie Mannschaften zum Kriegszuge beistellten.

Das wichtigste und höchste Bannerzeichen war das Hauptbanner.

Im Jahre 1336 erfolgte die Belehnung des Grafen Ullrich von Würtemberg mit einer eigenartigen Fahne, der „Blutfahne", durch Ludwig den Baier. Zum ersten Male ist sie unter dem Namen

„Sturmfahne" in Verwendung. Aus einem rothen Lanzenschafte mit einer wehenden gelben Fahne, die einen einfachen Adler als Bild trug, bestehend, besaß selbe oben noch einen Zipfel von rother Farbe, welcher das Zeichen der Blutslehenschaft zu bilden hatte.

Außer dieser bestand noch eine zweite Art dieser Heereszeichen, die „Rennfahne." Mit ihrer Führung war das Kurhaus Sachsen betraut, das mit der Würde eines Reichserzmarschalls belehnt worden war. Von Farbe schwarz und mit weißen Streifen gequert, erblickte man darauf zwei gekreuzte rothe Schwertklingen.

Zieht man einen Vergleich zwischen der Reichsrennfahne und dem Hauptbanner, so steht erstere zum letzteren wie das Penon zum Banner. Nur ein geringer äußerer Unterschied ist zwischen beiden vorherrschend gewesen. Das Banner viereckig in der Form, weicht von der Reichsrennfahne dadurch ab, daß es in keinem Zipfel ausmündete, welcher einen niederen Rang auszudrücken bestimmt war. Ihre Eintheilung fanden Hauptbanner beim Gros der Armee, Rennfahne bei der Vorhut. Ähnlich erscheint das Verhältnis der Reichsfahne zum Reichsfähnlein.

Auch in Frankreich wurde unter den Königen der zweiten Dynastie die Führung einer Fahne von den Capitularien anbefohlen, unter welcher sich Vasallen und Mannen zu sammeln hatten, wenn es der Schutz des Vaterlandes und der Kirchengüter gebot. Sie hieß „Convanon" oder „Convalon". Unter der dritten Dynastie wurden sie Banniers und Penons genannt. Diese, vielseitig in ihrer Gestalt, besaßen oft eine derartige Länge, so dass sie der Ritter, der zum Bannerherrn ernannt worden war, abschneiden musste, um das Banner zu erheben. Auf diesen Heereszeichen wurde durch volle sechs Jahrhunderte die Kappe des heiligen Martin als Fahnenbild geführt. Neben diesen bestanden noch das „Penon royal" oder die Königsfahne. Auf einem mit Ochsen bespannten Wagen wurde sie beim Gros der Armee einhergeführt.

Widersprechend sind die Überlieferungen über das Feldzeichen „Oriflamme" („Auriflamme"), einer Fahne von rothem Seidenzeug mit fünf Zipfeln, die von einem Querstab herabhieng. Beiderseits mit Seidenquasten von grüner Farbe geziert, ist sie anfangs

bescheiden, später aber mit gestickten goldenen Flammen und Sternen prächtig ausgestattet. Sie ist angeblich die Fahne der Könige Frankreichs, die der Himmel selben verehrt hatte. (Ludwig IV.) Andere behaupten, sie sei die Fahne Karl's des Großen gewesen.

Ursprünglich wurde sie als Banner der Abtei des heiligen Dionysius (Saint Denis) geführt und in blutigen Fehden von den Schirmvögten des Klosters getragen. In der Zeit Ludwig des Dicken wird dieses Heerzeichen dem Grafen von Vexin übertragen und bei der Vereinigung Vexins mit der Krone Frankreichs entschieden die französischen Herrscher über die Wahl des „Porte Oriflamme.“ In ernsten Kriegszeiten hatte sie der König selbst aus der Abtei unbewaffnet abzuholen. Ihrer Bezeichnung nach, ist sie ihrem vergoldeten Schafte und der kleinen Fahne wegen, von dem lateinischen „flamma“ (Flamme) ebenso ihrer Farbe wegen von dem Worte „aurum“ (Gold) abzuleiten.

Über ihr letztes Auftreten divergieren die Ansichten ebenfalls. Bei Damiette (1250) soll sie nach der einen Angabe schon verloren gegangen sein. Andere behaupten, sie sei noch in der Schlacht bei Azincourt (1415) als Feldzeichen geführt worden. In die letzterwähnte Zeit fallen auch die historischen Begebenheiten der Jungfrau von Orléans, Jeanne d' Arc. Sie führte im Kampfe das französische Bannerzeichen hohem Ruhme entgegen, indem sie mehrmals mit der Fahne in der Hand, bei den Ausfällen, das belagerte Orlean, den Schlüsselpunkt Südfrankreichs, vor einer weiteren Belagerung rettet und den Abzug der Engländer dadurch erzwingt.

Unter Karl VI. ist die „baniere royal“, die Königsfahne, von blauer Seide mit weißem Kreuze geziert. Karl IX. und seine Nachfolger nehmen nachmals die mit goldenen Lilien geschmückte weiße Fahne als Regentenfahne an, die schon unter Philipp August zu hohen Ehren und Ansehen gelangt war. Das Feldzeichen der französischen Reiterei war die „Cornette“ von dem spanischen „corneta“, Standarte, abgeleitet. Ihre Ursprungsform wird auf den Helmschmuck zurückgeführt, der, aus einem viereckigen Seidenzeug bestehend, am Helmknopfe festgehalten wurde und über Nacken und Schulter des Ritters herabfiel.

Hervorhebenswert ist auch die „cornette-blanche“, welche die Standarte des Königs mehrmals verdrängte. Unter ihr sammelten sich die Edelleute des französischen Königshauses. Das Äußere der „cornette-blanche“ war bei Beginn ihrer Einführung bis zu ihrer Abschaffung sehr einfach zu nennen, denn nur ein schweres, weißes Seidenzeug war ihr ganzer Schmuck gewesen, und dennoch ward ihr vielfach der Vorzug eingeräumt.

Der „Porte cornette-blanche“ war gleichzeitig Hofwürdenträger. In den Regierungszeiten Karl IX., Heinrich III. und IV. spielte diese Standarte die bedeutendste Rolle.

Neben dieser Standarte steht noch die „cornette-blanche la colonelle“, das Feldzeichen des Reiter-Regiments „Colonell-General“ allen übrigen Feldzeichen Frankreichs dieser Zeit voran. Dieselbe, von weißer Seide verfertigt, mit reicher Lilienverzierung aus Gold geschmückt, hatte einen Träger im Capitänrang und salutierte nur vor dem Könige, den Prinzen und Marschalls, die eine Armee führten. Alle übrigen Banner und Standarten mussten ihr zuerst die Salutierung leisten.

Zur Zeit des Landsknechtwesens waren die Begriffe „Fähnlein und Regiment“ noch wenig bekannt. Die taktische Einheit der Heere dieser Zeit war der „geordnete Haufen.“ Ohne geregelten Verband wurde im Feindesland der „verlorene Haufen“ als Vortruppe vorausgeschickt. Ihm folgte „der erste helle Haufe“ als Gros. Die mit Spießen und Speeren am besten bewaffneten Knechte bildeten in drei Gliedern die Front. Hinter diesen folgte ein Glied mit Schwertern ausgerüstet, das durch Fähnlein bezeichnet wurde. Dieser Gliederung folgten die Hellebardiere und Pikeniere, welch' letztere an den Außenseiten des Haufens zu marschieren hatten. Als besondere Kunst ward es angesehen, dem Haufen durch eine entsprechende Vertheilung der Fahnen ein wohlgefälliges Aussehen zu geben, welche Aufgabe dem Obristwachtmeister zufiel.

Die Stärke eines Heerhaufens wurde nach der Anzahl der mitgeführten Fahnen bemessen. Der Träger einer Landsknechtfahne wurde „Fähnrich“ genannt. Er zählte zum Officiersstand einer

Abtheilung und musste ein kräftiger Mann und von kampferprobter Tapferkeit sein.

Von den vielen Sitten und Gebräuchen bei den Fahnen der Landsknechte sei hier besonders der Übergabe einer solchen an den Träger Erwähnung gethan.

Der Verlesung des Artikelbriefes folgte seitens des Obersten eine treuherzige Ansprache, dieser der feierliche Eid der Knechte in die Hand des „Regimentschultheißen" und darauf die Vorstellung der Officiere des Regimentsstabes. Nunmehr wurde bei jedem Fähnlein mit besonderer Feierlichkeit dem in schimmernder Tracht gekleideten Fähnrich, stets ein Mann in voller Kraft, das Fähnlein, d. h. eine gewaltig große, hochflatternde Fahne, vom Obersten übergeben. „Ihr Fähnrich", so redete er ihn an, „da befehl' ich Euch die Fähnlein mit der Bedingung, dass Ihr werdet schwören und geloben, Euer Leib und Leben bei dem Fähnlein zu lassen. Also, wenn Ihr werdet in eine Hand geschossen, darin Ihr das Fähnlein tragt, dass Ihr es werdet in die andere nehmen; werdet Ihr an derselben Hand auch geschädigt, so werdet Ihr das Fähnlein ins Maul nehmen und fliegen lassen. Sofern Ihr aber vor solchem Allen von den Feinden überrungen und nimmer erhalten werdet, so sollt Ihr Euch darinnen wickeln, Euer Leib und Leben dabei und darinnen lassen, ehe Ihr Euer Fähnlein übergebt oder mit Gewalt verliert." Nach dem Zeugnis des den Deutschen wenig wohlgesinnten Paulus Jovius wurden diese Bedingungen in der Praxis sehr oft erfüllt.

Hochflatternd musste der Fähnrich die überaus große Fahne stets einhertragen und sie kräftig zu schwingen verstehen. Durch ein prächtiges, farbenreiches Kleid war er von den anderen Landsknechten besonders unterschieden, trug als Waffe den Degen und bezog den sechsfachen Sold eines Landsknechtes. Die großen Fahnen, die oft bis zur Erde reichten, wurden allmählich durch kleinere verdrängt. Besonders unter dem Schwedenkönig Gustav Adolf tritt eine Änderung darin ein. Was die Fahnen dieser Zeit betraf, waren vielfache Unterschiede anzutreffen; meistens konnte man die Landesfarben und das Landeswappen oder auch den Namenszug des regierenden Fürsten als Zeichen des Unterschiedes finden.

Über die Entwicklung der osmanischen Fahnen sei hier Folgendes erwähnt: Die heilige Fahne des Propheten soll zuerst von weißer Farbe, aus dem Turban des von Mohammed gefangen genommenen Koreischiten, angefertigt worden sein. Nachher bildete ein Theil eines schwarzwollenen Vorhanges von der Kammer der zweiten Gattin Mohammed's — Aischa — das Fahnenblatt. Ebenso soll der Mantel Mohammed's, an einer Lanze befestigt, die Ursprungsgestalt der Prophetenfahne gebildet haben. Diese Angaben lassen sich jedoch nicht als effectiv wahr beweisen. Nur bei großen Kriegs- und Eroberungszügen wird die Fahne des Propheten am Serail entfaltet, was jeden Muselmann zur Pflicht auferlegt, sich dem Sultan bewaffnet zu Gebot zu stellen.

Die Farbe der Mohammedfahne war gelb, jene der Fatimiden grün. Als Fahnenbilder waren von den Osmanen der zweispitzige Säbel Oman's, sowie das zweischneidige Schwert Ali's und Omar's gewählt worden. Mit der heiligen Fahne wurde sehr häufig irrthümlich, eine in das Feld mitgeführte Fahne von grünem Seidenstoffe von 0·5 *qm* Größe, die stark durch Kriegszeiten gelitten hatte und auf einem Kameel vor dem Großvezier geführt wurde, verwechselt.

In den Farben der osmanischen Fahnen, wie in der Wahl des Symbols am Fahnenblatte, war niemals eine Übereinstimmung herauszufinden.

Das byzantinische Kaiserreich unter seinem letzten Regenten Michael Paläologus hatte den Doppeladler um das Jahr 1472 in seine Fahnen aufgenommen. Dem Übergang des Reiches in das russische Reich folgte die Übernahme des Doppeladlers als das Zeichen des Czarenreiches unter Czar Iwan Wassilejewitsch.

Um in den Wirren des Mittelalters, Parteischattierungen und Gliederungen, die Gesinnungen und Ansprüche einzelner und mehrerer vereint documentiert zu sehen, führten z. B. die aufständischen Bauern der Niederlande Käse und Brot als Symbole in den Fahnenblättern, was sie nachmals zur Benennung „Käsebroder" berechtigte.

Im Bisthum Speyer zu Buchrain gründete sich 1502 eine geheime Bauernversammlung, die in ihrer Fahne das Bild der Bauernfußbekleidung, „den Bundschuh", aufnahmen. Der Bundschuh

war eine Art großer bis über die Knöchel reichender Überzug des Fußes, der mit Riemen festgehalten wurde. Nachmals war der Bundschuh zum Kriegs- und Wahrzeichen erhoben worden.

In den oberösterreichischen Bauernkriegen, die im Beginne gleich von 16.000 Mann starken Abtheilungen von Stephan Fadinger gut organisiert und entsprechend den damaligen Verhältnissen geschult und geführt wurden, finden sich außer vielem anderen Kriegsgeräth auch Fahnen vor, die mit Sprüchen und Devisen geschmückt wurden. Unter Anderen befindet sich auch auf einer solchen nachstehender Spruch:

„Weil's gilt die Seel' und auch das Blut,
So geb' uns Gott ein' Heldenmuth;
Es muss sein!"

Bei den nordischen Völkern spielte auf den Raub- und Kriegszügen ein Banner „Landeyda", die Landesverwüsterin, eine bedeutende ja gefürchtete Rolle.

In der Blütezeit der italienischen Städte führen diese ihre eigenen Fahnen und Bannerzeichen auf besonderen Wagen, „Coroccio" genannt, einher, was auch nachmals von deutschen Reichsstädten nachgeahmt wird.

Selbst die Schweiz wählte cantonweise, ja selbst deren Gemeinden, ihre eigenen Banner und Kriegszeichen, welche zu bedeutendem Ansehen gelangten.





der

# österreich-ungarischen Infanterie-Fahne

## in den letzten 300 Jahren.



**Motto:**[1]

Was ist's, das an der Grenze im Nebel dort weht,
Jenseits des muthlosen Feindes Heer rastet?
Was ist's, das so stolz auf der Wallhöhe steht,
Das die Lüfte des Morgens so flatternd erfassten?
Sieh, es glänzet im Licht — wo der Morgen anbricht —
Hellstrahlend und leuchtend — jetzt ist es in Sicht.
Es ist Österreichs Fahne, seine Farben stolz und rein,
Stets sollen so sie bleiben, immer so siegreich sein!

---

[1]) Nordamerikanische Nationalhymne variiert

## Vom Jahre 1600 bis 1618.

Die Infanterie-Fahnen bestanden zu dieser Zeit nur aus einem Blatte, zum Gegensatze jener der Cavallerie, welche aus Doppelblättern zusammengenäht wurden und innen mit Rohleinwand belegt waren.

Die Farbe des Fahnenblattes war anfangs ähnlich dem Wappen gewählt worden und besaßen diese Fahnen verschiedene Merkmale, wie Spalten, Kreuzungen und Streifen, wenn nicht ein besonderes Kennzeichen sie von anderen unterschied. Nachmals wurde der Farbe der Fahne weniger Wichtigkeit beigelegt.

Die Embleme, meist heraldischer Bedeutung, waren zu jener Zeit, wie schon vor Jahrhunderten, oft von Frauenhand gestickt, verehrt und von diesen selbst gewählt worden. Die Malerei auf den Fahnenblättern, die schon zu Mitte des 16. Jahrhunderts sichtbare Fortschritte zu verzeichnen hatte, fand nunmehr auch bei der Herstellung der Fahnenbilder vielfach ihre Anwendung. Die intarsierten Fahnen obwohl oft kunst- und mühevoll hergestellt, verblieben nur mehr kurze Zeit in Verwendung.

Die Wahl des Stoffes bei den Fahnenblättern war bisher immer in der Verwendung von Seidenzeug verblieben. Nur Fahnen minderen Wertes und untergeordneter Verbände, wie z. B. der Schanzbauern u. a., wurden aus Leinwand hergestellt. Das baierische Armee-Museum bewahrt eine solche Fahne als Reliquie auf, die von rother und naturfärbiger Leinwand zusammengefügt, eine mit einer Haue gekreuzte Schaufel als Fahnenbild trägt und folgende Inschrift führt:

„Es zielt zum Nutz und zum Beschutz!“

Angeblich soll diese Fahne späterer Zeit angehören, circa 1650, und von kaiserlichen Guastadoren herstammen, was jedoch nicht erwiesen ist.

## Epoche des dreißigjährigen Krieges (1618—1648).

1618 Bei Beginn der Wirren des dreißigjährigen Krieges schon, dienten bei den einzelnen Regimentern und Corps die Fahnen als alleinige Abzeichen, mit darauf gemalten Emblemen, Gemälden und den verschiedenartigsten Sinnsprüchen.

Was das Äußere der Fahnen weiters anbelangte, fand man solche verschiedener Größe. Jene der Compagnien besaßen einen kurzen Stock, doch mit einem übermächtigen Fahnenblatt, oft wie ein Segel groß, von schwerer Seide.

Tilly's Heerfahnen zeigten im Bilde meistens den Doppeladler mit dem Schwerte und der Wage, umgeben mit den Worten:

„Pro Ecclesia et pro imperio.“ [1])

Wallenstein, der wohl erst in späteren Actionen im kaiserlichen Heere die leitende Idee und die führende Generalleitung übernommen hatte, wählte auf seinen Fahnen die Planeten Mars und Venus zum Bilde und die Devise:

„Arte et Marte.“ [2])

Selbst die gefürchteten Croaten hatten in den Epochen dieses langwierigen Krieges Fahnensprüche gewählt, wovon einer, wie z. B.

„Ich dürste nach Beute“,

die damals verrohten Kriegersitten am genügendsten zu kennzeichnen vermag.

Gewöhnlich waren auf den kaiserlichen Fahnen rund um das Fahnenbild nachstehende Umschriften zu finden:

„Exsurge Domine et judica causam tuam“ [3])

---

[1]) „Für Kirche und Reich.“
[2]) „Durch Kunst und Krieg.“
[3]) „Stehe auf, o Herr, und richte Deine Sache.“

oder um das Bild der heiligen Jungfrau:

„Monstra te esse Matrem." [1])

Außer der schon erwähnten Abbildung der Muttergottes findet man auch bei den Truppenfahnen andere Heilige abgebildet vor, ein Kreuz oder das Wappen eines Fürsten tragend. Alle diese Feldzeichen sprechen in ihrer Ausführung eine rührende Bescheidenheit aus und geboten keinerlei Vorschriften irgend welche Gleichheit.

1619 In das Jahr 1619 fällt die Errichtung unseres ältesten österreich-ungarischen Infanterie-Regimentes, das heutige Infanterie-Regiment Nr. 11. Bei seiner Aufstellung mit fünf Compagnien formiert, nachher auf zehn solche verstärkt, besaß jede seiner Abtheilungen schon eine eigene Fahne.

1620 Der von den kaiserlichen Truppen unter Tilly erfochtene Sieg über das an 22.000 Mann starke böhmische Heer, am „weißen Berge" bei Prag, ward besonders dem zugeschrieben, dass der strengreligiöse Kaiser Ferdinand II. seine Truppen dem Schutze der heiligen Jungfrau Maria anvertraut hatte, wodurch selbe nachher als Patronin in der Armee allgemein angesehen und verehrt wurde. Seit jener Zeit datiert die Annahme des Muttergottesbildes auf den Fahnen des österreich-ungarischen Heeres als Bannerbild.

Später hatte jedes erste Bataillon eines Infanterie-Regimentes eine weiße Fahne zu führen. Die Jungfrau Maria wurde gewöhnlich auf der Weltkugel thronend, die Schlange unter dem Fuße und mit zwölf Sternen über dem Haupte dargestellt.

Und mit dem gewählten Bilde der Schutzpatronin wuchs und stieg der Wert und das Ansehen der Fahne in den Gliedern der Armee und führte sie einer besonderen Ehrenstellung und Verherrlichung entgegen. Errungene Siege wurden nur dann als vollkommene erachtet, je bedeutender die Anzahl der erbeuteten Fahnen war.

---

[1]) „Erzeige Dich Mutter zu sein."

Schon in der Art und Weise der Überantwortung einer Fahne an ihren Träger war ein ceremonieller, höchst feierlicher Vorgang gelegt worden, welcher sich bis auf unsere Tage, wenn auch nicht so urwüchsig, noch erhebend und begeisternd, erhalten hat.

„Als eine Braut und leibliche Schwester sollte der „Fähnrich sie schätzen, aus der rechten Hand in die linke, „wo auch beide Arme abgeschossen oder gehauen werden, „sollte er sie in den Mund nehmen, ist keine Hilfe noch „Rettung da, so verwickelt er sich d'rein, in Gott befohlen, „um darin zu sterben und erstochen zu werden, als ein „ehrlicher Mann."

Wenn die Fahne flatternd sich über die Reihen voll entfaltet erhob, sollte ihr jeder brave Kriegsmann getreu bis in den Tod folgen und noch um des Fähnrichs Leiche blutig kämpfen.

Waren aber Missethäter und Ehrlose bei einer Truppe zu finden, so durfte die Fahne sich nicht in den Reihen entfaltet zeigen, bis wieder die Gerechtigkeit unter den Soldaten weilte.

War dann Einer seinem Eide treulos geworden, so verbot der Fähnrich demselben, sich zur Fahne oder Wache zu begeben; mit dem Trosse musste er ziehen, bis er sich gerechtfertigt hatte.

Die erlassene Vorschrift verlangte auch vom Fähnrich, dass er des Nachts die Fahne nicht verlasse, und wenn er schlief, sie in den Armen hielte. Würde sie ihm auf irgend welche Art entrissen, so war sein Leben den Soldaten anheimgegeben, die nun mit ihm thun konnten, was sie ihr heißer, stürmischer Sinn begehren hieß.

Im Kampfe von der Fahne zu entfliehen, war die größte Schmach und verfiel der Abtrünnige dem Tode. Das Gleiche galt auch, wenn der Fahnenträger einen Wall oder die Schanze einer Festung früher verließ, bevor nicht zumindest drei Stürme vom Feinde auf diese unternommen worden waren.

Verlor aber ein Regiment eine seiner Fahnen, oder übergab es ohne äußerster Noth eine Festung dem Feinde, dann verlor es seine Heiligthümer, die Fahnen, die es erst wieder erhielt, wenn es sich durch eine hervorragende Waffenthat auszeichnete und rehabilitiert hatte.

1622 — Am 29. September des Jahres 1622 überreichte Erzherzog Leopold den Lissowski'schen Reitern eine Fahne, welche den Erzengel Michael und den kaiserlichen Adler mit der Umschrift

„Avis aquila grandis, magnus hostes vincit.“ [1])

führte. Jenes angeführte Begebnis möge nur zum Beweise hier dienen, in betreffs des Obenerwähnten, Wahl der Fahnenbilder.[2])

1628 — Aus dieser Zeit finden sich dermalen im Schlosse zu Ambras in Tirol noch Bannerzeichen vor, welche auf weißem Fahnengrunde das rothe Burgunderkreuz tragen. Von gelb-blauem Rande umgeben, sind über das ganze Fahnenfeld die Wappen von Tirol, Elsaß, Schwaben, Habsburg, Mantua und Burgund sichtbar, sowie die Initialen Ferdinand Karls von Tirol darauf gestickt.

1631 — In der ersten Schlacht zu Leipzig (17. September) berichtet die Kriegsgeschichte u. a. Folgendes:

„Haben die Croaten mit ihren leichten Pferden den „fliehenden Sachsen nachgesetzt, ihnen Geschütz und Fähnlein „abgenommen und viele niedergemacht; da ihnen aber etliche „schwedische Regimenter auf den Hals gekommen, mussten sie „nach einiger Gegenwehr ihre Beute wieder fahren lassen.“

[illegible] — In diesem Zeitraum war fast jedes Infanterie-Regiment auf zehn Fähnlein oder Compagnien zu je 2—[illegible] Mann Stärke gebracht und in zwei Theile, Haufen — oder Bataillone, bei der Kriegsführung geschieden worden. [illegible] den [illegible] Fähnleins selbst gab man nur altgedienten, ergrauten [illegible] knechten, die mit Hellebarden bewaffnet waren, [illegible] in Obhut.

---

1) „Der [illegible] [illegible]“

2) Aus [illegible]

1634 In die historischen Begebenheiten über das Fahnenleben im Heere mag auch die mit 26. Juli erfolgte Erstürmung Glogaus zählen. Der durch Noth und durch schwere Arbeit herabgekommenen Besatzung Glogaus bewilligte Arnheim unter folgender Bedingung den freien Abzug:

.... „ober- und untergewehr, klingenden spiel, gefüllten „bandalieren, kugeln im Munde, brennenden Lunten, pagage „und pferden, sack und pack, doch ohne — Fähnlein, die „sie ausantworten und zurücklassen müssen."

Im selben Jahre werden auch von den Kaiserlichen in der mörderischen Schlacht zu Nördlingen (25. August) an 300 Fahnen und Standarten den Schweden abgenommen, wovon noch heute eine große Anzahl im Mönchschore des Prager Klosters Emaus aufbewahrt wird.

1650 Kaiser Leopold I. ließ mit diesem Jahre, während der spanischen Umsturzbestrebungen, auf die Fahnen seiner Infanterie die Devise:

„Aut coronam, aut bellum, aut mortem!"[1])

allgemein anbringen.

In die Epoche des

**ersten Türkenkrieges (1661—1664)**

1661 fällt als besonders wichtiges Moment der Fahnenhistorik die Errichtung unseres heutigen Infanterie-Regimentes Nr. 54, in dessen Aufstellungs-Convention[2]) mit dem Obristen Graf Sparr abgeschlossen, nachfolgendes in Betreff der Fahnen des Regiments bestimmt wurde:

.... „Drittens wollen Ihre Kayſ. Mayj. das Regiment „mit Neuen Kayſ. Fahnen versehen und Ihme Herrn grafen „auf eine Fahnen, damit Er selbige Könne machen lassen „vierzig Gulden zusamben auf acht Fahnen dreyhundert und „zwanzig Gulden raichen lassen."

---

[1]) „Entweder die Krone, den Krieg, oder den Tod!"

[2]) Hofkriegsräthliche Acten 1661. Regmts.-Geschichte.

Eine in Ungarn ausgebrochene Magnaten-Verschwörung ließ in diesem Jahre eine Fahne verfertigen und bei ihren aufrührerischen Bewegungen vorantragen, auf welcher Waffen, ein deutsches Schwert und ein ungarischer Säbel sich blutgetränkt kreuzen, vom Halbmond strahlend beschienen, gemalt erschien und welches anzuzeigen hatte, dass im Falle der Nichtannahme ihrer Forderungen man selbst türkischen Schutz und Hilfe suchen würde. 1666

In diesem Jahre tritt in Ungarn durch die Wahl Tököly's zum Gegenkönig Ungarns eine Fahne auf, die dessen Wappen und Wahlspruch trägt: 1676

„Toekoely qui pro Deo et Patria pugnat.“ [1])

Der Gesandtschaft zu Adrianopel wurde gleichfalls von selbem eine Fahne übergeben, die blau von Farbe und statt einer Inschrift einen bewaffneten Arm, aus Wolken hervorragend, als Fahnenbild trug.

In die Epoche des

## zweiten Türkenkrieges (1682–1699)

fällt die Errichtung des heutigen Infanterie-Regimentes Nr. 27. In dessen Aufstellungs-Patent waren für die Beschaffung der Waffen, Fahnen 2c. genaueste Bestimmungen erlassen worden. Bezüglich des Kostenpreises für eine Musquete sambt dem anderen Obergewehr wurden acht Reichsthaler, auf eine jede Fahne 40 Gulden (rheinisch) angewiesen. 1682

Der Dienst des Fähndrichs im Regiment, der von altersher zum Tragen des Fähndleins bestimmt war, verlangte auch vornehmlich die Sorge um die Kranken zu nehmen und stand ihm der Feldscherer zunächst. Übrigens, so sagte die Vorschrift, „sollte er sich als jüngster Officier des Dienstes in Allem befleißigen“.

[1]) Tökely, der für Gott und das Vaterland kämpft.“

Unter dem Troſs eines Regimentes war ein Theil desſelben besonders durch Fahnen kenntlich gemacht, dies war der Weibertroſs, der hinter den Fahnen mit Knecht und Jung und der fahrenden Regimentsbagage herzureiten hatte.

Auch das dermalige Infanterie-Regiment Nr. 18, wurde in dieser Epoche (1683) aufgestellt, welches jedoch erst im Jahre 1684 seine Fahnen erhielt.

Die Fahne des Leib-Bataillons dieses Regiments war von weißseidenem Stoffe erzeugt, von Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonore eigenhändig gestickt und dem Regimente verehrt worden. In heller Seide waren darauf das Muttergottesbild, das Wappen und der Namenszug des Kaisers stylvoll verewigt.

Da jedes Regiment sich einen anderen Schutzpatron erwählen konnte, so wurde dieser auch im Bilde der Obristen-Compagnie-Fahne des Regiments geführt. Gleichzeitig sah man aber auch den Namenszug des damaligen Regiments-Inhabers F.-M. Prinz Leopold Josef Karl von Lothringen darauf prangen.

Mit dem 21. Juli, dem letzten Kampftag um Ofen und der darauffolgenden Vertreibung des Seraskiers bis Hauszáky fiel den wackeren kaiserlichen Mannen reiche Beute, darunter auch die rothe Seraskier-Fahne und viele türkische Roſsschweife, in die Hände.

1683 Aber noch reichlichere Mengen an Siegestrophäen fielen dem Entsatzheere Wiens unter dem Kurfürsten von Sachsen, Herzog Karl von Lothringen und dem Polenkönige Sobiesky zu.

Letztgenannter Herrscher verehrte eine der erbeuteten türkischen Fahnen dem Papste Innocenz XI., welche folgende Inschriften trug: In der Mitte:

„Es ist kein Gott, außer dem wahren Gott, und Mohammed ist sein Prophet"

Um den Rand der Anfang des 48. Koran-Surah:

„Fürwahr, wir haben für Dich einen entscheidenden Sieg
„erfochten, damit Gott Dir vergebe von Deinen Sünden, was vorher-
„gegangen und was folgt, und vollende seine Gnade an Dir und

„Dich leite den geraden Weg und damit Gott Dich unterstütze mit
„mächtiger Hilfe. Denn er ist es, der herabläßt die heilige Ruhe
„in die Herzen der Gläubigen, damit sie wachsen in ihrem Glauben;
„dem Gott gehören die Mächte des Himmels und der Erde ꝛc."

In den vier Ecken stehen die Namen:

„Allah, Abû Bekr, 'Omar 'Osmân, Muhammed 'Omar."

Eigenthümlich ist der Kriegsbrauch der Türken zu nennen, dass sich dieser Koranspruch nur auf jenen Fahnen vorfand, wenn sie gegen Christen (Ungläubige) zu Felde zogen.

Die erbeuteten türkischen Trophäen, 49 an der Zahl, wurden beim Einzuge des Entsatzheeres in das befreite Wien vorangetragen.

Am Schlusse des Jahres wurde auch mit der Aufstellung des heutigen Regimentes Nr. 36 begonnen, dem man, wie es in seinem Errichtungs-Patente heißt: „nicht weniger auf jede Fahnen viertzig Gulden" .... gab.

Die Soldverhältnisse eines Fähnrichs zu jener Zeit waren nicht ungünstig, da dieser an Monatsgebüren 38 fl. erhielt.

1687 In der am 12. August des Jahres 1687 vom Herzog von Lothringen dem Großvezier Suleimann Pascha gelieferten Schlacht am Berge Harsány, zwischen Mohacz und Sziklos, wurden außer dem großen Rossschweif[1]) noch fünfundfünzig türkische Fahnen erobert.

1688 Beim Sturme auf Belgrad wurde Graf Rüdiger von Starhemberg durch die Explosion eines türkischen Pulver-

[1]) Rossschweif (Tûg). Derselbe diente als Abzeichen der Würde eines Großvezìers oder Paschas. Über die Herkunft des Tûg sagt Pietro della Valle im 1. Bande seiner Reisen, Seite 124:

Von den kaiserlichen Fahnen bestehen drei aus nichts Anderem, als aus einem auf einen Stiel befestigten, ziemlich langen Rossschweif. Man sagt, dass einst in einer Schlacht die türkischen Truppen sehr stark in Unordnung gerathen waren und ihre Fahne bereits verloren hatten, als plötzlich einer der Soldaten den Schweif seines Pferdes abschnitt, denselben auf seine Lanze aufpflanzte und sich wieder dem Feinde entgegenwarf. Hiedurch entzündete er seine Kameraden zu neuem Muth und brachte wieder neue Kampflust in die flüchtenden

magazins von Mauerwerk, Steinen und Erde getroffen und unter den Trümmern förmlich begraben. Von Ihrer Majestät der Kaiserin gelegentlich darüber befragt, wie ihm in diesem Momente zu Muthe gewesen sei, wusste Starhemberg nur launig, folgendes Bonmot als Erwiderung zu geben:

„Mir war nur um meine Fahne zu thun, dass sie nicht „in einer Moschee als Siegeszeichen prange und um meine „Ohren, dass die Janitscharen nicht den Preis erhalten, den „ihre Agas dafür bezahlen."

Als mit dem 9. September der Fall Belgrads eintreten sollte, eröffnete Starhemberg gar nicht den Aufforderungsbrief des Großveziers, der die Übergabe der Feste präcisierte. Trotzdem gewährte der türkische Befehlshaber den einmüthig tapferen Vertheidigern freien Abzug mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel sammt Waffen und Gepäck.

1689 Im Kampfe um Szlankamen am 19. August räumten die Türken unter furchtbaren Verlusten die innehabenden Stellungen. Unter den erbeuteten Siegeszeichen befanden sich die grüne Fahne des Großveziers (die heiligste nach der des Propheten), die rothe Fahne des Seraskiers, als auch die Hauptfahnen sämmtlicher Paschas.

---

Scharen so sehr, dass sie wahre Wunder an Tapferkeit verübten. Zum Andenken an diese Heldenthat führte der Großvezier dann dieses Abzeichen ein.

Tavernier trägt die Sache auf ähnliche Weise vor, nur lässt er den Schweif durch den Großvezier selbst abschneiden. Das Wahrscheinlichste ist jedoch, dass die Osmanen das Muster des Tûg von den Römern übernahmen.

Diejenigen Personen, welche den Tûg dem betreffenden Würdenträger vorantrugen, wurden aus den Reihen der „Silihdâren" (Waffenträger) entnommen und „Tûgdschi" genannt. Die „Silihdâren" — eine Gattung Sipahis — waren berufen, im Felde rechts und links von den Zelten des Kaisers für die Tûgs Hügel aufzuwerfen, zu welchem Zweck sie auch mit den entsprechenden Werkzeugen ausgerüstet waren.

Im Schlosse zu Körmend bewahrt Fürst Batthyani-Strattmann mehrere solcher Würdezeichen auf.

(Aus ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler von Dr. Johann Szendrei.)

Dem in diesem Jahre errichteten nunmehrigen Infanterie-Regimente Nr. 7 wurde eine weiße Fahne mit dem Bilde der Muttergottes und des Reichsadlers für die Leib-Compagnie überantwortet. 1691

Alle übrigen Fahnen des Regiments waren von gelber Seide erzeugt und führten die Wappen des Hauses Habsburg, Pfalz-Neuburg, jene der Obristen-Compagnie den heiligen Johannes als Schutzpatron mit dessen Wappen.

Trat eine Erhöhung und Reorganisation der im Jahre 1682 errichteten deutschen Fußregimenter ein und zwar wurden selbe auf drei Bataillone, jedes zu vier Compagnien, vermehrt, was eine erhebliche Vermehrung der Fahnen zur Folge hatte. 1695

Eines unserer ältesten und kampferprobtesten Infanterie-Regimenter wurde mit diesem Jahre aufgestellt, das heutige Infanterie-Regiment Nr. 4, „Hoch- und Deutschmeister." Bei seiner Musterung wurde ihm eine von Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonore gespendete Leibfahne und acht ordinäre Fahnen für die Compagnien übergeben. 1696

Nicht uninteressant ist es, den Eid, welchen Officiere und Mannschaften dieses Regimentes zur Fahne schwuren, in Wortlaut hierorts wiederzugeben:

„Wier Offizier und Soldaten schwören und Globen zu „Gott dem Allmächtigen und seinen Heyligen mit diesem „körperlichen Aydt; dass, so lang uns Gott leben lässt, Wier „Bey unserem Löbl. Regiment und Fähnlein, auch unsern vor-„gesetzten Ober- und Unter-Offizieren in allem, wass unss zu „Ihro Röm. Kaysserl. Majestät diensten und nutzen, schaffen „und anbefehlen werden, alles Treu, auffrichtig und fleißig, „ohne einzigen wiederwillen, verrichten und gehorsamen wollen, „ingleichen von dem Löbl. Regiment, noch unserm Fähnlein, in „Feldzügen, schlachten, Stürmen, Besatzung noch in summa, „wie es den nahmen haben mögte, weder davon ausreißen, „entlauffen, noch dieselbigen quittiren, und von denen ent-„weichen wollen, sondern jederzeit unsern Fähnlein, so wohl

„zu deſs Löbl. Regiment ehr und Ruhm, als auch unſſers
„eydes und Pflichte gemeß alß es einem ehrliebenden Soldaten
„geziemend und wohlanſtehet, in allen occaſſionen mainteniren,
„ſchützen und Beſchirmen helffen, niemahlß einige gedanken
„ſchöpffen, dieſelbige zu verlaſſen, davon entweichen, noch
„weniger außreißen wollen, ſo wir den mit aufgehobenen
„Fingern, ſowohl die allhier verſambelte und abſente, unter
„freyem Himmel zu Gott Treulich Geloben zu halten, ſo wahr
„Gott und ſein heyl. Evangelium unß zur Ewigen Seeligkeit
„verhelffen ſolle. Amen!"

1697 In der ſiegreichen Schlacht bei Zenta am 11. September waren unter der unermeſslich großen Beute auch 86 große Fahnen, viele Standarten, wie Roſsſchweife der Türken, in des kaiſerlichen Heeres Beſitz gelangt.

1698 Der Beſtallungsbrief des im Jahre 1698 errichteten Infanterie-Regimentes, welches heute die Nummer 28 führt, erwähnt bezüglich ſeiner ihm zu verleihenden Fahnen ꝛc. unter anderem Folgendes:

5 to.

„Belangendt die Sechs neue Fahnen, Schweinsfedern
„ſambt Kharren, dann Zeldt und Proviant-Wägen für gedachte
„Sechs aufrichtende neue Compagnien ſolle zugleich unter
„einſten, wie mit dem obgedachten Werbgeldt die ſichere An-
„weiſung geſchehen, damit Er auch in tempore vor dieſe das
„geldt anticipiren und obbedeuthe, notturfften mit denen
„Compagnien zu gleich in ſtand ſtellen könne."

1699 Um den einzelnen Mann an moraliſche Erziehung, Diſciplin und Aufrechthaltung der Ordnung durch beſondere Mittel zu gewöhnen, wurde die Wiederholung der Eides-abnahme bei den Muſterungen, Fahnenweihen, Vorführung der Fahnen ꝛc., vorzunehmen angeordnet.

Die in den langwierigen Türkenkriegen ſo oftmals den kaiſerlichen Truppen vor Augen geführten, als wie ſo zahlreich erbeuteten Fahnen der Janitſcharen, den türkiſchen Kerntruppen im Söldnerdienſte, verdienen hier, an paſſender

Stelle, gleichfalls nach ihrer äußeren Beschaffenheit beschrieben zu werden.

Dieselben waren anfangs blutroth, mit einem silbernen Halbmond und einem Schwerte, in Stickerei, geziert. Später hatte jedes der Janitscharen-Regimenter ein zur Hälfte gelb-, zur Hälfte rothgefärbtes Siegeszeichen.

Dem Janitschar-Aga (Commandanten des gesammten Heeres) wurde eine weiße Fahne vorangeführt.

Unter den im Schlosse zu Forchtenstein aufbewahrten, kriegshistorischen Denkmälern befindet sich auch eine türkische Fahne (Bairak), welche von Leinenstoff gezeugt, einen breiten rothen Rand um ein gelbes Feld führt.

In der Mitte des Feldes ist ein Schwert mit zwei Klingen, Dsûl-fakâr, oberhalb ein Halbmond und ein Stern, der sogenannte Ajjildiz, angebracht. Rechts von diesem sind die Rachehand des Chalifen Ali und drei Kreise von rother Leinwand dem Fahnenstoffe eingenäht. Deren Länge beträgt 1·59 *m*, deren Breite 1·90 *m*, und dürfte dieses Feldzeichen aus dem 17. Jahrhundert stammen.

In die Zeitläufte des

## Spanischen Successions-Krieges (1701—1706)
und des
## Spanischen Erbfolge-Krieges (1701—1714)

fällt die Neuerrichtung des Regimentes „Reservales vom Markgrafen zu Barreith" dessen Urkunde, datiert vom 13. January 1701 im 12. Punkto besagt: 1701

. . . . „Wirdt Ihrer Lbdt. frey gelassen, die alte
„Fahnen Bey obersagten Sechs Compagnien zu behalten
„oder alle Neu zu machen, Welche Neue aber mit Unsern
„Reichs-Wappen gezeichnet und ohne Unssern entgeldt erzeugt
„werden sollen."

Dieses Regiment wurde mit seinen sechs Compagnien als „Capituliertes Regiment zu Fueß" übernommen und neu formiert.

1704 Ein rührendes Beispiel wahrhaft treuer Anhänglichkeit an die von ihrem Monarchen anvertraute Fahne, gaben die zu Blindheim von den Kaiserlichen zur Capitulation gezwungenen Franzosen.

9000 dieser Braven streckten, nachdem sie mit dem letzten Aufgebote ihrer Kräfte noch gefochten, die Waffen. Doch ihre Feld- und Siegeszeichen wollten sie dem Sieger nicht in die Hände fallen sehen, und verbrannten sie vor den Augen ihrer Bezwinger.

1705 Am 5. Mai schied Kaiser Leopold aus einem thatenreichen Leben, wovon er 49 Jahre als Regent glorreich geherrscht, tiefbetrauert von seinen Völkern.

Nach der damaligen Bestimmung hatten die Regimenter und übrigen Truppenkörper einen Ring um ihren Obersten und Commandanten zu bilden, in welchem der Obrist den Tod des Kaisers verlautbarte. Mit eigener Hand wurden sodann die Trauerflöre von diesem an die Fahnen angelegt.

1710 Mit dem Regierungsantritte Kaiser Karl's VI. besaß das kaiserliche Heer schon an 40 Infanterie-Regimenter, jedes aus 15 Musketier- und 2—3 Grenadier-Compagnien bestehend.

Jedes Bataillon eines solchen Regiments führte in seinen fünf Compagnien gleichfärbige Fahnen u. zw. rothe, gelbe und weiße. Die ungarischen Regimenter und die Freicompagnien erhielten grüne Fahnen.

Die Unterscheidung der Compagniefahnen wurde durch Befestigung eines 20—25 *cm* breiten färbigen Randes und mit dreieckigen Stoffzwickeln bewirkt, so dass die gleichnumerierten Compagnien in jedem Bataillon gleichartige Ränder an den Fahnen besaßen. Das Fahnenblatt einer solchen Compagniefahne war an 2—3 *m* lang, 1·5—2 *m* breit und trug als Bild den Doppeladler mit dem goldenen Schwert, über dessen Köpfen die Kaiserkrone ruhte. Auf der Brust des Aars sah man den Bindenschild — am Querbalken die kaiserlichen Initialen „C. VI."

1711 Im Frieden zu Szathmar, der die aufständischen Ungarn zur Leistung des Eides der Treue zum angestammten öster-

reichischen Herrscherhause zwang, wurden den Truppen des Insurgentenführers Grafen Károly 150 Fahnen abgenommen.

Am 2. December, dem Tage der Erstürmung der von den Spaniern innehabenden Position Coral-del Compte und La Carosa, südwestlich von Cordova, wies Oberst Hensbrück des 13. Infanterie-Regiments einen Gegenangriff der Gallo-Spanier zurück, wobei die Leibfahne des Regimentes „La Couronne“ von einem Grenadier des Starhemberg-Regimentes erbeutet wurde.

1714 Als Sonderheit mag es gelten, dass das Regiment Osnabrück, das dermalige 15. Infanterie-Regiment, in den Fahnen zu dieser Zeit das lothringische Wappen führt, was zu gerechten Zweifeln Anlass geben konnte, ob das Regiment ein kaiserliches oder nur ein in dessen Diensten stehendes sei.

Im Zeitraume des

### Türkenkrieges (1716—1718)

ist als wichtig anzuführen, dass jedes kaiserliche Infanterie-Regiment eine Gliederung von fünfzehn Füsilier-Compagnien und zwei bis drei Grenadier-Compagnien hatte und jede Compagnie eine eigene Fahne führte.

## Friedens- und Kriegsepochen von 1719—1733.

1728 In diesem Jahre erschien ein vom F.-M.-L. Regal verfasstes Reglement, welches unter andern

Über die Person des Fendrichs sagt:

„Der Fendrich ist eine Person so jederzeit, wann er „nicht Lieutenantsstelle vertritt, die Fahnen, so bald er vor „das Regiment gebracht wird, in der Hand haben und biß „auf den letzten Bluts-Tropfen defendieren muß, worauf er „auch wann mann ihme selben anvertraut zu schwören „obligirt ist. Er wird nicht unbillich eine Mutter der „Compagnie genennet erstens weilen solchen vor alle Delin-

„quenten zu bitten schuldig, auch die so unter des Henkers-
„Hand einmal gestanden, oder durch des Löblichen Regiments-
„Kriegs-Recht vor Schelmen declarirt werden, oder sonsten
„ein unehrlich Stück begangen, ehrlich zu machen, und den
„Fahnen über ihn zu schwingen hat, wie dieses folgens solle
„beschrieben werden: Andersens weil ihm oblieget, die
„Kranken täglich zu visitiren und darauf acht zu haben,
„was ihn ein oder dem andern der Feldscherer verordne,
„auch wie sie von dem dazu bestellten Krankenwarther
„verpflegt und gehalten werden, davon er alle Tag dem
„Hauptmann den Rapport gibt."

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

## Gebrauch bey auß- und ein führung der Fahnen in laager des Mittags.

„Um Mittags Zeit, wan die Regiments wachten sollen
„abgelöst, undt die Fahnen Von ein ander undt zusammen
„geführet werden sollen, läst der Wachtmeister Lieutenant
„eine halbe stunde zu Vor durch den Tambour den streich-
„schlagen, dan werden die wachten durch den Corporalen
„auf die Parade geführt, alle Tambour befinden sich bey
„den Fahnen ein, die leuthe werden rangirt undt hernach ab-
„getheilt, die Neue Fahnen wacht bleibt neben der alten
„gleich stehen, zwar 15 Schritt davon, deßgleichen die
„andere Regimentswachten.

„Die alte Fahnen wacht richtet sich nach den rechten
„oder linken Flügel, wo man bettstundt anfängt zu schlagen,
„oder sollte daß Regiment bey einen haubt Quartier
„Campiren, so hat sich's nach der General wacht zu richten,
„wan dan Bettstundt geschlagen, müssen schon, waß zu den
„Fahnen gehöret sich dar einfinden, alß dan fangen die
„Tambours Vigater umb daß Völlige Regiment oder
„Battaillon zu schlagen undt werden so gleich die Fahnen
„Von rechten Flügel durch ersten Lieutenant undt von
„linken durch ersten Fähndrich Von ein ander zu den

„Compagnien geführet, bey Jeder Fahnen vor der Compagnie
„findet sich ein Feldwebel ein Corporal ein Tambour.

„Wan die Fahnen auß einander gehen, praesentiren
„so wohl die alte, alß neue Fahnen wachten wie auch andere
„wachten, daß gewöhr, bis Jede Fahne bey seiner Com-
„pagnie stehet.

„Bey Jeder Compagnie gassen befindet sich auch ein
„Gefreiter undt drei gemeine (so die Quartierwacht ge-
„nannet wird), welche ebenfalß praesentiren, undt acht geben,
„waß die Fahnenwacht machet, sie auch thun sollen.

„Wan die Tambour umb geschlagen, so fanget die Neue
„Fahnen wacht bettstundt zu schlagen, undt marchiret die
„neue biß zur alten Fahnen wacht, dan wirdt Commandiret
„herstellt euch, praesentirt! also gleich fanget Man an die
„Fahnen ein zu führen. Alle anderen Wachten bleiben stehen,
„biß die Fahnen wacht abmarchiret, alß dan sie solcheß auch
„thun. Wan die alte Fahnenwacht abmarchiret, macht sie
„halb links, undt die Neue Fahnenwacht halb rechts, undt
„marchiret die alte in den Platz, wo die Neue abmarchiret
„undt die Neue auf den Platz wo die alte gestanden."

### Waß bey anschlagung der neuen Fahnen zu observiren, und wie hingegen die alten cassiret werden sollen.

„Nachdem daß Regiment auf einen darzu auß er-
„sehenen Platz Compagnie weiß aufmarschiret, die Battaillons
„formiret undt in die Divisionen abgetheilet, die Fahnen
„mit ihrer wacht nebst den Grenadiren (so sich dan auf
„beyden Flügel währenden Marchpostir) Vor ihre Compagnie
„begleitet, auch daß Regiment dergestalt in ordnung stehet
„wie auch daß gewöhr erleget, undt die Fahnen auf die
„Trommeln gelegt werden, so muß nicht allein bey selbige
„eine wacht, sondern auch bey Jeder Compagnie ein Ge-
„freiter mit vier Man gehalten werden, die in währender
„Zeit die schildtwachten Versehen da die andern sich in den

„Kirchen befinden. In der Kirch oder gezelt woselbst die
„Conservirung geschehen, undt nicht fern Von Regiment sein
„soll, werden die Neue Fahnen durch die Führerß, die ein
„Feldwebel Gliedweiß führet, ehe daß die Compagnie auß-
„rucken Von dem Commandanten abgeholt, undt in der still
„hingebracht, da sie schon Vorherr an die stange mit einigen
„Nägeln oder bendern geheftet, und die Crönlein angemacht
„sein, fanget so dan der Regiments-Pater die heylige Meß
„mit den hohen Ambt an, wo Vorherr die Compagnie durch
„ihre ober-, undt unteroffiziere in die Kirche geführet werden,
„in während Zeit, wan der geistliche auf daß Evangelium
„kombt, ziehet der Obrist oder Commandant seinen Degen
„auß, deme alle Offiziere folgen, undt ist solcher bey Endte
„deß Evangeliums wieder ein zu stecken.

„Nach gehaltener Meß weyhet der Priester die Fähn-
„lein ein, nach geschehener Weyhung gehet das Regiment
„wieder in das gewöhr, die Führer bleiben stehen und
„bringen die Fahnen in der still (wie sie von Commandanten
„seindt abgeholet) Vor daß Regiment, undt legen selbige
„auf einen oder zwei oder mehr Tisch, die zu dem Nägl
„einschlagen dar gestellet werden, worauf die Requisiten alß
„Hammer, Nägl, Zang, undt schue ahlen in bereithschafft
„liegen. Man richtet ebenfallß Vor den schatten andern
„Zelter oder hütten auf, alß dan schlagt der Priester in
„Nahmen der allerheyligsten Dreyfaltigkeit drei Nägl, darauf
„folget der Obrist undt Commandant den ersten Schlagl in
„Nahmen ihrer Kayserlichen Majestät den andern in Nahmen
„deß Feldherrns und den dritten in den beliebigen Nahmen,
„deme nachfolgen die Subordinirten übrige staabs undt Com-
„pagnie offiziers und jeder den ersten Nagl in Nahmen deß
„Kaysers, den zweiten in Nahmen deß Feldherrns, den dritten
„in Nahmen des Obristenß, wie auch den vierten in Nahmen
„seiner Compagnie einschlagen solle, dieseß wirdt durch alle
„Chargen, alß durch zwei Corporalen, zwei gefreiter und
„zwei gemeine Von Jeder Compagnie dem Rang nach Von

„einer nach der andern observiret, undt Continuiret, bis alle
„Fahnen an der Stange wohl undt fest angeschlagen sindt;
„Ist eß aber, daß daß Regiment einige Frembde eingeladen,
„so Verstehet es sich von selbsten, daß der Obrist undt alle
„nach folgende außer deß Pater ihnen die proeindenze lassen.
„Hierbey ist zu merken, daß die Fähndtrichs nicht nur
„allein zur invitation deß abendts gebraucht, und Verschicket
„werden, sondern selbe auch bey dem anschlag Müßen gegen-
„wärtig seyn, und den Hammer dem Jenigen überreichen,
„die Von ihme anzuschlagen gebetten, seyndt frembte gegen-
„wertig, reichen sie ihm den Commandanten der solchen
„noch gehendts den gästen, praesentiret nebst diesen, ligt ihme
„auch ob alle löcher mit der auf dem Tisch darzu bereitten
„schue ahlen zu machen und seindt deren auf Jeden Tisch
„mehr alß eine zu haben, damit man eine zerbricht, wie
„leichtlich geschehen kann, gleich eine andere Vorhanden seye
„und daß anschlagen nicht verhindert werde.

„Der Haubtmann Von der Compagnie bedanket sich
„gegen Jedtwedern, der ihme die ehre that seine zukünftige
„Fahne anschlagen zu helffen, nach Verrichtung alleß dieseß
„gehen die Officiers zu ihren Divisionen undt erwarthen
„den Commandanten deß Regiments mit den gästen, dem
„der Obrist-Lieutenant daß gewöhr praesentiren undt daß
„Spiell schlagen laßt, so auch einige Personen darbey, dem
„daß Spiell zu schlagen nicht gebühret, dan dieseß geschiehet
„bloß darumb, weill umb selbige Zeit dem Regimente er-
„laubet allen ihren dazu geladenen gästen, so Viell alß
„möglich (außer Fühlung deß gewöhrs undt fahnen) ehre
„zu erweisen, auf weitheren befehl deß Commendanten läßt
„der Major folgendt Von Rechten undt linken Flügl
„schwenkendt einen Creyß schließen, undt intimirt dem
„Regiment daß auf befehl des Obristen mit Vorwissen, deß
„Commendirenden Generals die alte Fahnen cassiret undt die
„Neue vorgestellet werden sollen, hernach steiget derselbige
„Von Pferdt, gehet zu der Compagnie Rangweiß nimbt

„Von dem Führer die Neue Fahne (so bisherr auf der „linken Handt gestand) behändigt dem Fähndrich solche, „undt Nimbt die alte Fahnen übergibt sie der Compagnie, „welche solch Verkehrt schuldert undt in daß letzte Glied „Nimbt.

„Der Priester gibt aber dem Fähndrich kniendt die „Benediction und so folgendts bey andern Compagnien; „hernach sich der Major wiederumb zu Pferdt setzet, und „befiehlet den auditor so ebenfallß zu Pferdt sein muß die „Kriegsarticul Vor zu lesen. Jetzt gedachter auditor redet „Vorher alle und Jede deß Regiments an, und Vermahnet „sie des neuen Ayts, expliciret kürzlich waß eß ein gewißen „nach sich ziehet ein Falschen Aydt abzulegen, undt wie „rühmlich hingegen ꝛc.

„Daß Regiment präsentiret hierauf das gewöhnliche „Juramentum hernach kan der Priester nach belieben eine „Predig machen undt zu endte das Vatter unser lauth betten; „Hierauf wan die Tambours abgeschlagen wirdt der Craiß „geöffnet, undt das Regiment rucket auf seine Vorige Distanz, „auch alß die Fahnen zu der Neuen Fahnen wach gebracht, „Marchiret solcheß Vor deß Commendanten Quartier undt „ziehet wieder ein mit klingenden Spiell, gleich wie Man „auf den Parade-Platz marchiret ist; die Neue Fahnen „tragen die Fähndrichs fliegendt, die alte Cassirte aber wirdt „frühers Verkehrt schuldert.

„Es gebühret aber auch zu wissen, daß wan bey einer „armee, da man in einem laager nach der ordnung im „Battaillon Campiret, die Fahnen angeschlagen werd, so „geschiehet solcheß Vor der Fronte deß Regiments undt wirdt „alß in der Compagnie ein marchiret auch die Fahnen in „ihre Distanz gebracht, die alte Fahnen werden dem Com„mendanten Von der Compagnie zur Verehrung gelassen, „Jedoch daß solche tüchl über 24 stundt in der selben „händt mit Ehrenbezeichnung bleiben. . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

„Noch einer ist hier zu melden übrig, daß nämlich die „Fahnen mit einem Uiberzug von gewixter Leinwandt sollen „versehen sein und obgleich einige einwenden werden, daß „dies kann alter Brauch sei, so finde ich doch solches der „Wirthschaft eines Regiments höchst nöthig und nützlich als „worauf da keine Uiberzug gebraucht wurden, waren die „ungarischen Ducaten häufiger in der Cassa als der„mahlen, das Kupfer-Geld zu dem haben die Compagnien „heut zu Tag ihre Fahnen selbst zu verschaffen, so oben „vorhin nicht gebräuchlich gewesen. Ändern sich auch also „mit denen Zeiten die Moden und benimmt der Uiberzug „denen Fahnen ganz nichts an Authorität der Kayserlichen „Waffen."

Über die damals gebräuliche Vorstellung von Höheren und Vorgesetzten bei den Truppen der Armee, wird von den Bestimmungen dieser Zeit berichtet, dass die Fahne dabei anwesend sein musste. Jeder zum Regiments-Commandanten ernannte Obrist wurde durch einen General, die neu „bestallten" Stabs-Officiere durch den Regiments-Commandanten dem ganzen Regimente, das mit fliegenden Fahnen ausrückte und einen Kreis zu bilden hatte, vorgestellt.

Die Vorstellung der Hauptleute, Lieutenante und Fähnriche bei den Compagnien, bei welchen sie „bestallt" waren, fand durch den Obristwachtmeister statt, wozu die ganze Compagnie zwar mit fliegender Fahne ausrückte, jedoch keinen Kreis, sondern nur die Glieder vorwärts schloss. Derselbe Vorgang herrschte auch bei der Quittierung der Officiere.

## Epoche 1733—1740.

### Polnischer Thronfolgekrieg. Italienischer Krieg.

1734

In der am 29. Juni dieses Jahres geschlagenen Rencontre-Schlacht zu Parma gerieth auch der Fahnenführer Augustin Schäffer des Infanterie-Regimentes Nr. 8 in ein heftiges Gedränge. Nur durch sein hervorleuchtendes Beispiel angefeuert,

verließ seine Umgebung nicht den Platz. Heldenmüthig wehrten sich die Braven des Regiments gegen alle Angriffe des Feindes und retteten die Fahne und deren tapferen Führer.

Prinz Josef von Sachsen-Hildburghausen ernannte den Wackeren noch am Schlachtfelde zum Lieutenant und wurde der Auszug aus dessen Conduite auf diese That hin, wie folgt stylisiert:

. . . . . . . . „Er, dieser Schäffer, als damaliger „Führer der erste war, der, die Fahne in die Höhe haltend, „zu mir hingesprungen ist, denen Leuthen bis Formalibus: „„Das ist unser Printz, den müssen wir nicht verlassen", „zugeruffen, folglich vieles zur Herstellung des Regimentes „beigetragen hat, und daher von mir gleich dorten auf dem „Champ de bataille zum Oberofficier (ich meyne Unter- „lieutenant in fallor) ernannt worden ist.

„Ich erinnere mich dieses Umstandes um so besser, als „ich just damahlen, weil er mit der Fahne um mich herum- „gefuchtelt hat, ein braves Loch im Schenkel und daneben „noch eine garstige Contusion bekommen habe."

1735 Als eine besondere Auszeichnung für bewährte, kampf-erprobte Soldaten zählte unter Andern auch, die Übertragung der in einem Kriegszuge vom Feinde erbeuteten Fahnen und fällt eine solche Aufgabe im Jahre 1735 dem Obersten Prinz zu Salm des heutigen Infanterie-Regiments Nr. 14 zu, der die der Garnison Pirna abgenommenen Fahnen im festlichen Zuge nach Wien führt.

1739 F.-M. Graf Khevenhüller erließ im Jahre 1739 die „Observationspunkte", wovon 23 solcher Punkte speciell für das Verhalten des Fähnrichs formuliert waren.

So hieß es z. B. darin:

„Er hatte täglich die Kranken zu besuchen, die Be- „wachung, Aufbewahrung, Ein- und Ausführungen der „Fahnen rc. Zum Ordonnanz-Dienste sollte er „sauber" „erscheinen und beim General zu Tisch sich „erhaben"

„aufführen und wenn ihn der General zu seinem Freunde „zum Essen schickt, dies absolut nicht thun, sondern eine „Ordonnanz hinschicken, weil ein Ordonnanz-Officier für „Herrendienste und nicht für eigene oder Particular-Geschäfte „da ist."

Bezüglich der Ehrenbezeigungen sagten diese Punkte Folgendes:

„Der Fähndrich „die Mutter von der Compagnie" „salutierte vor Sr. Majestät dem Kaiser, indem er die „Fahne, wie eine Pique führt, hernach das Kröndl auf die „Erde, dann wieder in die Höhe gebracht und den Hut ab-„gezogen, mit Knye gebogener Reverentz auch dreymal; vor „den commandirenden Generalen nur einmal mit ordinari „Reverentz, vor jedweden Generalen nur geneiget, mehr oder „weniger à proportion der Dignität."

Die Führer und Fähnriche führten, falls sie nicht gerade die Fahnen trugen, einen sogenannten „Springstock" mit sich.

## Zeitläufte des österr. Erbfolgekrieges (1740—1748), des Ersten schlesischen Krieges (1740—1742), des zweiten (1742—1745) bis zum Beginn des dritten schlesischen Krieges (1756).

Kaiser Karl VI. schied in diesem Jahre, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, nach thaten- und glorreicher Regierung aus dem Leben, um dessen Reich nun ein heftiger, langwieriger Krieg entbrannte, den dessen erbberechtigte Thron-folgerin, Kaiserin Maria Theresia, gestützt auf treue Unter-thanen, zu führen genöthigt wurde. 1740

Wie die Vorschriften es geboten, legten die Regiments-commandanten eigenhändig die Trauerflore beim Tode des Kaisers an die Fahnen unserer Infanterie und wurde darauf in feierlicher Weise für die Kaiserin Maria Theresia das „juramentum fidelitatis" seitens der Truppen abgelegt.

1741 In diesen Zeitraum fällt die Neuerrichtung von sechs Infanterie-Regimentern; die Dotierung mit Fahnen war derart getroffen worden, dass jedes Bataillon von nun an zwei zu führen, wovon im Regimente sieben blau und eine weiß von Farbe zu sein, hatten.

Der interne Dienst verlangte vom Fähnrich abermals ein neugeändertes, präcisierteres Verhalten, wie folgt:

Der Fähnrich hatte bei Paraden die Fahne zu tragen und konnte sowohl zu Ordonnanz-Diensten bei der Generalität als auch zu Compagnie-Diensten verwendet werden. Da er als Fahnenträger von allen geliebt und von niemandem gehasst werden sollte, so erhielt er auch kein Strafrecht und keinen Stock, sondern hatte nur eine dünne Gerte zu tragen, mit silbernem Knopf und einem Bande daran.

Wenn er Einen „ehrlich" machen sollte, so gebot ihm die Vorschrift, denselben ordentlich zu stoßen, dass dieses eine Besserung bei dem Betreffenden erziele.

Der Vorgang dieser militärischen, kriegsrechtlichen Handlung war folgender:

Der Soldat, an dem, infolge kriegsrechtlichen Urtheiles, eine körperliche Strafe vollzogen worden war, war der Procedur des „Ehrlichmachens" vor der eigenen Compagnie und Deputationen der übrigen Regiments-Compagnien unterworfen.

Hiezu rückte die Compagnie vor das Quartier des Obristen, oder auf den Paradeplatz ab, im Felde vor der Fahnenwache. Man holte die Fahne hiezu in aller Stille ab und bildete sodann einen Kreis.

Der Profoß führte hierauf den Unehrlichen mit der Wache an den Platz und gab ihm den Hut in das Maul, welcher so auf Händen und Füßen rückwärts in den Kreis gegen die Mitte kriechen musste, allwo der Fähnrich mit der Fahne stand. Nachdem er zum erstenmale drei Schritte gethan, nahm er den Hut aus dem Maul, wendete sich auf den Knien an die Mannschaft und bat zum ersten Male um Gottes Willen,

dass man ihn wieder ehrlich machen wolle, damit ihn diese wieder zu ihren Kameraden erkennen und annehmen sollen. Hierauf kroch er zum zweiten Male näher und endlich zum dritten Male bis zum Fähnrich heran, mit der Bitte, ihn mit der Fahne ehrlich zu machen.

Der Fähnrich schwenkte darnach die Fahne über ihn und stieß sodann mit dem unteren Theile der Fahnenstange den Knienden vorne an den Kopf, ihn mit dem unteren Nagel an der Stirne blutig ritzend. Dabei sprach der Fähnrich:

„Ich mache Dich ehrlich im Namen Ihrer kaiserlichen, königlichen Majestät", darauf schwenkte er die Fahne wieder, stieß abermals an dessen Stirne und sagte: „Ich mache Dich ehrlich im Namen unseres Inhabers" und wieder die Fahne zum dritten Male über dessen Haupt schwingend, sodann an den Kopf stoßend, sagte er: „Ich mache Dich ehrlich im Namen des ganzen Regimentes", worauf der Ehrlichgemachte sich erhob, sich bei allen Umstehenden bedankte und Besserung versprach.

War die Truppe im Lager, so bestimmte das Reglement dieser Zeit, dass die Fahnen des Regiments stets auf der vierten Linie zu stehen hatten. Die Fahnenwacht war vor der Mitte des Regimentes postiert.

Im Juni des Jahres 1741 erhielt das nunmehrige Infanterie-Regiment Nr. 31 bei seiner Aufstellung durch dessen Commandanten, Oberst Baron Haller, eigenhändig die neuen Fahnen überantwortet. 1741

An der Fahne des Leib-Bataillons prangte in der Form der heutigen Fahnenspitzen ein sogenanntes „Krönel", welches auf der einen Seite die Muttergottes-Abbildung, auf der anderen jene des Obersten Haller trug.

Diese Fahnenspitze verblieb bis über 100 Jahre als Wahrzeichen im Regimente.

Nach dem Anhange des im Jahre 1742 zu München gedruckten Manuale der königlichen „Kriegs-Artikuln", welches der Oberst von Andrássy zum Gebrauche im neuerrichteten 1742

Regimente (Nr. 33) verfasste und in deutscher, ungarischer und böhmischer Sprache ausgeben ließ, wurde der Act einer Fahnenweihe, bei dem genannten Regimente in nachstehend geschilderter Weise vollzogen.

Nachdem sich die Mannschaft „mit Ober- und Untergewehr, völliger Montur, sauber gewaschen, barbieret, gekampelet und angekleidet, ein grünes Feldzeichen aufhabend", vor ihres Hauptmanns Quartier gesammelt hatte, stießen die Compagnien auf den bestimmten Platz zusammen.

Die neuen Fahnen wurden von den Führern aus dem Quartier des Obersten geholt, in die Kirche getragen und auf einem Tische vor dem Altare niedergelegt. Bei dem ausgerückten Regimente wurde die Betstunde geschlagen und die ankommenden hohen Gäste mit präsentiertem Gewehr und Spiel empfangen und dann nach Niederlegung der Gewehre in einer Linie in die Kirche gerückt.

Dort stellten sich die Officiere chargenweise in vier Gliedern vor dem Altare auf und zogen beim Absingen des Evangeliums den Säbel, welches bedeutete, „dass sie sammentlich vor Gott dem Allmächtigen Ihro zu Hungarn und Böheim Königlichen Majestät, Erzherzogin zu Österreich Maria Theresia &c. unserer allergnädigsten Frauen bis auf den letzten Bluts-Tropffen getreu zu dienen und Ihre Fahnen niemahls zu verlassen sondern dabey zu leben und zu sterben, sich eydlich verbinden."

Nach dem Hochamte wurden die Fahnen durch die Führer erhoben, die nun der Geistliche segnete und weihte, worauf er im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit den ersten Nagel, die hohen Gäste, der Oberst, die Officiere und Vertreter aller Chargen bis zum Gemeinen die übrigen Nägel einschlugen.

Nun wurden die Fahnen in die Mitte des wieder angetretenen Regimentes gebracht, welches, sobald der Obrist mit den Gästen erschien, auf Commando des Obristwachtmeisters präsentierte.

Nach Formierung eines Kreises wurden die Fahnen den Fähnrichen, welche kniend den Segen empfiengen, übergeben.

Hierauf stellte der Oberst die Fahne dem Regimente vor und ermahnte die Mannschaft, dieselbe niemals zu verlassen, sondern „dabey den letzten Blutts-Tropffen zu verfechten."

Nachdem nun der Auditor die Kriegs-Artikel vorgelesen und erkärt hatte, leistete das Regiment den Eid. Der Oberst beglückwünschte das Regiment, ermahnte es zur Treue und zum Gehorsam. Sodann wurde zum Gebet niedergekniet, dem eine kurze Predigt folgte. Ein Te Deum laudamus in der Kirche und die Ertheilung des Segens für die ausgerückten Truppen beendete die Feierlichkeit.[1])

1743 Besonders erwähnenswert ist die in diesem Jahre von der Kaiserin Maria Theresia und ihrem erlauchten Gemahl Franz I. angeordnete Herstellung neuer Fahnen mit grünem Feld, von Gold- und Silberstickereien geschmückt, welche die Initialen der Monarchen und die Inschrift:

„Providend providet!"[2])

führten.

1744 Über den Vorgang bei Vorstellungen der Officiere den Truppen wurde in diesem Werke schon einmal im allgemeinen Erwähnung gethan. Diese feierliche militärische Handlung änderte sich aber zu verschiedenen Zeitläuften stets bedeutend.

In diesem Jahre gieng dieses Ceremoniale folgendermaßen vor sich. Der Obrist, wenn er wirklicher Inhaber des Regimentes war, wurde vom commandierenden General vorgestellt. Das Regiment rückte aus diesem Anlasse in pleine parade mit allen seinen Fahnen aus. Die Fähnriche stellten sich hierauf mit den flatternden Panieren in einem Kreise auf, in der nächsten Nähe seines neuen Commandanten. Nach Verlesung des Majestäts-Befehles schloss die Feier.

---

[1]) Nach der Regiments-Geschichte dieses Regimentes.

[2]) „Voraussehend, seht voraus!"

Hauptleute, Lieutenants und Fähnriche wurden vor der Front ihrer Compagnie vorgestellt, wo die Mannschaft das Gewehr präsentierte, diesen kundgemacht wurde:

„Auf Befehl unseres Herrn Generalen und Ver-
„ordnung Herrn Obristens und Commandanten des löb-
„lichen Regiments wird N. N. hiemit für einen Hauptmann
„oder einen Anderen vorgestellt, welchen Ihr allen schuldigen
„Respect und Parition leisten werdet. Herr Hauptmann &c.
„werden aber allezeit Ihre Schuldigkeit thuen, was zur Auf-
„nahme, deren Herrendiensten und der Compagnie gereichet,
„allen möglichen Fleiß anzuwenden."

Der so Vorgestellte bedankte sich nunmehr beim Major, welcher ihm das Gewehr überreichte. Der Vorgestellte trat hierauf in seine Eintheilung. In gleicher Weise geschah die Vorstellung des Fähnrichs, nur überreichte der Major demselben die Fahne mit den Worten:

„Hier, Herr Fähnrich, übergebe ich die Fahne, bey
„welcher er sein Leib und Leben zu lassen hat."

Die vorgestellten Hauptleute entrichteten sechs, die Lieutenants vier, die Fähnriche zwei Ducaten — als Ehrengebür an den Vorstellenden.

1745 Die im Jahre 1743 wegen der Gegenwahl des baierischen Kurfürsten Karl VII. zum deutschen Kaiser, nach dem Muster der ungarischen Fahnen in grüner Farbe, eingeführten Paniere, deren Länge an 170 und Breite an 120 *cm* besaßen, die Wappen der Kronländer Ungarns, Böhmens, Burgunds und Tirols trugen, wurden wegen der nun erfolgten Wahl Franz I. zum deutschen Kaiser wieder abgeschafft und die Fahnen nach „altem deutschen Fuß" erneuert eingeführt. –

1745 Im Errichtungs-Patente des Infanterie-Regimentes Nr. 46 sagte der Punkt bezüglich der Herbeischaffung der Fahnen und sonstigem Kriegsgeräthe im Wortlaute wie folgt:

. . . . . . . . . . . „Fahnen, Kesseln, Zelter und übrige
„Feldt-Requisiten werden aus einem hiezu Allergnädigst

„bewilligten Fundo und zwar von dem von der hierländigen „Geistlichkeit treu willfährtigst anerbottenen, kleinen Dono- „gratuito anfänglich herbeigeschaffet werden, . . . . . ."

1746 Zur Erinnerung an die rühmliche Haltung des Infanterie-Regimentes Nr. 12, welches einer sechsfachen Übermacht in der Schlacht bei Roncour gegenüberstand, unter seinem Commandanten Prinzen von Ahrenberg furchtbar sich wehrte, erhielt dieses Regiment an seine Leibfahne ein Fahnenband, das die Devise:

„un contre six" [1])

führte. Dieses Band gieng jedoch im Jahre 1794 im Gefechte bei Pellingen verloren.

Der Eid jener Zeit, den die meisten Regimenter in der nachstehenden Form leisteten, lautete:

„Wir geloben und schwören, dem allerdurchlauchtigsten, „großmächtigsten und unüberwindlichsten Herrn, Herrn „Franz, erwählten Römischen Kaiser, zu allen Zeiten „Mehrer des Reiches, in Germanien und Jerusalem, König, „Hertzogen zu Lothringen und Baar, Großhertzogen von „Toskana und auch der „österreichischen Erbkönigreiche und „Länder Mitregenten", und der allerdurchlauchtigsten und „großmächtigsten Fürstin und Frauen „Frauen Maria „Theresia, Römischen Kaiserin, auch zu Hungarn und „Böheimb, Erzhertzogin zu Österreich treu u. s. w. . . . . . ."

1747 Das in diesem Jahre zur Ausgabe gelangte Reglement vom G. F. W. Esterházy verfasst, spricht, sowie alle übrigen Vorschriften dieser Zeit, einen unverkennbaren Offensivgeist aus.

Besonders im Capital „von der Schlacht" tritt dieser ganz entschieden zu Tage, und heißt es da:

. . . „und da man anzurücken hat, wird mit ge- „schultertem Gewehre, fliegenden Fahnen und klingendem „Spiele ganz langsam und resolut mit beständig gleicher „Front anmarschieret."

---

[1]) Einer geben Sieben.

Auch in folgenden Worten liegt der heilige Ernst, die hohe Verehrung der kaiserlichen Paniere, die voranflatternd den Impuls nach vorwärts geben, den Stütz- und Vereinigungspunkt der Krieger bilden, um deren Schutz sich jeder Einzelne wetteifernd erzeigen sollte, und vor deren Verlassen man dringend warnte.

> . . . . . . „Die Fahne, zu welcher sie geschworen „haben, muß kein Soldat verlassen, sondern auf das „äußerste defendiren, denn des gantzen Regiments und auch „deren übrigen Ehre daran lieget . . . . . . ."

Die von dem gleichen Verfasser erschienenen „Observationes" beschreiben auch den Vorgang bei einer Fahnenweihe, und schildern die Schmückung der Fahnen mit Bändern betreffend u. A. wie folgt:

> „Also da sich dabei zuweilen auch hohe Frauenzimmer „einfinden, schlagen sie zwar keine Nägel ein, können aber „schöne, reiche Bänder daran binden, welche gemeiniglich „die Herrn Fähndrichs für ihre Fahnen ausbitten und die „so lange daran bleiben, bis sie völlig verdorben werden."

1749 Die Armee war mittlerweile auf 53 Infanterie-Regimenter gebracht worden.

Auch F.-M. Graf Daun war an die Umarbeitung des Exercier-Reglements energisch geschritten und gelangte diese Neuausgabe im Jahre 1749 zur praktischen Anwendung.

Viel präcisierter erschienen in diesem Buche die Durchführung der Salutierung, die Griffe mit dem Degen, Gewehr und Partisane, dem Kurzgewehr, Fahne, Springstock und der Trommel erklärt, welche Bewegungen alle mit marionettenartiger Geschwindigkeit zu geschehen hatten.

Neben den Ehrenbezeigungen, dem Präsentieren, Senken der Fahnen und Waffen, gab es noch Verbeugungen mit Beugen beider Knie mit Zurücknahme des rechten Fußes der sogenannten „spanischen Reverenz", wobei die Abnahme der Kopfbedeckung verbunden war. An Stellungen gab es die

„en ordre de bataille“, zum „Exercitio“ und „en parade“, welche sich durch Aufstellung der Chargen und Fahnen unterschieden.

Die Verhaltungen am Marsche blieben so ziemlich den früheren Vorschriften gleich. Bei großen Märschen rückte ein Infanterie-Regiment nach Abholung seiner Fahnen und geleistetem Gebete, unter klingendem Spiele und fliegenden Feldzeichen aus der Station ab. Am Stadtthor oder dem Schlagbaum wurde abgeschlagen, die Fahnen zusammengerollt und abtheilungsweise verkehrt geschultert und dem Marschziel entgegengerückt.

Eine besondere Bestimmung jenes Reglements war es, dass der Fahnenträger nur christkatholischen Glaubensbekenntnisses sein durfte.

Im Monate August begieng das 33. Infanterie-Regiment im Lager zu Pisenz das Fest der Fahnenweihe, wobei ihm Feldzeichen „neuerer Form“ übergeben wurden.

1750 Im Monate October rückte das Infanterie-Regiment Nr. 31 von Kolin nach Prag ab, woselbst es auch neue Fahnen weihevoll in seine Reihen eingestellt erhielt.

1752 Wurden an die Infanterie-Regimente Patente erlassen, worin die Freihaltung von Fähnrichsstellen bei den Regimentern für die Zöglinge der Maria Theresianischen Militär-Akademie gewährt wird.

1754 Mit dem 20. Jänner 1754 erschien ein Erlass des Reichs-Kriegs-Ministeriums (Reg. 84—362/$_5$) der an alle fahnenführenden Truppen ausgegeben wurde und die vorhandenen Unregelmäßigkeiten in der Herstellung dieser Feldzeichen abstellte.

Das in der Hofkriegskanzlei erliegende Formulare bestimmte von nun an, dass die Fahnen nur mehr aus gelbem Seidenstoffe im Maße von 1·8 *m* und 1·4 *m* erzeugt werden sollten. Die Umrandungen der Fahnen waren in dem angegebenen Maße eingerechnet.

Im Fahnenblatte wurde von nun an der Doppeladler geführt, dessen Köpfe in Aureolen standen, und dessen einer der Fänge Reichsapfel, Schwert und Scepter umklammert hielt.

Die Brust zierten die Wappen des Hauses Lothringen-Toskana, die Flügel die Initialen C. F. und J. M.

Auf der anderen Seite trug der Reichsadler keinerlei Insignien nur das Wappen der Kronländer Ungarn, Böhmen und Österreich, sowie die Initialen M. und T.

Die Fahnenstöcke wurden roth-schwarz, weiß- und gelbfärbig in Bändern angestrichen.

Die Fahnenspitzen hatten keine bestimmte Form zu erhalten. Diese und die eventuell darauf gravierten Devisen waren dem Gutachten des Regiments-Commandanten anheimgestellt. Zumeist ist die Form eines Lindenblattes gewählt worden, auf der dann Buchstaben, Heilige, Adler und Sprüche graviert anzutreffen waren.

Im Zeitlaufe des

**dritten schlesischen Krieges (Siebenjährigen) (1756—1763)**

fallen bedeutende, historische Begebenheiten, in denen die Fahnen der österreich-ungarischen Infanterie ruhmvollen und unsterblichen Antheil nahmen.

Die Eroberung von Fahnen von Seite unserer Infanterie ist wohl als ganz besondere Heldenthat hinzustellen, umsomehr als die Taktik jener Zeit es fast ganz allein der Cavallerie überließ mit dem Gegner handgemein im Kampfe zu stehen, wodurch eine Erbeutung von Siegeszeichen meistens durch letztere erfolgte.

1757 Die Statistik besagt, dass durch die Infanterie drei, durch die Cavallerie neunzehn Fahnen in der Schlacht bei Kolin am 18. Juni erbeutet wurden.

Wie wüthend der Kampf bei Kolin um den Besitz, recte die Wiedererlangung verloren gegangener Fahnen geführt wurde, mag nachfolgende Episode wiedergeben.

Zwei Bataillone des Regimentes Bevern waren in die Flanke der Brigade Bojanovsky vorgedrungen. Bojanovsky griff jedoch sofort ein und nahm den Rest der noch überzähligen Preußen gefangen, Fahnen und Geschütze als Beute nehmend. Ein mittlerweile vorgerücktes, preußisches Grenadier-Bataillon formierte angesichts der kritischen Lage seiner Waffenbrüder rasch die Formation des Quarrés. Von einem mörderischen Feuer empfangen, richtete Bojanovsky nunmehr an der Spitze seiner Kürassiere den Stoß gegen dieses noch stehende Bataillon des Feindes, nahm den General Bannwitz gefangen und kehrte mit den Siegeszeichen dreier feindlicher Bataillone zurück.

Das damalige Infanterie-Regiment Botta, nunmehrige Infanterie-Regiment Nr. 12, führte zwei preußische Feldzeichen heim und sagte F.-M. Daun über dessen vorzügliche Leistungen in einem Schreiben an Ihre Majestät der Kaiserin Maria Theresia, die ewig unvergänglich schönen Worte:

„Man sollte dem Regimente Botta den Orden in „die Fahnen sticken."

Obwohl die Armee in der so mörderischen Schlacht bei Leuthen am 5. December 1757 eine tieferschütternde Niederlage erlitt, war diese Schlacht doch zum Ehrentage der österreichischen Infanterie geworden. Leider büßten auch unsere Truppen außer dem großen Verluste an Mann und Material 51 Feldzeichen ein.

1758 Wie die Chronik erzählt, ließ F.-M. Daun nach der Schlacht von Hochkirch, 14. October 1758, im Lager zu Kittlitz, ein feierliches Tedeum absingen, worauf die dem Feinde abgenommenen Trophäen zur Besichtigung aufgestellt wurden.

1759 Die Bezüge eines Fähnrichs jener Zeit wurden bemessen, monatlich:

| | | |
|---|---|---|
| an Mundportionen in natura | 4 | fl. |
| in Geld . . . . . . . . . | 19 | „ |
| in Beitrag . . . . . . . . | 2 | „ |
| was also in Geld zusammen | 25 | fl. ausmachte. |

1760 Mit 23. Juni 1760 vollführte General Laudon die berühmte Einschließung des General Fink'schen Corps, das der Volksmund so drastisch mit dem „Finkenfang zu Maxen" zu bezeichnen wusste. Außer 8318 Mann und 77 Geschützen wurden noch an 36 Fahnen als Ruhmeszeichen erworben.

Ende Juli schon capitulierte das von General Harsch belagerte Glatz, wo erneuert 33 Fahnen und Fähnlein in die Hände der Kaiserlichen fielen.

Bei dem am 17. September desselben Jahres erfolgten Überfall des preußischen Generals Hülsen auf das heutige zweite Infanterie-Regiment, ordnete dessen damaliger Commandant, Oberst von Orosz, den Rückzug auf eine nächstliegende Höhe an. Bei dem harten Drängen des Feindes, das in einem förmlichen Gemetzel endete, giengen die Fahnen des Regiments verloren. Die Regiments-Geschütze wurden vernagelt und mussten liegen gelassen werden.

Die Gefechts-Relation des Obristwachtmeisters Paul von Orosz an Se. Majestät den Kaiser berichtete:

„Die Fahnen der beiden Bataillonen haben auf zu-
„gedachte Arth nicht erhalten werden können, hingegen hat das
„Regiment von denen demselben zugetheilt gewesenen Stucken [1])
„nicht ein einziges so unbeschädigt wäre, dem Feind überlassen."

Von den Panieren sind alle, bis auf eines vom Oberlieutenant Tartler gerettet, in Feindeshand gefallen.

Oberst von Orosz, der über den Ausgang des unglücklichen Kampfes nicht mehr im Zweifel war, sein Pferd durch Bajonnettstiche getödtet, stand neben der Fahne seines Regiments, um die sich erneuert das Ringen entsponnen hatte. Tödtlich getroffen sinkt der Fahnenführer. Nun hob der Oberst sie hoch empor, worauf er getroffen zusammenbrach, die Fahne mit sich reißend, sie mit seinem Blute tränkend.

Unter seinem Leibe wurde die Heilige des Regiments später hervorgeholt.

---

[1]) Geschützen.

Die Relation des Obristwachtmeisters sagt ferners über diese Affaire:

..... „Leute des Regimentes beweisen, daß der „Obrister in dem Handgemeng einen verwundeten Fahnen„Träger die Fahne abgenommen und hierauf selbst schwer „Blesirt und zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden, andere „aber wollen den Obristen für Todt halten, welches sich „nach einiger Zeit zuverläßlich aufklären wird."

In der Schlacht bei Torgau, 3. November 1760, trifft das Infanterie-Regiment Nr. 28 ein gleich schwerer Verlust; seinen Händen werden durch preußische Kürassiere die Paniere entrissen. Ehrenvoll schützten sie die Mannen, ehrenvoll starben sie den Heldentod bei ihren Fahnen. Die unermeslichen Verluste an Mannschaften, die dieses Regiment in dieser Schlacht erleidet, sprechen ein beredtes Wort unsterblicher Fahnentreue.

1762

Am 1. August 1762 wurden Oberst Tillier, dem Commandanten des 52. Infanterie-Regimentes, mit seinem braven Regimente Zeugnisse über das brave Verhalten in der Schlacht bei Adelsbach und im Gefechte bei Sachsberg wie folgt zutheil:

..... „und endlich nach Hinterlassung zahlreichen „Todten, bleßirten, dreyer Fahnen, und Ein Hundert Vierzig„neun Kriegsgefangenen, worunter zwei Haubtleuthe und ein „Offizier befindlich waren, mit so guttem effect Verfolget..."

Vielfach wurden hiefür die Officiere dieses Regimentes ausgezeichnet; aber auch den Mannschaften wurde die gebürende Belohnung zugesprochen. Obrist Tillier richtete nämlich an den Höchstcommandierendeu eine Eingabe, worin er um die Erfolglassung von 36 Stück Ducaten ansuchte, um jene Mannschaft, welche bei der Eroberung feindlicher Fahnen Hervorragendes geleistet hatten, auszuzeichnen.

Für eine jede dem Feinde abgenommene Fahne wurden im Armeebefehle eine Belohnung von 12 Stück Ducaten ausgesetzt, welchen anspornenden Mittels es aber bei der grenzenlosen Verehrung zur Fahne und dem hohen moralischen und

stolzen Selbstgefühl unserer Leute, solche Ehrenzeichen dem Feinde abzunehmen, gar nicht bedurft hätte.

1763 Das 25. Infanterie-Regiment verfügte zu jener Zeit über hohe Ersparnisse im „Monturspauschfond", die an 1500 fl. betrugen und nur für die Anschaffung von acht Fahnen, die in Silber- und Goldstickerei mit vergoldeten Kronen ausgestattet sein sollten, verwendet werden durften.

Mit dem Frieden zu Paris, 10. Februar, und dem zu Hubertsburg, 15. Februar 1763, zwischen Österreich, Frankreich und Preußen, kam das heutige Infanterie-Regiment Nr. 58 an die Krone Österreichs, wurde nach seinem Abschied aus französischen Diensten nach Brüssel verlegt und erhielt dortselbst die österreichischen Bannerzeichen.

Im gleichen Jahre erfolgte auch die Creierung der Charge des „Fahnen-Cadetten" in der Armee. Derselbe musste aus der Militär Maria Theresianischen Akademie oder den Ingenieurs-Schulen hervorgegangen und für alle Fälle Officierssohn sein.

Der Fahnen-Cadet trug an der Schulter Epauletten, ferners den Säbel und das Portéepée. Der Säbel verblieb jedoch nur bis zum Jahre 1769 seine reglementmäßige Waffe.

In jedem Regimente gab es zwei Fahnen-Cadetten, beim Leib- oder Obristen-Bataillon eingetheilt. Bei den anderen Bataillonen versahen sogenannte „Kaiser-Cadetten" den Dienst, zum Unterschiede von den „Privat-Cadetten", welche den ersteren in der Beförderung nachstanden.

Die jährliche Gage eines Fähnrichs betrug an 252 Gulden.

## Epoche bis zum baierischen Erbfolgekrieg (1764—1778).

1765 F.-M.-L. Lacy's Dienst- und Exercier-Reglement, das in diesem Jahre in Gebrauchsnahme trat, wendete eine große Aufmerksamkeit der Fahnenführung zu. Die Aufstellung der Fahnen bei Paraden war nunmehr vor der Front, bei der Schlachtordnung hinter der Front gewählt worden.

Nach dem Tode des Kaisers Franz (18. August 1765) trat Josef II. als deutscher Kaiser und Mitregent in die Rechte seines erlauchten Vaters ein, und wurden auf den Thronwechsel hin Änderungen an unseren Infanterie-Fahnen erforderlich. So wurde verordnet, dass mit 23. September 1766 an die Avers-seiten der Fahnen die Wappen Österreich-Ungarns, Lothringen, das Collane des goldenen Vließes und das Band des Theresien-Ordens mit den Initialen: 1766

„J. II., I. C.“ [1])

anzubringen seien.

Eine entscheidende Wendung im Fahnenleben der Infanterie bildete die Verminderung der Siegeszeichen. Die Compagnien führten von nun an keine Fahnen mehr, jedes Bataillon dagegen zwei solcher. 1768

Auch werden diese nicht mehr von Fähnrichen, sondern von Fahnenträgern, welchen ein Gefreiter mit dem Fahnenkreuz und dem Futteral folgte, geführt. Zur Bedeckung und Schutze fungierten die Zimmerleute.

Die Leibfahne eines Infanterie-Regiments hatte von weißer, die übrigen „ordinären“ Fahnen von gelber Farbe zu sein. Aus sogenanntem „Gros de tour“, von welchem Seidenstoffe eine Elle 1 fl. 36 kr. kostete, wurden die letzterwähnten in einem Maße von 161 : 142 *cm* hergestellt.

Die Leibfahne war kostbar, mit Gold- und Silberverzierung, gestickt und prunkvoll ausgestattet, während die „ordinären“ Fahnen bescheiden gemalt wurden, wofür für ein Blatt eine Entlohnung von 14—18 fl., bei achtjähriger Garantie, entfiel.

Das „Lacy'sche Exercitium“, das in diesem Jahre erschien, besprach die „Hinausrückung der Fahnen“, d. i. die Voraussendung der Paniere bis an 100 Schritte vor der Bataillonsfront. Auf das Aviso „Marsch-Marsch“ sammelten sich die Bataillone in der Höhe der Fahnen und begannen das Feuer abzugeben. 1769

---

[1]) Josef II., Imperator-Cäsar.

Das Infanterie-Regiment Nr. 8, welches für seine im Jahre 1749 erhaltenen, durch den Zeitlauf des siebenjährigen Krieges rühmlichst getragenen, aber arg hergenommenen Fahnen, um die Erlassung neuer bat, erhielt mit dem 23. Juli acht solcher Ehrenzeichen, welche feierlichst eingesegnet wurden.

1774 Stieg der Wert einer ordinären Fahne wieder auf 33 fl. 33½ kr., also dem Kostenpreise einer Leibfahne ziemlich nahe kommend, deren Anschaffungspreis sich auf 35 fl. 33½ kr. belief.

In den Epochen des

## baierischen Erbfolgekrieges (1778—1779) und der Kriegswirren in Schlesien bis zum Waffenstillstande (19. März 1779)

verdient nur die bei der Überrumpelung der Stadt Habelschwerdt erfolgte Erbeutung von zehn feindlichen Fahnen erwähnt zu werden, welche durch den Obersten Graf Karl Pallavicini dem Kaiser Josef II. nach Wien überbracht wurden.

## Friedensepoche von 1780—1788.

1780 Unter den Fahnen Österreichs Infanterie tritt in diesem Jahre eine neue, einem eigenen Corps voranleuchtende kaiserliche Fahne auf u. zw. jene der Militär-Akademiker zu Wiener-Neustadt.

Feldmarschall Franz Josef Karl Graf Kinsky von Wehmitz und Tettau, dessen Name noch heute in den geheiligten Hallen der einstigen Kaiserburg Maria Theresia's, nunmehrigen Maria Theresianischen Militär-Akademie in pietätvollem Angedenken gesprochen wird, war der Stifter jener Fahne.

Kinsky, der die ersten Jahre als Director, nachher als Oberst und Leitender der Anstalt fungierte, suchte in den Zöglingen frühzeitig wahrhaft zündenden und erhebenden Soldatengeist zu erwecken und bat bei Ihrer Majestät um

Verleihung einer Institutsfahne, welche Bitte huldvollst gewährt wurde.

Mit dem 23. Mai gieng die festliche Weihe dieser Fahne vor sich, wozu die Kaiserin noch ein reichgesticktes Fahnenband an diese, in ihrem Namen heften ließ.

Die von damaligen Mitgliedern der Anstalt verfasste Urkunde, schildert in ausführlicher Weise diese ewig unvergängliche Militärfeier, wie folgt:

Zum Andenken auf künftige Zeiten.[1])

„Maria Theresia, die Wohlthätige, die Liebe ihrer
„Unterthanen Römische Kaiserin, Königin von Ungarn und
„Böhmen, Erzherzogin von Österreich ꝛc. ꝛc., hat schon im
„Jahre 1752 die Wienerisch-Neustädterische Militär-Akademie
„(von Ihrem Namen die Theresianische zugenannt) mit
„mehr als kaiserlichen Kösten gestiftet, um aus den Söhnen
„dieser Väter künftige Krieger zu bilden, die für die Rechte
„Österreichs gegen deroselben Feinde tapfer gekämpft haben,
„oder anderweitige militärische Verdienste ausweisen können.
„Im Jahre 1768 verursachte die große Erderschütterung
„in der militärischen Akademie-Burg am Gebäude vielen
„Schaden. Dieser mußte wieder gutgemacht werden; und
„da die hochlöbliche Akademie-Direction Ihre Majestät die
„Kaiserin den Plan der mit der Wiederherstellung dieses
„Hauses zu machenden Abänderungen vorgelegt hat, gefiel
„Höchstdemselben, die in Wien nicht minder reichlich gestiftete
„Kriegspflanzschule mit dieser Militär-Akademie zu ver-
„einigen, damit Endzwecke zu einem Ziele kürzer möchten
„erreichet werden. Hiedurch bekam dieses Haus eine neue
„herrliche Gestalt, denn die Veränderungen in dem Gebäude
„zogen Verbesserungen des Instituts mit sich. Allein derlei
„große Erziehungs-Anstalten gedeihen nicht plötzlich zu diesem
„Grade der Vollkommenheit, welchen man sich bei dem
„Entwurfe derselben vorausgestecket hat. Es haben ihre

[1]) Dem Werke d. M. Th. M.-Akademie (Swoboda) entnommen.

[illegible] Verdienste um dieses illustre Haus die Herren Feldmarschälle Leopold Daun und Anton Colloredo als Ober-Direction deßelben und die Feldmarschall-Lieutenants [illegible] Gavriani und Hannig, vorgewiße Local-Directoren, stehen hier noch immer in gesegnetem Angedenken.

„Doch scheint das erst dazumal, wo die Aufklärung „in die österreichischen Staaten festen Fuß gefaßt hat, nun „Künste und Wissenschaften inselben sich mehr verbreitet „haben, und dieses Haus mit der Verbesserung der Schul-„anstalten militärischer geworden seie.

„Die ganz besondere Abneigung von Lobsprüchen des „p. t. Herrn Generalmajors Grafen Franz von Kinsky, „als dermaligen Local-Directors, erlaubt uns nicht zu sagen, „durch welche weise Vorkehrungen er gleich bei dem Eintritte „in diese Akademie alles dieses, was noch heutzutage von „Fremden und Inländern Werkkennern bewundert wird, „bewerkstelligt habe. Nur dieses Einzige nehmen wir uns „die Freiheit zu rügen, daſs Er, um seine Kriegszöglinge „genauer zur militarischen Subordination hinzugewöhnen, „und in ihnen den echten Soldatengeist mehr anzufachen, „von Ihro Majestät der Kaiserin sich eine Fahne für die „200 unter dem Gewehre stehenden Cadetten ausgebeten „habe, weilen eben diese Handlung der wesentliche Stoff „dieser Urkunde ist.

„Er that aber diese Bitte kaum so geschwind an die „Durchlauchtigste Stifterin, alsbald er auch von Höchst-„derselben die gnädige Zusage erhalten hat. Ja, Ihro „Majestät versprachen sogar, der feierlichen Einweihung der „zuerkannten Fahne persönlich in Gnaden beizuwohnen. „Sie setzten dazu den 23. Tag des Monates Mai 1780 „[illegible] und beschenkten die Fahne einige Tage zuvor mit „diesem hier beiliegenden prächtigen reichgestickten Bande, „[illegible] den 22. in der Begleitung des Erzherzogs Maxi-„milian, Maria Anna und Elisabeth, königliche Hoheiten, „[illegible] von Laxenburg über die Haide nach Neustadt

„an, um unterwegs die auf selber erbauten Pulverthürme
„in Augenschein zu nehmen.

„Wovon Ihre Excellenzen der Herr Feldmarschall
„Lacy und die Herren Feldmarschall-Lieutenants Graf
„Colloredo und Freiherr von Ronoroy, welche Ihre Majestät
„da erwarteten, Allerhöchstdieselben in die Neustadt zur
„festgesetzten Feierlichkeit begleiten mußten.

„Ihre Majestät stiegen ungefähr halb acht Uhr abends
„in dem Cistercienserkloster zur heiligen Dreifaltigkeit
„genannt, unter der Paradierung sämmtlichen Cadetten,
„rührenden Jubelgeschrei und segnenden Zurufen Ihrer
„glücklichen Unterhanen ab, wo Sie von Seiner Excellenz,
„dem schon gemeldeten Herrn Feldmarschall Grafen Anton
„Colloredo und dem Herrn Generalmajor Grafen Kinsky
„mit den akademischen Herrn Stabs- und Oberofficieren an
„dem Wagen empfangen, von dem Hochwürdigen Herrn
„Alberich, des gedachten Stiftes Abten, unter Aufwartung
„seiner Klostergeistlichkeit kurz haranguiert und alsdann
„in Ihre zur möglichsten Bequemlichkeit zubereitete Zimmer
„einführt wurde.

„Die Ehre, die Leibwache, sowohl bei Ihro Majestät
„der Kaiserin als den königlichen regulierter Truppen vom
„Hochdeutschmeister'schen Regimente in Garnison zu Neu-
„stadt lag. Nach neun Uhr soupierten Ihro Majestät unter
„einer ausgesuchten und fürtrefflichen Musik, gaben unter
„derselben die lebhaftesten Merkmale Ihres Vergnügens
„den Mitgästen zu erkennen und entfernten sich endlich
„gegen halb eilf Uhr zu ruhe.

„Den folgenden Tag um neun Uhr früh fuhren Ihre
„Majestät die Kaiserin mit den königlichen Hoheiten in die
„Akademie-Burg, wo Sie am Fuße eines zu Ihrer Bequem-
„lichkeit auf Anordnung des Herrn General-Local-Directors
„Grafen Franz von Kinsky plötzlich neuerrichteten Stiege
„vor der anwesenden hohen Generalität und sämmtlichen
„Akademie-Personale in Gala empfangen und sodann

„über dieselbe in die prächtig verschönerte Kirche unter „Aufwartung der akademischen Geistlichkeit und des neu„städterischen Domcapitels eingeführt wurde. Der Gottes„dienst wohin diese Feierlichkeit einzig abzweckt, fieng von „einer kurz verfassten Rede an, welche der damalige „akademische Kirchenredner Arnold Zeilenthal aus den „frommen Schulen über die Worte: „Die Kinder Israels „sollen sich rings um die Hütte des Bundes lagern, ein „jeder mit seiner Scharen, Zeichen und Fahne nach den „Haufen ihre Verwandschaft" zur Erbauung der aka„demischen Jugend hielt, worauf Seine Excellenz der hoch„würdigste Bischof von Neustadt Johann Hein von Kerenz, „als Vicarius General Apost. der k. k. Kriegsheere, „das hohe Amt abgesungen hat. Nach vollbrachten diesem „heiligen Opfer wurde vor erstbesagtem hochwürdigsten „Bischofe die Weihe der Fahne mit aller militärischen „Pracht und Feierlichkeit unternommen und Ihro Majestät „die Kaiserin schlugen mit diesem gegenwärtigen aus Sandel„holz eigens dazu verfertigten Hammer die ersten drei Zwecke „ein, was auch Ihre königlichen Hoheiten und nach selben „die anwesende hohe Generalität nach ihrem Range mit „andern Hämmern thaten. Endlich wurde diese Festlichkeit „zufolge des Dienstreglements mit dem: „Herr Gott, wir „loben Dich" unter einer dreimaligen Salve aus den „Feuergewehren der Cadetten beschlossen." . . . . . . . . .

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

## Epoche des Türkenkrieges (1787—1792).

1787 Die Grenadiere des Infanterie-Regiments Nr. 36 erhielten noch vor Ausbruch des Feldzuges eine neue Fahne, deren Weihe festlichst begangen wurde.

1789 Eine eigenartige Angriffsweise der Türken offenbarte sich bei den Kämpfen auf dem Berge Lasmare, woselbst sie den Angriffspunkt durch 10—15 Fahnen markierten und dann

auf ihren flinken Pferden mit einer staunenswerten Geschwindigkeit darauf losstürmten. Dreimal wurde jedoch dieser Sturm, bei Erbeutung acht türkischer Feldzeichen, von den Kaiserlichen abgewiesen.

Bei den Actionen am Putna-Flusse bei Žas und bei Fokšan an der Moldau berichten die Relationen von der Eroberung 16 türkischer Fahnen; ebenso in der Schlacht bei Martinestie über die Erbeutung von 100 Fahnen.

Se. Majestät Kaiser Joseph II. stiftete im Jahre 1789 die goldene und silberne Tapferkeits-Medaille, welche nur an jene verliehen wurde, welche mustergiltige Leistungen und hervorragende Proben der Tapferkeit und Unerschrockenheit vor dem Feinde ablegten, sich durch Rettung, in Gefahr befindlicher Officiere und Kameraden, der Erhaltung und Wiedereroberung verloren gegangener Fahnen, Geschütze und anderem ärarischen Gute verdient gemacht hatten.

## Epoche des ersten Coalitionskrieges (1792—1797).

1792 Als ein eigenartiges Übereinkommen mag die zu dieser Zeit gestattete käufliche Erwerbung der Lieutenants- und Fähnrichsstellen erscheinen, welche von, diesen Grad besitzenden, quittierenden, oder in den Ruhestand tretenden Officieren käuflich übernommen werden konnten, was jedoch die Bewilligung höheren Ortes bedingte.

In der Affaire bei Namur traf das dermalige 36. Infanterie-Regiment ein harter Verlust. Vor Luxenburg mussten vom Regimente die Bagagen wie auch die Fahnen desselben unter starker Bedeckung zurückgelassen werden, während die Bataillone bei Namur engagiert waren. Durch einen Handstreich seitens des Gegners wurden jedoch die Bedeckungsmannschaften gesprengt, und die Fahnen des Regiments — geraubt.

1793 Aus den Operationen des österreichischen Heeres im Feldzuge in den Niederlanden tritt besonders die siegreiche

Schlacht bei Famars am 23. Mai 1793, nach schon vorher stattgehabten glänzenden Gefechten, hervor. Auch in der Historik der österreich-ungarischen Infanterie-Fahne gebürt ihr ein würdiger Platz.

Das französische Heer büßte damals, außer anderem Kriegsgeräth, noch drei seiner Fahnen ein.

Major Freiherr von Bydeskuty des 2. Infanterie-Regiments hatte nach der Schlacht in seinem Berichte die Bitte ausgesprochen, dass dem von ihm commandierten Grenadier-Bataillon eine Medaille, in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit, verliehen werden wolle, und lautet der bezügliche Antrag folgendermaßen:

„Belangend die Belohnung der Mannschaft vom Feld-„webel ab, so müßte diese nicht anders, als ohne Aus-„nahme jeder, insbesondere für seine außerordentliche und „tapfere That, verdiente Belohnung anhoffen; da solches aber „als eine unthunliche Sache zu sein scheint, so bittet Endes-„gefertigter auf inständiges und ordnungsmäßig angebrachtes „Ansuchen des gesammten Bataillons, womit eine hohe „Brigade bei einer hohen Behörde gnädigst auswirken „wolle, damit dieses Bataillon mit einer goldenen Medaille „an die Bataillons-Fahne, ohne anklebender Pension, von „Allerhöchster Orten begnadigt werden möge, für welche „Allerhöchste Gnade wird das Bataillon nicht ermangeln, „bei erster sich ereignen mögender Gelegenheit seine Glieder „und sein Leben mit frischem Muthe und Entschlossenheit „freudig aufzuopfern.

Freiherr von Bydeskuty,
Major."

Obwohl diese Bitte wärmstens befürwortet worden war, konnte ihr dennoch nicht willfahrt werden, da jenes so tapfere Grenadier-Bataillon aus Mannschaften dreier Regimenter bestand, und bei Lösung des taktischen Verbandes, bezüglich der Bataillons-Fahne, Schwierigkeiten entstanden wären. Man schritt daher an die Belohnung eines jeden Einzelnen, als dem einzig richtigen Ausweg.

Im Gefechte bei Avesnès-le Sec am 13. September 1793 fielen drei französische Fahnen in die Hände unserer Infanterie.

1794 Im Monate April dieses Jahres wechselte das nach Liene und Umgebung gelegte 44. Infanterie-Regiment seine seit der Errichtung getragenen alten Paniere, welche durch den Regiments-Kaplan Vogel feierlichst eingeweiht wurden.

1795 F.-M.-L. Nauendorf berichtete über die Gefechte an der Glan und bei Lauter, Folgendes:

„An Siegeszeichen stehen eine Haubitze und viele „Munitionswägen hier, dann wurde eine Fahne erobert, „welche von den Feinden als ihr Palladium angesehen „wurde, weil sie in diesem Kriege schon etliche Male ver„loren, aber stets wieder erobert wurde . . . . ."

1796 In dem so überaus blutigen Gefechte bei Castell Pietra (am 4. September) beklagte das Regiment Nr. 24, trotz heldenmüthigster Vertheidigung, den Verlust zwei seiner Fahnen.

Am 29. September wurde die Leibfahne des 27. Infanterie-Regiments durch ein Kanonengeschoss entzwei gerissen.

1797 Ehrend gedenkt auch die Geschichte unseres 24. Infanterie-Regiments der voranleuchtenden That des Hauptmannes Baron Trautenberg im Gefechte bei Codroipo am 16. März 1797.

Hauptmann Trautenberg, der nämlich durch den Anprall der eigenen, zurückgeworfenen Cavallerie die Reihen seiner Soldaten wanken sah, erhob im entscheidenden Momente die Fahne zu sich aufs Pferd und selbe hochschwingend, rief er mit dröhnender Stimme den Seinen die Worte zu:

„Hier, Kinder, ist die Fahne, die Ihr nie zu verlassen „geschworen habet! Erinnert Euch Eures Eides, Eurer „Pflicht, Eures Ruhmes; vollendet mit Ehren den heutigen „Tag, formieret Euch und suchet schleunigst Euere Reihen „und Euere Glieder wieder!"

Solche herrliche und begeisternde Worte mussten zünden und den gebrochenen Muth neuerdings heben, so dass nunmehr ein geordneter Rückzug angetreten werden konnte.

Am 28. Juni begieng das 27. Infanterie-Regiment in der erst kurz vorher besetzten Stadt Zengg das Fest der Fahnenweihe seines Leibbataillons. In einem kleinen, am Strande gelegenen Kirchlein wurde die neue Fahne feierlichst eingesegnet, nachdem ihre Vorgängerin beim Falle Mantuas dem Feinde überlassen werden musste.

## Epoche des zweiten Coalitionskrieges (1799—1802).

1799 Oberlieutenant Graf Triulzi des 44. Infanterie-Regiments brachte die Nachricht vom Siege bei Magnano (5. April 1799) und die den Franzosen abgenommenen Fahnen nach Wien.

In dasselbe Jahr fällt auch die Übernahme der zu jener Zeit bekannt kriegstüchtigen und erprobten Wallonen-Regimenter sowie Neuformierung als kaiserliche Infanterie-Regimenter, deren mitgebrachte Fahnen an die Regimenter Nr. 9, 55, 30, 38 und 58 übergeben wurden.

Ein seltenschönes Beispiel von Liebe und treuer Anhänglichkeit des österreichischen Infanteristen an die angestammte Fahne gab der Gemeine Anton Konkoly der Obristlieutenants-Compagnie vom 60. Infanterie-Regimente.

In der Gefechts-Episode am Kunkelpass-Disentis gerieth im Rückzuge der Brigade auf Chur, die Fahne dieses Bataillons in höchste Gefahr vom Feinde genommen zu werden. Konkoly dies bemerkend, schnitt nun die Fahne vom Stocke, barg sie an seinem Körper, und brach das Fahnenkreuz ab. Nachträglich gefangen genommen, befreite er sich jedoch selbst wieder und rückte mit der Geretteten zu seinem Regimente ein.

Konkoly wurde für diese herrliche That mit der goldenen Medaille decoriert.

Über die mit 22. April stattgehabten Gefechte bei Manas und Ramis spricht die Relation des Grafen Wildenstein und der Originalbericht ausAusson (Auxonne) in Burgund, vom 23. April und 23. Mai 1799 datiert, rühmend, wie sich

unsere brave Infanterie tapfer gehalten, und in diesen Actionen, besonders das 46. Infanterie-Regiment, um die Fahnen sich todesmuthig schlug. Über letzteres lautet der Bericht:

„In Rücksicht, dass die Truppe ebensoviel Bravour „und Überwindung aller Beschwerlichkeiten gezeiget und „zwischen einer ganzen feindlichen Armee-Division, comman-„diert von zwei Generalen, sich sechs Stunden herum-„geschlagen und doch nicht ihre Fahnen verloren hat, so „bittet Major Schmidt, womit dieses brave Bataillon zur „Aufmunterung und Auszeichnung mit Medaillen an die „Fahnen begnadigt . . . . ."

1800

Die Kriegsbräuche dieser Zeit, welche sich bis in das Jahr 1808 erhielten, erforderten, dass diejenigen Waffen und Gegenstände, welche dem Sieger in die Hände fielen, als Beute angesehen wurden. Fahnen und Standarten mussten erobert sein, um als Trophäen zu gelten. Wurden letztere aber auf dem Schlachtfelde ohne Schutz, desgleichen Geschütze angetroffen, durften diese nur als Siegeszeichen erwähnt werden.

Am 20. April 1800 wurde dem Unterlieutenant und Regiments-Adjutanten Wiedemann des 56. Infanterie-Regiments von seinem Obersten und Commandanten eine ganz besonders auszeichnende schriftliche Anerkennung zutheil; Wiedemann hatte sich nämlich in vielen Gelegenheiten, besonders aber vor Verona hervorgethan, indem er die Obrist-Compagnie führend mit furchtbarer Gewalt über den rechten Flügel seines Bataillons vorgieng, in den Rücken eines piemontesischen Bataillons drang, so dasselbe zur Ergebung zwang und ihm drei Fahnen, und zwei Geschütze abnahm. Wiedemann sandte hierauf die Trophäen ins Hauptquartier und wurde ihm dortselbst die gebürende Belohnung für diese Heldenthat, wie auch von höheren Orts später, zutheil.

Auch im Regimente Nr. 14 fand sich in diesem Jahre ein Braver, welcher die Fahne seines Regiments vor den Feinden zu verbergen und schützen suchte, nachdem sie mit

einer kleinen Abtheilung vom Regimente versprengt vor Piacenzza (6. Juni 1800) in Feindeshand zu fallen drohte. Gefreiter Franz Biene nahm das Blatt von der Stange, verbarg es an seinem Leib und brachte es glücklich nach manchen Gefahren zu seinem Regimente wieder zurück. Die silberne Tapferkeits-Medaille wurde dem Retter zuerkannt.

Mit dem Ende des zweiten Coalitions-Krieges wurde auch die Charge der Fahnen-Cadetten aufgehoben.

Nachdem Napoleon Bonaparte mit 2. December 1804 zum Herrscher und Machthaber Frankreichs gekrönt worden war, er nur in kriegerischen Unternehmungen sich auf dem Höhepunkte seiner Macht zu erhalten fernerhin bestrebt war, ließ er wenige Tage nach der Krönung — die republikanischen Fahnen bei seinen Truppen abnehmen und überreichte den Deputationen seiner Infanterie-Regimenter auf dem Mars-felde die neuen Feldzeichen, Adler, an deren Stangen kleine Fahnen angebracht waren.

Mit weithin schallender Stimme rief ihnen Napoleon bei diesem Anlasse von seiner Redner-Tribüne zu:

„Soldaten! Das sind Euere Fahnen. Diese Adler werden „Euch stets um sich sammeln: sie werden überall sein, wo „Euer Kaiser sie zur Vertheidigung seines Thrones und „seines Volkes für nöthig erachten wird. Schwört, Euer Leben „zu ihrer Vertheidigung aufzuopfern und sie durch Euren „Muth beständig auf dem Wege des Sieges zu erhalten. „Schwört es!"

Und sie schwuren es. —

Doch schon im

## dritten Coalitionskriege (1805)

gelang es dem glorreichen Erzherzog Karl, von diesen Feld-zeichen welche als Trophäen heimzuführen.

Speciell eines solchen Zeichens, welches vom Feldwebel Anton Schwarzer und dem Gemeinen Johann Grezma

unseres 7. Infanterie-Regiments erbeutet wurde, soll hier eingehend gedacht werden.

Dieser Adler, an dem eine weiße Fahne flatterte, gehörte dem 5. französischen Infanterie-Regimente an und trug einerseits die Aufschrift:

„Valeur et disciplin I. bataillon.“[1])

anderseits:

„L'empereur des Françaises au 5me regiment
d' infanterie de ligne.“[2])

Erzherzog Karl überantwortete dem Zeughause zu Wien dieses Bannerzeichen zur dauernden Aufbewahrung, woselbst es noch heute zu sehen ist.

In der weiteren Folge der Operationen lastete aber über Österreichs Fahnen und bisherigem Waffenglück schweres Missgeschick.

Mack musste am 15. und 16. October des Jahres 1805, zu Ulm eingeschlossen, die sonst so siegreichen Waffen strecken. Manch' österreichisches Bannerzeichen gieng daselbst in die Hände der Franzosen über.

Wenige Tage darauf fielen erneuert eilf Fahnen in die Hände Murat's bei Nürnberg, der dem Erzherzog Ferdinand gegenüberstand.

Obwohl Erzherzog Karl, der in Italien, durch den Sieg bei Caldiero am 29. September, den Franzosen eine entscheidende Niederlage zufügte, auch an fünf französische Feldzeichen eroberte, giengen am deutschen Kriegsschauplatze, im Missgeschicke der Schlacht bei Austerlitz am 5. December, in welcher Österreich mit Russland vereint gegen Napoleon focht, wieder an fünfzig Paniere der Verbündeten an die französische Armee verloren.

Mit dem 26. December 1805 schloss Österreich mit Frankreich den Frieden zu Pressburg und musste das venetianische

---

[1]) „Tapfer und mannhaft. 1. Bataillon.“

[2]) „Der Kaiser der Franzosen dem 5ten Linien-Infanterie-Regimente.“

Gebiet an Italien, Tirol[1]), Vorarlberg, Brixen und Trient, Eichstädt, Burgau, Lindau und Passau an Baiern mit Augsburg abtreten.

Die vorderösterreichischen Lande giengen an Baden und Württemberg über, dagegen erhielt Österreich Salzburg, Berchtesgaden und die Güter des deutschen Ordens.

1806 Anlässlich dieses Wechsels im Länderbesitze, musste auch bei den eintretenden Reorganisationen die Feld- und Bannerzeichen der Armee eine Änderung erfahren.

Die Köpfe des im Fahnenfeld geführten Doppeladlers wurden nun nicht mehr mit Aureolen, sondern mit Kronen geschmückt, über welchen die Kaiserkrone thronte. Das Bild des Adlers blieb dem früheren gleich — jedoch wurde die Wappenstellung um denselben geändert.

In der Mitte des Adlers kam das zusammengesetzte Wappen des Hauses Habsburg-Österreich-Lothringen mit den Ordensketten und Bändern. Das Mittelschild, auf dem Deutschmeisterkreuze lehnend, umgab von jetzt an der Orden vom goldenen Vliese und der Theresien-Orden. Von der linken Seite aus, folgten die Wappen Ungarns, Galiziens, von Steiermark, Siebenbürgen, Mähren und Schlesien. Rechterseits: Böhmen, Niederösterreich, Tirol Würzburg, Oberösterreich und von Kärnten.

Die Vorschriften der nun eingetretenen Reorganisations-Epoche wurden präciser, formgemäßer und auf das praktische

---

[1]) Bei der Räumung Tirols durch die Österreicher, hatten sich die biederen Tiroler erklärt, das Land als eidgetreu unter Beihilfe von 6—8000 Mann Linientruppen vor den Baiern und Franzosen halten zu können. Doch gieng dies wider den Friedensvertrag und musste der Ausmarsch von Seite Österreichs vollzogen werden. Wie staunten aber Ney und das mit ihm nach Kufstein einziehende 76. französische Regiment, als es zwei seiner im Jahre 1799 an die Österreicher verlorenen Fahnen in der Feste wiederfand. Napoleon sagte über diesen Vorfall in einem seiner Siegesbulletins: . . . „der französische Soldat hat für seine Fahnen ein Gefühl, welches an Zärtlichkeit grenzt. Sie sind der Gegenstand seiner Verehrung, wie ein Geschenk, das er aus der Hand der Geliebten empfangen hat."

ausgehend, geändert. Erzherzog Karl, der erhabene Generalissimus und Reformator, schuf auch mit jenen Tagen ein neues Dienst-Reglement, das in seiner wunderbar klingenden, Geist und Feuer sprühenden Form unter Andern auch über die Fahne, des Soldaten höchstes Gut, folgendermaßen spricht:

„Die Fahne ist das Heiligthum des Soldaten, das „unverbrüchliche Pfand des Vertrauens, welches der Monarch „in seine Krieger setzt und das Panier, unter welchem sie „siegen und sterben müssen."

Erhebend und begeisternd wirkten diese Worte; dass sie aber auch unsterblich geworden, zeigt, dass sie sich noch heute in unseren Dienstvorschriften im Wortlaute wiederfinden, da auch ewig bleiben werden.

Den hohen, unerreichbaren Wert der Fahne kennzeichnen aber noch Worte, welche den Entzug der Fahne behandeln, wenn eine Truppe in irgend einer Weise ihrem geleisteten Eide nicht nachkam oder nur theilweise den ihr zufallenden Dienst vollzog:

„Überdies soll die feige Truppe, bis sie sich wieder „vor dem Feinde ausgezeichnet die Fahne verlieren, . . . . ."

In feindlichen Begebenheiten forderte die Vorschrift den Fahnenführer außer der allgemeinen Pflicht des Soldaten „vorzüglich aber jene seiner Charge zur äußersten Vertheidigung der ihm anvertrauten Fahne auf."

Auch heißt es darinnen:

„Die k. k. Cadetten ziehen mit der Fahne auf die „General- und in Garnison auf die Hauptwache."

In gleicher Weise werden die zu Unterofficiere beförderten, oder diese Stelle versehenden Privat-Cadetten zu diesen Diensten herangezogen.

Die Fahne wird von nun an von einem Führer beständig getragen und rangiert im ersten Gliede.

1806

Am 31. Juli des Jahres 1806 begieng das 60. Infanterie-Regiment auf festliche Weise die Weihe einer neuen Fahne

seines ersten Bataillons, wobei Gräfin Gyulai, die Gemahlin des Inhabers, die Pathenstelle übernommen und an die zu Weihende ein selbst gesticktes Fahnenband anlegte, das die Worte:

„Dem Ruhm, der Tapferkeit, für's Vaterland gewidmet"

und auf der Kehrseite:

„Julie Gräfin Gyulai, geb. Gräfin von Edelsheim
1806"

trug.

Im selben Jahre erhielten auch das 17. und 28. Infanterie-Regiment neue Bannerzeichen. Letztgenanntes Regiment feierte seine Fahnenweihe in der St. Ignaciuskirche zu Prag und standen daselbst die Fürstinnen Kinsky und Hohenzollern und Baronin Fröhlich den Fahnen zu Pathinnen.

1806

Das erste und zweite Bataillon des Regiments „Hoch- und Deutschmeister" wechselte gleichfalls in diesem Jahre seine alten Fahnen zu Wiener-Neustadt, welch' neue Paniere es bis zum Jahre 1839 durch die Feldzugsjahre 1809, 1813, 1814, 1815 und 1821 unbefleckt vorantrug.

1807

Der bis zum Jahre 1807 währende Brauch, die ausgedienten, graugewordenen und kugeldurchlöcherten Veteranen der Bannergilde unserer Infanterie, den Gemeinen, dem Hauptmann und endlich dem Obersten zu überlassen, nachdem die neuen Fahnen einrangiert waren, hörte von nun an auf.

Man gab die ehrwürdigen Paniere mit Verordnung vom 13. October in Ruhmeshallen oder Zeughäusern, wo sie zur allgemeinen Bewunderung und Verehrung zur Schau gestellt wurden.

Im Monate Mai begieng das Infanterie-Regiment Nr. 7, im August das Regiment Nr. 24 und im October das Regiment Nr. 31 die Weihe neuer Fahnen.

1808

Mit dem Reorganisationsstatut griff abermals eine Verminderung der Bannerzeichen Platz. Jedes Bataillon der

bestehenden Regimenter verlor seine zweite Fahne, die leichten Truppen verloren selbe gänzlich.

Durch sechzig Jahre blieb diese Reform in unserer Infanterie aufrecht.

## Krieg Österreichs gegen Napoleon (1809).

Österreich schien Napoleon's Abgang mit 200.000 Mann nach Spanien der beste Moment, um bei großer Kräfte-anspannung den Kampf mit Erfolg gegen Frankreich neuerdings führen zu können.

Der Krieg sollte an die Grenzen des Rheins getragen werden; der Aufstand Tirols gewährleistete auch Vortheile. Erzherzog Karl, der das Heer schlagfertiger seit 1805 herangebildet hatte, sollte mit der Hauptkraft aus Böhmen vorbrechen, während Erzherzog Johann gegen Ober-Italien, Erzherzog Ferdinand gegen Warschau und Russland rücken sollte.

### Feldzug im Donauthale.

1809

Da es sich im vorliegenden Werke keineswegs um detailliert gegebene Operationen der Heerführer und Armeen, sondern rein nur um das ruhmvolle, heroische Wirken unserer Infanterie um die Feld- und Bannerzeichen handelt, so soll auch nur jener Heldenthaten hier gedacht werden, welche den Leitstern bei Verfassung dieser Geschichte bildeten.

Im Anmarsche unserer Truppen gegen Napoleon, der schon mit 17. April bei der französischen Armee in Deutschland eintraf, hatte unser 20. Infanterie-Regiment harte Kämpfe bei Nollendorf mit den Franzosen zu bestehen. Eine detachierte Halb-Compagnie unter Commando Lieutenants Kremlitschka, die eine Täuschung der ihr gegenüberstehenden Feinde durch Rangierung der Leute in zwei Gliedern vornahm, und in dieser Formation Pelotons chargierend, im Sturme aus dem Dickicht über die Übermacht der Franzosen herfiel, gelang es, eine Fahne zu erobern, die später nach Aussig übertragen wurde.

Im Straßenkampfe bei Stadt am Hof, das nur mit einer Brücke mit Regensburg verbunden ist, gelang es den Corporalen Krominsky, Embacher, Kaßmann, dem Gemeinen [illegible], der durch sieben Bajonnettstiche verwundet zusammenbrach, und dem Gemeinen Skurarez die bedrohte Fahne ihres Regiments, Nr. 54, aus Feindeshand herauszuhauen. Allen diesen Helden wurde im Armeebefehle die Allerhöchste Belobung hiefür ausgesprochen.

In den Gefechten bei Thann, Hausen, Schneidhart und Dinzling, 19. April 1809, gieng es im Kampfe um die Fahnen besonders heiß her.

Bei Thann zeichnete sich auch das 12. Infanterie-Regiment in der Vertheidigung seiner Fahnen aus. Corporal Dionys Bernhardt, der verwundet, ein österreichisches Siegeszeichen in Feindeshand sah, entriss mit dem Aufgebote seiner letzten Kräfte dem französischen Soldaten die Vielumstrittene, die ihm sodann von einem berittenen österreichischen Officier abgenommen wurde. Bernhardt erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille.

Auch der Gefreite Johann Stantzal erwarb sich ein hohes Verdienst durch heldenmüthige Abwehr von verfolgenden Franzosen, eines die Fahne des Regiments Würzburg rettenden Officiers. Da jedoch dessen Tapferkeits-Zeugnisse nicht alle Bedingungen erfüllten, wurde Stantzal nur belobt.

Bei der Raillierung des dritten Bataillons vom selben Regimente nahm Corporal Storch die in den Händen des [illegible] Fahnenführers gefundene Fahne auf ein ledig daher- [illegible] Officierspferd und brachte die verloren Geglaubte [illegible] wieder.

[illegible] F. M. Fürst Liechtenstein, der in diesen Gefechten [illegible] des Regiments 20 den Franzosen entgegen- [illegible] Major Luxem die Fahne des Regiments aufs [illegible] Seine Leute an den Eid erinnernd, gelang [illegible] im geführten Stoße förmlich zu vernichten, [illegible] die näheren Positionen retirieren mussten.

Die Relation des F.-M.-L. Fürsten Hohenlohe über das Gefecht bei Dinzling, 22. April, erwähnt u. a. besonders auch des Fahnenführers Irrenberger vom Infanterie-Regimente Nr. 8: 1809

„Außer denen oben vom Regimente bemerkten Herren „Officiere hat sich besonders der Fähnrich Irrenberger „ausgezeichnet und die Allerhöchste Gnade verdient, indem „selber in dem Augenblicke, wo die Mannschaft zurückwich, „die Fahne in die Hand nahm und mit Zurufen auf die „Mannschaft gegen den Feind vorlief, wodurch ein Theil „des Bataillons sich wieder raillirte und der Posten „behauptet wurde.“

In den Waldgefechten bei Unter-Laichling (23. April 1809) traf dasselbe Regiment eine von Erzherzog Karl selbst dictierte harte Buße. Die Fahnen seines ersten und zweiten Bataillons wurden nämlich ohne Bedeckung im Gefechtsraume, nach einem Walde, zurückgesandt. Die beiden Führer verirrten sich jedoch und kamen erst nach Überschreiten der Donau auf die gegen Cham führende Straße, woselbst sie Erzherzog Karl erblickte. Die Fahnen wurden ihnen abgenommen und der Grenadierwache des Erzherzogs übergeben. Erst eine hervorragende That des Regiments hatte es zum Besitze seiner strafweise entzogenen Fahnen wieder geführt.

Das dritte Bataillon] desselben Regiments rettete nur durch die Unerschrockenheit seiner Officiere und Mannschaften die bedrängte Fahne. In einen Wald zurückgedrängt, wichen die bei der Fahne eingetheilten Officiere, Oberlieutenant Ritter und Gastgebt, mit dem Fahnenführer nicht von der Stelle und schlugen sich so lange mit den sie umringenden Feinden, bis Hilfsmannschaft herbeieilte.

Infanterist Herzwy, der nämlich die verzweifelte Lage seiner Officiere und Fahne sah, forderte nun seine Kameraden energisch auf, es nicht zu dulden, dass man ihnen einstmals nachsagen könne, „sie hätten wie Feiglinge vor ihren Augen zwei Officiere

und ihre Fahne im Stiche gelassen". Er selbst stürzte mit dem Bajonnette auf die Feinde los und sein heldenmüthiges Beispiel entfachte den Muth der Kameraden derart, dass sie die Feinde zurücktrieben und die Fahne retten konnten.

Der Fahnenführer des ersten Bataillons vom 22. Infanterie-Regimente war beim Rückzuge gefallen, der Verlust der Fahne jedoch erst nach circa 30 Schritten des Rückmarsches vom Feldwebel Alois Faich bemerkt worden. Stürmend machte der Genannte nun Kehrt, eilte jener Stelle, wo er die flatternde Fahne zuletzt gesehen, zu, und holte die unter Todten und Verwundeten Liegende hervor, sich gegen die ihm nahenden feindlichen Plänkler heftigst wehrend.

Verwundet kehrte er zu seiner Abtheilung zurück, die unverhohlene Freude erkennen gebend, dass die Wunde an seinem Arme ihn zeitlebens der glücklichen Errettung seiner Regimentsfahne werde gedenken lassen.

Im Rückzuge auf Regensburg hatte eine Division des Regiments Nr. 3 die Aufgabe erhalten, an einer nahegelegenen Dorf-Lisière Stellung zu nehmen und den Rückzug der Haupttruppe zu decken.

Aber von feindlicher Übermacht nach todesmuthigem Ringen förmlich umfasst, von der Haupttruppe getrennt, stand das kleine Häuflein arg decimiert, ohne Aussicht auf Rettung, mit der ihm anvertrauten Fahne da. Aber Gefreiter Kesabek, von rühmenswerter Geistesgegenwart beseelt, ist es nun wieder, der die Ehre des Regiments mit Selbstaufopferung rettete, indem er die Fahne vom Stocke riss, sie um den Leib sich band, mit dem Rocke deckend und mit ihr sich in die Fluten der Donau warf. Die ihm nachgesandten Kugeln verfehlten ihr Ziel und Kesabek gelangte glücklich zu seinem Regimente.

Kaiser Franz beschenkte den Helden durch eine Gabe von 1000 fl., weil dieser Brave den höchsten Ehrgeiz in Wort und That darein gesetzt hatte, „eine Erzherzog Karl-Fahne dürfe dem Feinde nicht in die Hände fallen".

Im Treffen bei Ebelsberg (3. Mai) drohte die Fahne 1809 des 31. Infanterie-Regiments in Feindeshand zu fallen. Wunder der Tapferkeit und hingebungsvolle Liebe zur Fahne sind es wieder, die unsere braven Krieger hier zur Schau tragen, um das Panier zu schirmen und zu schützen. Feldwebel Caspar Feuchtner und Corporal Anton Bogdan schlugen sich mit den Franzosen im Handgemenge schon geraume Weile um die Fahne. Obwohl Bogdan tödtlich getroffen sank, Feuchtner schon aus vielen Wunden blutete, gelang es letzterem dennoch, die Theuere dem Feinde zu entreißen.

In der

Schlacht bei Aspern (21.—22. Mai 1809)

gelang es dem Infanterie-Regimente Nr. 8, seine ihm bei Cham entzogenen Bannerzeichen wieder ruhmvoll zu erwerben, indem Oberstlieutenant Fürstenwärther zu wiederholten Malen die Attaquen des 6. französischen, geharnischten Cürassierregiments glänzend abwies und dessen Bataillon unter Erzherzogs Karl's Augen die heldenmüthigste Haltung offenbarte. Höchstselber versprach an Ort und Stelle, dem Regimente die Fahnen restituieren zu wollen.

Im Sturme auf Aspern gieng General Vacquant, die Fahne des Regiments Vogelsang in den Lüften hoch schwingend, an der Spitze der Regimenter Nr. 11 und 47, verheerend gegen die Franzosen vor, mit dem Rufe: „Muthig vorwärts, es gilt fürs Vaterland!"

Vom Regimente Nr. 15 zeichneten sich in dieser blutigen Schlacht besonders Lieutenant Reuß und Corporal Feller aus, indem sie die ihnen anvertraute Fahne aufopfernd beschützten.

Das Regiment Nr. 18 weist gleichfalls eine Anzahl Männer in diesem Heldenkampfe auf, die im Schutze der Fahne ihre erste heiligste Pflicht sahen. So ist Corporal Rössel, der dem verwundeten Führer die Fahne abnahm und sie seinen Kameraden im Sturme vorantrug, Corporal Hoffmann, der dem gefallenen Fahnenführer das Panier entnahm und mit ihm an der Spitze

der Leute, stets einer der Tapfersten war, zu nennen. Dem Gemeinen Seibt der 9. Compagnie des Regiments gelang es sogar, im Handgemenge einen Adler aus Franzosenhand zu holen.

Die schon hereinbrechende Nacht gebot dem Schützen- und Plänklerfeuer des ersten Schlachttages beiderseits allmähliches Schweigen. Doch Hauptmann Giletta, als Commandant des ersten Bataillons vom 44. Infanterie-Regimente, mufste in der Dunkelheit einen vom Feinde unternommenen Vorstoß noch abwehren, wobei die Fahnenrotten, Fahnenofficiere und Führer fielen. Erst bei Raillierung des Bataillons wurde der Verlust des Wahrzeichens bemerkt. Hauptmann Giletta führte nun sein Bataillon nochmals in die frühere Stellung, fand dortselbst die gesunkene Bataillons-Fahne und übergab selbe sodann herangekommenen Unterstützungen des zweiten Bataillons.

Vom Infanterie-Regimente Nr. 60 war es wieder Corporal Franz Horváth, der statt des getödteten Fahnenführers die Fahne des zweiten Bataillons in allen Phasen des weiteren Kampfes führte und sie trotz mehrfacher Verwundung im dichtesten Kugelregen und Gedränge begeisternd vorantrug.

1809 Am zweiten Schlachttage bei Aspern führte der Commandant des Infanterie-Regiments Nr. 2, Oberst Prinz von Hessen-Homburg, mit der Fahne in der Hand, die Colonnen seines Regiments zum Sturme geschlossen, unter anspornenden Zurufen an den Feind.

Zur unvergesslichen Erinnerung an diese Heldenthat wurde ein sichtbares Zeichen für die Fahne geschaffen, das aus einem Messingschilde bestand, welches an der Stange getragen, die Worte:

„1809-dik év Pünkosdhava 22-én Aspernnál vitez Hessen-
„Homburg Fülop herczeg kézben lobogva a 2-dik számu
„magyar ezredet vezetve az egészhadsereg-s-nemzetnak dicsö-
„séget arata“ [1])

eingraviert führte.

[1]) „1809 — 22. April hat Herzog Philipp von Hessen-Homburg mit dieser Fahne das 2. ungarische Infanterie-Regiment angeführt zum Ruhme der Armee.“

Den herrlichsten erhabensten Denkstein in der Geschichte der österreichischen Infanterie-fahne hat aber der große, erlauchte Heerführer und Generalissimus Erzherzog Karl für immer-währende Zeiten durch seine voranleuchtende That in der Schlacht bei Aspern errichtet.

Am letzten Schlachttage war er es, der die Fahne des in seiner nächsten Nähe kämpfenden Regiments Zach (Nr. 15) aufs Pferd erhob, und die dadurch zu hoher Begeisterung hin-gerissenen Soldaten mit einem jubelnden „Vivat" zum ersten Siege über Österreichs Erb-feind führte.

Napoleons Linien, durch diesen Stoß arg erschüttert, konnten sich den Rückzug nur mehr schwer erkaufen, da sie im Handgemenge von unserer braven Infanterie noch erbittert angegangen, die ärgsten Verluste hier erlitten.

Erzherzog Karl wurde als der Befreier vom französischen Joch begrüßt, in Wort und Lied verherrlicht und brachten auch bildliche Darstellungen jene Ruhmesthat in dem Momente zur Anschauung, wie er eben an der Spitze des Regiments Zach die Fahne voranführt.

Auch in der

Schlacht bei Deutsch-Wagram (5.—6. Juli 1809)

spielten sich die bewunderungswürdigsten Thaten um unsere Fahnen ab. 1809

Welch' furchtbar todverachtendes Ringen um die Paniere tobte und wogte, geben nachstehende Episoden:

Unterlieutenant Schröder vom 25. Infanterie-Regimente nahm dem zu Tode getroffenen Fahnenführer die Fahne ab. Doch bald darauf traf auch ihn die tödtende Kugel. Nun erhob Fähnrich Friedrich dieselbe und mit dem Rufe: „Vorwärts, vorwärts, nur vor!" bewerkstelligte er die Sammlung der gelichteten Reihen seines Bataillons.

Gleich diesem wirkte Corporal Alter vom 36. Infanterie-Regimente mit der dem erschöpften Fahnenführer abgenommenen Fahne des zweiten Bataillons. In den bezüglichen Gefechts-Relationen ist seiner hervorhebend gedacht.

Auch Oberstlieutenant O'Brien hob im Schlachtgetümmel die Fahne des Regiments Nr. 47 aufs Pferd und eilte, nachdem ihm dieses unter dem Leibe erschossen worden, nun zu Fuß an der Tête der Seinen dem Feinde entgegen.

Schwerverwundet aber brach er bald darauf zusammen und mussten wieder Andere des Regiments Heilige im Sturme vorantragen.

Eine kühne That vollführte auch der Corporal Kalmaudy des 60. Infanterie-Regiments, indem er aus Kähnen, die er mit Hilfe Freiwilliger mit Bretter belegt hatte, zu einer Brücke zusammenfügte und über diese während des Sturmes auf den Brückenkopf von Engerau einen Ausfall in die Flanke der Franzosen wagte.

Mit seinen Kameraden denselben Weg im Rückmarsche einschlagend, führte er eine dem Feinde abgenommene Fahne ohne Adler als Trophäe der kühnen That, in die Reihen seines Regiments zurück.

1809 Die Fahne des dritten Bataillons vom 2. Infanterie-Regimente wurde auf gleich wunderbare Weise gerettet.

Das Bataillon machte im Vereine mit anderen Truppen den Sturm auf die Mühle bei Aderklaa mit, wobei jedoch im Anlaufe drei seiner Fahnenführer tödtlich getroffen zusammenbrachen. Im Handgemenge mit den Vertheidigern fiel auch, durch einen Kolbenschlag betäubt, der Corporal Zamoly des Regiments. Jedoch bald aus der Betäubung erwachend, bemerkte dieser Unterofficier neben sich die blutgetränkte und verlassene Fahne des Regiments liegen, sammelte nun seine durch Blutverlust geschwächten Kräfte, hob die Fahne und wich unter dem Schutze von Lagerhütten den streifenden, feindlichen Cavallerie-Abtheilungen geschickt vor einer Verfolgung aus.

Zamoly gelangte, obwohl gänzlich entkräftet, dennoch zu seinem Regimente, wo er mit innigem Jubel empfangen wurde.

In der Kräftegruppierung bei Markgraf-Neusiedl stand am zweiten Schlachttage das Infanterie-Regiment Nr. 4 den Truppen Davoust's gegenüber. Auch hier entspann sich ein todesverachtendes Ringen um den Besitz des Ortes. Die Fahne des Regiments übte hier, vom Führer Mallach vorangetragen, wirkliche Wunder, indem die Mannen des dritten Bataillons, trotz immenser Verluste, immer wieder nach ihrem Vereinigungszeichen blickend, sich rasch zu formieren und zu sammeln imstande waren.

Wenngleich der Kampf um Wagram für Österreichs Fahnen sieglos endete, so büßte dennoch des französischen Kaisers Heer zwölf seiner Fahnen und Adler ein, während nur ein einziges österreichisches Bannerzeichen verloren gieng.

Aus den

## Feldzügen in Ober-Italien, Inner-Österreich und Ungarn 1809

wäre von rühmenswerten Thaten unserer Fahnen besonders hervorzuheben:

Im Vorgehen des Regiments Nr. 62, auf den Monte Cerino fiel die Fahne des zweiten Bataillons in die Hände feindlicher Grenadiere. Nicht lange aber erfreuten sich diese ihres Besitzes. Gefreiter Mayerhofer und zwei Mann nämlich, sprangen rasch herbei und entrissen das gefährdete Panier im heißen Ringen den entweichenden Feinden. Mayerhofer erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille, jene Gemeinen je zwei Ducaten als Belohnung zuerkannt.

Im Rückzuge auf Tarvis gerieth die Fahne des ersten Bataillons desselben Regiments in Gefahr, da ihr Führer entkräftet zusammengebrochen war. Nun übernahm Tambour Trombitás die Führung und den Schutz der Fahne; mit einem kleinen Häuflein Kameraden gieng er einem feindlichen Piquet mit den Bajonnetten an den Leib und schützte die

[illegible] von der Stange genommene Fahne, die er sich um den Leib wand, vor den nachdrängenden Franzosen.

Im Banat erst, konnte er die gerettete Fahne seinem Regimente wiedergeben.

Im Sturme auf Illaß rettete der Corporal Resch vom 27. Infanterie-Regimente die Fahne, diese dem gefallenen Führer nehmend und sich der Feinde aufopfernd erwehrend.

## Epoche von 1810—1813.

1810 Die in der Schlacht bei Wagram vollführte kühne Fahnenrettung des Corporals Zamoly vom 2. Regimente wurde in diesem Jahre erst der entsprechenden Auszeichnung zugeführt, ebenso jener Mitkämpfer lobend erwähnt, die außer Zamoly daran Antheil genommen hatten.

Der Wortlaut jener Acten des k. und k. Kriegs-Archives, welchen die Geschichte des Regiments wiedergibt, soll an würdiger Stelle gleichfalls gebracht sein.

„Corporal Zamoly erhielt für diese That drei Ducaten.

„Das unter dem 5. d. M. anher unterstützte Gesuch der „Unterofficiere Melchior und Zamoly um Verleihung der „silbernen Medaille gegen Verzichtleistung auf die ihnen „zuerkannte Belohnung in Gold und auf alle Zulage zeigt „allerdings von uneigennütziger Ehrbegierde und hat der „Hofkriegsrath solche mit Wohlgefallen aufgenommen.

„Das Regiment hat daher dieselben auf eine an- „gemessene Art zu beloben, zugleich aber ihnen begreiflich „zu machen, daß es nicht thunlich sei, die ihnen von der „Medaillen-Commission nach genauer Würdigung ihrer „Thathandlungen zuerkannte und bereits von Sr. Majestät „sanctionierte Belohnung in Gold gegen eine andere Aus- „zeichnung umzutauschen.

[illegible] Anlässlich des Garnisonswechsels des Regiments Nr. 18 von Jungbunzlau nach Gitschin wurden auch elf alter Fahnen des Regiments durch den Oberlieutenant Protz und 15 Unter-

officieren in die neue Station übertragen, woselbst man diese der dortigen Ex-Jesuitenkaserne unter dem Geläute der Glocken und unter Pöllerschüssen feierlichst zur Aufstellung übergab.

Im Monate Juli wurde von Seiten der Beamtenschaft Lembergs dem daselbst garnisonierenden 60. Infanterie-Regimente gelegentlich der Weihe einer neuen Fahne für das zweite Bataillon ein Fahnenband verehrt, das auf lilafarbigem Grunde in Silberstickerei die Aufschrift trug:

„Zum Andenken an die Schlacht bei Aspern am 21. Mai 1809.“
„Gewidmet von den k. k. Beamten der Stadt Lemberg.“

Die Epoche der

## Befreiungskriege (1813—1815).

In der Schlacht bei Dresden (26. August 1813) war das Infanterie-Regiment Nr. 32 um circa 2 Uhr nachmittags ins Handgemenge mit dem auf der Höhe von Plauen stehenden Gegner gerathen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wogte der Kampf unentschieden, in welchem die Fahne des ersten Bataillons zu verloren gehen schien.

Feldwebel Soltász mit mehreren Gemeinen des Regiments stürzte sich aber noch im richtigen Augenblicke, mit dem Säbel einhauend, unter die Feinde und entriss sie denselben wieder nach blutigem Ringen.

Beim Angriffe auf Dresden hatte das Regiment Nr. 42 die Schanzen vor der Stadt schon besetzt und den Gegner in die Stadt zurückgedrängt. Im Gange des Gefechtes wurden die bei der Fahne eingetheilten Officiere, Lieutenant Wellal und Mayer, verwundet und von ihren Divisionen mit der Fahne abgetrennt.

Fahnenführer Galster übernahm nun die weitere Führung der Bedeckungsmannschaft und blieb dem Gegner unausgesetzt auf dem Nacken. Mittlerweile wurde der Fahnenschaft in Stücke geschossen, doch Galster erhob sie immer noch und drängte dem Feinde muthig nach.

...mente sind einige heldenhafte
... Regiments vollbracht, ... diesen
... die Eroberung einer Fahne
... Regiments, der dem feindlichen
... mit dem Bajonnette durchbrochen.
... Armee-Befehle, dtto. Freiburg
... und ihm die Tapferkeits-

... wurde die Fahne des zweiten
... durch eine französische Mus-
... geschossen, und die Stange ...
... wurde sodann zur Befestigung
... lange Jahre, zur Erinnerung
... der Bataillonsfahne verblieb.

... Begebenheit vermag auch das
... 54 zu berichten. F.-Z.-M. Graf
... in der Schlacht bei Kulm
... vorzüglich tapfere Haltung des Haupt-
... Regimente vor dem ganzen Armee
... diesem Anlasse eigenhändig die Bänder
... Adlers an die Fahne des zweiten
... mäßliche Rest dieser Bänder mit
... der am 9. Juli 1884 stattgehabten
... Fahne des zweiten Bataillons in
... in Böhmen genommen und an
... angelegt.

... dtto. Teplitz 1. October 1813,
... dem Kaiser dem Infanterie-
... Colloredo, welches ohne sein Ver-
... bei Dresden seine Fahnen
... Fahnen allergnädigst zu überlassen

... des Regiments nach der Relation des
... und k. Kriegs-Archiv.

Beim Angriffe auf die Höhen von Böhmisch-Neusiedl, an welchem auch das Infanterie-Regiment Nr. 25 engagiert war, eroberten Feldwebel Lieser und Gemeiner Zwach den Adler des 13. französischen Regiments Chasseurs á pieds. Lieser wurde mit der goldenen, Zwach mit der silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Der darüber gefasste Commissions-Beschluss lautete wie folgt:

„Bei dem Versuche des feindlichen Generals Vandamme, „über Kulm nach Teplitz und Aussig vorzurücken, wurde „der Feldwebel Lieser mit einem Zug gegen den Bergrücken „von Neudörfel aufgestellt, gieng mit gefälltem Bajonnett „auf den Feind los, den er auf der Höhe des Berg„rückens um den Adler versammelt fand. Diese Beiden „rannten auf den Adlerträger los, stießen ihn nieder und „bemächtigten sich des Adlers. Gemeiner Zwach erschoss in „dem Augenblicke den Nebenmann des Adlerträgers, als „dieser gegen den Feldwebel anschlug. — Der Adler wurde „sodann abgegeben."

1813 Beim Sturme auf den Kolmberg (16. October) ergriff der Unterlieutenant Elgger die Fahne des Regiments Nr. 57 und sich an die Tête der Mannschaft begebend — gerieth er durch Verwundung in die Gefahr, gefangen genommen zu werden.

Tambour Mostler jedoch die Situation rasch überblickend, hob den verwundeten Officier mit der Fahne auf seine Schultern und rettete die Beiden auf diese herzhafte Art vor Gefangenschaft und Erbeutung. Mostler wurde mit der goldenen Medaille hiefür decoriert.

Bei Lösnitz (18. October) wurde die Fahne des Regiments Nr. 19, gleich der Mannschaft, mit dem damals begründeten Armeekreuze auf schwarzgelbem Bande zur bleibenden Erinnerung geschmückt.

Fahnenführer Scherz des 3. Infanterie-Regiments wurde im Angriffe auf Libertwolkwitz zweimal in der Hand die Fahne

von der Stange geschossen. Bis zum Jahre 1830 verblieb dieses Panier unter des alten Fahnenführers Schutz im Regimente.

1813 Die im Jahre 1804 dem ersten Bataillon des 32. Infanterie-Regiments verliehene Fahne wurde bei Leipzig durch den Unterofficier Franz Rigo aus dem Kampfgewühl heldenmüthig gerettet.

Dieses theuere Palladium wurde später mit einer Gedenkschrift, welche die Namen einiger Officiere des Regiments trägt (Johann Kállay, Josef Szábo de Dállafalva, Karl Okolitsányi de Okolitsán und Josef Pisztory) versehen und im Schlosse zu Forchtenstein dauernd aufbewahrt.

Dieselbe ist von gelber Seide und befindet sich im Fahnenfelde der kaiserliche, schwarz gemalte Doppeladler, in dem vom goldenen Vliese umgebenen Brustschilde des Reichswappens.

Die glatte, nachher ausgebesserte Fahnenstange endigt in einer Lanze auslaufenden Kugel von vergoldetem Blech; in die Lanze sind beiderseits unter der Reichskrone die Buchstaben T. I. graviert. Das Band, aus Silber-Brocat mit Gold gestickt und Halbedelsteinen verziert und mit Goldfransen, trägt nachstehende Inschrift:

„Senatus POPVLVSQVE PESTHIENSIS“ [1])
„PRO REGE ET PATRIA 1804“.

Erwähnte Fahne befindet sich im Besitze des Fürsten Paul Esterházy.[2])

In der Affaire bei Hanau am 30.—31. October wurde ein Bataillon des 59. Infanterie-Regiments durch übermächtige Angriffe seitens der französischen alten Garde gegen den Kinzigfluss abgedrängt. Ohne Rückzugslinie geräth das Bataillon in die Gefahr, mit seiner Fahne in Feindeshand zu fallen. Gefreiter Piške erkannte jedoch die drohende Gefahr,

---

[1]) „Senat und Bürgerschaft von Pesth“
„Für König und Vaterland, 1804.“

[2]) Aus „Ungarische kriegshistorische Denkmäler“ von Dr. Johann Szendrei.

in der die Fahne schwebte, und diese nehmend, warf er sich in die Kinzig. Jedoch zu Tode ermattet, gelang es ihm nicht an das andere Ufer zu kommen, Nach heftigem, vergeblichen Ringen mit den Wellen des Flusses, sank er und die Fahne unter — sich und diese vor schmählicher Gefangenschaft rettend.

1813 Am 17. November feierte das vierte Bataillon des 2. Infanterie-Regiments das Fest der Fahnenweihe in seiner neuen Garnison Tyrnau.

Im selben Monate noch ist die Fahnenweihe zu Raab der zwei neuerrichteten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 62 zu erwähnen, wobei die Fahnenpathenstellen Gräfin Eichlburg und Hofräthin Beszerédy übernommen und prächtige Fahnenbänder gespendet hatten.

1814 Die Fahne des ersten Bataillons vom 16. Infanterie-Regimente soll beim Einzuge der Verbündeten in Paris 1814 (März) die erste kaiserliche Fahne gewesen sein, welche in dieser Stadt im Zuge vorangetragen wurde.[1])

Dem 56. Infanterie-Regimente giengen trotz heldenmüthiger Vertheidigung im Kampfe bei Dresden die Fahnen verloren. Der zur Abholung der neuen Fahnen bestimmte Officier des Regiments traf jedoch erst nach längerer Zeit in Bourge en Bresse ein.

Oberst von Berger, Commandant des Regiments, wusste von der, von Seite der Franzosen gemachten Propaganda, dass ein österreichisches Regiment bei Dresden seine Fahnen an sie verloren hätte, und würde daher eine auf Frankreichs Boden statthabende Fahnenweihe die übertriebenen Mittheilungen dieser Nation nur bestätigt haben.

Oberst von Berger wählte daher einen günstigeren Zeitpunkt zu dieser Weihe, der mit dem 1. März ihm als der günstigste schien.

Das Regiment stand an diesem Tage im heftigsten Kampfe auf den Höhen von Tairier. Umdröhnt vom Geschütz-

---

[1]) Aus handschriftlichen Aufzeichnungen des pens. Majors Lukas Popović zu Copreinič, 1859.

und Kleingewehrfeuer, inmitten des Hagels von feindlichen Geschossen, ließ er die neuen Paniere erheben. In begeisternden Worten segnete Regiments-Caplan Grohmann die schon jetzt so heiß umstrittenen kaiserlichen Fahnen.

Und begeistert schwuren da unsere braven Soldaten, warfen sich stürmisch aufs Knie und hoben die Hände gegen den Himmel, mit dem das Kampfgewühl überdröhnenden Rufe: „Getreu zu sein, bis in den Tod!"

Ein wirklich unvergängliches, bleibendes Moment in der Geschichte unserer Fahnen.

Im Monate August wurde das erste Bataillon des 60. Infanterie-Regiments von seiner Station Nizza abberufen. Aus diesem Anlasse überreichte der Magistrat der Stadt Nizza dem Commandanten des Bataillons, Major v. Revitzky, als Zeichen der Dankbarkeit seitens der Stadt für die bewiesene Thätigkeit bei Vertheidigung der Küste gegen die Landungsversuche des Corsaren, ein Fahnenband, das auf kornblumenblauem Grunde einerseits die Worte:

„Niccea inclytae Primae Cohorti Julay Grata"[1])

trug und am Bandknoten einen Lorbeerkranz mit der Nummer „60", anderseits das Stadtwappen und die Worte:

„Niccea Civitas 1814"[2])

führte.

1814 Von einer herrlichen Begebenheit vermag auch das 2. Infanterie-Regiment in diesem Jahre zu berichten.

Bei Besichtigung des Regiments durch Se. Majestät den Kaiser Alexander I. von Russland, wurde durch Ihre Majestät die Kaiserin Ludovica Beatrix d' Este mit höchsteigener Hand an die Fahne des Regiments ein Band angelegt, das nachstehende Inschrift trug:

„Franz und Alexander knüpfen an heute ein unzertrennliches Band."
„18. October 1814."

---

[1]) „Das dankbare Niccea (Nizza) dem berühmten ersten Bataillon Giulay."

[2]) „Bürgerschaft Nizza 1814."

Mit dem 10. November wurde das Officiers-Corps des Regiments in den Gemächern des russischen Kaisers empfangen und übergab dieses daselbst die Fahne des ersten Bataillons Sr. Majestät, Höchstwelcher die Fahne übernahm, und vom Officiers-Corps geleitet, Ihrer Majestät überreichte, worauf Höchstselbe das Band feierlichst anlegte.

Durch priesterliche Weihe gesegnet und kaiserliche Huld ausgezeichnet, verblieb dieses Ehrengeschenk noch ungezählte Jahre im Besitze des Regiments.

Zu Brescia feierte auch das 38. Infanterie-Regiment im selben Jahre die Weihe einer neuen Fahne.

1815 Im Monate Februar begieng das 62. Infanterie-Regiment zu Temesvar das Fest der Fahnenweihe, bei welcher der Bischof Közoghy feierlichst die Segnung vornahm.

Im selben Jahre, in der Schlacht zu Montereau, ist es Corporal Höger, der die Fahne seines Regiments (15) ruhmvoll rettet und wofür er mit der goldenen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurde.

## Friedensepoche von 1816—1847.

1816 In der Anlage der Wappen auf den Fahnenbildern der Infanterie trat mit diesem Jahre eine Änderung ein. Das Mittelschild zeigte nun kein Deutschmeisterkreuz mehr. Darinnen verblieben die Collanen des goldenen Vlieses, das Band des Maria Theresien-Ordens, die Ketten des St. Stephan-, des Leopold-Ordens und jene des Ordens der eisernen Krone.

Daran folgten links die Wappen von: Ungarn, Lombardei, Venedig, Nieder-Österreich, Siebenbürgen, Mähren, Schlesien. Rechts: Böhmen, Galizien, Ober-Österreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol.

In den Ecken jedes Fahnenblattes wurden kleine, gold bemalte Quadrate angebracht, welche die Bezeichnung und die Regiments-Nummer führten, wie z. B. Grenz-Infanterie-Regiment Nr. . . . (G. Nr.).

Im September des Jahres 1816 erhielt das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 10 eine neue Leibfahne, bei deren Weihe die Gemahlin des G.-M. Johann von Illessy ein Fahnenband mit der Devise:

„Der tapfere Krieger steht, wo seine Fahne weht"

an die Fahne anlegte.

1817 Mit October des Jahres 1817 wurden dem 45. Infanterie-Regimente in seiner Stabsstation Padua neue Paniere feierlichst verliehen.

1819 Der Chronist des Regiments Nr. 47, Hauptmann Friedrich von Dauber, berichtete in diesem Jahre, dass die Fahnen des Regiments, welche nach der Capitulation Ulms empfangen worden waren, bis auf eine, welche bei Hochheim zertrümmert wurde, bis in dieses Jahr vom Regimente vollzählig und wohlgeschützt getragen worden seien.

1822 Eine denkwürdige Fahnenweihe begieng das erste Bataillon des Regiments Nr. 15 zu Linz im Laufe des Jahres 1822, welche verdient, in seinen Details wiedergegeben zu werden.

Nachdem die kirchliche Einsegnung der neuen Bannerzeichen durch den Bischof von Linz vollzogen war, richtete derselbe folgende, tief ergreifende Rede an die Soldaten des Regiments:

„Nehmt hin diese durch himmlische Weihe geheiligte „Fahne; sie sei ein Schrecken den Feinden des christlichen „Volkes und der Gott der Heerscharen verleihe hiezu seine „mächtige Gnade, dass Ihr mit diesem geweihten Panier „zu seiner göttlichen Ehre und zur Verherrlichung seines „heiligen Namens die feindlichen Scharen und Bollwerke „sicher, unaufhaltsam und kräftig bezwingen, durchdringen „und brechen möget. Der Friede sei mit Euch!"

Oberst und Regiments-Commandant Sticka von Passeka übergab hierauf die geweihte Fahne dem Fahnenführer mit nachstehenden Worten:

„Empfangen Sie das geheiligte Siegeszeichen der vor
„mir aufgestellten, rüstigen Kriegerschar, um es muthig
„und tapfer zu beschützen in jeder Gefahr, wie es Ehre
„und Gesetz gebieten",

worauf er sich zur Mannschaft des Bataillons wandte, und die Fahne derselben mit folgenden begeisternden Worten anvertraute:

„Soldaten! die Ihr kampferprobt das nun veraltete
„heilige Panier des Vaterlandes Österreichs nie versiegten
„Ruhm und Glanz erneuernd, in Italiens blühenden
„Gefilden, sowie an der Seine Strand, den Feinden Ehr-
„furcht gebietend, — aufgeflanzt, — die Ihr ruhmbedeckt
„gefochten an den ewig denkwürdigen Tagen der Schlachten
„vor Aspern und Leipzig, den Marken neuerrungener
„deutscher Freiheit, Euch Ihr Tapfern und auch Ihr andern,
„die Ihr obleich unversucht in des Krieges schweren Pflichten,
„so doch kampfbegierig dasteht in Eurer älteren Brüder
„ehrenvollen Reihen, bereit gleich ihnen dem Schutze des
„hocherhabenen Thrones, unseres allgeliebten Monarchen
„und dem des Eigenthumes Euerer Mitbürger, all Euere
„Kräfte, ja selbst das Leben freudig hinzuopfern, Euch
„Soldaten vertraue ich, tiefergriffen von der bedeutungs-
„vollen Handlung dieser feierlichen Stunde, das geweihte,
„neue Heiligthum unseres erhabenen Standes.

„Wie auch immer des harten Kampfes verhängnis-
„volle Würfel fallen mögen, Ihr werdet es standhaft be-
„schützen, Ihr werdet nach den muthbegeisternden Schluss-
„worten unseres feierlichen Eides dabei mit Ehre zu leben
„und zu sterben wissen.

„Wenn einst, neu zertretend der Heimat blühende Saaten
„des Feindes wilde Kriegerhorden, Verderben schnaubend
„nahen — der Tod losgelassen wieder saust; wenn es wieder
„gilt, dem geliebten Heimatlande in Schlachten, wie Euer
„tapferer Arm sie oft geschlagen, Freiheit, Ruhm und Glück

„zu erkämpfen, dann sei Euch die geheiligte Fahne ein „rühmliches Unterpfand des hohen Vertrauens, welches „Monarch und Staat in die unversiegte Tapferkeit seiner „braven Krieger setzt: dann vereinige sie und erhalte die „Liebe zum nothgedrängten Vaterlande, Euere Reihen fest „zum starken Kampfe, auf dass die Geheiligte sieggekrönt „in Euerer Mitte wehen — Österreich nimmer unterliege „und noch die spätesten Enkel in dankbarer Erinnerung „Euerer Großthaten die Luft des beglückten, weiten Kaiser„reiches jubelnd erfüllen mit dem Rufe: „Es lebe hoch das „Haus Österreich!“

1822 Mit dem Jahre 1822 wechselte das 41. Infanterie-Regiment zu Czernowitz seine Fahnen.

1823 Unser 27. Infanterie-Regiment begieng im März 1823 unweit Capuas, auf dem Schlachtfelde von Fontana fredda, das so seltene Fest der Weihe neuer Feldzeichen. Regiments-Caplan Schuller segnete, von einer rasch errichteten Kanzel herab, daselbst feierlichst die Paniere, welche sodann den Fahnenführern Gandolo und Diestel übergeben wurden, die im Regimente seit den Jahren 1788 und 1789 die Dienste des Fahnenführers ehrenvoll versahen.

Die Reste der alten Fahnen wurden später dem Regiments-Caplan verehrt.

1824 Gelegentlich der Musterung im Frühjahre 1824, des 10. Infanterie-Regiments, erhielt dessen zweites Bataillon eine neue Fahne verliehen, an welche Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Henriette, als Fahnenpathin, bei der Weihe ein Fahnenband mit der Aufschrift:

„Kaiser, Vaterland und Ehre“
„Henriette, Erzherzogin von Österreich“

geruhte anzulegen.

Bei der im gleichen Jahre zu Olmütz stattgehabten Fahnenweihe des 20. Infanterie-Regiments fungierte die Gemahlin des Landes-Gouverneurs von Mähren und Schlesien,

Gräfin Leopoldine Mitrovsky-Nemischl als Fahnenpathin und verehrte diese, als Zeichen ihres steten Wohlwollens, dem Regimente ein Fahnenband, welches Erzherzog Karl's Worte:

„Folgt dem Panier der Ehre!"

als Devise trug. Ebenso spendete der Cardinal-Fürst-Erzbischof von Olmütz, Erzherzog Rudolph, ein Band für die Leibfahne des Regiments, auf welchem folgende Worte standen:

„vexillum hoc fidelitatis piissimo imperatori juratal et
„virtutis in bello intemeratae tesseram semper custodiendam
„solenni benedictione sacravit et candida fascia ornavit Rudol-
„phus Joannes caes. princ. et Archidux Austriae. Reg. Princ.
„Hung. et Bohem. s. r. e. Cardinal Archiepiscopus Olomucensis
„XIV Kalendas Maji. A. D. MDCCCXXV." [1])

Seine kaiserliche Hoheit, Eminenz Erzherzog Rudolf, segnete nach vollzogener Ceremonie die neue Fahne und überreichte nach den Functionen diese dem Fahnenführer mit nachstehenden Worten:

„Nimm hin die durch himmlischen Segen geweihte
„Fahne. Schrecklich sei sie den Feinden des christlichen
„Volkes, und der Herr verleihe dir die Gnade, daß du
„in seinem Namen und zu seiner Ehre die Schlachtordnung
„der Feinde unverletzt und furchtlos durchdringest. Der
„Friede sei mit dir!"

Oberst von Demuth überantwortete hierauf unter nachstehend citierter Rede die Siegeszeichen seinem Regimente:

„Soldaten! Hundertdreiundvierzig Jahre sind verflossen, seit dieses Regiment in den kampferprobten Reihen „der k. k. Heere einen ehrenvollen Platz behauptet. Seine

---

[1]) „Rudolf Johannes, kais Prinz und Erzherzog von Österreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen &c., Cardinal-Erzbischof von Olmütz, hat dieses Feldzeichen als Sinnbild, der dem gnädigsten Kaiser zugeschworenen im Kriege makellos erhaltenen Treue und Tapferkeit mit besonderer Weihe geheiligt und mit einem weißen Bande versehen, am 14. Tage vor dem Kalender des Mai anno domini 1825."

„Fahnen wehten im Laufe dieser an Waffenthaten so reichen „Periode überall, wo es das Interesse des Thrones und „des Vaterlandes galt, an den Ufern der Donau, des „Rheins, der Maas und Schelde, der Elbe und Pleiße, „der Rhone und Po, ja selbst vor einem Jahrhundert auf „den Wällen vor Messina. Zwar wagte sich der alles „verheerende Zahn der Zeit auch an diese geheiligten Zeichen „und beraubte sie ihrer Zierden, zwar mussten die alten „öfters durch neue ersetzt und diese feierlich eingeweiht „werden; aber eben dadurch wurde immer fester die Über„zeugung begründet, dass die Vertheidigung der Fahnen „die heiligste Pflicht des Soldaten, und mit ihrer Erfüllung „der Ruhm der Truppen unzertrennlich verbunden sei. Ja, „theuere Waffenbrüder! die Fahne ist das Heiligthum des „Kriegers, das Sinnbild des Sieges, das Pfand des Ver„trauens, welches Seine Majestät der Kaiser in unsere „Tapferkeit und Treue zu setzen geruht; die Fahne ist das „Zeichen, um welches wir uns im Glück und Unglück ver„einigen, bei welchem wir in Noth und Tod ausharren, „unter welchem wir siegen oder sterben müssen. Hoch und „hehr ist also die Weihe, die unsere heilige Religion diesem „bedeutungsvollen Zeichen verleiht. Ihr Anblick muss jede „Brust mit Begeisterung, Freude und Dankbarkeit erfüllen, „umsomehr, da sie von einem Sprößling des erhabenen „Erzhauses, von Seiner Majestät unseres Allergnädigsten „Monarchen durchlauchtigsten Bruder, Seiner kaiserlichen „Hoheit und Eminenz dem Cardinal-Fürst-Erzbischof Erz„herzog Rudolf selbst gesegnet und mit einem überaus „theueren Angedenken geziert wurde; eine Gnade, die bis„her nur unserem Regimente zutheil ward und demselben „ewig unvergesslich sein wird.

„Im Besitze so herrlicher für die Mit- und Nachwelt „merkwürdiger Paniere kann wohl nichts mehr zu wünschen „übrig bleiben, als dass es diesem Regiment und ins„besondere mir an dessen Spitze, wenn es wieder Pflicht und

„Ehre zum Kampfe rufen, vergönnt sein möchte, den Sieg für „Kaiser und Vaterland um jeden Preis zu erringen. Die „Pflichten, die sich an unsere Fahnen knüpfen, wollen wir „nun ernstlich beschwören und einst freudig mit dem Schlacht= „ruf erfüllen: „Hoch lebe das Haus Österreich, hoch lebe „der Erzherzog Rudolf, der uns und unsere Fahnen ge= „segnet!"

Die alten Fahnen wurden sodann unter den Klängen der Regimentsmusik in das Domcapitel in Olmütz übertragen und vom Hauptmanne Baron Roos dem Capitular Baron Sommerau unter nachstehender Ansprache übergeben:

„Ich bin vom Herrn Oberst und Regiments= „Commandanten Demuth von Hautesburg beauftragt, die „von heute an außer Dienst getretenen alten Fahnen des „Regiments der heiligen Kirche des fürstlich getreuen Hoch= „und Erzstiftes zu Olmütz zu übergeben und indem ich „mich dieses ehrenvollen Auftrages entledige, bittet das „Regiment die Kirche um den künftigen Schutz und die „Aufbewahrung seiner alten, so tapfer vertheidigten Trophäen „in ihren heiligen Mauern."

Baron Sommerau, als Domcapitular, erließ darauf folgende Erwiderung:

1824

„Auch wir sind von Seiner kaiserlichen Höheit und „Eminenz dem durchlauchtigsten Erzherzog unserem hoch= „würdigsten und gnädigsten Oberhirten beauftragt, Ihre „nun aus dem Dienste getretenen, so ehrwürdigen alten „Fahnen zur Aufbewahrung zu übernehmen. Wir bitten „den Herrn Obersten und das ganze Regiment zu glauben, „dass wir solche als ein ewiges Denkmal der unbefleckten „Kaisertreue und Tapferkeit, sowie auch der ausgezeichnetsten „Religiosität Ihrer Bataillone zu würdigen wissen, und als „kostbares Kleinod unseres uralten Domes mit jener Ob= „sorge, welche sie verdienen, bis in die spätesten Zeiten be= „wahren werden."

Am 9. September wurden dem ersten und zweiten Bataillone des 33. Infanterie-Regiments zu Mailand neue Paniere verliehen, welche in der San Ambrogia-Kirche feierlichst eingesegnet wurden.

Als Fahnenpathen fungierten hierbei F.-M.-L. Graf Bubna und dessen Gemahlin, welch' letztere ein prächtiges dunkelblaues Fahnenband mit Silberstickerei an die Fahne des zweiten Bataillons anlegte.

Der Oberst und Regiments-Commandant übergab sodann nach den Ceremonien die neuen Fahnen unter folgender Ansprache seinen Bataillonen:

„Eine der wichtigsten in der Geschichte des Regiments „epochemachenden Begebenheiten ereignet sich heute für uns. „Wir sehen zwei neue Fahnen sich in unserer Mitte ent„falten; sie sind die rühmlichsten Pfänder des Vertrauens, „welches Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und „König in unsere Anhänglichkeit, in unsere Treue und unsere „Tapferkeit setzt.

„Kriegsgefährten, Soldaten! Zeigt Euch dieses Aller„höchsten Zutrauens stets würdig, sammelt Euch um dieses „in Gott geweihte, durch die persönliche Theilnahme eines „der ruhmreichsten Helden Österreichs unseres hochverehrten „commandierenden Herrn Generalen Grafen Bubna in ihrem „Werte erhöhte, durch die freundliche Gabe seiner hoch„herzigen Gefährtin reichgeschmückte Panier.

„Wenn die Verfechtung vaterländischer Ehre und Rechte „neue Thaten von Euch fordert, Euch zu neuem Siege „ruft, — unter ihrer Ägide werdet Ihr jedem Feinde „furchtbar bleiben. So wie die alten Fahnen in verschiedenen „Schlachten insbesondere bei Caldiero, Aspern, Wagram, „Poddubnic, Kulm und Leipzig Zeugen Eueres kriegerischen „Muthes waren, ebenso mögen auch die neuen Fahnen auf „der Bahn des Ruhmes vorleuchtend, Zeugnisse Euerer „künftigen Siege und militärischen Tugenden geben, be„trachtet sie als Versammlungszeichen in den entscheidenden

„Augenblicken des Kriegerlebens. Bedenkt, dass mit ihrer „Erhaltung der Ruhm des Regiments verknüpft ist, und dass „dasselbe seit seiner dreiundsiebzigjährigen Existenz vorwurfs- „frei von dem Verluste eines solchen Palladiums geblieben ist. „Erinnert Euch jederzeit, dass Ihr in deren Vertheidigung „siegen oder heldenmüthig sterben müsst.

„Schwört daher mit mir, dieses Panier niemals zu „verlassen, sondern es mit Gut und Blut auf das Äußerste „zu vertheidigen, unsere ganze Thatkraft dem Dienste des „Vaterlandes zu weihen, und eingedenk unserer Pflicht als „brave Soldaten ruhmvoll zu leben und zu enden!"

Mit dem 22. November d. J. begieng auch das Infanterie-Regiment Nr. 31 das Fest der Fahnenweihe, bei welchem Ihre Majestäten die Kaiserin Karoline Augusta von Österreich und die Königin von Baiern huldvollst geruhten, die Fahnenpathenstellen zu übernehmen.

Als besonders erwähnenswert gilt in dieser bedeutungsvollen Feier die Ansprache des Obersten von Vécsy als Regiments-Commandant an die Mannen des Regiments, worin die historische ruhmvolle Vergangenheit dieses Truppenkörpers ein lebensgetreues Spiegelbild fand:

„Soldaten! Unser Regiment besteht seit dreiundachtzig „Jahren mit unerschüttertem Ruhme. Mehr als die Hälfte „dieser Zeit ist es dem Feinde des allerdurchlauchtigsten „Erzhauses Österreich und des theuren Vaterlandes im „Felde gegenüber gestanden. Die Schlachten von Racour, „Planian, Breslau, Leuthen, Hochkirch, Maxen, Torgau, „Ostrach, Stockach und Aspern, die Vertheidigung der Pässe „Siebenbürgens gegen die durch die Walachei vordringen- „den türkischen Heere, die Belagerungen von Mastricht, „Valenciennes, Mannheim und Kehl, die Stürme auf „Schweidnitz und Marchiennes, treten in der Reihe der „Kriegsereignisse hervor, bei welchem sich unser Regiment „mit Tapferkeit geschlagen.

„Unsere Fahnen waren Zeugen dieser Thaten; wir „haben sie gegen alle Gefahren mit unserem Blute — viele „unserer Kameraden mit Aufopferung ihres Lebens — ver„theidigt. Ihre Adler flatterten oft siegreich, stets ehrenvoll „über unsere Reihen. Diese Fahnen haben uns die auf den „Schlachtfeldern gefallenen Kameraden als ein heiliges Erbe „hinterlassen, daher soll auch die Krone einer alten Fahne „eine unserer neuen zieren. Sie wird uns stets zur Tapfer„keit anspornen. So wie die alten werden auch die neuen „Fahnen uns auf der Bahn zum Sieg, zum Ruhme voran„wehen, und uns zu großen Thaten für Kaiser und Vater„land entflammen.

„Diese neuen Fahnen, geheiliget durch den Segen der „Kirche, durch unser Gebet und unsern Schwur, werden „überdies durch die seltene Art ihrer Weihe verherrlichet.

„Wer unter den Sterblichen kann wohl heute an der „irdischen Glückseligkeit reichlicheren Theil haben, als wir, „die wir das unschätzbarste Glück genießen, Seine Majestät „unsern vielgeliebten Kaiser und König nebst unserem aller„gnädigsten Regiments-Inhaber, dem Könige von Baiern, „persönlich die tiefste Verehrung bezeigen zu können und „zu sehen, mit welcher allergnädigsten Herablassung Ihre „Majestäten, sammt den kaiserlichen und königlichen Fami„lien, diese Feier mit der höchsten Pracht zu halten, und „das Andenken derselben mit Ihrer Allerhöchsten Gegen„wart zu verherrlichen und zu verewigen geruht haben.

„Jeden von uns wird das Andenken an diese herrliche „Weihe stets begeistern. Jeder der künftigen Krieger, die „einst unsern Platz unter diesen heiligen Panieren einnehmen „werden, wird bei deren Anblick den Eid der Treue, des „Gehorsams und der Tapferkeit erneuern, den wir jetzt — „vom Pflichtgefühle und Liebe für Kaiser und Vaterland „durchdrungen — mit warmen Herzen schwören. — Ja, „wir schwören!"

Hierauf folgte die Eidesabnahme auf die neuen Regiments-fahnen.

Im Monate Januar erhielten die beiden ersten Bataillone des 36. Infanterie-Regiments neue Feldzeichen überantwortet. Ihre Majestät Kaiserin Karolina Augusta verehrte bei diesem Anlasse dem Regimente ein Fahnenband, das außer dem Allerhöchsten Namenszug noch die Inschrift: 1825

„Mediolanum MDCCCXXV." [1])

Gelegentlich der Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes in Mailand wurde dem Grenadier-Bataillone des 52. Infanterie-Regiments von Sr. k. k. Hoheit Oberst-Inhaber Erzherzog Franz Karl und dessen erlauchter Gemahlin Erzherzogin Sophie die Übernahme des Ehrenamtes als Fahnenpathen bei der zu weihenden neuen Fahne des Bataillons huldreichst zugesagt.

Bei der Weihe dieses neuen Siegeszeichens zu Monza wurde in Vertretung der hohen Pathen von Höchstselben ein kostbares, dunkelrothes Fahnenband von Sammt und in Goldstickerei ausgeführt, feierlichst angelegt.

Auch das 7. Infanterie-Regiment feierte im gleichen Jahre zu Klagenfurth das Weihefest neuer Fahnen, und Se. Eminenz Fürstbischof von Gurk, Jakob Peregrin Paulitsch, celebrierte daselbst das Hochamt unter Assistenz des gesammten Domcapitels. Appellations-Präsident Freiherr von Krufft im Namen der Landstände, Generalmajors-Gattin Freiin von Rothkirch-Pauthen als Vertreterin der Gemahlin des Oberst-Inhabers Anna Freiin von Lattermann fungierend, ferners Gouverneur Graf Aicholt von Steiermark und Feldmarschall-Lieutenants-Witwe Freiin von Gorup hatten hiebei die Stellen der Fahnenpathen angenommen.

Nach den kirchlichen Functionen wurden von diesen kostbare Fahnenbänder an die Paniere befestigt und hierauf die Banner durch den Regiments-Commandanten den Bataillonen übergeben.

Dem 4. Infanterie-Regimente, welches an sechs Jahre zu Capua in Garnison gelegen hatte und schon im September 1825

[1]) „Mailand 1825."

seinen Ausmarsch vollziehen sollte, wurde zum Angedenken seitens der Bürgerschaft Capuas, unter Repräsentation des Syndicus, des vormaligen Regiments-Commandanten Oberst Conte Friozzi, ein reichgesticktes Fahnenband gewidmet, welches die Worte:

„Memoria della citta di Capua“ [1])

führte. Dieses Band ist noch heute im Besitze des Regiments.

1826 Am 3. April 1826 wurde durch den zum commandierenden General ernannten F.-M.-L. Prinzen Philipp zu Hessen-Homburg dem ersten Bataillone des 38. Infanterie-Regiments gelegentlich dessen Fahnenweihe ein überaus reiches Fahnenband der Herzogin Wilhelmine von Sagan überreicht und an die neue Fahne geheftet.

Mit dem 18. September 1826 begiengen die ersten Feldbataillone des Infanterie-Regiments Nr. 54 zu Neuhaus das Fest der Fahnenweihe.

Über vorgebrachte Bitte der Stadtvertretung wurden die alten Fahnen der dortigen Pfarrkirche zur Aufbewahrung übergeben, wo selbe noch heute zu sehen sind.

1827 Dem 52. Infanterie-Regimente wurden mit 1. October 1827 für sein drittes Bataillon von der Bürgerschaft der Stadt Capodistria gelegentlich der Fahnenweihe ein goldgesticktes Fahnenband mit den Inschriften:

„J. R. III. Cohorti Legion. Ungar.
L. II. Justinopolis D.“

sowie schwergoldene Schnüre mit Quasten für die Befestigung des fünf Schuh langen und fünf Zoll breiten Bandes verehrt.

1828 Am 24. August d. J. begieng das 8. Infanterie-Regiment das Weihefest neuer Fahnen. Die politischen Oberbehörden des Iglauer und Znaimer Kreises, sowie die Magistrate dieser Städte wohnten dieser erhebenden Feier bei und spendeten dem Regimente als Zeichen ihrer Anhänglichkeit und

---

[1]) „Zum Gedächtnis der Stadt Capua.“

Wertschätzung zwei prächtige Fahnenbänder. Ebenso verlieh ein gleiches Ehrenzeichen der zweite Regiments-Inhaber Baron Stutterheim im Namen seiner Gemahlin dem Regimente.

Die vom damaligen Regiments-Caplan Michael Zemanek bei der Weihe gehaltene schwungvolle Rede wurde nachher in Druck gelegt und im ganzen Ergänzungsbezirke des Regiments verbreitet und ausgegeben.

Ein namhafter Erlös, der dadurch erzielt worden war, von 623 fl. 8 kr. C.-M., wurde sodann als Stiftung verwendet, welche den Zweck verfolgte, jährlich zwei unbemittelten Regiments-Soldatenwaisen von verdienten Vätern, Stipendien vom Zinsenertrage des Stiftungscapitales zuweisen zu können.

Nach dem mit 10. November 1830 zu Wien ausgefertigten Stiftungsbrief übt der jeweilige Regiments-Inhaber über Vorschlag des Regiments-Commandos das Verleihungsrecht aus.

Mit dem 16. November 1828 (E. 4347) gelangte die Verordnung herab, dass von nun an die abgelegten, ausgedienten Fahnen der Regimenter an Gotteshäusern zur Aufbewahrung zu übergeben seien.

1830

In diesem Zeitraum begieng auch das 3. Infanterie-Regiment das Fest seines 50jährigen Bestandes, welches Fest gleichzeitig durch die Weihe drei neuer Fahnen wesentlich verschönt und gehoben wurde.

An den mit Hülsen zusammengefügten Stangenstücken wurde eine der drei neuen Bataillonsfahnen in Anwesenheit des Erzherzogs Karl, dessen Söhnen, Erzherzog Albrecht, Karl Ferdinand und Friedrich, wie des zweiten Inhabers, G.-M. Grafen Salis, befestigt. Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Maria Theresia spendete für die Fahne[1]) des zweiten Bataillons ein hellblaues, seidenes Fahnenband, das den Namen der Stifterin, wie die Devise:

„Sie führe Euch zum Siege!"

---

[1]) Die Fahne des zweiten Bataillons kam bei Aufstellung des 70. Infanterie-Regiments mit dem abgegebenen Bataillon an diesen Truppenkörper.

[illegible] Silberstickerei trug. Eingelangt war diese hohe Spende [illegible], von der hohen Frau Höchsteigen verfasßten Schreiben [illegible] Regiments-Commandanten:

„Lieber Herr Oberst Baron Waldstätten!

„Mit Vergnügen schicke ich Ihnen das Fahnenband, „welches Sie von mir verlangt haben. Es führt meinen Namen „und enthält meinen Wunsch; der erste sei Ihnen Bürge „von dem warmen Antheil, den ich stets in allen Wechsel„fällen des Glückes an dem meinem Vater so theueren „Regimente nehme; der zweite bezeichnet den Weg, von dem „es unter Ihrer Leitung nie abweichen wird. Es ist mir „leid, dasſ ich es Ihnen nicht selbst übergeben kann, um „auch Zeuge des Frohsinns zu sein, mit dem sich mein „Vater in Ihrer Mitte befindet.

„Empfangen Sie die Versicherung meiner ganz be„sonderen Ergebenheit.

„Baden, am 13. September 1830.

Therese m. p."

[illegible] Am 15. März 1831, dem Errichtungstage des ersten [illegible]-Bataillons vom 54. Infanterie-Regimente, wurde [illegible] dem Bataillone verliehene Fahne feierlichst in Ge[illegible]. Diese Fahne übergieng nachmals an das [illegible]. Der Inhaber des Regiments, Seine groß[illegible] K.-Z.-M. Prinz Emil von Hessen, ließ an [illegible] [illegible]seidenes Band, das in Goldstickerei den [illegible]

„[illegible] nobiscum quis contra nos!"[1])

[illegible] mit den Initialen des hohen [illegible] in seinem Namen anlegen.

[illegible] [illegible] mit 19. April das erste und [illegible] [illegible]Infanterie-Regiments das Weihe-

[1]) „[illegible] mit uns, wer könnte dann gegen uns sein!"

fest neuer Fahnen. Vom Inhaber kamen dem Regimente ein Fahnenband mit der Devise:

„Győzedelemze!“ [1])

ferners eines von dessen Gemahlin mit der Aufschrift:

„Für Gott, Ehre und Vaterland!“

und von der Stellvertreterin der Fahnenpathin ein solches mit dem Motto:

„Der Siegesruhm kröne sie!“

bei diesem festlichen Anlasse als Spenden zu.

Als Zeichen besonderer Anerkennung und zum immerwährenden Angedenken an das kräftige Zusammenwirken der Compagnien des 60. Infanterie-Regiments widmete die Gemahlin des Obergespannes Grafen Karl von Csáky in ihrem, wie im Namen des Zisper Comitates dem Regimente ein reichverziertes, blaues Fahnenband von Seide, auf welchem die Worte:

„Szepes Védjeinek 1831 dik Esztendöben“
„Gróf Csáky Erzsebet.“ [2])

zu lesen waren.

Einbegleitet wurde diese prächtige Spende mit einem Schreiben der Spenderin von folgendem Wortlaute:

„Hochwohlgeborner, hochgeschätzter Herr Oberstwachtmeister!

„Die Erinnerung und Anerkennung der wichtigen „Dienste, welche das tapfere Militär des löblichen Regi„ments Prinz Gustav von Wasa in der für alle und „besonders für mich so verhängnisvollen Zeit dem all„gemeinen Wohle und vorzüglich zum Besten dieses Comi„tates mit so seltener Pflichttreue geleistet hat, ermuntern „mich, dem unter Ihren Befehlen stehenden Bataillone

---

[1]) „Zum Siege!“

[2]) „Den Vertheidigern von Szepes im Jahre 1831“
„Gräfin Csáky Elisabeth.“

„ein Fahnenband zum Beweise unserer und insbesondere „meiner eigenen Dankbarkeit zu weihen.

„Überzeugt, dass Sie weniger die geringe Gabe, als „die Gefühle, mit welchen solche gegeben wird, in Betracht „zu nehmen geneigt sein werden, bitte ich, dies auch dem „löblichen Militär erklären zu wollen, und wünsche, dass „dieses Unterpfand unserer Erkenntlichkeit und wechsel„seitigen Erinnerung Sie, Herr Major, das löbliche „Officierscorps und die tapferen Soldaten Ihres Ba„taillons an die Zips, auch wenn sie das Schicksal von „uns trennen sollte, erinnere zugleich aber davon, dass „auch ihr Andenken uns stets unvergesslich sein wird, über„zeugen möge!"

„Genehmigen Sie die Versicherung der Hochachtung

Ihrer ergebenen

Gräfin Elisabeth Csáky."

1831 Im October 1831 begiengen auch die beiden Grenadier-Bataillone Mende und Mederer des 36. Infanterie-Regiments das Fest der Fahnenweihe zu Prag.

1832 Am 25. April 1832 wurden den ersten zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Nr. 32 gleichfalls Fahnen weihevollst verliehen. Hiebei hatten Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Elisabeth, wie Ihre Durchlaucht Fürstin Leopoldine Liechtenstein Fahnenbänder gespendet, wovon jenes der Erzherzogin das Wappen der Fahnenpathin als auch die Devise:

„Für Gott, Kaiser und Vaterland"

führte.

Die abgelegten Fahnen des Regiments wurden an die Burgkapelle zu Eisenstadt abgegeben.

Die Überreichung der neuen Paniere geschah durch den Obersten und Regiments-Commandanten, welcher die geschichtlich merkwürdigsten Thaten des Regiments in seiner Ansprache hervorhob:

„Unser Regiment besteht beinahe ein Jahrhundert und
„mehr als die Hälfte dieser Zeit stand es den Feinden unseres
„Kaisers und Königs gegenüber. Die Schlachten von Breslau,
„Jemappes, Fleurus, Amberg, Würzburg, Arcole, Verona,
„Novi, Caldiero, Belluno, Raab, Agram, Leipzig und
„Fontainebleau; die Belagerungen von Belgrad, Mannheim
„Valenciennes, Alessandria, Cuneo und Tortona, die Ein-
„nahme des Juranter und Biennewaldes, der Weißen-
„burger Linien, die Eroberung der Riviera von Genua und
„die Erstürmung des Forts la Cluse treten in den Kriegs-
„ereignissen, bei welchen sich unser Regiment mit besonderer
„Tapferkeit ausgezeichnet hat, rühmlichst hervor. Unsere
„Fahnen waren Zeugen heldenmüthiger Thaten, sie wurden
„gegen alle Gefahren mit dem Blute und dem Leben vieler
„unserer tapferen Kameraden vertheidigt, sie sind vom
„Feinde unberührt, rein und makellos geblieben; ihre Adler
„flatterten an der Donau, in Polen, Frankreich, Italien
„ehrenvoll über unseren Reihen.

„Der Krieg und die Zeit haben jedoch ihre Rechte auf
„selbe ausgeübt und wir müssen sie mit neuen vertauschen.

„Diese neuen Fahnen, geheiligt durch unser Gebet und
„unseren Schwur, sollen uns an jene Heldenthaten erinnern,
„deren Zeugen die Alten gewesen sind; sie werden gleich
„diesen uns und unseren Nachkommen stets zur Tapferkeit
„zur Treue und zu hochherzigen Thaten für unsern Kaiser
„und unser Vaterland entflammen.

„Jeder wird sie mit Blut und Leben vertheidigen,
„damit sie ebenso rein und unbefleckt erhalten werden!"

Mit dem 8. September wurden dem 37. Infanterie-Regimente zu Krakau vier neue Fahnen verliehen. Als Fahnenpathen fungierten Se. Excellenz der Regiments-Inhaber Freiherr von Mariássy und Freifrau Marie von Meskó. 1832

Die von diesen Persönlichkeiten gespendeten und an die neuen Fahnen gehefteten Fahnenbänder führten folgende Devisen:

Erstes Bataillon:

„A Házaért es Királjért“ [1])

Zweites Bataillon:

„Bátorsag es Vitezség.“ [2])

Drittes Bataillon:

„Győzedelem dicsőség.“ [3])

Viertes Bataillon:

„Dem 37 Linien-Infanterie-Regimente von dessen Inhaber.“

Die alten Regimentsfahnen giengen in den Besitz der Garnisonskirche zu Krakau über.

1833 Von der am 9. September 1833 stattgehabten Fahnenweihe der drei ersten Bataillone des 24. Infanterie-Regiments zu Stanislau, möge hier der Rede des Oberst Spanoglie gedacht werden, da selbe ein herrliches Bild der Thätigkeit des stets tapferen Regiments unter seinen Fahnen zu geben imstande ist:

„Soldaten! Ein drittes Jahrhundert hat bereits be„gonnen seit Errichtung des Regiments, aber dessen Glieder „stehen noch heute, wie während des verflossenen langen „Zeitraumes, verjüngt in festen Reihen und Ehrfurcht „gebietender Stellung geschart, jeden Augenblick zum starken „Kampfe für Kaiser und Vaterland bereit und gerüstet!

„Einen beträchtlichen Zeitraum stand das Regiment „im Felde mit unangefochtenem Ruhme und muthig im „offenen Kampfe dem Feinde gegenüber. Unter den zahl„losen Kriegsereignissen, wo es sich mit Tapferkeit geschlagen „und rühmlichst ausgezeichnet hat, treten besonders hervor: „die Schlachten bei Lützen, Nördlingen, St. Gotthard, „Mohács, Zenta, Peterwardein, Časlau, Freiburg, Trau„tenau, Planiau, Landshut, Rivoli, Verona, Marengo, Leipzig,

---

[1]) „Fürs Vaterland und König.“

[2]) „Tapferkeit und Heldenmuth.“

[3]) „Zu Sieg und Ruhm.“

„dann die blutigen Treffen bei Hochheim und Besançon,
„die Belagerungen von Stettin, Neuhäusel, Kanisza, Gran,
„Wien, Ofen, Prag, Belgrad, Dubica, Genua, Mann-
„heim und Mantua.

„Hier stehen heute zum letzten Male die Fahnen,
„über welche der Zahn der Zeit seine Rechte geübt und
„deren Austausch darum bewilligt ward. Unberührt vom
„Feinde, bis zu ihrem Ende rein und makellos, beurkunden
„sie die Heldenthaten unserer Waffenbrüder, die sie mit
„ihrem Blute gegen alle Gefahren und viele mit Auf-
„opferung ihres Lebens vertheidigten. Ihre Adler flatterten
„oft siegreich und selbst im ungleichen Kampfe immer ehren-
„voll über unseren Reihen.

„Von heute an treten die neuen Fahnen an die Stelle
„des heiligen Erbtheils unserer auf dem Schlachtfelde ge-
„fallenen Brüder, deren Andenken noch nach zwei Jahr-
„hunderten in uns lebt. Sie sind ein neues, rühmliches
„Pfand des Vertrauens, das der Staat in unsere Tapfer-
„keit setzt und das Panier, unter welchem wir siegen oder
„sterben müssen. Die heutige Feier hat sie geheiligt, durch
„den Segen der Kirche, durch unser Gebet, durch unseren
„Schwur!

„Begeisternd werden sie uns zu den Thaten ent-
„flammen, deren Zeugen die Alten gewesen und stets die
„unerschütterlichste Anhänglichkeit für Kaiser und Vaterland
„bewahrt haben. An sie werden sich stets die herzerhebenden
„Erinnerungen der in den Annalen Österreichs bezeich-
„neten, vergangenen Thaten des Regiments, sowie unsere
„unerschütterlichen Entschlüsse der Pflicht und Ehre, für
„die Zukunft ketten. Sie werden auch uns auf der Bahn
„des Sieges und Ruhmes voran wallen, wir werden ihnen
„überall folgen, sie nie verlassen, mit Blut und Leben ver-
„theidigen und ebenso rein und unbefleckt wie die Alten
„erhalten, damit sie dereinst auch unseren Nachkommen als
„Vorbilder dienen.

[illegible] Eid der [illegible] Kaiser Franz, unserm [illegible]"

[illegible] des 12. Infanterie-Regi- [illegible] mit diesen Fahne die [illegible] Maria [illegible]

[illegible] dem Zeughause zu [illegible] übergeben.

[illegible] das 9. Infanterie-Regiment [illegible] mit zweien Bataillons zu [illegible]

[illegible] Festlichkeit erschienenen Gäste [illegible] von [illegible], der [illegible] Regimente den Maria Theresien- [illegible] Wilhelmine Wertheim, welche dem [illegible] ein Fahnenband mit der [illegible]

[illegible] die Regierung!"

[illegible] Commandant Schmidt Ritter von [illegible] Fahnen seinem Regimente mit [illegible] Worten:

[illegible] Handlung, welche wir jetzt zu begehen [illegible] die Erneuerung der Paniere [illegible] und unserer Ehre. An sie kettet sich der [illegible] Treue; sie wird als das

„Pfand des Vertrauens unseres geliebten und gnädigsten „Monarchen unserem Muthe und unserer Tapferkeit übergeben, um darunter zu siegen oder sterbend sie noch zu „vertheidigen, wie es durch mehr als hundert Jahre von „den Helden muthig geschah, die vor uns in diesen Reihen „stritten, welchen seit der Errichtung des Regiments im „Jahre 1725 keine Fahne im Kampfe entrissen wurde.

„Die Ehre ist das Element, in welchem unser Stand „nur gedeihen kann. Unser Leben sei demnach der Aufrecht„haltung des guten Rufes unserer Fahnen geweiht. Von „diesen Gefühlen durchdrungen, übergebe ich dem Bataillon „die neue Fahne und schwöre, dass ich nach dem Augen„blicke geize, wo mir als Oberst und Commandanten „dieses ausgezeichneten Regiments das Glück zutheil würde, „frische Lorbeeren auf unser erneutes Panier zu pflanzen „und mit mir wolle jedes Mitglied des Regiments in „seinem Innern geloben, stets nach seinen Kräften zu streben, „nicht nur durch Muth und Tapferkeit die Großthaten „unserer Vorfahren, wovon die alten ehrwürdigen Fahnen „bei so vielen denkwürdigen Schlachten Augenzeugen waren, „zu vermehren, sondern auch durch Manneszucht, Ordnung „und treue Anhänglichkeit an unseren geliebten Monarchen „und das durchlauchtigste Kaiserhaus sich auszuzeichnen. „Diese Gefühle theilt mit mir gewiss das ganze Officiers„Corps, alle Unterofficiere und die ganze Mannschaft.

„Mit dieser vollen und beruhigenden Überzeugung „werde ich, wenn wir einst zum Kampfe gegen den Feind „rücken, die Fahnen in Ihrer Mitte erblicken, unter den„selben werden wir gewiss alle für die Sache des besten „Landesvaters unser Leben freudig opfern und im be„geisternden Gefühle treuer Anhänglichkeit den sichersten „Führer auf dem Wege der Ehre finden."

1836 Am 19. April 1836 begiengen zu Vicenza das erste und zweite Bataillon des 61. Infanterie-Regiments das Fest der Fahnenweihe. Ihre Majestät Kaiserin Maria Louise, H-

[illegible] Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria [illegible] als Pathinnen reichgeschmückte Fahnen- [illegible] nachstehende Aufschriften führten u. zw.:

[illegible] des ersten Bataillons einerseits:

„[illegible] M. Ludovicae A. A. Ducis Par. Plac. Vast 19. Aprilis 1836“

[illegible]

„Hivem és Vitézül“ 1)

Das Band des zweiten Bataillons einerseits:

„[illegible] Archidux Austriae Princeps Saban diae“

[illegible] darauf gestickten Lorbeerkranze die Worte:

„Eretted eletünket is“ 2)

[illegible]

„Dono dedit 19. Aprilis 1836“ 3)

[illegible] Wappen.

[illegible] später erhielten auch zwei Bataillone des [illegible] Regiments zu Wien neue Feldzeichen verliehen.

[illegible] in Dessau, unweit Iglaus, begieng in diesem [illegible] Bataillon des 8. Infanterie-Regiments die [illegible] Fahne, bei welcher Gelegenheit Gräfin [illegible] und Fürstin Karoline Kinsky als [illegible] verehrten. Letztere hatte die Spende [illegible] gewidmet, und wurde dieses Band bei [illegible]lossen.

[illegible] diesem Jahre das 47. Infanterie- [illegible] verliehen, bei deren Weihe Se. Heiligkeit [illegible] XVI. Pathenstelle im Vereine mit Ihrer Maje- [illegible] Kaiserin Maria Louise übernommen hatten. [illegible] verehrte dem Regimente für eine der Fahnen [illegible] gesticktes Fahnenband, an welchem er selbst

[illegible] tapfer und treu!“
[illegible] Euch unser Leben!“
[illegible] „Zum Geschenke gegeben 19. April 1836.“

die Weihe vollzogen hatte, von weißem Sammt, auf welchem das päpstliche Wappen mit der Tiara zu sehen:

„Gregorius XVI. A. VIII“

auf der einen Seiten, auf der anderen:

„In hoc signo vinces“ [1])

eingestickt zu lesen war.

Das Fahnenband Ihrer Majestät der Kaiserin führte auf stahlgrünem, schweren Seidenstoff unter Eichen und Lorbeer-Guirlanden das Wappen Ihrer Majestät und die Aufschrift:

„Maria Louise, Herzogin von Parma, 1838“

auf der einen, den Spruch:

„Für Gott, Kaiser und Vaterland, 1838“

auf der anderen Seite.

Dieses letztere ehrende Angedenken wurde vor der Fahnenweihe vom Cardinal Oppizzoni, Erzbischof von Bologna, geweiht, welcher auch die kirchlichen Ceremonien bei der Weihe selbst leitete.

Nach dem kirchlichen Acte übergab der Oberst und Commandant des Regiments die neuen Fahnen unter folgender Ansprache an seine Bataillone:

„Waffenbrüder! Die in diesem feierlichen Augenblicke „geweihten Fahnen, deren Pathenstellen Se. Heiligkeit Papst „Gregor XVI. und Ihre Majestät die souveräne Herzogin „von Parma Maria Louise von Österreich huldvollst über-„nahmen, ich übergebe sie, reich beschenkt von Allerhöchster „Gnade, Euerer tapferen Hut.

„Sie sind das Publicum unserer Ehre, Euere Leit-„sterne im Dunkel der Schlacht. Des Himmels Segen ward „über sie erfleht, die apostolische Weihe ruhet auf ihnen, „sie seien Euch heilig — unverbrüchlich die mit denselben „übernommenen Pflichten.

---

[1]) In diesem Zeichen wirst Du siegen.

r vor Eueren Augen ent-
dem erhebenden Bewußt-
...stgefühle, daß es Euch

...sers und Herrn, mit dem
...zu vertheidigen, ihnen
...Feinde zu tragen, ihnen
...stürmender Faust über
...Bahn zu brechen und so
...kämpfen.
...werde, verbürgt Euer Muth,
...Hingebung, verbürgt eine
...welcher Euere braven Vor-
...mmes von mehr als andert-
...Schlachten und Gefechten,
...glänzende Waffenthaten dem
...Ruf erwarben.
...Kaisers Majestät kennt die be-
...Anhänglichkeit der tapferen
...windischen Mark. Euch dieses
...überall zu erweisen, für Ihn
...jeden Augenblick Euer Leben
...Wandern Seines Aller-
...oder Tod zu suchen, dies ist
...geworden, ist das gemeinsame
...in seinem Herzen trägt, ist
...der des feierlichen Schwures,
...Gottes, der geheiligten Person
...werden: Gott erhalte unsern
...

...die Fahnenweihe des ersten und
...Infanterie Regiments Nr. 58
...des Regiments Inhabers,
...Baron Abele von Lilienburg, bei
...Jablonovska, Gemahlin des

k. k. Kämmerers Fürsten Jablonovska aus Nizniow in Galizien, bei der Fahne des zweiten Bataillons Pathenstellen übernommen hatten.

Die Feierlichkeit selbst gieng in der Garnisonskirche zu Stanislau vor sich.

Tags darauf erfolgte in Anwesenheit des Oberst-Inhabers Erzherzog Franz Karl in Verona die Fahnenweihe der ersten zwei Bataillone des 52. Infanterie-Regiments. Als Fahnenpathinnen fungierten hiebei Ihre k. k. Hoheiten Erzherzogin Sophie und Marie Beatrice. Die von Höchstselben verehrten Fahnenbänder trugen das ungarische und das Reichswappen an den Enden eingestickt. 1837

Neunundzwanzig Jahre hatte mittlerweile das Landwehr-Bataillon des 8. Infanterie-Regiments seine Fahne rühmlichst getragen und schritt man nunmehr mit diesem Zeitpunkte zur Weihe einer neuen Fahne in Krumau, der Stabsstation des Regiments. 1838

Die Gemahlin des Generals der Cavallerie und Obersthofmeisters Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. fungierte hiebei als Fahnenmutter.

Mit 1. Mai des Jahres 1839 nahm Fürst-Erzbischof Baron Sommerau-Beck die Weihe der neuen Fahnen des ersten und zweiten Bataillons vom 44. Infanterie-Regimente vor, welche mit Bändern Ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Maria Elisabeth und der Baronin Lauer geschmückt worden waren. 1839

Anläßlich des Erinnerungstages seiner Wiedererrichtung feierte mit 2. Juli 1839 das 13. Infanterie-Regiment die Weihe zweier neuer Fahnen für das erste und zweite Bataillon.

Zu dieser Festlichkeit hatten Ihre Majestät die Königin Therese von Neapel und Fürstin Liechtenstein die Ehrenstellen der Fahnenpathen übernommen, welch' erstere durch Gräfin Emma Wickenburg vertreten wurde.

Am 4. September desselben Jahres begieng das mit seinen vier Bataillonen zu Wien concentrierte 4. Info

Regiment im Stephansdome die Weihe neuer Fahnen des ersten und zweiten Bataillons. Vor der Kirche hatten außer dem Regimente auch dessen Invaliden und Veteranen Aufstellung genommen, um von ihren alten Ruhmeszeichen, die ihnen so lieb und theuer gewesen, und unter welchen viele einstmalige Regimentsangehörige ihr Herzblut vergossen hatten, Abschied zu nehmen.

Als Fahnenpathin fungierte hiebei huldvollst Ihre Majestät die Kaiserin in Höchsteigener Person. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften eingetroffen waren, eröffnete der Regiments-Caplan Johann Dreising mit einer feierlichen Festpredigt die Ceremonie, worauf nach Beendigung der kirchlichen Functionen Oberst und Regiments-Commandant Fürst Schwarzenberg an die Fahnenführer Gruber und Lachmann die gesegneten neuen Paniere mit fesselnden Worten an die Mannschaft überreichte:

„Soldaten! Die alten Fahnen werden Euch nicht mehr „vorangehen, sie schmücken zum letztenmale Euere Reihen, aber „die Geister der Helden, welche in ihrer Bewachung rühmlich „gefallen und den Ruhm des Regiments erkämpften, werden „Euch umschweben, wenn diese Fahnen sich entfalten. Dass „Ihr deren Beispiel folgen, dass Ihr die Euch vom Vater„lande als Pfand des Vertrauens übergebenen Paniere nie „verlassen werdet, dass Ihr bereit seid, für deren Ver„theidigung das Leben herzugeben, werdet Ihr durch einen „Eid geloben, dass Ihr ihn halten werdet, dafür bürgen die „Heldenthaten von Novi, Ebelsberg, Wagram, Valeggio „und überhaupt des Wieners stets bewährte Tapferkeit, „Treue und Hingebung für sein Fürstenhaus, an welchem „der Übermuth so mancher Feinde sich gebrochen; vor „dessen Mauern sanken wiederholt die feindlichen Ross„schweife und Standarten.

„Schaut auf diese Fahnen, seht Ihr dieses Band? „Unsere Kaiserin knüpfte es an Euere Fahne, als Zeichen „Ihrer Huld und Ihres Vertrauens auf Eueren Muth, „Eure Tapferkeit und Euere Treue.

„Dürfte dieses doppelt geheiligte Panier Euch je „entrissen werden? Könnte Einer von Euch diese Schande „erleben? Nein! so lange ein Blutstropfen in unsern Adern „rollt, werden diese Fahnen wehen zu Österreichs Ruhm, „zur Ehre des Regiments und Euch die Bahn zeigen zum „Siege oder zum Tode, für Kaiser und Vaterland!"

Die alten Fahnen wurden auf Befehl des Oberst-Inhabers Erzherzog Maximilian durch den Oberlieutenant Mecrois nach Linz übertragen und dem Kloster am Freinberge durch den F.-M.-L. Schneider feierlichst übergeben.

Durch Erbauung der Maximilians-Thürme wurde dieser Kirche am Freinberge ein militärisches Gepräge verliehen, was auch die Veranlassung sein mochte, die, von dem damals in Linz gelegenen Regimente, ausgedienten Fahnen dorthin bringen zu lassen.

Im Jahre 1896 wurden diese zwei Fahnen-Invaliden dem österr. Heeres-Museum zu Wien als historische Reliquien einverleibt.

1839

Am 27. September d. J. begieng das dritte Bataillon des 13. Infanterie-Regiments die Weihefestlichkeiten seiner neuen Fahne. Die Stadt Venedig war hiezu als Fahnenpathin gewählt worden und schmückte bei diesem Anlasse die Geweihte des Bataillons mit einem überaus kostbaren Fahnenbande. Unter Anwesenheit Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich vollzog sich dieses militärische hochbedeutende Fest auf das Glänzendste.

Gelegentlich der Herbstwaffenübungen begieng auch das 27. Infanterie-Regiment in Gegenwart des Erzherzogs Johann die Fahnenweihe seines ersten und zweiten Bataillons zu Graz. Fürsterzbischof von Seckau nahm daselbst die Weihe vor, bei welcher die Gräfinnen von Wickenburg und Attems, sowie die Gemahlin des Erzherzogs, Freifrau von Brandhof, als Pathinnen höchstehrend fungierten.

Am 1. October erhielt das dritte Bataillon des 10. Infanterie-Regiments eine neue Fahne verliehen. Hiezu rückte das Bataillon aus dem Übungslager bei Malechow v-

Regiment
ersten u
dem R
stellu
ihn
ma
A

Einsegnung des
kaiserlichen Hoheiten, Er
dem Herzoge von Mode

übergab der Regiments
nachstehender wiedergegebener

Feldzügen, in 70 Schlachten
Regiment, an dessen Spitze ich
Kaiser und Reich mit Ruhm
Zeiten in den Schlachten von
Znaim, dann in dem Gefechte
dieses Bataillon, dem heute
in der Pathin dieser Fahne
Erzherzogin Sophie zu verehren,
1813 und 1814 Proben der
und Tapferkeit an den Tag
Ihrer k. k. Hoheiten der durch-
Sr. Excellenz des comman-
gesammten hohen Generalität,
der ganzen Versammlung hoher
Würdenträger, die im Frieden und
übergebe ich Euch die neue Fahne
daß Ihr Blut und Leben ein-
jeder Gelegenheit mit der pflicht-
und mit der Euch angeborenen
und daß Ihr stets eingedenk sein
so verherrlichtes Panier Euch
militärischen Ordnung zu ver-
stets nur zum Siege führen kann.
unter Euch in unvergeßlichem
feierliche Handlung nicht besser
Euch die Vorsehung um die
Monarchen bitte und aus-
Ferdinand, den Kaiser!""

Mit diesem Jahre schritt das 11. Infanterie-Regiment zur Weihe dreier neuerhaltener Fahnen, bei welcher Erzherzogin Elisabeth, die Gemahlin des Regiments-Inhabers, ferners Fürstin Eleonore zu Schwarzenberg und Fürstin Eleonore Windischgrätz zu Pathen standen und den Bataillonen prächtige Fahnenbänder zu Schmuck und Zier der Fahnen verehrten. 1840

Am 19. September gieng die Fahnenweihe der Feld- und Landwehr-Bataillone zu Linz, vom 14. Infanterie-Regimente, feierlichst vor sich. 1841

Nach der kirchlichen Einsegnung der neuen Paniere hielt Oberst und Regiments-Commandant von Ullrich an das Regiment folgende Ansprache:

„Theuere Waffenbrüder! Nicht würdiger, nicht erhebender können wir den heutigen Tag, das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät, unserer allergnädigsten Kaiserin begehen, als durch die Weihe unserer neuen Fahnen und durch den feierlichen Eid, der uns für immer an sie fesselt, und die beredteste Huldigung, der innigste Ausdruck unserer Treue und Hingebung ist.

„Die alten Fahnen werden Euch nicht mehr vorangehen; Ihr seht sie heute zum letztenmale in Eueren Reihen, diese ehrwürdigen Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit! Durch beinahe 40 Jahre haben sie diesem ausgezeichneten Regimente vorgeschwebt. — Sie waren Zeugen so mancher glänzenden Waffenthat, Zeugen der für das Regiment ewig ruhmvollen Tage von Neumarkt, Aspern und Arcis-sur-Aube.

„Ihre hochflatternden Adler — oft des Feindes Schrecken — haben sich nie vor ihm gebeugt, nie hat sie Feindeshand entweiht. — Möchtet auch Ihr einst mit gleichem Stolze dasselbe von Eueren neuen Fahnen sagen können! Möge auch Euch das gleiche Hochgefühl treu erfüllter Pflicht, bewährter Tapferkeit und wohlverdienten Waffenruhmes durchdringen! Wenn auch die großen Er-

„innerungen, die sich an sie knüpfen, fortleben, und der
„Geist jener Helden, die in ihrer Vertheidigung rühmlich
„gefallen und den Ruhm umschweben und Euch zu ähn-
„lichen Thaten begeistern.

„In dieser festen Zuversicht übergebe ich Euch die
„neuen, durch den bischöflichen Segen geweihten Fahnen. Sie
„sind die theuren Paniere, die hohen Siegeszeichen unseres
„Kaisers und Herrn; Euerem Muthe und Euerer Ehre an-
„vertraut, um Euch im Dunkel der Schlacht zu leiten und
„zum Siege zu begeistern! Sie mit Euerem Herzblute zu
„vertheidigen, ist Euere Pflicht und unter ihnen zu siegen
„oder rühmlich zu sterben, Euer schönster Beruf! Seht hin,
„wie herrlich sie strahlen, diese stolzen Adler, reich beschenkt
„durch hoher Frauen Huld! Ihre kaiserliche Majestät die
„durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Louise, regierende
„Herzogin von Parma, Ihre kaiserliche Hoheit die Erz-
„herzogin Maria Anna von Österreich, dann Ihre kaiser-
„liche Hoheit die Erzherzogin Maria Carolina, die erlauchte
„Tochter des größten Feldherrn unseres Jahrhunderts, bei
„dessen Namen alle Pulse, alle Herzen höher schlagen;
„und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Louise von
„Wasa, haben geruht, deren Pathenstellen anzunehmen und
„sie mit kostbaren Bändern zu beschenken.

„Zeigt Euch so hoher Auszeichnung wert und be-
„herzigt die sinnvollen und erhebenden Wahlsprüche (auf
„den Ehrenbändern):

„Erstes Feld-Bataillon:
„Bewahret Österreichs alten Ruhm!"

„Zweites Feld-Bataillon:
„Wo sie weht, lohn' Euch Sieg!"

„Drittes Feld-Bataillon:
„Für Kaiser und Vaterland!"

„Erstes Landwehr-Bataillon:
„Ad gloriam!"' [1])

[1]) „Zum Ruhme!"

„Österreicher! An Euch vor Allen ist es, Österreichs
„alten Ruhm zu bewahren, denn, wie Euer Vaterland das
„Stammland, das Herz des großen Kaiserreiches ist, dessen
„Namen Ihr trägt, so ruht auch vor Allen auf Euch die
„ehrenvolle Pflicht — das schönste Vaterrecht — Österreichs
„gefeierten Namen mit aller Aufopferung zu verherrlichen!
„Euer höchster Stolz — Euer höchster Ehrgeiz — muss es
„sein, allen Eueren Brüdern im gesammten Vaterlande
„durch aufopfernde Treue und Hingebung voranzugehen.

„Dass dieses Gefühl Euere Brust stets erfüllen wird,
„und dass Ihr des angestammten Vorrechtes immer würdig
„sein werdet, dafür bürgt mir eine mehr als hundertjährige
„glorreiche Vergangenheit, in welcher das Regiment seine
„heldenmüthige Tapferkeit und Treue stets rühmlich bewährte!
„Sie wird Euch als großes Beispiel vorleuchten und wie
„ich innig überzeugt bin, werdet Ihr beweisen, daß Ihr
„Österreichs tapfere Söhne — die würdigen Nachkommen
„jener Helden — und die rechtmäßigen Erben ihrer Tugenden
„und ihres Ruhmes seid.

„Der durch diese Merkmale höchster Huld erhöhte
„Glanz Euerer Trophäen, und die feste Zuversicht, dass der
„Sieg von diesen, unter so hohem Schutze geweihten Fahnen
„nie weichen könne, werden Euch zu den außerordentlichsten
„Thaten begeistern und freudig werdet Ihr Euer Leben ein-
„setzen, um der Gegenwart und der Nachwelt zu beweisen,
„dass Ihr der empfangenen hohen Auszeichnung und Eueres
„Namens wert seid!

„Dieses schöne Ziel, fest im Auge, wollen wir nun,
„theuere Waffenbrüder — im Angesichte Gottes — im An-
„gesichte so vieler verehrter Zeugen und in Gegenwart
„unserer Freunde und Brüder geloben, unseren Fahnen
„freudigen Muthes zu folgen, zum Siege oder Tod für
„Kaiser und Vaterland, und fest zu halten an unserer Ehre
„und Pflicht! Österreichs sieggekrönte Adler sollen uns nie
„wanken, nur siegen oder sterben sehen; nur ruhmbekränzt

„wollen wir sie einst auf den Altar des Vaterlandes nieder-
„legen, und wie auch die Zeiten wechseln mögen, sie sollen
„uns immer entschlossen und bereit finden, unsere hin-
„gebende Treue, tapfere Gesinnung und muthige Ausdauer
„mit dem letzten Hauche zu besiegeln, und auch sterbend
„werden wir noch aus treuerfüllter Brust rufen: „Heil
„unserem allgeliebten Herrscher, unserem Kaiser Ferdinand!
„Heil unserem theueren Vaterlande!""

1841 Gelegentlich der Säcularfeier des 31. Infanterie-Regiments hielt Oberst von Hegyesy eine feurige Ansprache an sein Regiment, in welcher wunderbare und herrliche Momente aus dem Fahnenleben dieser Truppe von ihm hervorgehoben wurden, und welche verdienen, hier an passender Stelle wiedergegeben zu werden.

. . . . . . „Soldaten! Werfet einen Blick auf Euere
„Fahnen. Ihr gewahret auf einer die Spitze prangen, die
„vor hundert Jahren, jene weiße Fahne des Regiments
„schmückte, zu der Euere tapferen Vorfahren in die Hände
„des Oberstens und Errichters des Regiments, weiland
„Samuel Baron Haller, den Eid der Treue geleistet! Dass
„Euere tapferen Vorfahren den heiligen Eid gehalten, be-
„weist diese Fahnenspitze, ein sprechender Zeuge ist's, der in
„seiner ursprünglichen Reinheit, in seinem unbefleckten Glanze,
„als ein heiliges Vermächtnis an Euch vererbt wurde. Seht
„es glänzt prunkend vor Eueren Augen.

„Unzählige Male hat diese Fahnenspitze über den
„Reihen Euerer tapferen Ahnen, selbst auch über einige von
„uns, den Feinden unserer Könige entgegengeleuchtet, oft
„siegreich, immer ehrenvoll! Dies beweisen die blutigen
„Felder von Kolin, Leuthen, Hochkirchen, Torgau, Altschanz,
„Rimnik, Valenciennes, Marchiennes, Charleroi, Kehl,
„Liptingen, Hohenlinden, Aspern, Wagram, Hollabrunn,
„Montorie, Rovigo, Modena, Parma und Piacenza.

„Ich wiederhole es, immer ehrenvoll wehten diese
„Fahnen, sie blieben unberührt von Feindeshand, und

„makellos in allen Wechselfällen der Zeiten, die seither
„Reiche, was sage ich Welttheile erzittern sahen. Deshalb
„müsst Ihr dieses heilige Vermächtnis unbefleckt an Euere
„Nachkommen vererben.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

„Darum wenn ja dennoch, was ich nicht voraussetze, unter
„Euch nur ein Einziger sein sollte, welcher fähig wäre,
„nach dieser feierlichen Stunde diese heiligen Fahnen auch
„nur einen Augenblick treulos und meineidig zu verlassen,
„ich einen solchen, als Vater des Regiments, im Vorhinein
„als Stiefkind, folglich für einen Stiefbruder erkläre, der
„unwürdig war, heute in Eueren Reihen gestanden zu haben."

Am 11. October wurden die dem ersten und zweiten Bataillone des 48. Infanterie-Regiments verliehenen neuen Fahnen zu Graz feierlichst geweiht und bei diesem Anlasse der Fahne des ersten Bataillons von den Fahnenpathen, ein Band mit der Inschrift: 1841

„Für Gott, Kaiser, Ehre und Vaterland"
„Fürstin Liechtenstein, geb. Landgräfin von Fürstenberg"

der Fahne des zweiten Bataillons, ein gleiches mit der Devise:

„Becsület a vitéz jutalma"[1])

und dem Namen der Pathin:

„Fürstin Maria Esterházy, geb. Fürstin Liechtenstein"

verehrt.

Die abgelegten Fahnen wurden dem Zeughause zu Karlstadt übergeben. Am 24. October desselben Jahres feierte das 45. Infanterie-Regiment auf dem Campo Fiore zu Verona das Fest seiner Fahnenweihe.

Die im Laufe der Zeiten wieder vielfach angewendete Malerei auf den Fahnenblättern der Infanterie, brachte es mit sich, dass der Kostenpreis der Fahnen gegen früher um Bedeutendes 1842

---

[1]) „Ehre ist der Lohn des Tapferen!"

[illegible] [illegible]schme [illegible] 44 [illegible]

[illegible] 1842 [illegible] dem Grenadier-[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] neue Fahne [illegible] [illegible] [illegible] Einweihung [illegible] [illegible] [illegible] welcher im Beisein [illegible] des [illegible] Grafen [illegible], [illegible]

[illegible] Fahne der [illegible] [illegible] Bataillons vom 56. Infanterie-Regiment [illegible] begangen. Der Regiments-Inhaber [illegible] [illegible] beiden Fahnen [illegible] [illegible] [illegible], deren [illegible]:

„[illegible]
[illegible]“

[illegible]

[illegible] der Vergangenheit, [illegible] in ihren markigen [illegible] Regiments, als nun der bei [illegible] und commandierenden [illegible] des Fest-Bankettes ge[illegible] der neuen Fahnen!“ [illegible] Ungarns und Siebenbürgens, [illegible]

[illegible] Weines, floß da das warme Blut der braven Männer des Regiments, die ihre von Feindes Kugeln umwalleten Paniere an ihrem schönsten Fest- und Ehrentage jubilierend über den Reihen voranleuchten sahen.

1844 Am Marsche von Verona nach Mailand, bei Codogno, wechselte das 18. Infanterie-Regiment seine, seit dem Jahre 1805 ruhmlichst getragenen Paniere gegen neue aus. Die Schwestern des Regiments-Inhabers Baron Reisinger, die Freiinnen Louise und Elise Reisinger, spendeten an die neuen

Fahnen, prächtige Bänder welche gelegentlich der Weihe an diese angelegt wurden. Über Ansuchen der Bürger Codognos wurden die ausgedienten Regiments-Wahrzeichen der dortigen Pfarrkirche zum bleibenden Besitze verehrt.

Mit dem 24. September gieng die Weihe dreier Fahnen des 17. Infanterie-Regiments zu Laibach feierlichst vor sich und zwar, die einer Leib- und zweier ordinärer Fahnen. Als Fahnenpathin fungierte die Gemahlin des Regiments-Inhabers, Fürstin Hohenlohe. 1845

Der St. Peterskirche zu Graz wurden die abgelegten Fahnen des Regiments sodann zur Aufbewahrung feierlichst übergeben. 1846

Der Oberst und Regiments-Commandant Graf Leiningen des 31. Infanterie-Regiments hatte mit dem Monate April an Ihre Majestät die Königin Victoria von England die Bitte unterbreitet, ein Fahnenband dem genannten Regimente, anlässlich seiner bevorstehenden Fahnenweihe huldvollst verehren zu wollen, welches auch darauf in kurzer Zeit mit einem Geleitschreiben Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl von Leiningen dem Regimente huldvollst gespendet wurde.

Oberst Graf Leiningen bestimmte dass dieses das Regiment in höchstem Maße auszeichnende Geschenk, an jene Bataillonsfahne geheftet werden sollte, welches zuerst in eine feindliche Action treten müsse.

Der Wortlaut des Geleitschreibens war folgender:

„Euer Erlaucht

„beehre ich mich im Auftrage Ihrer Majestät der Königin „von England, meiner gnädigsten Frau Schwester, das „Fahnenband für das Regiment Leiningen zu übersenden. „Die Königin hat mir zugleich aufgetragen, Euer Erlaucht „zu sagen, wie es ihr zur Freude gereiche, dem würdigen „Oberst-Inhaber dieses Regiments, dem tapferen Regimente „selbst, sowie Ihnen Herr Oberst dieses Zeichen Ihrer An„erkennung geben zu können.

... ausgezeichnetster Hochachtung habe ... nennen Euer Erlaucht ergebenster

Karl Fürst zu Leiningen m. p.

... April 1846."

... ...ngen stattete hierauf mit folgendem ... der Königin von England im Namen ... Dank desselben ab.

... Majestät!

... dem Namen und der nicht ruhmlosen ... Regiments ein hochbeglückendes ... Erinnerung zu geben geruht. Mit unaus... begrüßen wir an der Fahne unseres großen ... dem theuersten Palladium österreichischer ... bedeutungsvolle Zierde, deren es die ... Majestät gewürdigt. Wir sehen mit freudigem ... und Insignien wehen, unter denen noch ... die tapferen Heere Euerer Majestät ... Hingebung für Herrscher und Vaterland ... geflückt. Der Ruf der helden... und der großen erhabenen Herrscherin, ... entferntesten Hochlande Siebenbürgens. ... Nationalitäten dieses Landes den Ungarn, ... aus denen das Regiment durch ... Reihen ergänzt, lebt noch der ritterliche ... Voreltern, er lehrt sie die hohe ... huldvollen Gabe würdigen, und begeistert ... unauslöschlichen Dankes, deren Ausdruck ich ... in meinem und des ganzen Regiments... tiefster Ehrfurcht an den Stufen Euerer Maje... Thrones niederzulegen wage.

... Majestät allerunterthänigster

Christian Graf Leiningen m. p.

...station Rzoszów in Galizien,
am 6. Juli 1846."

## Epoche des Krieges in Italien und der Kriegswirren in Ungarn (1848—1849).

Mit 18. März 1848 brach der Aufstand in Mailand aus. 1848
Im lombardisch-venetianischen Königreiche standen zu dieser Zeit zwei österreichische Corps, rund 69 Bataillone, 38 Escadronen mit 136 Geschützen. Das Obercommando führte F.-M. Graf Radetzky.

Über die Operationen der eigenen, wie der feindlich sardinischen Armee soll, wie in früher erwähnten Kriegsepochen Österreichs, nur vorübergehend Erwähnung gethan, und nur der rühmlichen Thaten unserer Infanterie um ihre Fahnen eingehend gedacht werden.

Im kritischen Zeitpunkte des Aufstandes zu Mailand sollte die Mannschaft des 7. Kärntner-Infanterie-Regiments das verzweifelte Los der Waffenstreckung treffen. In der wahrhaft edlen Absicht, kein österreichisches Bannerzeichen auf solche Weise in Feindeshände überliefert zu sehen, schnitt Regiments-Tambour Josef Klettner das Fahnenblatt angesichts des Feindes von der Stange und verbarg es solange unter dem Rocke, bis die Stunde der Befreiung aus der Gefangenschaft schlug. F.-M. Graf Radetzky decorierte den Braven eigenhändig mit der silbernen Tapferkeitsmedaille.

Am 24. Juli, im Treffen bei Sommacampagna, hatte sich Hauptmann Antolic mit der 12. Compagnie des 12. Deutsch-Banater-Grenz-Infanterie-Regiments wacker geschlagen. Die bei dessen Compagnie geführte Fahne des dritten Bataillons war aber früher von dem gefangen genommenen Fahnenführer Spariosa des Nachts vom Stocke geschnitten, in dessen Rock genäht und vom Genannten, trotz eifrigster Nachforschung des Feindes, auf diese rühmliche Weise gerettet worden.

Noch vor dem Ausmarsche nach Pest, hielt das Grenadier-Bataillon des 62. Infanterie-Regiments in der alten Station Hermannstadt am 3. September 1848 das Fest der Fahnenweihe ab.

Aus den Kriegswirren in Ungarn dieses Jahres sind an Episoden um die Fahnen anzuführen:

Corporal Botzan des 34. Infanterie-Regiments hatte den Auftrag erhalten, Pferde und Bagagen und unter letzteren verborgen die Fahne des dritten Bataillons, bei geringer Mitgabe von Bedeckungsmannschaft von Pest nach Wien zu schaffen. Um jedoch vor den wiederholten Überfällen seitens der ungarischen Vorposten sicher zu gehen, zersägte Botzan den Fahnenstock und verbarg geschickt die einzelnen Stücke, wie das Fahnenblatt im Wagen. In Pressburg glücklich eingetroffen, übergab er die Fahne einem Bataillone des 23. Regiments, welches dieselbe nach Wien brachte.

Im Gefechte bei Gödöllö zeichnete sich Oberlieutenant von Begg vom 9. Infanterie-Regimente besonders dadurch aus, dass er beim Angriffe auf den Ort die Fahne des Regiments ergriff und sie entschlossen unter begeisterndem Zurufe seiner Mannschaft vorantrug.

Die Wirren der Revolution hatten leider auch einzelne Theile unserer ungarischen Infanterie-Regimenter zum Abfalle bewogen, ja selbst die Liebe zum Kaiser und zum Reiche arg erschüttert, wie auch zum schmählichen Eid- und Treuebruch verleitet. F.-M.-L. und Divisionär Fürst Karl von Schwarzenberg erhielt von dem Abfalle eines Theiles Haugwitz-Infanterie, dem nunmehrigen 38. Infanterie-Regimente, Kenntnis und spielte sich nun nachstehende Episode ab.

Mit der erhobenen Fahne vor die Front des Regiments tretend, sprach er in begeisternden Worten die wankelmüthigen Soldaten folgendermaßen zur Eidesbekräftigung an:

„Soldaten! Habt Ihr zu dieser Fahne geschworen?
„Wollt Ihr als Ehrenmänner ihr überallhin folgen und
„sie in jeder Gefahr vertheidigen?“ —

Und als die Mannschaft darauf mit einem einstimmigen „Ja“ antwortete, so sagte Fürst Schwarzenberg:

„Nun so nehmt sie, Euere Fahne wieder und folget
„mir, denn mit Euch will ich leben und sterben!“

Und mannhaft hielten die braven Achtunddreißiger den heiligen Eid der Treue.

Am 2. December des Jahres 1848 bestieg unser erhabenster, durchlauchtigster Monarch Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. den Thron seiner Ahnen.

Ein neuer Eid wurde nunmehr von den Soldaten unserer Armee abgelegt, dessen Wortlaut bis heute erhalten blieb.

„Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen einen feier-
„lichen Eid, Seiner Apostolischen Majestät, unserem Aller-
„durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Franz Josef dem Ersten,
„von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich, König von
„Böhmen u. s. w. Apostolischen König von Ungarn, treu
„und gehorsam zu sein, auch Allerhöchstihren Generalen,
„überhaupt allen unseren Vorgesetzten und Höheren zu ge-
„horchen, dieselben zu ehren und zu beschützen, ihren Ge-
„boten und Befehlen in allen Diensten Folge zu leisten,
„gegen jeden Feind, wer es immer sei, und wo es immer
„Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät Wille erfordern
„mag, zu Wasser und zu Land, bei Tag und Nacht, in
„Schlachten, in Stürmen, Gefechten und Unternehmungen
„jeder Art, mit einem Worte, an jedem Orte, zu jeder
„Zeit und in allen Gelegenheiten tapfer und mannhaft zu
„streiten, unsere Truppen, Fahnen und Geschütze in keinem
„Falle zu verlassen, uns mit dem Feinde nie in das mindeste
„Einverständnis einzulassen, uns immer so, wie es den
„Kriegsgesetzen gemäß ist und braven Kriegsleuten zusteht,
„zu verhalten, und auf diese Weise mit Ehre zu leben und
„zu sterben. So wahr uns Gott helfe. Amen!"

1849

Am 6. Jänner erfolgte durch den commandierenden Generalen F.-M.-L. Graf Schlick die feierliche Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen an jene Mannschaften, welche sich im letzten Gefechte bei Budamer ausgezeichnet hatten.

F.-M.-L. Graf Schlick heftete jedem Einzelnen eigenhändig das Ehrenzeichen an die Brust. Als unter den Vorgerufenen zum Schlusse auch der Fahnenführer des 10. Infanterie-

Regiments, Schindelka, vortrat, der seit 40 Jahren ununterbrochen diente und an dessen Brust das Armeekreuz wie das Veteranenzeichen erglänzte, konnte sich der leutselige General vor Rührung nicht enthalten, den braven, wackeren, alten Soldaten zu umarmen, was alle Anwesenden bis zu Thränen bewegte.

Als Opfer der revolutionären Bewegung in Ungarn, traf Oberlieutenant Friedrich Blaschke des 60. Infanterie-Regiments gleich Anderen das unausbleibliche Schicksal. Unter den in der Insurrections-Armee in Ungarn verbliebenen Officieren des zweiten Bataillons des Regiments blieb auch dieser Officier in Ofen zurück. Vorerst wollte er jedoch die Fonds seiner Truppe, an 6000 fl. C.-M., sowie die Fahnenbänder, welche im Stabswagen untergebracht waren, retten. Der Train des Regiments war bereits früher nach Waitzen abmarschiert, weshalb Blaschke diesen nach Waitzen noch begleiten wollte, was ihm aber eine Rückkehr unmöglich machte.

Nach Görgey's Waffenstreckung, übergab Blaschke die Fahnenbänder des Regiments, als auch das Capital von 6000 fl. dem Regimente. In Anbetracht der mildernden Umstände wurde er nur zu vier Jahren Kerkers ohne Eisen verurtheilt, jedoch im Jahre 1851 schon begnadigt.

In der Action bei Mühlbach, 5. Februar, wurde von der Bianchi-Compagnie des 55. Infanterie-Regiments, einem feindlichen Officier der akademischen Legion, die von ihm getragene Tricolore sammt dem Fahnenbande abgenommen.

Das vierte Bataillon des 41. Infanterie-Regiments hatte noch keine Fahne vom Ärar erhalten, als es seinen Ausmarsch von der Bukowina nach Siebenbürgen vollziehen sollte. Mit dem 8. April aber wurde dem Bataillone von Seite der griechisch-orientalischen Geistlichkeit eine Interimsfahne verliehen, die in der griechisch-orientalischen Kirche zu Czernowitz durch den Bischof Hackmann die Weihe erhielt.

Erwähntes Feldzeichen ist noch heute im Besitze des Regiments, welches als theuere Reliquie sorgfältigst behütet

wird, zur Erinnerung an schwere, stürmische Zeiten, in der die Monarchie bis auf ihre Grundfesten erschüttert dastand.

Von dieser originellen Fahne wäre zu erwähnen, dass selbe von weißer Seide gezeugt, mit schwarz-gelber Bordière eingefasst ist. Auf der einen Seite befindet sich in blau-roth-gold-gesäumtem, ovalen Mittelfelde der Reichsadler mit der Devise:

„Herzogthum Bukowina für Gott, Kaiser und Vaterland!"

auf der anderen Seite, in ovalem Mittelfelde, das Bildnis des Landespatrons, des heiligen Johannes Novi.

Im Treffen bei Waitzen stürzte der Fahnenführer des dritten Bataillons des 55. Infanterie-Regiments tödtlich getroffen zusammen und ergriff im entscheidenden Momente ex prop. Gemeiner Karl Pisch die gesunkene Fahne, die er nun fortan an der Spitze des Bataillons einhertrug.

Im gleichen Monate wurden den beiden ersten Bataillonen des 54. Infanterie-Regiments neue Fahnen verliehen. Irrthümlicherweise wurden statt einer weißen und gelben Fahne zwei solche letzterer Farbe eingesandt. Kurz darauf erhielt das zweite Bataillon den Marschbefehl zur Belagerung Malgherás abzugehen und feierte daher noch vor seinem Abschiede von Piave dortselbst das Fest der Fahnenweihe.

Am 10. Juli geschah es, dass während der Belagerung der Festung Temesvar, durch ein feindliches Geschoss die kaiserliche Fahne ober dem Peterwardeiner Thore heruntergerissen und dieselbe unter dem heftigsten Feuer des Gegners, durch zwei Kanoniere mittels eines Luntenstockes wieder befestigt wurde.

Im gleichen Zeitraum ward zu Brünn die Weihe einer Fahne des neuerrichteten Reserve-Bataillons vom 8. Infanterie-Regimente vollzogen. Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Elisabeth, welche das Ehrenamt der Fahnenpathin übernommen hatte, verehrte bei diesem Anlasse dem Bataillone an seine Fahne ein Band, das den Wahlspruch:

„Mit vereinten Kräften für Kaiser und Vaterland"

als auch die Widmung:

„Elisabeth, Erzherzogin von Österreich“
„Dem dritten Bataillone des k. k. Erzherzog Ludwig 8. Infanterie-Regiments“

trug.

Am 11. Juli 1849 wurde in Anwesenheit des F.-Z.-M. Nugent dem dritten Bataillone des 13. Infanterie-Regiments zu Radkersburg eine neue Fahne feierlich verliehen.

Am 24. Juli gieng die Fahnenweihe des dritten Bataillons vom 2. Infanterie-Regimente zu Görz vor sich, woselbst Gräfin Coronini als Fahnenpathin fungierte. Die kirchliche Weihe an der neuen Bataillonsfahne vollzog Erzbischof Franz Xaver von Luschin.

Wenige Tage später begiengen auch die beiden ersten Bataillone desselben Regiments das Fest der Fahnenweihe in St. Pölten, wobei die Gemahlin des Regiments-Commandanten, Frau Charlotte Cordier von Löwenhaupt, die Stelle der Fahnenpathin versah.

Zur bleibenden Erinnerung an die Fahnentreue der Officiere des Regiments wurden statt der vom Ärar ausgefassten silbernen Nägel — vergoldete, die den Namen Sr. Majestät und des Officiers-Corps eingraviert trugen, — an die Stangen, zur Befestigung der Fahnenblätter, geschlagen.

In den Stürmen der Revolution giengen die Fahnen, infolge Auflösung dieses Regiments, verloren; darunter auch eine solche, welche seit der Errichtung des Regiments im Jahre 1741 bis zu jener Zeit getragen worden war. An Fahnenbändern verwahrt das Regiment heute noch, eines vom Jahre 1814. Dem Willen des vormaligen Regiments-Commandanten Prinzen von Hessen-Homburg gemäß, die ergrauten Schlachtenpaniere nicht zu wechseln, konnte gezwungenermaßen nicht entsprochen werden. Die Bänder vom Jahre 1849 stehen gleichfalls noch im Besitze des Regiments.

Am 6. September fand in Czernowitz die Weihe der neuen Fahne des fünften Bataillons Sivkovich-Infanterie (Nr. 41) statt,

wobei der Bataillons-Commandant, Hauptmann Wolff, nach vorgenommener kirchlicher Segnung die Fahne unter folgenden Ansprachen an den Fahnenträger und an das Bataillon übergab:

„Hier, Fahnenführer, übergebe ich Ihnen die mit dem „Segen des Allmächtigen neu geweihte Fahne; diese haben „Sie kraft Ihres Eides zu schützen und nur mit dem Tode „soll sie Ihnen entrissen werden."

Hierauf zur Mannschaft des Bataillons gewendet:

„Die Fahnenweihe ist für die Truppe ein wichtiges „Ereignis, denn die Fahne ist das Heiligthum des Soldaten, „das rühmliche Pfand des Vertrauens, welches der Staat „in die Tapferkeit seiner Krieger setzt. Auf diese im Kampfe „zu blicken, um sie in der Gefahr sich zu scharen, für sie „sein Leben einzusetzen, ist die schönste Aufgabe, wie auch „die heiligste Pflicht des Soldaten. Auf Euerer Fahne prangt „in goldenem Felde der alte kaiserliche Doppelaar, unter „dessen Fittigen Österreichs Armeen so reich an Ehren und „Siegen gewesen, und im Herzen des Aars glänzt der „Name unseres heißgeliebten Kaisers Franz Joseph I.

„Dies Soldaten ist für Euch genug, um tapfer im „Felde zu streiten und auszuharren unter diesem Panier, „es zu wahren und zu schützen, wo es gilt für unseren „geliebten Kaiser, für das theuere Vaterland. Darum ver-„gesset nicht den heutigen Tag, der Euere Fahne beschenkt „mit Gottes Segen, dann wird sie Euch immer zum Siege „und zur Ehre führen. Hoch lebe Seine Majestät unser „ritterlicher Kaiser! Hoch seine tapfere Armee!

Am 30. September fand in der Stabsstation Delatyn des 41. Infanterie-Regiments, die Weihe, der vom Ärar dem vierten Bataillone verliehenen Fahne statt, worauf die bisherige Interimsfahne der griechisch-orientalischen Geistlichkeit an das Werbbezirks-Commando abgeliefert wurde.

In der Schlacht bei Komorn zeichnete sich Oberlieutenant Armand Schaumburg des 49. Infanterie-Regiments dadurch

aus, dass er eine, im Ácser **Walde, eine Fahne führende** feindliche Abtheilung mit nur **acht Mann angriff und** mit dem Rufe: „Die Fahne muss unser sein!" **die Übermacht** überraschend, zum Weichen **brachte. Der feindliche Fahnen**führer wurde tödtlich getroffen, **der feindliche Hauptmann** verwundet und 15 Honveds zum Strecken **der Waffen** gezwungen, nachdem die Fahne den **Hessen als Siegeszeichen** zugefallen war.

F.-M.-L. Graf Schlick ertheilte **Oberlieutenant Schaumburg** die Bewilligung, die Fahne **persönlich Sr. Majestät** überbringen zu dürfen. Schaumburg wurde **mit dem eisernen** Kronen-Orden dritter Classe, die braven **Neunundvierziger** jeder mit der Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Bei der Capitulation der Festung **Komorn traf das** erste Bataillon des 39. Infanterie-Regiments **das traurige** Los der Waffenstreckung. Um das Band der **Fahne wenigstens** zu retten, zerschnitt die Mannschaft dasselbe in **einzelne Theile**, um es besser verbergen zu können. **Regiments-Tambour Hetlö** übergab später dem Oberlieutenant Kehrer des Regiments in Szathmar einen solchen Theil des Bandes, der noch heute beim Regimente aufbewahrt wird, als Angedenken an die Unglückstage des Regiments.

Bei den Kämpfen um Komorn hatte Corporal Martin Kuschlan des 17. Infanterie-Regiments Fahnenführer-Dienste versehen und hiebei auch die Anvertraute aus höchster Gefahr gerettet. F.-Z.-M. Baron Welden decorierte Kuschlan hiefür mit der goldenen Tapferkeits-Medaille. Als das vierte Bataillon des Regiments nun an Se. Excellenz vorbei zu defilieren den Befehl erhielt, musste, auf ausdrückliche Ordre, der Grenadier-Marsch, der Fahne zu Ehren, geschlagen werden.

Nachdem das Bataillon in seine Garnison Laibach vom Kriegsschauplatze abrückte, wurde dessen Fahne noch eine weitere Auszeichnung zutheil, indem die Bürgerschaft der Stadt Laibach, beim Empfange des Bataillons, einen Lorbeerkranz an dieselbe heftete.

Das Reserve-Bataillon dieses Regiments hatte bis nun, eine vom Regimente abgelegte Fahne in seinen Reihen geführt.

Im selben Monate begieng noch das vierte Bataillon des 24. Infanterie-Regiments zu Harsarny die Weihe einer neuen Fahne, bei welcher Baronin von Odelga zu Pathen stand.

1849

Aus den Kämpfen um Novarra (23. Juni) sind folgende Episoden anzuführen:

Die Fahnen-Compagnie des 17. Infanterie-Regiments war schon gänzlich in die Gefechtslinie aufgelöst worden, so dass sich der Fahnenführer plötzlich mit der Fahne ganz allein sah. Feldwebel Alexander Sußmann sammelte bei Ansichtigwerden dieser, rasch einige Leute, welche einen mittlerweile erfolgenden Angriff feindlicher Reiterei auf die Fahne, glücklich abweisen konnten. Sußmann gelang es, die bedrängte Fahne in eine Deckung zu schaffen und sie vor weiteren Überfällen zu schützen. Die silberne Tapferkeits-Medaille erster Classe wurde dem umsichtigen braven Unterofficier für seine That verliehen.

F.-M. Graf Radetzky erwähnte in seinen Relationen über die Schlacht bei Novarra auch des Hauptmanns Peter Ritter von Ziegler vom 20. Infanterie-Regimente, welcher bei Erstürmung dreier Casinen, durch Geistesgegenwart und Tapferkeit ein voranleuchtendes Beispiel seiner Mannschaft gab und bei der Vertheidigung der Fahne gegen Übermacht sich rühmenswert hervorthat.

Mit dem 23. September wurde zu Palmanuova die Leibfahne des 54. Regiments feierlichst eingeweiht, bei welcher Gelegenheit Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Elisabeth von Österreich das Amt der Fahnenpathin übernommen hatte, und ein Fahnenband verehrte, das die Widmung:

„Sommacampagna, den 24. Juli 1848"
„Elisabeth Erzherzogin von Österreich-Esthe, 1849"

trug.

Gleichzeitig wurde ein von der Stadt Olmütz gewidmetes Band an die Fahne angelegt, das die Aufschrift:

„Den tapferen Kriegern von der Olmützer Bürgerschaft"
„1849"

führte.

Eine nicht uninteressante, wichtige Begebenheit in dieser trostlosen Zeit vermag auch die Geschichte des Alexander-Infanterie-Regiments (Nr. 2) zu berichten.

Im November 1848 erhielt das zweite Bataillon dieses Regiments eine Tricolore zugewiesen, welche ohne Feierlichkeit in dessen Reihen gestellt wurde. Der Commandant des zweiten Bataillons, Major Nagy, bewahrte die rechtmäßigen Fahnen desselben in seinem Wohnraum auf und übergab selbe nach seiner im Jänner 1849 erfolgten Entlassung an den Oberlieutenant Meerscheid. Als das Depot des Regiments nach Krems verlegt wurde, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die alte Fahne des zweiten Bataillons sei in Gegenwart sämmtlicher Officiere des Bataillons in Verbácz am Wachtfeuer verbrannt worden.

Die zur Truppe zurückgekehrten Officiere traten diesem Gerüchte entgegen, doch ließ sich vorderhand kein Mittel finden, einen offenen Gegenbeweis zu erbringen.

Nach erfolgter Waffenstreckung bei Világos, erhielt Major Nagy von Oberlieutenant Reichheim des 3. Infanterie-Regiments die Mittheilung, dass die gesuchte Fahne nicht dem erwähnten, verdammenswerten Schicksale entgegengeführt worden sei, sondern im Stadthause zu Szegedin deponiert wäre. Major Nagy veranlasste nun die Zurückstellung der Fahne, deren Erscheinen im Bataillone alle bösen, verleumdenden Reden zunichte machte.

Mit Ende des Jahre 1849 wurden die alten Fahnen des 7. Infanterie-Regiments außer Dienst gestellt, und neue feierlichst dem Regimente verliehen.

Ihre Majestät, unsere erhabene Kaiserin übernahm bei deren Weihe huldvollst das Ehrenamt der Fahnenpathin für

das erste Bataillon und geruhte diesem Panier ein Fahnenband mit der Devise:

„Muth, Tapferkeit und Treue"
„Kaiserin Elisabeth den tapferen Söhnen Kärntens"

zu widmen.

Ein gleiches Ehrenzeichen kam durch die Fahnenpathin des zweiten Bataillons, Erzherzogin Charlotte, an die neue Fahne, welches die Widmung:

„Charlotte, Erzherzogin von Österreich"
„Dem Linien-Infanterie-Regimente Freiherr von Prohaska Nr. 7"

trug.

Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Margarethe als Pathin des dritten Bataillons, hatte vor ihrem leider allzu frühen Hinscheiden dem Commandanten des Regiments, Obersten von Schlitter, persönlich ein Fahnenband für die Fahne dieses Bataillons eingehändigt, das die Inschrift:

„Margarethe von Österreich"
„Perpetua fide"[1])

führte.

Nach der kirchlichen Weihe der drei neuen Fahnen übergab Oberst von Schlitter den Soldaten des Regiments unter nachstehender Ansprache die geweihten Paniere:

„Soldaten! Wir feiern heute das schönste Fest des „militärischen Lebens — es gilt der Weihe neuer Fahnen „und dem Abschiede von den alten, die durch nahezu ein „halbes Jahrhundert die Söhne Kärntens zum Kampfe, „zum Siege oder Tode geführt!

„Ewig wird im Regimente die Erinnerung an jene „währen, die bei der Vertheidigung dieser Fahnen den „Heldentod gefunden, ewig währt der Ruhm jener, die „diese Fahnen zum Kampfe und zu glorreichen Siegen „geführt; die Namen Clam und Reischach sind unzertrennlich „von jenen des Regiments — die Schlachten und Gefechte

[1]) „Beständig treu."

... Officieren und ...
... Regiments ...
Vertheidiger der ...

... müssen ...

... scheiden wir von ...
... Männer des Regiments ...
... Kämpfe und Gefahren — ...
... hiemit die neuen ...
... gelobt und heilig ...
... herrlichen Schwur ...
... halten werdet, dafür ...
... der Jahre 1848 und 18..
... Liebe des Kärntners ...
... Euerer Heimkehr werdet
... Ihr mit derselben Hingebung
... schützet, ob Ihr so rühmlich
... gefochten.
... Geschenke unseres großen
... vollen Fahnenbändern von
... nnen: Ihrer Majestät der
... Durchlauchtigsten Frauen Erz-
... Margarethe, sind durch die
... Paniere und das Symbol
... das allgeliebte Kaiserhaus
... ersehnte Stunde schlägt,
... führen. Ihr werdet sie stand-
... dem Tode hört Euere Ver-

... würdige Söhne und der Sieg
... gebunden! Blicket her auf
... Euere Vorgänger haben die
... gebracht, an Euch ist es
... begründen und durch Muth,

„Tapferkeit und Treue unserem Kaiser zu beweisen, dass „das 7. Infanterie-Regiment zu allen Zeiten den Ehren- „platz verdient, den es in der Kriegsgeschichte und in der „braven österreichischen Armee einnimmt; darum Soldaten! „Gut und Blut für unsern Kaiser! Gut und Blut fürs „Vaterland! Hoch dem Kaiser!"

Die abgelegten Fahnen des Regiments wurden von einem Urlauber-Transport unter Commando Hauptmanns Müller nach Klagenfurt übertragen und am 9. November 1849 in der Stadtpfarrkirche zu St. Egyd übergeben, wo selbe an dem, für die in den Jahren 1848—1849 gefallenen Krieger errichteten Denkmal aufgestellt wurden. Die zu Montanara eroberte toscanische Fahne hatte man gleichfalls dort aufgestellt. 1849.

Das in eine Division formierte vierte Bataillon des Regiments rückte zur feierlichen Übergabe der Fahnen hierbei aus und verdient die bei diesem Anlasse vom Stadtpfarrer und fürstbischöflichen Consistorial-Rath Maximilian Wallner gehaltene Rede, hier im Wortlaute verewigt zu werden:

„Ihr Andenken sei im Segen und ihre Gebeine sollen „hervorgrünen an ihrem Orte. Verehrte Krieger unseres „vaterländischen Regiments! Eine außerordentliche feierliche „Veranlassung führt uns heute in diesem ehrwürdigen Gottes- „hause zusammen. Euer würdiger Oberst-Regiments-Com- „mandant hat den Wunsch ausgedrückt, dass die alten Fahnen, „welche durch neue ersetzt wurden, nachdem jene, die Krieger „des vaterländischen Regiments in der gefahrvollsten Periode „so muthig vertheidiget und zu unvergänglichem Ruhm „gebracht haben, in der Stadtpfarrkirche St. Egyd zu „Klagenfurt bei dem ihren gefallenen Vertheidigern er- „richteten Monumente angebracht werden möchten.

„Diesem das Vaterland so ehrenden Wunsche wurde „allseitig bereitwilligst entsprochen und die Fahnen der drei „ersten Bataillone, nach 33jährigem Gebrauche auf „Stangen reduciert, wurden in feierlicher Weise nach K

„[illegible] [illegible], um auf [illegible] Monumente [illegible]
„zu werden, an dem die Namen der unter ihnen gefallenen
„Krieger [illegible] [illegible] und [illegible] Monumente [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

„Der heutige Tag nun ist es, an dem diese [illegible] und
„[illegible] Zeugniß von militärischer Tapferkeit, Treue
„und Hingebung für Monarch und Vaterland diesem
„Monumente angefügt werden.

„Diese feierliche Handlung legt uns aber die Pflicht
„auf, aller jener Krieger heute in Liebe zu gedenken, welche
„in der Vertheidigung dieses Landes für Gott, Kaiser und
„Vaterland den Heldentod gefunden, und für sie zu beten.
„Ihr Andenken ist im Segen und ihre Gebeine ruhen
„[illegible] in diesem [illegible]."

„Soldaten! Zur Seelenruhe für Euere auf dem Felde
„der Ehre dahingeschiedenen Brüder werden wir heute das
„heilige Meßopfer Gott dem allmächtigen Herrn der Heer-
„schaaren, dem gnädigen Lenker der Schlachten, darbringen,
„um von ihm Barmherzigkeit für sie zu erflehen. Soldaten!
„Diese Euere schlummernden Brüder, ein Muster
„der Mannszucht, Tapferkeit und Treue, rufen Euch heute
„aus ihren Gräbern zu: „Kameraden! wandelt würdig Eueres
„erhabenen Berufes, wozu wir Euch das schönste Beispiel
„hinterlassen haben und macht Euerem Kaiser und dem
„Vaterlande Ehre! Kameraden! bewahrt unverletzt Euere
„Liebe und Treue dem Kaiser und dem Vaterlande, haltet
„heilig Eueren Fahneneid, vergesset nie, daß Ihr Christen
„seid und treu dem geleisteten Eide, Euere Fahne zur Zeit
„der Gefahr mit Euerem Blute und Leben vertheidigen
„und behaupten müsset. Seht! so haben wir es auch gemacht!
„Kameraden! Freunde! Brüder! Als Miterlöste durch das
„kostbare Blut Jesu Christi richten wir heute aus unseren
„Gräbern noch die innige Bitte an Euch: Erbarmet Euch
„auch unserer armen Seele, betet für uns, damit Gottes

„Gerechtigkeit für unsere Sünden versöhnet und seine un-
„endliche Barmherzigkeit uns zutheil werde.

„Kameraden! Dieses Monument, diese Fahnen, so oft
„Ihr sie ansehet, sollen Euch an diese unsere flehentliche
„Bitte zum Gebete für Euere gefallenen Brüder erinnern!“

„So lasset uns demnach, verehrte Krieger, diese innige
„flehentliche Bitte der gefallenen Tapferen heute mit be-
„sonderer Andacht erfüllen und bei dem Trauergottesdienste
„unsere vereinten, heißen Gebete für sie zum Himmel senden,
„auf dass ihnen die Erlösung von ihren Sünden und eine
„ewige Vergeltung für ihre Treue zutheil werde.

„Und nun Ihr alle von dieser Welt abgeschiedenen
„Krieger, die Ihr im Leben während einer ruhmvollen
„Kampfperiode in den Schlachten und Gefechten bei St. Lucia,
„Montanara, Vicenza, Sommacampagna und Mailand dem
„Tode so unerschrocken ins Angesicht gesehen und so tapfer
„gekämpft habt, Ihr alle, deren Namen das Monument
„zum ruhmvollen Gedächtnisse an Euch, der Nachwelt, auf-
„bewahret — ja, alle Ihr wackeren Krieger unseres vater-
„ländischen Regiments, die Ihr unter diesen Fahnen Blut
„und Leben hingeopfert habt, Euch rufen wir heute in das
„Grab: Empfanget nochmals den Dank Eueres Vater-
„landes für Euere Treue, für Euere Heldenthaten, deren
„Zeugen diese Fahnen gewesen sind! Möget Ihr alle dafür
„einstens am Tage des allgemeinen Weltgerichtes, wenn Ihr
„die Stimme des Sohnes Gottes hören und den Posaunen-
„schall seiner Engel vernehmen werdet, verklärt und ver-
„herrlichet aus Eueren Gräbern wieder auferstehen! Möget
„Ihr dann alle geschmückt mit dem Siegeszeichen der Er-
„lösung, mit allen Auserwählten triumphierend in den
„Himmel einziehen und an der herrlichen Anschauung Gottes
„dort ewig erfreuen.

„Seid endlich auch ihr uns allen willkommen! Seid
„freundlichst gegrüßt und aufgenommen in dieser Stadt-
„pfarrkirche, ihr mit Ruhm und Ehren ausgedienten Fahnen

„unseres vaterländischen Regiments! Nicht mehr auf lärmen-
„den und geräuschvollen Schlachtfeldern, nein, in diesem
„ehrwürdigen Orte, hier vor dem Altare des mit Dornen
„gekrönten, heiligen Hauptes unseres göttlichen Erlösers, sollet
„ihr von nun an euere bleibende Stätte finden! Als ein
„Zeichen des ewigen Friedens für die Gefallenen, aber auch
„als Zeichen der Ermunterung zu gleichen Heldenthaten und
„felsenfester Treue für alle kommenden Krieger!

„Aber auch Dank, innigen Dank! dem würdigen Obersten
„und Commandanten des vaterländischen Regiments! der diese
„geheiligten Unterpfänder der Ehre und Treue nun wieder dem
„Vaterlande zum bleibenden Vermächtnisse übergeben hat.

„Möge Gottes alles vermögende Gnade und sein
„reichlichster Segen von nun an die Krieger unseres vater-
„ländischen Regiments unter ihren neuen Fahnen zu gleichem
„und unvergänglichem Ruhme führen! Mögen sie stets sieg-
„reich kämpfen für Gott, Kaiser und Vaterland! Amen!"

## Epoche (1850—1863).

1850

Mit dem 14. Mai feierten das erste und zweite Bataillon des 39. Infanterie-Regiments zu Prag, mit 15. Mai das dritte Bataillon, das Fest der Einsegnung neuer Fahnen.

Am 26. Mai begiengen das erste und zweite Bataillon des 41. Infanterie-Regiments in Schäßburg die Weihe neu-empfangener Fahnen. Das von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Carolina im Jahre 1849 verehrte Fahnenband mit dem Motto:

„Bewahret Österreichs alten Ruhm, 1849"
„Maria Carolina, Erzherzogin von Österreich"

sowie jenes Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna Schwarzenberg, im Jahre 1847 schon verehrt, welches die Aufschrift:

„Tapfer und treu!"
„Maria Anna Schwarzenberg 1847"

führte, wurden mit diesem Tage an die Fahnen angelegt.

Zwei Tage nachher gieng zu Palmanuova die Fahnenweihe des dritten Bataillons des 37. Infanterie-Regiments vor sich, bei welcher das von Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Mutter Sr. Majestät, Erzherzogin Sophie, gewidmete Fahnenband mit der Aufschrift:

„Für bewährte Treue und Tapferkeit!"
„Erzherzogin Sophie von Österreich"

durch die Fahnenpathin, Majorsgattin Stöger von Waldburg, geb. Prinzessin von Hohenzollern, feierlichst angelegt wurde.

Am 22. Juni gelangte an das dritte Bataillon des 52. Infanterie-Regiments, ein vom russischen Fürsten Anatole Demidoff verehrtes und in England künstlerisch verfertigtes Fahnenband, welches als ehrendes Zeichen aufrichtiger Sympathien von diesem dem Bataillone verehrt wurde.

Das 60. Infanterie-Regiment erhielt am 25. August drei neue Fahnen für die ersten drei Bataillone in seine Reihen gestellt.

Gelegentlich der Fahnenweihe spendete Ihre königliche Hoheit Prinzessin Amalie von Schweden dem Regimente einen Betrag von 100 Ducaten, welches Capital durch das Officiers-Corps des Regiments auf 1000 fl., wie durch eine Staatsschuldverschreibung mit 500 fl. auf eine Höhe von 1500 fl. gebracht wurde und die Widmung: „Fahnenweihstiftung des 60. Infanterie-Regiments" erhielt.

Am 5. November 1850 begieng das vierte Bataillon des 13. Infanterie-Regiments das Fest der Fahnenweihe, woselbst Ihre Majestät Kaiserin Karolina Augusta als Fahnenpathin, durch Gräfin Zoe-Wallmoden vertreten wurde. Die ersten drei Bataillone des Regiments feierten kurze Zeit darauf gleichfalls die Weihe neugefasster Fahnen. An der neuen Fahne des dritten Bataillons hatte man bei der drohenden Kriegsgefahr mit Preußen eine Nothweihe vollzogen. Diese als wie die beiden noch ungeweihten Fahnen des ersten und zweiten Bataillons wurden nun zu Prag vereinigt eingesegnet.

Am 28. August d. J. wurde dem dritten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 4 zu Raab eine Fahne übergeben, bei deren Weihe gleichfalls Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Hildegarde, das Ehrenamt der Pathin angenommen hatte. Die kirchliche Weihe dieses neuen Siegeszeichen vollzog Diöcesan-Bischof Klarner, der die geweihte Fahne an den Commandanten des Regiments mit nachstehenden Worten übergab:

„Nehmet sie hin, die mit dem göttlichen Segen geweihte „Fahne, sie sei furchtbar den Feinden unseres durchlauchtigsten, „glorreichsten Kaisers, des Erzhauses, des Vaterlandes und „seinen Völkern; der Herr verleihe Ihnen und Allen, die „zu dieser Fahne schwören, die Gnade, damit sie im sieg„reichen Kampfe unverletzt die Reihen der Feinde durch„schreite, zur Verherrlichung des göttlichen Namens, zum „Schutze und zur Vertheidigung des Allerhöchsten Thrones, „des Staates und der heiligen Kirche!“

Oberst Fürst erhob sodann das Panier, das mit einem prächtigen Bande, welches die Aufschrift:

„Bewahret den alten Ruhm Österreichs!“

führte, geschmückt worden war, aufs Pferd und übergab dasselbe unter folgender Ansprache dem Bataillone:

„Ich übergebe Euch die soeben durch Se. bischöfliche „Gnaden geweihte und von Ihrer kaiserlichen Hoheit der „Erzherzogin Hildegarde mit diesem köstlichen Fahnenbande „geschmückte Fahne und bin ich überzeugt, dass Ihr sie bei „jeder Gelegenheit schützen, unter ihr tapfer und muthvoll „streiten und treu ausharren werdet, Euer Blut und „Leben für unsern allgeliebten Kaiser, dem wir auch aus„bringen ein dreimaliges herzliches Lebehoch!“

Bischof Klarner bat sodann den Regiments-Inhaber, Se. kaiserliche Hoheit den Erzherzog Maximilian, die alte Fahne des Bataillons im Dome zu Raab aufbewahren zu dü[rfen], welche Bitte auch huldvollst genehmigt wurde.

An den Commandanten des Regiments richtete Bischof Karner, in dieser Angelegenheit, nachstehend wörtlich citiertes Schreiben:

„Die geehrteste Mittheilung lautet für mich umso erfreulicher, als Se. königliche Hoheit der durchlauchtigste, hochwürdigste Herr Regiments-Inhaber, Erzherzog Maximilian, von der Function, welche ich bei der kirchlichen Weihe der Fahne des dritten Bataillons vom löblichen k. k. Regimente Hoch- und Deutschmeister zu verrichten die Ehre hatte, nicht nur zur gefälligen höchsten Kenntnis zu nehmen, sondern auch meiner unterthänigsten Bitte, bezüglich der alten, rühmlichst geführten Fahnen, zu willfahren huldvollst geruht haben.

„An diese nunmehr meine Domkirche zierende Fahne knüpft sich das freundliche Andenken an ein k. k. Regiment, dessen verehrungs- und liebenswürdiger Oberst und gesammtes Officiers-Corps sich die Hochachtung und Liebe der Bürger von Raab derart erwarb, dass bei dem wohlthuenden, allgemein dankbar anerkannten Einvernehmen, welches zwischen dem k. k. Militär und der Raaber Stadt [illegible] seit der Anwesenheit des Bataillons Hoch- und [illegible] stattfindet, von Seite der Einwohner von Raab nichts so angelegentlich als die Aufrichtigkeit und [illegible] dieses so angenehmen Verhältnisses gewünscht werden kann.

„[illegible] meiner Kathedrale gewidmete Fahne hat daher [illegible] zweifachen Wert, weil sie bei Freunden [illegible] die der tapferen und humanen Krieger [illegible] Hoch und Deutschmeister stets mit Wärme [illegible] Wunschen gedenken werden."

[illegible] noch heute im Dome zu Raab aufbewahrt.

[illegible] des 50. Infanterie-Regiments in [illegible] an dasselbe folgende Allerhöchste Aus- [illegible]

„Vom Allerhöchsten Armee-Obercommando.

„Armee-Befehl Nr. 14.

„Das erste Bataillon des 2. Romanen-Grenz-Regi-
„ments, nunmehr Fürst Thurn und Taxis Nr. 50, hat im
„Jahre 1848 seinen Fahneneid unter den schwierigsten Ver-
„hältnissen treu bewahrt; es hat den vielfältigen Verlockungen
„und glänzenden Verheißungen der Rebellen-Häuptlinge kein
„Gehör gegeben, alle ihre Drohungen, es durch Decimierung
„zum Treubruche zu zwingen, mit Verachtung zurückgewiesen,
„allen Misshandlungen, mit Berufung auf seinen geleisteten
„Eid, ehrenvoll widerstanden, und als es von der Übermacht
„umzingelt, getheilt, entwaffnet und kriegsgefangen erklärt
„wurde, wusste es noch seine Fahne zu retten.

„Solche Treue zu ehren und das Andenken an selbe
„für immerwährende Zeiten zu bewahren, verleihe ich dem-
„selben eine goldene Medaille mit Meinem Bilde und der
„Umschrift:

„Für standhaftes Ausharren in der beschworenen Treue
im Jahre 1848."

„Dieselbe soll bei allen feierlichen Gelegenheiten an die
„Fahne des Bataillons geheftet und so getragen werden.

„Schönbrunn, am 27. August 1851.

Franz Josef m. p."

(M. K. 4743 G. vom 28. August 1851.)

Am 15. October wurden in der Domkirche zu Tarnow die neuen Fahnen des 5. Infanterie-Regiments, vom ersten und zweiten Bataillone vom Domherrn Schlosszaczek feierlichst eingeweiht. Als Fahnenpathinnen fungierten hierbei Ihre Durchlaucht Fürstin Franziska und Honore Liechtenstein, welch' beide durch Oberstensgattin Meinong von Handschuchsheim und Majorsgattin Gratze vertreten wurden. **1851**

Das von der Fahnenpathin des ersten Bataillons gewidmete Fahnenband, in Goldstickereien reich geschmückt, zeigte auf blauem Grunde das Bild der Madonna und den Namen

der hohen Spenderin, jenes des zweiten Bataillons in Rosafarbe, war mit dem Bilde des heiligen Ladislaus auf der einen, einem Löwen, der eine Schlange zermalmt, der Devise:

„Aut cum, aut supra“ [1])

und dem Namen der Fürstin auf der anderen Seite geziert. Nach der Schmückung der Bannerzeichen mit den Bändern, erfolgte unter der angeführten Ansprache seitens des Commandanten die feierliche Übergabe derselben:

„Soldaten! So schnell als Ihr Euch gerüstet und kampf„fähig herangebildet, mögen Euch diese Fahnen unsere heiligen „Palladien, zu jeder Zeit kampfbegierig, treu und tapfer für „das heiligste Recht unseres allergnädigsten Kaisers finden!

„Rein und unbefleckt, geschmückt von fürstlich hohen „Frauenhänden, vom Priester geweiht und von Gott ge„segnet, übergebe ich sie Euch mit dem unbegrenzten Ver„trauen, dass Ihr sie stets mit starken Armen siegend „emporhalten, nie verlassen und nur ruhmbekränzt, Euren „jungen Brüdern dereinst übergeben werdet.

„Begründet also den ehrenvollen Ruf des Regiments „durch Euere angespornte Tapferkeit, treu und gehorsam „folget dem schönen Beispiele der muthigen braven Kame„raden der heldenmüthigen, großen, österreichischen Armee.

„Gleich diesen Männern werdet Ihr für unseren ge„liebten Kaiser leben und sterben und in der Erkenntnis „dessen aus treuer, liebentbrannter Brust rufen: „Es lebe „hoch unser Kaiser Franz Josef I.!““

1852 Im Februar erfolgte im Castell zu Krakau die Weihe neuer Fahnen des 6. Infanterie-Regiments, bei welchem Anlasse Sr. Majestät Mutter, Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Sophie, ein Fahnenband mit der Devise:

„Mit Gott für Euren Kaiser!“

[1]) „Entweder mit oder auf“ (Muthmaßlich auf spartanische Kriegersitte sich beziehend, nach welcher jeder Spartaner „entweder mit oder auf dem Schilde“ aus dem Kampfe heimkehren sollte.)

für das zweite Bataillon, die Gemahlin des Regiments-Inhabers, Gräfin Coronini-Cronberg, eben ein solches mit der Aufschrift:

„Mindent a császarért huségyel s vitézseggel!“ [1])

für das erste Bataillon spendeten.

Am 17. Mai 1852 fand die feierliche Übergabe der von Sr. Majestät dem Kaiser dem 50. Infanterie-Regimente verliehenen, goldenen Medaille zu Klagenfurt statt, welche an die Fahne des Regiments durch G.-M. von Kellner feierlichst angelegt wurde.

G.-M. von Kellner richtete bei Verleihung der Ehren-Medaille nachstehende Ansprache an das Regiment:

„Se. k. k. apostolische Majestät hat mich beauftragt, „in Allerhöchst Ihrem Namen an die Fahne des ersten „Bataillons des Regiments die goldene Medaille zu heften, „welche unser kaiserlicher Kriegsherr in Anerkennung des „von diesem damals aus allen Compagnien des Regiments „zusammengesetzten Bataillons im Jahre 1848 bewiesenen „standhaften Ausharrens in der beschworenen Treue zu stiften, „die allerhöchste Gnade hatte. Indem ich diesem kaiserlichen „Befehle jetzt nachzukommen im Begriffe bin, sage ich dem „Regimente meinen aufrichtigsten Glückwunsch zu dieser „außerordentlichen Auszeichnung, welche umso größer und „bedeutungsvoller erscheint, als das Regiment einer Armee „angehört, die sich in ihrer Gesammtheit zu allen Zeiten „durch Tapferkeit und Treue auf das Glorreichste hervor-„gethan hat. Jeder Einzelne des Regiments wird daher „auch stets der Pflicht und des Berufes eingedenk sein, dass „er in jeglichem Kampfe für des Kaisers Recht, für den „Ruhm Gesammt-Österreichs und der kaiserlichen Waffen, „unter solchem Banner nur siegen oder sterben könne.“

Was das Äußere der Medaille betrifft, wäre zu erwähnen, dass dieselbe ein Meisterwerk der Graveurkunst bildet. Mit

[1]) „Alles für den Kaiser mit Treue und Tapferkeit!“

[illegible]

„[illegible] Tapf
„[illegible] Beispiele d
„[illegible] heldenmüthigen, gr
„[illegible] diesen Männern
„liebten Kaiser leben und ster
„dessen aus treuer, liebentbra
„hoch unser Kaiser Franz Jo

1852 Im Februar erfolgte im
neuer Fahnen des 6. Infanteri
lasse Sr. Majestät Mutter,
herzogin Sophie, ein Fahnenba

„Mit Gott für

[1] „Entweder mit oder auf" (M
stitte sich beziehend, nach welcher jede
auf dem Schilde" aus dem Kampf

der Fahne
chteten dritte
stät Witwe
zogin Adelgund
ristokratie von
e Fahnenbänder
erin die inhalts

Gebenstfähigkeit Sr. Ma
abensten
39. Infanterie-Regi
neuen Fahne und
Oberst-Inhabers,

bei der Einwei
ischer Sprache

.. den Wahlspruch des

Ruhm!'

.ede wiedergegeben:

.nst vor dem Feinde ent-
sterben, als unser Panier
.fen; wir werden als des
.würdig zeigen, und als seine
.eute aus freudiger Brust:
.ren tapferen Kaiser Franz

.za das Depôt-Bataillon des
.s Fest der Fahnenweihe, woselbst
.rzogin Sophie die Fahnenpathen-
.n hatte.
begieng das zweite Bataillon des
zu Kaschau gleichfalls das Weihe-

.en Wirren und ungeklärt politischen
.etheiligung seitens des höchsten Adels
Ungarns an diesem bedeutungsvollen
.us große und rege gewesen.
.r im Jahre 1854 stattgehabten Kirch- 1854
.nterie-Regiments wurde dem mittlerweile
.ancierten Fahnenführer Emanuel Botzan
.z dem Festungs-Gouverneur von Olmütz,
Böhm, das preußische allgemeine Ehrenzeichen
.es ihm durch die Gnade Sr. königlichen Hoheit
.en Regiments-Inhabers, von dessen königlichen
.er, für die treue Hingebung verliehen wurde,
: verhängnisvoller Zeit bei Rettung der Fahne des
.taillons bethätigt hatte.
Fünfkirchen erhielt mit 1. Juli das Depôt-Bataillon
Infanterie-Regiments eine neue Fahne verliehen, bei

deren Weihe, Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Hildegarde die Fahne mit einem kostbaren Fahnenbande schmücken ließ.

1855 Mit dem 1. Mai 1855 gieng zu Kolomea die feierliche Überantwortung einer neuen Fahne an das Grenadier-Bataillon des 24. Infanterie-Regiments vor sich, wobei diese mit einem von Ihrer Durchlaucht Fürstin Schwarzenberg, Gemahlin des F.-Z.-M. Karl Fürsten Schwarzenberg verehrten Fahnenbande, das das Motto:

„Dem Vaterlande treu, dem Kaiser ergeben,
„Sei Österreichs Heer im Tod und Leben!"

führte, geschmückt wurde.

Am 9. Mai feierte auch das Grenadier-Bataillon des 41. Infanterie-Regiments zu Czernowitz die Weihe eines neuen Bannerzeichens. Als Fahnenmutter hatte die Gemahlin des ehemaligen Regiments-Commandanten, Freiherrn von Wernhardt, ein prächtiges Fahnenband, mit den darauf gestickten Worten:

„Tapfer und treu!"

und dem Namen der Spenderin:

„Caroline Freiin von Wernhardt, geb. Freiin von Kémeny"

dem Bataillone gewidmet.

Dem 31. Infanterie-Regimente wurden zur gleichen Zeit von Ihren Majestäten Kaiserin Elisabeth und Kaiserin-Witwe Karolina Augusta für seine beiden neuen Fahnen, zwei in Goldstickerei ausgeführte Bänder huldvollst zum Geschenke gemacht.

Im Laufe des Monates März war vom ersten Oberst-Inhaber des 34. Infanterie-Regiments an den Commandanten des Regiments die Mittheilung ergangen, dass Höchstdessen Gemahlin, Prinzessin von Preußen, gewillt sei, die Stelle als Fahnenmutter bei der dem Depôt-Bataillone zugekommenen neuen Fahne zu übernehmen und der Bitte um ein Fahnenband für dieselbe, mit Freuden willfahre, worauf am 16. Mai, dem Tage des heiligen Johannes Nepomuk, dem Schutzpatron des Regiments, die Verleihung der neuen Fahne zu Kaschau festlich vor sich gieng.

Bei der am 12. Juni zu Tarnow vollzogenen Weihe der neuen Grenadier-Bataillonsfahne vom 48. Infanterie-Regimente wurde ein, von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, huldvollst verehrtes Band:

„Sta. Luzia 6. Mai, Sona 23. Juli und
Sommacampagna 25. Juli 1848"

feierlichst angelegt.

Ebenso erhielt das neuerrichtete Grenadier-Bataillon des 37. Infanterie-Regiments am 11. Juli 1855 an seine Fahne von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth bei der Weihe ein Fahnenband mit der Devise:

„Dominus Deus exercituum erit vobiscum
1855." [1])

huldvollst verliehen.

Mit dem 21. August vollzog auch das 55. Infanterie-Regiment die feierliche Einweihung einer neuen Fahne seines Grenadier-Bataillons zu Tekutsch, bei welchem Anlasse die Stadt Monza an die Fahne ein kostbares Fahnenband anlegte.

Das 39. Infanterie-Regiment feierte am 7. September 1856 im Lager am Bisamberge, zur Erinnerung an seine vor 100 Jahren erfolgte Errichtung, das Jubiläumsfest, bei welchem denkwürdigen Zeitabschnitte Ihre Majestät die Kaiserin ein aus blauer Seide verfertigtes, reichgesticktes Fahnenband dem ersten Bataillone, Ihre königliche Hoheit Prinzessin Dom Miguel von Braganza ein auf rothem Sammt gesticktes Band dem zweiten Bataillone huldvollst spendeten. Beide Zierden wurden bei der Feldmesse geweiht und unter einer erhebenden Ansprache seitens des Regiments-Commandanten an die Fahnen geheftet.

1856

Mit dem 27. October begieng das 31. Infanterie-Regiment zu Agram das denkwürdige Weihefest neuer Fahnen vom ersten und zweiten Bataillon, wobei Ihre Majestäten als Pathen durch Gräfin Jellačič de Buzim und Baronin Kulmer vertreten waren.

[1]) „Der Herr der Heerscharen wird mit Euch sein. 1855."

Nachdem die kirchliche Weihe der Fahnen durch den Erzbischof von Agram, Georg Haulik, vorgenommen war, stieg Oberst Platner zu Pferd und überreichte die Fahnen unter Ansprachen an die Fahnenführer und dem Regimente. Die vom Oberst Platner an das Regiment gerichtete Rede lautete:

„Soldaten und Waffenbrüder! Nunmehr übergebe ich „Euch Euere neuen Fahnen, sie haben für Euch den höchsten „Wert, nachdem sie geschmückt sind mit Bändern von der „Hand der lieblichsten der Frauen, Ihrer Majestät der „Kaiserin Elisabeth, Gemahlin unseres erhabenen Kaisers „und Herrn und Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe „Karolina Augusta von Baiern.

„Soldaten und Waffenbrüder! Es ist eine hohe be„deutungsvolle Feierlichkeit, die wir heute begehen, sie er„hält den höchsten Glanz durch die Gegenwart eines hohen „Kirchenfürsten, dessen segenreiches Wirken mit der Ge„schichte unseres großen Vaterlandes innigst verknüpft ist „durch die Gegenwart Sr. Excellenz des berühmten Banus „Jellačić, unseres commandierenden Generalen und eines „auserlesenen Kreises hochgestellter Damen und Functionäre.

„Soldaten und Waffenbrüder! Es sei Euer fester „Entschluss, treu Euere Fahne zu umgeben und wenn der „Wille des erhabenen Monarchen Euch erneuert zu ernsten „Thaten ruft, werdet Ihr, gleich Eueren berühmten Brüdern „von Kolin, Berlin, Aspern, Hollabrunn und Temesvar, „frische Lorbeeren pflücken, dessen bin ich, Euer alter Oberst, „gewiss, Ihr werdet Euere Fahnen mit Euerem Herzblut „schützen und den letzten Athemzug freudig dem geliebten „Kaiser weihen. Es lebe der Kaiser!"

## Epoche des franco-sardischen Krieges (1859).

1859 Am 25. April wurde die Fahne des Grenadier-Bataillons vom 1. Infanterie-Regimente noch vor dessen Abmarsch auf den Kriegsschauplatz feierlichst eingesegnet. Major Baron Háan

sprach in einer wirkungsvollen Anrede an seine Mannschaft die Mahnung und das Gelöbnis aus: dass Jeder „die Fahne nur mit seinem Leben und Blute schützen solle“, welche Worte sich bald darauf verwirklichten, denn Major Baron Háan starb am Schlachtfelde, als einer der Ersten des Regiments, den Heldentod.

Mit dem 6. Mai gelangte eine Circular-Verordnung (Abth. 13, Nr. 2559) des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums herab, worin ersichtlich gemacht wurde, dass von nun an die Fahnen-Embleme nicht mehr gemalt, sondern eingewebt werden würden. Die neuen Fahnen bewahrte die Monturs-Commission in Stockerau auf, woselbst sie an die Truppen ausgegeben wurden.

Die noch vorhandenen alten Fahnenmuster, circa 100 an der Zahl, übergab man nachmals dem Heeres-Museum zur Aufbewahrung.

Das Fest der Fahnenweihe ist für den Soldaten unserer Armee stets eines der denkwürdigsten Momente, eine der hervorragendsten Begebenheiten im Leben eines Truppenkörpers gewesen. Schon im tiefsten Frieden vereinigt diese hohe Militärfeier die idealsten und bedeutendsten Lichteffecte der Soldatentugenden und Sitten, die jedoch ihre weihevollste Bedeutung erlangt, wenn dieses im Angesichte des Feindes vollzogen wird, wenn in Stunden oder Tagen darauf die Truppe im Feuer des Feindes steht, in der Eidesabnahme auf das neue Heiligthum die rauhen Kriegerstimmen vereint zum Gott der Schlachten sich erheben, wenn kniegebeugt der göttliche Segen aus Priester Mund den Kriegern zutheil wird.

Oberst von Mumb, der Commandant des 14. Infanterie-Regiments, überreichte zu einem solch' kampfdurchdröhnten Zeitpunkte seinem Grenadier-Bataillone zu Garlasco eine neue Fahne. Nachdem die Weihe an derselben vollzogen war, erinnerte Oberst Mumb die Fahnenführer wie die Grenadiere, getreu ihrer Pflicht zu leben und zu sterben mit nachstehenden Worten:

„Ich übergebe Ihnen hiemit diese Fahne mit der „Erinnerung, sie bei jeder Gelegenheit, Ihrem Eide treu, „mit allen Kräften zu schützen und zu bewahren."

Und an das Bataillon gewendet, begeisterte er in folgenden Worten seine braven Hesser:

„Euch Grenadiere stelle ich diese Euere Fahne vor, sie sei „Euch ein Heiligthum und Panier in den wichtigsten Augen„blicken, die Vertheidigung derselben Euere heiligste Pflicht.

„Gerade vor fünfzig Jahren haben sich Euere Vorfahren „in der denkwürdigen Schlacht von Aspern unvergänglichen „Ruhm erworben. Das Regiment Klebek zählte unter jene, „die fünfmal Aspern stürmten und es endlich gegen die Eliten „und Garden des Feindes behaupteten; es war aber auch „das Regiment, welches bei Elbelsberg kurze Zeit vorher bei„nahe die Hälfte seiner Mannschaft verlor.

„Grenadiere! Es wird Euch bald nicht an Gelegen„heit fehlen, zu zeigen, dass das jetzige Regiment Hessen „dem damaligen Klebek nicht nachstehe, und dass Ihr für „Kaiser und Vaterland wie bei Aspern zu siegen oder wie „bei Ebelsberg zu sterben wissen werdet.

„Der Anblick dieser Euerer Fahne stärke Euch in den „gefährlichsten Momenten; ein Name erhebe Euch, be„sonders der Name Sr. Majestät unseres allergnädigsten „Kaisers und Herrn, darum rufe ich im hitzigsten Gefechte, „jeder Stürmende, jeder Verwundete, jeder Sterbende bis „zum letzten Athemzuge: „Hoch lebe der Kaiser!""

In der bald darauf erfolgten Schlacht bei Solferino fiel Oberst Mumb von Mühlheim als einer der Ersten der Getreuen unter dem jungen Siegeszeichen.

Im

Gefechte bei Montebello (20. Mai 1859)

hatte sich bei einem übermächtigen Reiterangriff des Feindes eine kleine Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr 3, unter Commando des Lieutenants Graf Komorowsky, rasch in einem

Klumpen formiert, um den Anprall der Reiterschar zu widerstehen, wohin sich auch Fahnenführer Dittner des Regiments, mit der von der Stange geschossenen Fahne begeben hatte, um die Sicherung des bedrohten Regimentszeichens herbeizuführen.

Der Fahnenführer Johann Welter vom 31. Infanterie-Regimente erwarb sich in diesem Gefechte, durch heldenmüthige Rettung der Fahne, die goldene Tapferkeits-Medaille.

Die Geschichte des 39. Infanterie-Regiments erzählt unter Andern auch von der wunderbaren Vertheidigung seiner Fahnen in diesem Gefechte.

Im Rückzuge von Voghera auf Montebella gieng die Verbindung der einzelnen Abtheilungen des Regiments theilweise verloren. Die Fahne des dritten Bataillons, bei deren Vertheidung schon die Lieutenants Ferdinand Andrassfy de Deveny-Ujfalu und Napoleon Binder von Bindersfeld den Heldentod gefunden, war nur mehr der umsichtigen Führung des Fahnenträgers Josef Horváth anvertraut.

Vom Feinde heftig gedrängt, hielt er das Regimentszeichen noch immer in den Lüften hoch, und ließ die Seinen sich um die Heilige sammeln. Feldwebel-Bataillons-Hornist Stephan Lekau blies ununterbrochen das Signal: „Sturm" und „Halt" zur Vereinigung der Neununddreißiger, während Feldwebel Nikolaus Szivak unter die Feinde mit einigen seiner Leute muthig einhieb, dass sich diese der Fahne nicht mehr nähern konnten.

Szivak wie Horváth wurden zu Unterlieutenants ernannt und ausgezeichnet; Lekau erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille erster Classe zuerkannt.

Im

Kampfe bei Buffalora (3. Juni 1859)

wurde die Fahne des zweiten Bataillons vom 37. Infanterie-Regimente durch den Fahnenführer Alexander Tartsy, während des Sturmes auf das Dorf Bernate, hochnehmend, voran- 1859

getragen. Plötzlich wurde Tartsy von einem im Hinterhalte liegenden Zuaven angefallen, der sich der Fahne bemächtigen wollte. Doch Tartsy wehrte heldenmüthig diesen Angriff ab, bis Lieutenant Bartenstein herbeisprang und den allzukühnen Zuaven niederhieb.

In der

Schlacht bei Magenta (4. Juni 1859)

vor dem Sturme auf den Ort, nahm Oberst Hubatschek, Commandant des 9. Infanterie-Regiments, von seinen Stabs-Officieren, wie von Todesahnungen befallen, rührenden Abschied, um hierauf zu Pferd sich an die Spitze des Regiments mit der Fahne zu setzen und den Anlauf auf die feindliche Position anzuordnen. Seine Leute noch auffordernd, bis zum letzten Augenblicke sich wacker zu schlagen, stürmte er mit begeisterndem Hurrah dem Regimente voran. Doch nur eine kurze Spanne Zeit und der heldenmüthige Commandant sank, tödtlich getroffen, die Fahne mit sich reißend, vom Pferde.

Ebenso gab Hauptmann von Boujeau bei der Räumung Magentas ein glänzendes Beispiel von Opfermuth, indem er, die Fahne tragend, in Sturm-Colonnen die Mannschaften vorwärts führte.

1859 Vom selben Regimente zeichnete sich auch der Fahnenführer Peter Petrow aus. Petrow rettete im Momente der höchsten Gefahr dadurch die Fahne, dass er sie angesichts des übermächtigen Feindes vom Stocke riss und sie unter seinem Rocke verbarg. Nachher kriegsgefangen, trug er die also geschützte Theuere des Regiments bis nach Frankreich, wo er sie getreulich weiter beschirmte. Nach seiner Einrückung zum Regimente übergab er die Fahne, wofür er mit der goldenen Medaille, für sein edles, echt kriegerisches Handeln belohnt wurde.

Der Fahnenführer Josef Pataki des zweiten Bataillons vom 12. Infanterie-Regimente ermöglichte es, dass bei den wiederholt unternommenen Stürmen auf Magenta, sich die Mannschaft, wenn sie durch Übermacht zurückgeworfen wurde,

stets von Neuem sammeln und in dem von ihm hochgehaltenen Panier immer ihren Vereinigungspunkt erblicken konnte.

Ebenso vollführte Fahnenführer Paul Szuczko vom dritten Bataillone in gleicher Art Wunder des Heldenmuthes.

Nach dem gelungenen Sturme auf Ponte vechio wurde das erste Bataillon des 14. Infanterie-Regiments durch feindliche Übermacht gezwungen, die erst genommenen Höhen wieder preiszugeben. Fahnenführer Johann Enzinger beim Sturme an der Tête der Colonnen, nunmehr im Rückzuge an mehreren Stellen vom Feinde heiß bedrängt, versuchte das im Kampfe herabgefallene Fahnenband vom Boden zu heben und zu versorgen. Aber schon stürzten zwei französische Grenadiere heran, um sich der Fahne zu bemächtigen; doch Enzinger wehrte sich verzweifelt, bis Lieutenant Pauli, mit dem Säbel einhauend, heranstürmte. Mit diesem eilten auch die Gemeinen des Regiments Georg Siedl, Ignaz Preßl und Anton Prosch herbei, um auf die allzukühnen Franzosen Jagd zu machen, und ward einer der beiden Feinde hiebei mit dem Bajonnette durchbohrt. Die Fahne war vor Feindeshand gerettet.

Enzinger wurde mit der goldenen, die übrigen Gemeinen mit der silbernen Tapferkeits-Medaille erster Classe ausgezeichnet.

Eine herrliche, überaus entflammende That des Heldenmuthes, gab im selben Kampfe der Oberst und Regiments-Commandant Herzog von Würtemberg, der seine Siebenundzwanziger, mit der Fahne hoch zu Pferd, unter dem Anrufe: „Soldaten, verlaßt Euere Fahne, Eueren Oberst nicht!“ zum Sturme auf Magenta führte. Das Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen, doch muthig giengs und unaufhaltsam vorwärts.

Vom 31. Infanterie-Regimente zeichnete sich Fahnenführer Peter Thieser durch umsichtige Führung der Fahne des zweiten Bataillons besonders aus. Im Sturme auf Casa Limido war er einer der Ersten, der dem Feinde entgegengieng.

Die Fahne des ersten Bataillons vom 46. Infanterie-Regimente gerieth nach abgewiesenem ersten Sturme durch

schwärmende Reiter des Feindes in Bedrängnis. Corporal Johann Boczkor ahnte jedoch die Gefahr und eilte mit circa 20 Mann des Regiments, der nur von Officieren allein vertheidigten Fahne zu, um sie vor der Wegnahme zu schirmen, was auch glücklich gelang.

Im

Gefechte bei Melegnano (8. Juni 1859)

1859 leitete Oberstlieutenant von Wiedemann im Centrum des ersten Bataillons vom 11. Infanterie-Regimente die energischste Vertheidigung. Im kritischen Momente des Vorgehens erhob Oberstlieutenant Wiedemann die Fahne begeistert hoch und trug sie den mit den Bajonnetten anstürmenden Franzosen entgegen. Obwohl ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, trug er sie dennoch von Neuem voran, bis er, von Schüssen und Stichen schwer verwundet, in Kriegsgefangenschaft gerieth.

Oberlieutenant Salenfels und Lieutenant Bataillons-Adjutant Baron Victor von Rau desselben Regiments zeichneten sich hier gleichfalls um die Fahne aus. Beide führten nämlich mit nur einer schwachen Abtheilung von circa 20 Mann die höchst gefährdeten Fahnen des ersten und zweiten Bataillons aus dem Handgemenge und mussten, da die Lambro-Brücke vom Feinde besetzt gehalten wurde, den Fluss im Rückzuge durchschwimmen.

Mit nur sechs Mann kamen die Officiere Salenfels und Rau glücklich ans andere Ufer an, aber — die Fahnen waren gerettet.

In der

Schlacht bei Solferino (24. Juni 1859)

trug vom 7. Infanterie-Regimente Fahnenführer Peter Hafner die Fahne stolz und unerschrocken zur Feuertaufe, als das Grenadier-Bataillon des Regiments, den von den Höhen von San Martino geworfenen Gegner über La Presca und Casette

verfolgte. Als später das Bataillon von seinem Siegeszuge zurückgerufen werden musste, blieb das Panier in Hafner's Händen, das Versammlungszeichen der tapferen Grenadiere, welche jeden Gegenangriff herzhaft abwiesen.

Im Kampfe bei Medole stürmte Oberstlieutenant Leschke mit dem zweiten Bataillone des 8. Infanterie-Regiments die Stellung der Franzosen und warf sie zurück. Fahnenführer Johann Hartmann wurde hiebei verwundet und erhob nun Oberlieutenant Paul Dusciewicz die Fahne. Nicht lange trug er sie und schon sank auch er schwer getroffen zusammen. Lieutenant Heinrich Richly hob nun die Gesunkene wieder empor, aber auch ihm ist das gleiche Los seines Kameraden beschieden. Oberstlieutenant Leschke ergriff nun selbst die Grenadiersfahne und wuthentbrannt entspann sich jetzt unter ihrem Banner ein verzweifelter Kampf, der die Feinde endlich zwang, die Casine aufzugeben.

Die Fahne des Grenadier-Bataillons vom 9. Infanterie-Regimente kam nach dem Sturme auf Marcallo in große Gefahr, erobert zu werden. Aber durch geschickte Führung der ihn umgebenden Mannschaft vermochte Fahnenführer Sosiak die Feinde günstig abzuwehren; ebenso legte auch Feldwebel Buschowsky mit seinen Leuten Proben der unerschrockensten Tapferkeit bei der Vertheidigung des Siegeszeichens ab.

Führer Karl Enders, als Fahnenführer des zweiten Bataillons, zeichnete sich ebenfalls in diesem Kampfe aus, weil er dem durch einen Granatsplitter verwundeten Fahnenführer Rudy die Fahne abnahm und sie mit kühner Entschlossenheit bis an das Ende der Kämpfe muthig einhertrug.

Der Fahnenführer Welter des 31. Infanterie-Regiments hatte nach seiner schweren Verwundung dem Hornisten Juon Gavrille die Fahne des Regiments mit dem Befehle, sie unter Bedeckung nach Solferino zu bringen, übergeben. Gavrille vollführte auch diesen Auftrag unter den größten Mühseligkeiten und übergab selbe beim Eintreffen in Solferino dem Hauptmann Schwartz des Regiments, der für ihren weiteren Schutz sorgte.

Vom 48. Infanterie-Regimente zeichnete sich, wie im Jahre 1848 bei Sona, der Fahnenführer Michael Szuppi abermals aus, und legte hier erneuert die schönsten Beweise idealer Kriegertugenden ab. Beim misslungenen Sturme des ersten Bataillons sammelte er um das flatternde Panier die Mannschaften und feuerte sie wieder zu neuem Muthe an.

Als es dann zum Rückzuge kam, da stand er abermals gebietend, die Fahne hoch erhoben, in ihrer Mitte und rettete im geordneten Rückmarsche nachher, die Ehre seiner Fahne — seines Bataillons.

Sein Verhalten stand und steht einzig da, bewunderungswürdig und nachahmenswert! Da Szuppi schon im Jahre 1848 die goldene Tapferkeits-Medaille erhalten hatte, wurde ihm zu dieser noch die große silberne Medaille zuerkannt.

Fahnenführer Stephan Nowak des 48. Infanterie-Regiments hatte sich gleichfalls durch seine umsichtige, einsichtsvolle Führung der Fahne im Kampfe bei Solferino verdient gemacht.

Im erbitterten Ringen mit dem 45. französischen Infanterie-Regimente in der Front verwickelt, sah sich das dritte Bataillon des 52. Infanterie-Regiments in seiner Flanke von Chasseurs d'Afrique und einer Escadron Lanciers plötzlich bedroht. Im Sturme gegen den neuen Feind riss Major Grivičić das ohnehin schon erschöpfte Bataillon dennoch nach vorwärts. Mit „Eljen" und „Hurrah" giengs, todesverachtend, an den Gegner. Major Grivičić und Fahnenführer Scotti, die Fahne tragend, fallen jedoch bei Abwehr dieses Gegners.

Nun hob Generalstabshauptmann Ettner die Gesunkene, doch auch er sank getroffen, und nun wars wieder der Bataillons-Adjutant, der sie zu sich aufs Pferd nahm, und der, gleich den Anderen, den schönen Heldentod starb. Nun wieder ein Gemeiner (angeblich Pozsgay) der 18. Compagnie, der sie tragen will — doch nutzlos. In die Stirne geschossen, entsank auch ihm die Heilige seinen Händen. So wogte und tobte es um das Panier, das bei Zersplitterung des Bataillons Gemeiner Pästy im letzten Ringen, Mann gegen Mann, vermisste, es unter seinen todten

und verwundeten Brüdern hervorholte — und endlich, von einer kleinen Schar begleitet, zurückbrachte.

Fürwahr ein Beispiel aufopfernder, selbstvergessener Liebe zur anvertrauten Fahne, selten schön und unvergleichlich, was unsere brave, immer heldenmüthige Infanterie in diesem Kampfe geleistet!

Zugsführer Josef Hansel recte Rittmann der ersten Grenadier-Compagnie des 54. Infanterie-Regiments hatte dem vor Erschöpfung zusammengebrochenen Fahnenführer das Panier abgenommen und mit dem Rufe: „Die Fahne nicht verlassen!" im Sturme, die Mannschaften um sich, gleich einer Mauer, versammelt.

Gleich ihm zeichnete sich auch Fahnenführer Johann Sündermann des dritten Bataillons durch besonderen Muth und Entschlossenheit in dieser Action aus.

Nach dem abgeschlagenen Sturme des Grenadier-Bataillons vom 58. Infanterie-Regimente wurde dessen Fahnenführer tödtlich verwundet. Schon stürzten an 30 bis 40 Franzosen heran, um sich des österreichischen Bannerzeichens zu bemächtigen. Cadet-Feldwebel Rohrer erkannte aber die Gefahr und im heftigsten Anlaufe mit den Seinen, mussten die Feinde von der Fahne ablassen, welch' letztere Rohrer wohlbehalten zum Bataillone zurückführte.

Zum Schlusse der angeführten Thaten, die nur selbstlose und hingebungsvollste Liebe und Verehrung unserer Krieger zur Fahne bekunden, sei noch des Fahnenführers Johann Starinczák vom 60. Infanterie-Regimente erwähnt. 1859

Zweimal bei den Stürmen auf Solferino verwundet, ließ er sich, trotz gestellter Aufforderung, „die Fahne zu übergeben", diese nicht von seiner Hand nehmen.

Erst als er vom Blutverluste gänzlich geschwächt zusammenbrach und ihm der zu seinem Dienste commandierte Unterofficier das heilige Versprechen ablegte, nur mit dem Tode die Fahne aus den Händen sich nehmen zu lassen, willigte er in die Übergabe der ihm anvertrauten Fahne ein.

[illegible]

## [illegible] 1864.

[illegible]

[illegible] dem. [illegible]

„Erinnert Euch stets dieses feierlichen Tages und
„trachtet mit allen Kraftanstrengungen der Devise: „Stets
„Österreichs alten Ruhm zu bewahren" nachzuleben.

„Und nun Soldaten! Ruft mit mir aus vollem Herzen:
„„Hoch lebe unser ritterlicher Kaiser Franz Josef der Erste!""

Die abgelegte Fahne wurde der Garnisonskirche zu Ofen zur Aufbewahrung übergeben.

1860

Im selben Jahre wurde dem ersten Bataillone des 9. Infanterie-Regiments zu Ofen im Beisein Sr. Excellenz F.-Z.-M. Ludwig Ritter von Benedek eine neue Fahne verliehen, welche man nach der Weihe dem bei Magenta durch Besonnenheit und Muth so ausgezeichneten Fahnenführer Petrow, dem die Rettung des alten Paniers zu verdanken war, wieder einhändigte.

Se. k. k. apostolische Majestät gestattete allergnädigst, dass diese alte Fahne zur Erinnerung an die in der Schlacht bei Magenta vom Regimente erlittenen großen Verluste und der hiebei bewiesenen Ausdauer und Tapferkeit in der Pfarrkirche der heimatlichen Ergänzungsstation Stryj aufbewahrt werde. Leider war diese alte Reliquie bei dem Brande Stryjs im Jahre 1886 ein Raub der Flammen geworden.

Mit dem Monate October 1860 übergiengen in den Besitz der ehemaligen „Leib"-, nunmehrigem ersten Bataillone, Leibfahnen, welche auf weißem Grunde einerseits das Bild der heiligen Maria victrix, anderseits den k. k. Doppeladler führten.

Am 1. December 1860 übernahm das dritte Bataillon des 37. Infanterie-Regiments die Fahne des bestandenen Depôt-Bataillons, deren Band die Inschrift:

„Nungnam retrorsum!" [1])

und

„Fideliter et constanter! 1853" [2])

---

[1]) „Niemals zurück!"

[2]) „Treu und standhaft! 1853."

führte, bei seinem Ausmarsche von Großwardein in das Fort Alberoni mit sich.

1861 Mit dem 23. März 1861 begieng das 27. Infanterie-Regiment zu Laibach die Weihe seiner ihm neu überantworteten Leibfahne, bei deren Weihefest die Königin von Neapel die Pathenstelle übernommen hatte und zu deren Stellvertretung Gräfin Marie Strassaldo erschienen war.

Oberst Herzog von Würtemberg übergab nach der Weihe die Fahne dem Fahnenführer Füster mit den Worten:

„Dieses Banner vertraue ich Ihren Händen an. Sie „haben die alte Fahne gerettet, als sie in Gefahr schwebte. „Sie haben die Kanonen, die dort stehen, dem Feinde ent-„rissen. Sie verdienen es, Fahnenträger zu sein, Sie werden „dieses heilige Panier würdig tragen!"

Bei dem sodann nachfolgenden Officiers-Festbankett sprach Oberstlieutenant Udvarnoky einen Toast, der über die neue Fahne, wie deren huldvolle Pathin einzelne wichtige Daten enthielt:

„Noch nie ist eine Fahne unter schöneren und glück-„licheren Vorzeichen ihrer Truppe übergeben worden, als „heute die unsere.

„Am Jahrestage der Schlacht von Novarra, am Tage „der Königin des Himmels, prangt in ihrem Felde als „Symbol der unbefleckten Ehre des Regiments Marie, die „Königin beider Sicilien, die Heldin von Gaëta; das „Sinnbild der unerschrockensten Ausdauer und Tapferkeit „ist die Fahnenmutter.

„Mit ihrem prachtvollen Fahnenbande ruft die er-„habene Heldin uns zu:

„König der Belgier, 27. Linien-Infanterie-Regiment"

„seid:

„Furchtlos und treu, wie in Gaëta, 1861"

„Marie, Königin beider Sicilien, Herzogin in Baiern."

„Obwohl in weiter Ferne weilend, nimmt sie dennoch, „hier würdig vertreten, theil an unserer Feier. Lassen Sie

„uns daher ein begeistertes Hoch ausbringen, diesem Vor-
„bilde der Tapferkeit, des Muthes, der Ausdauer; laut
„und freudig erschalle es: „Marie, die Heldin von Gaëta,
„unsere Fahnenmutter, dreimal hoch!““

Am 4. April desselben Jahres feierte das erste und zweite Bataillon des 14. Infanterie-Regiments zu Cilli die Weihe neuer Fahnen. Als Pathinnen fungierten hierbei Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Sophie von Österreich und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Mathilde von Hessen.

Beide der hohen Pathinnen hatten den Bataillonen prächtige Bänder als Fahnenschmuck verehrt und trug jenes der Großherzogin das Motto:

„Der Liebe des Soldaten für den Kaiser.“

Unter schwungvoller Rede übergab Oberst Freiherr von Schütte den Bataillonen die neuen Fahnen, auf welche der Eid nachher abgenommen wurde.

Die alten Fahnen kamen an die Militär-Pfarrkirche zu Linz zur bleibenden Aufbewahrung.

Die im 24. Infanterie-Regimente seit 33 Jahren getragenen Ruhmeszeichen, traten mit diesem Jahre außer Gebrauch. Oberst Baron Haugwitz beschloss Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth die Bitte vorzutragen, zum Weiheacte der neuen Regimentsfahnen die Pathenstelle allergnädigst anzunehmen, deren Bewilligung durch Allerhöchst Ihrer Majestät Obersthofmeister-Amt in nachstehendem Schreiben an dem Regiments-Commandanten bekanntgegeben wurde:

„Euer Hochwohlgeboren!

„Den Empfang Ihres werten Schreibens bestätigend,
„fühle ich mich glücklich, der Dolmetsch der gnädigen und
„wohlmeinenden Äußerung Ihrer Majestät der Kaiserin
„zu sein, welche dahin lauten, dass es Allerhöchst Selbe
„freue, einem so schönen und zu jeder Zeit ausgezeichneten
„treuergebenen Regimente diese Auszeichnung zu verleihen,
„in der Überzeugung, dass dieses Zeichen Allerhöchst Ihrer

bei welcher Gräfin Larisch-Mönich als Fahnenpathin ein Band mit dem Motto:

„Kein Feind Dich Fahne je erhebt,
So lang ein Mann von uns noch steht."

mit eigener Hand anlegte.

Am 13. Juni 1862 wurde beim vierten Bataillon des 62. Infanterie-Regiments das Fest der Fahnenweihe vorgenommen. Ihre Durchlaucht Fürstin Auersperg hatte hiezu als Fahnenpathin ein Band für die neue Fahne übermitteln lassen, das die Aufschriften:

„Für Kaiser und Ehre!"
„Hoch Österreich! 1862."

und

„Wilhelmine Fürstin Auersperg, geborene Gräfin Colloredo-Mannsfeld."

führte.

Mit 9. Juli 1862 legten die Gemeinden des Olmützer Landbezirkes an die Fahne des vierten Bataillons vom 54. Infanterie-Regimente durch Vertreter ein prächtiges Fahnenband mit der Inschrift:

„Kde cti Bozi k slávě Cisaře v vlasti. 4 mu praporů c. k. 54 pluku pěchoty."
„Věnovano od obci Holomuckéhe okresu 1862." [1])

Dieses Band, einerseits roth, anderseits weiß von Seide gezeugt, trägt kostbare Goldstickereien und steht heute noch im Besitze des Regiments.

Am 16. August wurde im Dome zu Klagenfurt eine neue Fahne vom vierten Bataillone des 7. Infanterie-Regiments, im Beisein der Gräfin Maria Theresia Goeß als Fahnenpathin feierlichst geweiht.

Am Tage des Allerhöchsten Geburtsfestes unseres erhabenen Monarchen erhielt zu Hermannstadt die neu verliehene Fahne des vierten Bataillons vom 31. Infanterie-Regimente feierlichst die Weihe.

---

[1]) „Zur Ehre Gottes für Kaiser und Vaterland dem k. k. 54. Infanterie-Regimente."
„Zum Geschenke gegeben von den Olmützer Gemeinden. 1862."

In den Reihen des in eine Division formierten Bataillons standen noch vom letzten Feldzuge her meist decorierte Mannschaften. F.-M.-L. Graf Montenuovo hielt in rumänischer Sprache eine kräftige, gehaltvolle Anrede an die Mannschaften, welche bei allen Zuhörern tiefen Eindruck hinterließ. Ebenso hielt Major Petrović bei Übergabe der geweihten Fahne an die Mannschaft eine Ansprache, deren Inhalt angeführt wird:

„Die Fahne ist das theuerste Gut des Soldaten. „Geheiligt empfangen wir sie als kostbares Pfand des in „unseren Muth, in unsere Treue gesetzten Vertrauens. So „oft sie sich entfaltet, erinnert Euch der glorreichen Thaten „Euerer Vorfahren bei Kolin, am Berge Predial, bei Aspern, „der heldenmüthigen Leistungen des Regiments in Temesvar, „bei Montebello, Magenta und Solferino. Schwöret, diese „Fahne nie zu verlassen, schwöret, in dem Augenblick der „Gefahr zu beweisen, dass Euere Treue so unerschütterlich „wie die Berge Eueres Vaterlandes, schwöret heute am „Geburtsfeste Eueres Kaisers, dass Euch die Fahne lieber „als das Leben sei, zum Ruhme Österreichs, zur Ehre des „Regiments, für Kaiser und Vaterland! Hoch lebe unser „Kaiser!"

Bei der am 8. September 1862 stattfindenden Fahnenweihe des 78. Infanterie-Regiments zu Essegg verehrte Ihre Durchlaucht Fürstin Schaumburg-Lippe dem vierten Bataillone ein Fahnenband mit der Widmung:

„Dem k. k. Freiherrn von Šokčević, 78. Linien-Infanterie-Regimente"
„Hoch unser Kaiser"
„Hermine, regierende Fürstin zu Schaumburg-Lippe",

das von Ihrer Durchlaucht selbst an die Fahne geheftet wurde.

Im folgenden Jahre, am 1. März, wechselte dasselbe Regiment seine Leibfahne. Die als Fahnenpathin fungierende, durchlauchtigste Frau Erzherzogin Gisela hatte als Zeichen ihrer Huld für diese ein mit den Aufschlagfarben des Regi- 1863

„k. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers
„und Herrn um ihre Fahnen scharen oder mögen sie ihr
„zum Schutze unseres erhabenen Monarchen und des ge-
„liebten Vaterlandes in den heißen Kampf folgen, immer
„werden sie unsere innigsten Gebete begleiten.

„Gott der allgütige Allvater möge sie und ihre Helden-
„führer in Seinen allergnädigsten Schutz nehmen und sieg-
„und ruhmgekrönt zu den heimatlichen Fluren zurückführen.

„Königgrätz, am 10. August 1863.

Lhotsky, Bürgermeister m. p."

1863 Am 15. August wechselte das erste Bataillon des 52. Infanterie-Regiments zu Campolengo seine ehrwürdige, kampferprobte, alte Fahne feierlichst gegen eine neue, welche daselbst die Weihe erhielt.

Mit dem 27. August begieng das vierte Bataillon des 44. Infanterie-Regiments die Weihe einer Fahne festlich zu Kaposvár. Die Fahnenpathin, Gräfin Clara Starhemberg, hatte aus diesem Anlass für des Bataillons neue Fahne ein Band verehrt, welches bei der Weihe durch ihre Stellvertreterin, die Gemahlin des Hauptmannes Ferdinand Röske, feierlichst angelegt wurde. Nach den kirchlichen Ceremonien übergab Bataillons-Commandant Hauptmann Wilhelm Eiberg das neue Panier unter folgenden Worten seinem Bataillon:

„Soldaten, theuere Waffengefährten! Heute feiern wir
„ein großes Fest, indem ich die von Seiner Majestät uns
„huldreichst verliehene Fahne, welche von der Frau Gräfin
„Starhemberg, als Fahnenmutter, mit diesem zierlichen
„Bande geschmückt und soeben von Priesterhand geweiht
„wurde, Euch übergebe.

„Schützet und vertheidigt dieses höchste Gut, unter
„welchen Ihr Euch in Schlachten, Stürmen und Gefechten
„zu scharen haben werdet.

„Soldaten! Ich bin fest überzeugt, dass Ihr würdige
„Söhne Eueres an Heldenthaten so reichen Vaterlandes und

„als solche die angestammte Tapferkeit, die unerschütterliche „Treue an unseren Allerhöchsten Kriegsherrn, dann den „schuldigen Gehorsam Eueren Heerführern und Vorgesetzten „bei jeder Gelegenheit an den Tag legen und dass Ihr „mit dem Wahlspruche: „Immer nur vorwärts!" Ehre „und Ruhm an diese Fahne knüpfen werdet.

„Mit diesen Gefühlen wollen wir nun hier unter „freiem Himmel im Angesichte Gottes, wo der Herr der „Heerscharen auf uns herabschaut, in diesem feierlichen „Momente dem uns gegebenen Panier den Eid der Treue „leisten und geloben, dass wir selbes, wenn einst die Stimme „unseres Kaisers und Herrn uns zu ernsten Thaten rufen „sollte, mit Gut und Blut vertheidigen und unter demselben „siegen oder zu sterben bereit sind.

„Gott erhalte Seine Majestät, unseren vielgeliebten „Kaiser und König, den ritterlichen Franz Josef den „Ersten!"

Nach dem Feste der Fahnenweihe wurde dem Regiments-Commandanten Obersten von Kaim ein Schreiben von Gräfin Starhemberg übermittelt, das wie nachstehend abgefasst war:

„Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank für die mir „gütigst gemachte Mittheilung über die feierliche Fahnen-„weihe des vierten Bataillons Ihres Regiments, bei welcher „mir durch Ihre Vermittlung die Ehre zutheil wurde, zur „Fahnenmutter gewählt zu werden.

„Mit gerührten und erhebenden Gefühlen las ich so-„wohl die schöne Rede, die in begeisterten Worten Alles „sagt, was die Feier eines solchen Momentes erhöhen kann, „sowie das sinnreiche Gedicht, das in Bildern dem Auge „des Tapferen und Treuen die Heldengeschichten unserer „Krieger entrollt.

„Ich werde mich oft an der Lesung dieser Schriftstücke „erfreuen.

„Wollen Sie es gütigst übernehmen, meinen Dank der „Dame auszusprechen, die die Güte gehabt, meine Stelle „zu vertreten.

„Den Mitgliedern des Bataillons jedoch bitte ich zu „sagen, dass ich mit mütterlichem Stolz mir der ehrenden „Verwandtschaft mit denselben, die nun auch Söhne meines „Vaterlandes sind, bewusst bin und da wir Frauen über- „haupt und ich insbesondere in meiner stillen Zurück- „gezogenheit, die Thaten der Männer nur bewundern und „mit unseren Wünschen begleiten können, so mögen sie „versichert sein, dass mein Gebet und mein Segen Ihre „Fahne überallhin begleiten wird.

Gräfin Clara Starhemberg."

1863 Am 25. October 1863 wurde zu Brünn vom ersten und zweiten Bataillone des 61. Infanterie-Regiments die Weihe neuer Fahnen festlich begangen. Das Ehrenamt der Fahnenmutter hatte beim ersten Bataillone Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Elisabeth, beim zweiten Gräfin Julie Mittrowsky-Salis gnädigst übernommen.

Die von den hohen Frauen verehrten Fahnenbänder, welche gleichfalls die Weihe empfiengen, führten folgende Devisen eingestickt:

Erstes Bataillon:

„Bewahret Österreichs alten Ruhm!"
„Erzherzogin Elisabeth von Österreich, 1863."

Zweites Bataillon:

„Nur zum Siege will ich führen!"
„Julie Gräfin Mittrowsky-Salis, 1863."

Die feierliche Einhändigung der neuen Fahnen an die Bataillone vollzog nach stattgehabter Weihe Oberst und Regiments-Commandant Ritter von Thom unter folgenden Worten:

„Meine tapferen Waffengefährten! Hier stelle ich Euch „unsere neuen Fahnen vor, die soeben die heilige Weihe

„erhielten. Wie die bisherigen, so mögen uns fürder auch „diese stets ein Heiligthum sein; denn von Seiner Majestät „unserem Kaiser werden sie unseren Händen anvertraut, „auf dass wir sie als das Palladium unserer Kriegerehre „mit Blut und Leben vertheidigen, auf dass wir mit ihnen „siegen oder sterben sollen. Dies ist auch das Gebot der Ehre „und beschworenen Dienstespflicht.

„Aber noch ein Grund mehr, dass sie uns ein un„verletzliches Panier bleiben solle, unter dem wir in mann„haftem Kampfe mit Löwenmuth nach Sieg und Ruhm „ringen wollen, denn seht den schönsten Schmuck, die pracht„vollsten Fahnenbänder, womit Ihre kaiserliche Hoheit, die „durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth von Öster„reich und mit Höchstderselben die hochgeborene Frau „Gräfin Mittrowsky-Salis unsere neuen Siegesbanner „gnädigst auszustatten geruhten, und gedenket der un„verbrüchlichsten Ritterpflicht, die uns gebeut, diese huld„vollen, schönen Gaben aus so hehrer, zarter Frauenhand „auf das Höchste zu ehren und uns so der dem Regimente „gewordenen hohen Auszeichnung stets und überall würdig „zu beweisen.

„Mit Leib und Seele, wollen wir für unsere Fahne „einstehen, zu jeder Zeit und an jedem Orte mit felsen„fester Soldatentreue, mit unerschütterlicher Siegeszuversicht, „mit unbeugsamen Todesmuth, und tragen wir sie auch „den dichtesten feindlichen Scharen entgegen, so sei es stets „nur mit dem Losungswort: „Sieg oder Tod!" und mit „dem begeisternden Rufe: „Hoch lebe Seine Majestät „unser erhabener ritterlicher Kaiser Franz Josef! Hoch „unsere gnädigste Fahnenpathin, Ihre kaiserliche Hoheit, „die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth, Hoch die „hochgeborene Frau Gräfin Mittrowsky!""

Die im Jahre 1836 geweihten, nun gewechselten Fahnen kamen an das Artillerie-Zeugs-Commando Nr. 5 in Olmütz zur Aufbewahrung.

## Epoche des schleswig-holstein'schen Krieges (1864).

Im Gefechte bei Översee am 6. Februar zeichnete sich Fahnenführer Cadet qua Führer Ladislaus Benesch vom 14. Infanterie-Regimente dadurch besonders aus, dass er die Fahne, unter begeisternden Zurufen an seine Kameraden immer muthig vorantrug und auf die Mannschaften äußerst vortheilhaft einzuwirken verstand.

Im selben Kampfe stand auch das 27. Infanterie-Regiment, das angesichts seiner hochflatternden Leibfahne in den schwersten Stunden des Kampfes getreulich ausharrte und hervorragenden Muth und Tapferkeit bewies.

1864 Mit 2. Juni 1864 vollzog das zweite Bataillon des 18. Infanterie-Regiments den Wechsel seiner Fahne. Das für die neue Fahne bestimmte, von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie huldvollst gewidmete Band wurde bei der kirchlichen Weihe angelegt, dessen Devise:

„Sieg oder Tod!"

so inhaltsreich sie klang, schon nach wenigen Jahren beim Regimente getreulich in Erfüllung gieng.

Bei dem der Weihe folgenden Festdiner wurde der zweite Regiments-Inhaber F.-Z.-M. Graf Coronini von den auf ihn ausgebrachten Toasten telegraphisch verständigt, worauf er auf gleichem Wege seinen Dank in angeführten Worten erwiderte:

„Danke Ihnen herzlichst, möge die jungfräuliche Fahne
„Zeuge dessen werden, was Ihre thatendurstigen Herzen
„jetzt fühlen!"

Die alte Fahne kam an das k. k. Arsenal zu Wien.

Oberst Baron Cattanei hatte als Commandant des 38. Infanterie-Regiments um die Verleihung neuer Paniere höheren Orts angesucht, um die im Regimente befindlichen, nur mehr Fragmente aufweisenden Fahnen, der wohlverdienten Außerdienststellung zuzuführen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna und Ihre Excellenz Gräfin Clam-Gallas, Gemahlin des commandierenden

Generals, übernahmen huldreichst die Pathenstellen bei der Weihe der neuen Fahnen. Ebenso geruhten dieselben dem Regimente reichgestickte Fahnenbänder zu widmen, wovon jenes Ihrer Majestät der Kaiserin die Inschrift:

„Valorosi et fideles!“ [1])

führte.

Nachdem Regiments-Caplan de Angeli die neuen Fahnen eingesegnet hatte, übergab Oberst Baron Cattanei unter ergreifender Rede seinem Regimente die neuen Siegeszeichen.

## Friedensepoche (1865—1866).

1865 In Laibach erhielten mit 30. Mai das erste und zweite Bataillon des 8. Infanterie-Regiments neue Fahnen verliehen. Ihre Majestät Kaiserin Charlotte spendete als Pathin des ersten Bataillons ein in Goldstickerei reich ausgeführtes Fahnenband, das den Fahnenspruch:

„Mir nach!“
„Kaiserin Charlotte von Mexico“,

führte.

Ebenso verehrten die Städte Iglau-Znaim als Pathinnen dem zweiten Bataillone an seine Fahne ein Band dessen Aufschrift:

„Dem Bürger zum Schutz, dem Feinde zu Trutz!“

lautete und welche mit genanntem Tage feierlichst an die Bannerzeichen angelegt wurden.

Die feierliche Einsegnung der neuen Ruhmeszeichen vollzog Fürstbischof Dr. Widmer unter Assistenz der gesammten Geistlichkeit von Laibach. Nach dieser hielt Oberst Lindner in deutscher und böhmischer Sprache eine alle Herzen ergreifende Ansprache, in welcher er auch derer gedachte, die unter den alten Ruhmeszeichen für Kaiser und Reich ihr Leben hingebungsvoll gelassen hatten. Sodann kniete das Regiment zum Gebete nieder, empfieng den kirchlichen Segen und defilierte endlich an seinen zahlreichen hohen Gästen vorbei.

[1]) „Tapfer und treu!“

Nicht uninteressant ist der Brief- und der Depeschenwechsel des Regiments anläßlich dieser hohen Feier, und wird derselbe in chronologischer Reihenfolge wie folgt wiedergegeben:

Schreiben des ersten General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers F.-M.-L. Grafen Crenneville an Obersten Ritter von Lindner:

„Euer Hochwohlgeboren!

„An dem erhebenden Feste der Fahnenweihe des von „Euer Hochwohlgeboren befehligten braven Regiments theil-„nehmen zu können, würde bei den Erinnerungen, welche „mich persönlich an dasselbe knüpfen, mir zur ganz besonderen „Freude gereicht haben.

„Da ich aber zu meinem lebhaften Bedauern verhindert „bin, mich an jenem Festtage in seine Mitte zu begeben, „so stelle ich an Sie, Herr Oberst, das Ersuchen, dem „Officierscorps meinen freundlichsten Dank für die mir „zugesendete Einladung ausdrücken zu wollen.

Crenneville m. p., F.-M.-L.

„Wien, am 13. Mai 1865."

Telegramme: Vom Regiments-Inhaber am Tage der Fahnenweihe eingelangt:

„Ein herzliches Hoch meinem braven und tapferen „Regimente und seinen Gästen. Gerstner, F.-M.-L."

„An das 8. Infanterie-Regiment.

„Ruhm und Ehre unserem vaterländischen Regimente, „dieses als Festgruß von der königlichen Kreisstadt Iglau.

Doctor Judex, Vicebürgermeister."

„Löbliches Commando des 8. Infanterie-Regiments Laibach.

„Bei der Fahnenweihe oder beim Festmahle bekannt zu „geben:

„Liebe Landsleute! Tapfere Soldaten des 8. Infanterie-„Regiments! Zur erhebenden Feier der Fahnenweihe, im „Geiste und Herzen mit Euch vereint, bringen ein jubelndes „Hoch dem Kaiser und dem Vaterlande!

„Die Bürger Znaims und die in Znaim wohnhaften „alten Kriegskameraden."

Schreiben des Armee-Commandanten F.-Z.-M. Ritter von Benedek an Oberst Ritter von Lindner:

„Hochwohlgeborner Herr Oberst!

„Ich habe das Schreiben vom 8. d. Mts., mittels „welchem ich zur Fahnenweihe des Regiments eingeladen „werde, erhalten und ersuche Euer Hochwohlgeboren, dem „Regimente meinen Dank für die mir hiedurch erwiesene „Aufmerksamkeit, sowie meine feste Überzeugung auszudrücken, „dass das brave und tapfere Regiment Erzherzog Ludwig „keine Gelegenheit unbenützt lassen wird, um den neuen „Fahnen den Glanz der alten zu verleihen und dieselben „zu Ruhm und Ehre bringen.

„Ich habe mir es zum Grundsatze gemacht, derlei „Festlichkeiten als enge Familienfeste zu betrachten und von „diesem Gesichtspunkte ausgehend, die vielen an mich er-„gangenen Einladungen der Regimenter im Generalate ab-„lehnend beantwortet. Euer Hochwohlgeboren werden mich „daher auch bei Ihrem Regimente bezüglich meines Nicht-„erscheinens entschuldigen und demselben nebst meinen besten „Wünschen und Grüßen bekannt geben, dass ich darum „nicht minder warm Antheil an dem Feste, sowie an der „Zukunft des im Kriege, wie im Frieden gleich aus-„gezeichnet bewährten 8. Linien-Infanterie-Regiments nehme.

Hochachtungsvoll Dero ergebener

Benedek m. p., F.-Z.-M.

„Verona, am 13. Mai 1865."

F.-M.-L. Erzherzog Heinrich an den Obersten Ritter von Lindner:

„Euer Hochwohlgeboren!

„Die Einladung zur Fahnenweihe des von Euer Hoch-„wohlgeboren befehligten, mir stets in angenehmer Erinnerung „bleibenden Regiments hat mich sehr gefreut und ich bedauere „daher doppelt, diesem schönen Feste nicht beiwohnen zu „können, weil morgen Ihre Majestät die Kaiserin Maria „Anna hier eintrifft und erst Dienstag nachts wieder abreist.

„Ferner bin ich im Auftrage Seiner Majestät des „Kaisers durch Allerhöchst dessen General-Adjutantur zu „den Verhandlungen des Herrenhauses einberufen und habe „auf das erste Aviso dahin abzugehen, kann mich also selbst „auf kurze Zeit von Graz nicht entfernen.

„Ich bedauere doppelt, der Fahnenweihe nicht anwohnen „zu können, weil mir dadurch auch die Gelegenheit benommen „ist, Ihr schönes Regiment, dessen Brigadier ich so gerne „war, wieder zu sehen, und ersuche, dies demselben bekannt „geben zu wollen.

„Indem ich Euer Hochwohlgeboren zu diesem Tage „noch besonders beglückwünsche und Sie grüße, bleibe ich „Euer Hochwohlgeboren wohlgeneigter

Erzherzog Heinrich m. p., F.-M.-L.

„Graz, am 28. Mai 1865."

Nach dem Weihefeste langten nachstehende Schreiben an das Regiments-Commando ein:

Schreiben des Bürgermeisters von Iglau an den Obersten Ritter von Lindner:

„Hoch- und Wohlgeborener,

„Hochverehrtester Herr Obrist!

„Groß und mächtig sind die Eindrücke, welche ich bei „meiner letzten Anwesenheit in Laibach empfangen und nach „Hause mitgebracht habe.

„War das militärische Fahnenfest an sich erhaben und „die ganze Feier bewunderungswürdig, so wird für mich neben „dieser Erinnerung noch das Andenken an den ausgezeichneten „Empfang und die liebevolle und zarte Fürsorge, mit so vieler „Aufopferung verbundene Behandlung, welche mir von allen „Seiten zutheil geworden, für immer wach bleiben.

„Das hochverehrte Officierscorps hat sich in Auf- „merksamkeiten gegen die Deputierten überboten, aber Euer „Hochwohlgeboren haben, als das höchste Glied dieses Körpers, „hiezu den belebenden Impuls gegeben.

„Ich erlaube mir demnach für alles in Laibach erlebte „meinen unvergänglichen Dank Euer Hochwohlgeboren und „dem ganzen Regimente auszudrücken und hiebei zugleich „nachstehende Bitte beizufügen:

„Iglau ist bekanntermaßen eine Stadt, deren Bewohner „seit jeher warme Sympathie für das k. k. Militär hegen. „Diese Sympathie ist bei unserem heimatlichen Regimente „Nr. 8 zum Cultus geworden und mit wahrer Pietät wird „in der hiesigen Garnisonskirche zu St. Ignaz eine alte, „ehrwürdige, zerschossene, vom Oberst Kempen der Stadt „anvertraute Fahne bewacht.

„Ich bin überzeugt, dass meine Mitbürger sich es als „eine große Ehre anrechnen würden, wenn wenigstens eine „von den beiden, dermal dort außer Gebrauch gesetzten „Fahnen der Stadt übergeben, und ihren Ehrenplatz am „heiligen Orte neben ihrer älteren Schwester finden würde.

„Ich erlaube mir daher, wenn es sonst möglich ist, „um Überlassung dieser Fahne zu bitten und das löbliche „k. k. Regiment möge die feierliche Versicherung hinnehmen, „dass die Deponierung der Fahne in dem schönen Gottes- „hause auf eine der Stadt und des Regiments würdige „Weise feierlich begangen und die aufgestellte Reliquie als „Wahrzeichen gelten soll, dass die Kinder dieser Stadt und „des ganzen Werbbezirkes todesmuthig diesem Banner auf „dem Felde der Ehre gefolgt sind.

„Geruhen Euer Hochwohlgeboren die Erneuerung meines
„herzlichsten Dankes gütigst anzunehmen, der ich mit dem
„Gefühle der tiefsten Hochverehrung mich zeichne

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Peter Leupold v. Löwenthal m. p., Bürgermeister.

„Iglau, am 10. Juni 1865."

Schreiben des Bürgermeisters von Znaim an den Obersten Ritter von Lindner:

„Euer Hochwohlgeboren!

„Die schönen und erhebenden Eindrücke, welche ich „von dem Fahnenweihfeste in Laibach mitgenommen, haben „sich unvergesslich in mein Gedächtnis eingeprägt, und ich „war so glücklich, dem versammelten Ausschusse in der „Sitzung vom 18. Juni l. J. Kunde zu geben von der „überaus freundlichen Aufnahme und besonderen Aus- „zeichnung, welche mir und meinen Collegen als Ver- „tretern der Schwesterstädte Znaim und Iglau bei dem „Fahnenweihfeste und an allen damit verbundenen Freuden- „tagen zutheil wurde.

„Ich erfülle einen mir sehr angenehmen Auftrag der „Stadtrepräsentanz, indem ich für alles Liebe und Schöne, „welches den Abgeordneten der beiden Städte, und hiedurch „zugleich ihnen selbst gewährt wurde, den aufrichtigsten und „herzinnigsten Dank abstatte, den ich auch persönlich aus „voller Seele auszusprechen mich verpflichtet fühle.

„Genehmigen die Versicherung meiner größten Hoch- „achtung und Verehrung, womit ich verbleibe

Euer Hochwohlgeboren dankergebenster

Josef Wandrasch, m. p., Bürgermeister.

„Znaim, am 20. Juni 1865."

1865 Am 22. November 1865 begieng das 10. Infanterie- Regiment ein Doppelfest seltener Art und zwar das Erinnerungs-

fest seiner vor 150 Jahren erfolgten Errichtung als auch die Weihe einer neuen Leibfahne, bei deren Einsegnung Ihre Durchlaucht Fürstin Julie von Montenuova zu Pathen stand.

1866

Da die vom Infanterie-Regimente Nr. 8 außer Gebrauch gesetzten Siegeszeichen der St. Ignazkirche der Stadt Iglau zur Aufbewahrung überantwortet wurden, sah sich der Bürgermeister von Iglau veranlasst, für das in die Stadt gesetzte Vertrauen im Namen der Stadt seinen Dank kundzugeben und gelangte nachstehendes Schreiben an den Commandanten des Regiments Obersten von Lindner:

„Euer Hochwohlgeboren!

„Die Kunde, dass Euer Hochwohlgeboren sich veran-„lasst gefunden haben, die Fahne des ersten Bataillons „des in Iglau heimatlichen 8. Infanterie-Regiments in „den Mauern unserer Stadt für immerwährende Zeiten „zu deponieren, hat in den Herzen aller Bewohner den „freudigsten Anklang gefunden und die ohnehin so innigen „Sympathien für das Hausregiment womöglich noch erhöht.

„Ein Ausfluss der durch diesen Act des Vertrauens „und der Zuneigung in der Bevölkerung hervorgerufenen „Stimmung ist der in der Sitzung des großen Ausschusses „vom 27. December v. J. einmüthig gefasste Beschluss, „nach welchem ich ermächtigt wurde, Euer Hochwohlgeboren „für die unsere Stadt so ehrende Auszeichnung, den er-„gebensten Dank des großen Ausschusses auszudrücken.

„Euer Hochwohlgeboren werden mir gütigst gestatten, „in wenigen Worten die schlichte Weise zu erzählen, in der „dies alte Ruhmeszeichen des Regiments in der hiesigen „Garnisonskirche deponiert wurde.

„Am Donnerstag den 4. Jänner l. J. vormittag „10 Uhr, marschierte das privilegierte Scharfschützencorps, „das viele Söhne des von Euer Hochwohlgeboren comman-„dierten Regimentes in seinen Reihen zählt, beim Rath-„hause auf, wo die Fahne von einem Veteranen [illegible]

„Regiments, dem hiesigen Bürger Josef Kämmerling, von
„mir in Empfang genommen und unter dem Geleite des
„Schützencorps und den freudigen Klängen seiner Kapelle
„von einer aus Veteranen zusammengesetzten Ehrenwache
„umgeben, in die hiesige Garnisonskirche zu St. Ignaz
„übertragen wurde.

„Daselbst fand ein einfaches Requiem für alle jene
„Tapferen statt, die unter diesem Ruhmeszeichen auf dem
„Felde der Ehre den Tod gefunden. Nicht nur die hier in
„Pension lebenden Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere,
„dann die k. k. Behörden, sondern auch ein großer Theil der
„Bevölkerung, die ja in so mannigfaltigen und unvergess-
„lichen Beziehungen zu dem Hausregimente stand, betheiligten
„sich an dem Trauergottesdienste.

„Die Fahne, die während der Messe beim Altare
„stand, wurde, nachdem das bürgerliche Scharfschützencorps
„drei Salven gegeben und der Gottesdienst beendet war,
„umhüllt und von mir an die Seite ihrer älteren Schwester,
„der im Jahre 1828 deponierten Fahne desselben Regiments,
„aufgestellt, wo sie nun für immerwährende Zeiten ihren
„Platz behalten möge.

„Mir aber und der Bevölkerung dieser Stadt möge
„es gegönnt sein, die Sympathien, die das heimatliche
„Regiment, und insbesondere dessen verehrter Commandant,
„Euer Hochwohlgeboren, für mich und die gesammte Be-
„völkerung zu wiederholtenmalen an den Tag legten, auch
„fernerhin zu erhalten, wogegen Euer Hochwohlgeboren die
„Versicherung hinnehmen mögen, dass die Stadtgemeinde
„es für ein hohes Glück halten wird, wenn sie sich dem
„Hausregimente oder einem seiner verehrten Söhne gefällig
„bezeigen können wird.

„Schließlich erlaube ich mir an Euer Hochwohlgeboren
„die Bitte zu stellen, mir eine kurze Geschichte der beiden
„hier deponierten Fahnen des ersten Bataillons des Regi-
„ments gefälligst zukommen zu lassen, weil ich diese histo-

„rischen Skizzen, in Kapseln verschlossen, unter der Um-
„hüllung der Fahnen aufzubewahren gedenke.

„Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck
„meiner vollkommensten Hochachtung, mit der ich mich zeichne

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Peter Leupold v. Löwenthal m. p., Bürgermeister.

„Iglau, am 10. Jänner 1866."

Mit 16. April begieng das Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 die Weihe einer neuen Fahne seines dritten Bataillons zu Ofen. Als Fahnenpathin fungierte Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Mathilde, Höchstwelche an die neue Fahne ein Band mit dem Wahlspruch:

„Der immerwährende Ruhm des deutschen Ordens!"

anlegen ließ.

Die kirchliche Weihe der Fahne gieng nach den besonderen Vorschriften vor sich und übergab Oberst Töply nach deren Beendigung das Panier an den Fahnenführer, wie folgt:

„Fahnenführer! Hier übergebe ich Ihnen unser neues
„Panier, das Heiligthum des Soldaten! Sind Sie stets
„eingedenk des ehrenden Vertrauens und ketten Sie in
„gefahrvollen Momenten Ihr Leben mit jener Hingebung
„an diese Fahne, wie es die Pflicht Ihres Standes fordert.

„Und jetzt ein Wort an Euch Soldaten des Regiments
„Deutschmeister! Blickt auf diese alte Fahne, die heute von
„uns scheidet. Ihr seht sie zum letzten Male, sie, die vor
„58 Jahren unseren Vorfahren mit heiliger Weihe über-
„geben wurde.

„Sie ist dem Einflusse der Zeit erlegen, aber Alle,
„die sie zuerst erhoben als heiliges Panier ihrer Treue für
„Kaiser und Vaterland, sie alle sind vorausgegangen, haben
„die Reihen des Regiments längst verlassen.

„Dieser letzte, heute von uns scheidende Veteran der
„damaligen Zeit ist Zeuge des von unseren Vorfahren ge-

„gebenen und treulich gehaltenen Versprechens. Makellos „haben sie dieses Panier auf uns übertragen, makellos „wird es von uns zur Ehrenstätte der Ruhe übergeben.

„Deutschmeister! Ihr wackeren Söhne der Kaiserstadt „Wien! Ihr echten Kinder vom Herzen Österreichs! Hier „übergebe ich Euch ein neues Siegeszeichen, das Euer „Kaiser und Herr Euch anvertraut. Ihr werdet zu dieser „neuen Fahne schwören den alten Schwur der Treue. Ihr „werdet an diese Fahne knüpfen die alte Ehre, Ihr werdet „sie bewahren mit Eueren Bajonnetten, mit Euerem Herz„blute die alte Ehre und Treue des Regiments Deutsch„meister.

„Seit seinem Bestehen, durch 170 Jahre, führt es „diesen Ehrennamen und mit Stolz können wir sagen, es „führt ihn mit ungeschminktem Ruhme. Das weiß Euer „Vaterland, das wusste die hohe Frau, die unsere neue „Fahne mit dem Bande schmückte, das lag Ihr im Sinne, „als sie darauf die goldenen Worten schrieb: „Der immer„währende Ruhm des deutschen Ordens!"

„Mit diesen Worten hat die hohe Fahnenmutter, „selbst einem Heldengeschlechte entsprossen, des Heldensinn des „Regiments gedenkend, mit diesen Worten hat sie in sinn„reicher Deutung das vollste Vertrauen in uns gesetzt.

„Dieses Vertrauen werden wir rechtfertigen und treu „dem Wahlspruche unserer vier Fahnen:

„Mit Gott für Kaiser und Vaterland"
„Jedem Feinde trotzen, keinem weichen"
„Von Treue und von Sieg begleitet"
„Zum immerwährenden Ruhm des deutschen Ordens"

„unsere Banner drohend wenden gegen jeden Feind unseres „Kaisers, und des großen, mächtigen Österreichs.

„Wo dann unsere Fahnen flattern, da wirkt unsere „Ehre, da ruft unser Kaiser, da folgen wir und gelte es „auch den blutigsten Kampf. Wir werden ihn als brave „Deutschmeister kämpfen, wir werden siegen oder sterben

„für Kaiser und Vaterland. Dies geloben wir unserem „höchsten Kriegsherrn, dies schwören wir unserem Kaiser, „Ihm gehört unser Leben, Ihm unsere Liebe, Ihm unsere „Treue und so lasst uns nun unter freiem Himmel unser „innigstes Wünschen mit einem lauten Ruf aus Herzens„grund zusammendrängen: „Es lebe hoch unser Kaiser! „Hoch das ganze Kaiserhaus! Hoch!““

## Epoche des Krieges gegen Preußen und Italien (1866) Feldzug im Norden.

Am 20. Juni 1866 war von Seite Italiens die Kriegserklärung erfolgt und gleichzeitig hatte Preußen der kaiserlichen Regierung angezeigt, dass es auch zum Schwerte greifen müsse, infolge der Forderungen, welche Österreich an den deutschen Bund stellte.

Des nächsten Tages rückten die beiden Gegner gegen Österreichs Grenzen vor, während das kaiserliche Heer erst im Aufmarsche begriffen war. Mit dem 23. Juni begannen die einleitenden Kämpfe im Norden der Monarchie.

Im

Treffen bei Wysokow (am 27. Juni)

sind folgende Episoden der Reihe nach anzuführen:

Oberlieutenant Rössel vom 9. Infanterie-Regimente bemerkte im Zurückgehen, in einem Hohlwege den Fahnenführer Jurkiewicz, in der Hand die Fahne des Regiments haltend, schwer verwundet liegen. Oberlieutenant Rössel übernahm die Letztere und unter dem unausgesetzten Feuer des Feindes setzte er, als einer der letzten Zurückgebliebenen, den Rückmarsch fort. Nachher trafen Hauptmann von Bob, Lieutenant von Rueber, Feldwebel Rugolsky und Führer Samson mit Oberlieutenant Rössel zusammen, welche kleine Schar, mit der Fahne in steter Gefahr schwebend, endlich an den Wald bei Kleny anlangte, worauf Oberlieutenant Tichy mit seiner Mannschaft

die Bedeckung der Fahne übernahm. Führer Samson war kurz vorher aus Erschöpfung todt zusammengebrochen.

Unter der engagierten Infanterie zählte bei Wysokow auch das 20. Infanterie-Regiment, welches das 60. Infanterie-Regiment nach dem Sturme auf die Wenzel-Kapelle ablöste.

Dem Regimente gegenüber, in Feindesreihe, stand dessen Oberst-Inhaber, Seine königliche Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Nicht lange war es her, hatte der feindliche Heerführer dem Regimente anläslich seiner Fahnenweihe ein Fahnenband im Namen seiner hohen Gemahlin überreichen lassen und nun lag diese Fahne unter einem Berge von Todten und Verwundeten, die für sie ihr warmes Herzblut hingegeben hatten. Die so ehrenhaft verlorene Fahne wurde des nächsten Tages dem Kronprinzen gezeigt, worauf dieser aufs Höchste betroffen zu den ihn umgebenden Officieren äußerte:

„Ich werde der Fahnenmutter schreiben, „wie brav und heldenhaft mein Regiment „gegen mich gekämpft hat, dem sie das Band „für eine seiner Fahnen selbst gestickt, dass „es ihrer würdig geblieben ist, und dass auch „die Erbeutung dieser Fahne nur ein Zeugnis „seiner Tapferkeit; denn wir haben sie nicht „erobert, sondern unter einem Berge von „Todten gefunden und hervorgezogen. Wenn „die Kronprinzessin dieses Fahnenband „wieder sehen wird, werde ich ihr sagen, sie „möge stolz sein auf mein Regiment, wie „ich es bin.“ [1])

Die Fahne des zweiten Bataillons desselben Regiments wurde von einem preußischen Langblei durchschossen und deren Führer an der Wange schwer verletzt.

---

[1]) Aus dem Werke: Episoden aus den Kämpfen der k. k. Nord-Armee 1866. Bouvier-Krainz.

Besonders hatten sich vom selben Regimente letzterwähnter Führer namens Anton Wagner hervorgethan, welcher, nachdem er verbunden war, die Fahne wieder übernahm und sich durch beispielgebende Bravour auszeichnete. Ebenso verdient der Fahnenführer Drobrowolsky des ersten Bataillons erwähnt zu werden, indem dieser an der Tête der zweiten Division die Fahne hochflatternd einhertrug, und seine Kameraden durch anspornende Worte stets zu neuem Muth begeisterte. Wagner erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille II. Classe.

Im Sturme auf die Wenzelskapelle fiel der Fahnenführer Toth des dritten Bataillons vom 60. Infanterie-Regimente. Lieutenant Matthyasowszky sammelte rasch einige Leute, darunter den Gefreiten Szallay recte Dobos, die Gemeinen Papp-Szopks, Pádár und Egry um die Fahne und schützte sie in der ganzen Dauer des Gefechtes mit diesen Wenigen auf das Kräftigste.

Im

Treffen bei Trautenau (27. Juni)

zeichneten sich unter den vielen Tapferen unserer Infanterie auch der Feldwebel Vincenz Kloß und der Corporal Zadek vom 1. Infanterie-Regimente aus, indem sie ihre Leute mit dem Rufe: „Vorwärts Kameraden, dort am Berge müssen unsere Fahnen wehen!" zu neuem Muthe anciferten. 1866

In diesem Treffen war die Leibfahne des 2. Regiments der Mittel-Division des dritten Bataillons zur Führung übergeben worden. Bisher hatte diese Fahne ein 60 Jahre alter Krieger, der durch 35 Jahre als einer der Bravsten im Regimente diente, getragen. Vor dem Ausbruche des Feldzuges wurde aber der greise Fahnenführer Wotytek zur Depot-Division versetzt, was den biederen Soldaten empfindlich schmerzte.

Auf seine Bitte hin durfte er als Freiwilliger wieder an den Feind marschieren, verließ Weib und Kind und trug aufs neue die schwere Fahne mit Jugendkraft voran, jede angebotene Unterstützung zurückweisend.

Im Sturme auf Trautenau stand dann der Alte wieder mit dem Panier der „Alexander" unter Hörnerklang und Trompetenschall, umdonnert und umsprüht von feindlichen Geschossen an der Spitze der Division und siegesmuthig, kampferprobt führte er die Seinen, dem Tode mit Verachten trotzend, unaufhaltsam vorwärts.

Wahrlich eine Heldengestalt unserer ewig braven, ruhmreichen und heldenmüthigen Infanterie!

Nicht minder rühmenswert sind die Thaten zweier Unterofficiere, des Fahnenführers Franz Bauer und des Feldwebels Stephan Czumek vom 3. Infanterie-Regimente.

Der Erstgenannte hatte im Ansturme auf den Feind die Mannschaft mit begeisternden Worten zum Vorgehen angespornt, die Fahne dabei hoch erhoben und sie den Leuten im Schwunge zeigend, vorangetragen, als ihn plötzlich eine Kugel am Kopfe verwundete und er die Fahne an Czumek übergeben musste.

Bauer verband sich selbst die Wunde. Mittlerweile traf ein feindliches Geschoss den Fahnenschaft, worauf Czumek diesen wieder festzumachen versuchte, ihn aber daran ein weiterer Schuss verhinderte, der ihm den rechten Arm zerschmetterte. Nun hielt der Brave die Fahne in der linken Hand bis Fahnenführer Bauer eingetroffen war, dem er sie wieder getrost übergeben konnte.

Beide Unterofficiere wurden mit der silbernen Tapferkeits-Medaille I. Classe decoriert.

Im

1866 Treffen bei Skalic (28. Juni)

gerieth die Fahne des 77. Infanterie-Regiments in arge Bedrängnis. Von fünf Wunden bedeckt, fiel der Fahnenführer des ersten Bataillons beim Sturme auf den Eisenbahndamm. Oberlieutenant von Gerstenbrand nahm die Fahne dem Gesunkenen und trug sie den Stürmenden voran, bis auch

er, schwer getroffen, zusammenstürzte. Vergeblich versuchte sich der tödtlich verwundete Officier aufzurichten, um die Fahne wieder vorwärts zu tragen. Von preußischen Geschossen förmlich überschüttet, musste das Regiment den Rückzug nach misslungenem Anlaufe unter schweren Verlusten antreten. Den mit dem Tode ringenden, die Fahne noch immer krampfhaft haltenden Officier bemerkend, griff nun Corporal Blazowsky de Sas nach dem Panier. Die Fahne in Händen, eilte Blazowsky zur nahen Aupa, durchschwamm diese, und übergab, am anderen Ufer angelangt, seinen Kameraden die Heilige des Regiments.

Ebenso gerieth die Fahne des dritten Bataillons in die Gefahr, vom Feinde genommen zu werden. Von sechs Officieren der Division, bei welcher diese Fahne eingetheilt war, waren vier schon kampfunfähig, von der Mannschaft die Hälfte gefallen, während die Preußen immer näher anrückten. Fahnenführer Wolski erhielt einen Kolbenschlag, ließ jedoch die Fahne nicht aus den Händen, bis ihm Feldwebel Simon Stark zu Hilfe eilte, und die Preußen energisch abwehrte.

Sämmtlich genannte Braven wurden mit der silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

Auch das 32. Infanterie-Regiment hatte in dem furchtbaren Kampfe gestanden, und war es besonders ein Fahnenführer,[1]) der ein seltenes Beispiel von Ausdauer und Standhaftigkeit in diesem Kampfe zur Schau trug.

Von einer Kugel durchbohrt, gieng dieser Brave noch einige hundert Schritte zurück, um die ihm anvertraute Fahne bergen zu können. Mit Mühe und Noth erhielt er sich aufrecht, solange, bis ihm einer seiner Officiere die Theuere abnahm. Kaum war ihm dies gelungen, ergoss sich aus seinem Munde ein Blutstrom, worauf er besinnungslos zusammenbrach. Später ward er von den Preußen in ein Lazareth abgegeben.

---

[1]) dessen Name konnte nicht eruiert werden.

## Treffen bei Neu-Rognitz und Rudersdorf

1866 (28. Juni).

Im heftigsten Handgemenge wurde der Fahnenführer des dritten Bataillons vom 1. Infanterie-Regimente tödtlich verwundet. Das Panier sank mit ihm und schon wollten Feindeshände sich desselben bemächtigen. Aber da warfen sich zeitgerecht Zugsführer Josef Hanke und Infanterist Karl Fosswah gegen die Feinde und entrissen die Fahne ehrenvoll ihren Bedrängern.

Beiden wurde die goldene Tapferkeits-Medaille zuerkannt.

Im Verlaufe des Gefechtes bei Rudersdorf war Oberlieutenant Ritter von Bokowsky des 2. Infanterie-Regiments mit 17 Mann Freiwilligen zur Besetzung der äußersten Häusergruppe von Rudersdorf beordert worden, woselbst von ihm ein viermaliger Angriff der Preußen abgewiesen wurde. Die Fahne des dritten Bataillons hatte er mit sich dorthin genommen.

Allmählich sank die Zahl der tapferen Vertheidiger außer Bokowsky auf fünf Mann herab und beschloss nun der heldenmüthige Officier mit der Fahne einen Ausfall zu wagen. Bokowsky stürmte voran, die Getreuen, namens Führer Szöts, Gemeiner Elek Demeter, Laßla Bédö, Josef Kiss und Matthias Nikolai ihm nach. Plötzlich sah sich die kleine Schar von Preußen rings umgeben, als im entscheidenden Momente sich die Thüre eines Nebengehöftes öffnete und Feldwebel Eduard Gáli, Corporal Böroudy, Gefreiter Franz Reith und Gemeiner Fülleky zur Unterstützung herausstürmten. Fülleky fiel, Gáli wurde dreimal verwundet und gerieth in Gefangenschaft. Oberlieutenant Bokowsky gelang es jedoch, die Fahne zu retten und einer geschlossenen Abtheilung übergeben zu können.

In ähnlicher Gefahr schwebte auch die Fahne des ersten Bataillons desselben Regiments. Nur dem einsichtsvollen, geistesgegenwärtigen Handeln des Fahnenofficiers, wie des Fahnenführers war es zu danken, dass das Kleinod des Regiments nicht in dieser Affaire verloren gieng.

Der Commandant des Bataillons, Major Schober, hatte während des Rückzuges die Fahne zu der gerade [illegible] Mittel-Division dirigiert, die aber bald durch empfindliche Verluste arg decimiert wurde. Lieutenant Nagy, die Gefahr erkennend, riss das Bannerzeichen des Bataillons vom Stocke und verbarg es rasch an seinem Leibe. Führer [illegible] vergrub den Fahnenstock in einem mannshohen Getreidefelde. Lieutenant Nagy gerieth hierauf in Gefangenschaft. Volle zehn Wochen gelang es ihm, das Fahnenblatt vor des Feindes Augen zu verbergen und bei seiner Auslösung dem Regimente wieder zu geben.

Auch wurde inzwischen der Fahnenstock gefunden und so die heiß Umstrittene wieder zu einem würdigen Ganzen vereint.

Der Regiments-Veteran, Fahnenführer Woytek, wurde mit der goldenen Medaille, Lieutenant Nagy mit dem Verdienstkreuze ausgezeichnet.

### Gefecht bei Königinhof (29. Juni 1866).

In diesem Gefechte gieng eine Fahne des 6. Infanterie-Regiments an den Feind unter eigenartigen Umständen verloren. Fahnenführer Habits war durch eine Kugel schwer verletzt und durch einen Kolbenschlag getödtet worden. Im Falle hatte Habits sich im Fahnentuche verwickelt und war, die Fahne um den Leib gehüllt, den Heldentod gestorben. Nach Angaben des Feindes soll jener Soldat, welcher sie als Beute nahm, von den Vertheidigern der Fahne mit einem Streifschuss und einem Bajonnettstich verwundet worden sein, bevor er in ihren Besitz gelangte.

Eine zweite Fahne desselben Regiments gerieth einige hundert Schritte von der Elbe in Gefahr, genommen zu werden. Fahnenführer Schick sank nämlich tödtlich getroffen zu Boden und versuchten schon zwei preußische Soldaten, sie der Hand des Todten zu entreißen, als Zugsführer Guttmann-Fischer herbeisprang und durch wuchtige Kolbenschläge die

feindlichen Füsiliere vertrieb. Von drei Wunden bedeckt, gelangte Fischer mit der Geretteten glücklich, von einer kleinen Schar des Regiments begleitet, ans andere Ufer der Elbe.

Fischer wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

## Treffen bei Jičin (29. Juni 1866).

Im Dunkel der Nacht vom 28. auf den 29. Juni wurde das erste und zweite Bataillon des 33. Infanterie-Regiments von nicht constatierbar starken preußischen Abtheilungen an einen Teich von Klein-Jinolic gedrängt. Hiebei kam auch Fahnenführer Kopanitza in hartes Gedränge. Kopanitza zog nun, um die arg bedrohte Fahne seines Bataillons zu retten, die Nägel aus dem Fahnenstocke und verbarg das Fahnenblatt an seinem Körper, während er den Fahnenschaft im Teichboden vergrub.

In einem Krautfelde verborgen, wurde Kopanitza von feindlichen Sanitätssoldaten gefunden und als gefangen erklärt.

Des nächsten Tages gelang es demselben, wieder zu entkommen; von einem Landmann mit Civilkleidern versehen, gelangte er so verkleidet bis nach Prag, wo er sich bei der Statthalterei meldete, worauf man ihn über Linz nach Wien schickte.

Der wackere Fahnenführer wurde nachmals Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt und mit der goldenen Medaille decoriert.

Die von mehreren Kugeln durchbohrte, ihrer Spitze beraubte Fahne hatte er in allen Gefechten, an denen das Regiment theilgenommen, mit heroischem Muthe einhergetragen.

Im Kampfe um den Ort Wšeštar, welcher vom Feinde besetzt war, sank gleichfalls ein Fahnenführer des 33. Infanterie-Regiments von einer Kugel tödtlich getroffen. Im heftigsten Gewehrfeuer des Gegners eilte Tambour Josef Rojcek der führerlosen Fahne zu und brachte sie unter vieler Mühe wohlbehalten nach Königgrätz, wo er sie dem Regimente übergab.

Beim Rückzuge auf Langenhof und Roßnic war die Fahne des zweiten Bataillons vom 10. Infanterie-Regimente in drohende Gefahr gerathen, genommen zu werden. Da der Fahnenführer gefallen war, hob Oberlieutenant Anton Maximowicz die Fahne auf und trug sie ein Stück des Weges, bis auch er, selbst zu Tode erschöpft, zusammenbrach. Nun ergriff Feldwebel Thaddäus Wassylevicz die Heißumstrittene und trug sie, obwohl selbst kräftelos, noch eine kleine Strecke zurück.

Erst Hauptmann Berka gelang es, im Vereine mit den Lieutenants Theodor Helm und Ernst Jahnel, die Fahne über die Elbe und das Inundationsgebiet bei Königgrätz schaffen zu können und ihr Sicherheit zu gewähren. Da die Fahnen des ersten und dritten Bataillons schon vorher nach Königgrätz zurückgesandt worden waren, bildete diese Fahne das einzige Raillierungszeichen des Regiments in diesem Kampfe.

### Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866).

Im Verlaufe derselben wurde der Fahnenführer des ersten Bataillons vom 1. Infanterie-Regimente Kaiser Franz Josef schwer verwundet. Schon sprengten feindliche Reiter heran, um sich des Paniers zu bemächtigen, als Infanterist Klose dies erblickend, noch sein Gewehr abfeuerte, die Fahne vom Boden hob und mit ihr in ein formiertes Quarré eilte, wo sie glücklich geborgen blieb.

Infanterist Klose erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille zuerkannt.

Das dritte Bataillon des 3. Infanterie-Regiments war beim Rückzuge von Königgrätz dem furchtbarsten Geschoßhagel ausgesetzt. Sieben Mann und der Fahnenführer waren schon gefallen und die Fahne selbst lag unter Todten zerfetzt mit gebrochenem Fahnenschafte. Ohne den Verlust zu gewahren, gieng man noch eine Weile bis in die nächste Stellung zurück, wo man den Abgang der Fahne bemerkte.

1866

Gefreiter Schaschinka war aber mittlerweile wieder im heftigsten Geschoßhagel umgekehrt und der Stelle zugeeilt, wo er die Fahne zuletzt gesehen hatte. Freudig von den Seinen begrüßt, brachte er die Verlorengeglaubte dem Regimente zurück.

Das Infanterie-Regiment Nr. 6 büßte in diesem verzweiflungsvollsten Kampfe seine beiden Stabskarren, einen Munitions- und sechs Proviantkarren ein. In einem der ersterwähnten Fuhrwerke befanden sich auch die Fahnenbänder des Regiments verwahrt, welche durch die Geistesgegenwart des Fahrsoldaten, durch zeitgerechte Sprengung des Deckels und Entnahme derselben vor Feindeshänden gerettet wurden.

Die Mannschaften der 7. Feld-Compagnie des 8. Infanterie-Regiments retteten mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit ihre Bataillonsfahne. Der Fahnenführer war beim Rückzuge durch den Primer-Wald bewußtlos zusammengesunken. Schon näherten sich die preußischen Plänklerlinien dem gesunkenen Regimentszeichen, als im entscheidenden Momente Zugsführer Wawra, von seinem Schwarme gefolgt, herbeieilte, die Fahne vom Boden hob, und mit ihr, gegen die Feinde sich muthig wehrend, in sein früheres Verhältnis zurückkehrte. Ein Einziger der ihn begleitenden Leute blieb unverwundet. Alle übrigen lagen getödtet oder blessiert auf der Wahlstatt.

Auch das 17. Jäger-Bataillon hatte im Ringen um Königgrätz sich des hohen Verdienstes theilhaftig gemacht, ein Siegeszeichen unserer Infanterie heldenmüthig beschützt zu haben.

So war es dem Bataillone beschieden, im Rückzuge gegen die heftig andrängende feindliche Cavallerie mehrmals die Formation des Quarrés anzunehmen, als sich in einem solchen Momente eine eigene, schwache Infanterie-Abtheilung mit einer Fahne annäherte. Plötzlich sah man den Fahnenträger, von einer Kugel ins Herz getroffen, niederstürzen. Und schon ertönte auch der angstvolle Ruf: „Die Fahne! die Fahne!" in den Reihen der Jäger. Als Jäger Ignaz Brosch aus dem Quarré vorbrach, im Sturmschritte die gesunkene Fahne erhob und mit ihr in seine Eintheilung zurückeilte.

Brosch wurde öffentlich für diese kühne Heldenthat belobt und zum Patrouilleführer befördert.

Das 18. Infanterie-Regiment weist in gleicher Weise nach, wie sich seine braven, muthigen Kämpen um die Fahne scharten und für diese ihr junges, blühendes Leben gaben.

Zugsführer Anton Kriwohladý, am Tage der Schlacht den Dienst des Fahnenführers versehend, begeisterte mit feurigen Worten und voranleuchtendem Muthe alle die ihn Umgebenden. Die Fahne hoch genommen, umsaust von Kugeln und Artillerie-Geschossen, so stand der Brave heldenmüthig an der Spitze seiner Schar, bis ihn der Tod ereilte. Nun entnahm Führer Wendelin Kober die Fahne der erstarrten Hand des alten Trägers und führte sie, gleich seinem Vorgänger, erneuert muthig Allen voran.

Ebenso war Fahnenführer Franz Mazura einer von den Wackeren, der um die Fahne schon bei Problus sich gar todesmuthig geschlagen hatte.

Oberstlieutenant Skudier des 26. Infanterie-Regiments hatte bei Chlum die Fahne aufs Pferd erhoben. Mit den Braven seines Bataillons wagte er den letzten Ansturm auf die vom Feinde besetzten Höhen. Tödtlich getroffen stürzte er, die Fahne mit sich zu Boden reißend, entseelt vom Pferde.

Im Sturme auf Chlum gelang es dem 52. Infanterie-Regimente den Feind an fünf bis sechs Stellen aus dem Orte zu verdrängen. Doch mit dem Eingreifen der Armeekräfte des deutschen Kronprinzen giengen die gewonnenen Stellungen Masloved, Chlum-Rosběrič an den Feind wieder verloren. Als man die Umgehung seitens des Feindes gewahrte, riss Verwirrung und Entsetzen in die arg gelichteten Reihen des Regiments ein, doch Fahnenführer Alexander Ürmösy bannte förmlich die Wankenden seines Bataillons zum weiteren Ausharren und Sammeln. Mit kräftiger Stimme rief er den Mannschaften, die Fahne in die Höhe haltend, zu:

„Hierher Kinder, hierher! Hier ist das Herz des Ba-
„taillons; nur wenn wir zusammenhalten, können wir uns
„den Weg zum Regimente bahnen.“

Beim Rückzuge des ersten Bataillons des 52. Infanterie-Regiments wurde der Verlust der Fahne nicht sofort bemerkt. Lieutenant Spaleny erkannte jedoch noch zeitgerecht die Gefahr, in der die Bataillonsfahne schwebte, wenn sie nicht schon eventuell dem Feinde preisgegeben war. Mit wenigen Leuten eilte er im heftigsten Feuer nocheinmal zurück und fand die Gesuchte, die von Feindeshand unberührt geblieben war.

Beim Rückzuge des 60. Infanterie-Regiments auf Königgrätz hatten sich um den Schutz der Fahnen besonders Hauptmann Hein und Major Tschik Verdienste erworben, welch' letzterer die Vereinigung der zersprengten Mannschaften seines Bataillons um die Sammlungszeichen eifrigst anstrebte und auch glücklich vollführte.

Gelegentlich der Räumung des Swiep-Waldes fiel Fahnenführer Feldwebel Komauschek vom 61. Infanterie-Regimente schwer verwundet und blieb mit der Fahne in dichtem Gestrüppe besinnungslos liegen.

Gemeiner Lupulesco entdeckte noch im günstigen Momente die dort gesunkene Fahne, meldete hievon Lieutenant Greku, welcher sofort mit seinen Leuten an die besagte Stelle eilte. Unter dem heftigsten feindlichen Gewehrfeuer gelang es, die Fahne zu retten; Lieutenant Greku, schwer verwundet, stürzte, und führte nun Gemeiner Borkesco das Panier, vom Feinde verfolgt, seinem Bataillone zu.

Letzterer erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille I. Classe zuerkannt.

Im Ringen des 49. Infanterie-Regiments beim Hola-Walde gieng, nachdem des Regiments tapferer Oberst Binder von Bindersfeld seine Heldenseele ausgehaucht, der Angriff der braven „Hesser" noch immer unaufhaltsam vorwärts. Die Fahne des zweiten Bataillons gerieth aber ins Handgemenge und in die Gefahr, vom Feinde genommen zu werden. Der Fahnenführer und zwei Mann neben ihm waren schon gefallen, als Gefreiter Michael Jauna die Heißumstrittene als Vierter nun ergriff und sie rettend weitertrug.

Auch die Fahne vom ersten Bataillone des 46. Infanterie-Regiments stand in der größten Gefahr, genommen zu werden. Durch die Hand manch' braven Soldaten wandernd, die alle ihr Leben bei ihr gelassen, kam sie wohlgeschützt in die Reihen des Regiments zurück.

Ihr Führer war entseelt zu Boden gestürzt. Der nächststehende Cadet-Corporal Hersch ergriff nun das Panier, hielt es empor, wurde aber bald darauf tödtlich verwundet. Sofort eilte wieder Feldwebel Becseri hinzu, hob sie, und feuerte die ihn umgebenden Soldaten durch begeisternde Worte zur Tapferkeit an. Aber auch ihn traf das Los, verwundet zu werden. Nun ergriff Lieutenant Zepeniag, der der Fahne am nächsten war, dieselbe mit den Worten: „Es müsste doch mit dem Teufel zugehen, wenn jeder fällt, der die Fahne trägt. Doch kaum gesagt und das Panier erhoben, zerschmetterte eine Kanonenkugel die Fahne und tödtete den braven Officier.

Ein kleiner, schwacher Rest des 51. Infanterie-Regiments hatte sich nach dem mordernden Kampfe im Swiep-Walde noch um seine Fahne geschart. Fahnenführer Nagy stürzte einigemale erschöpft zu Boden, raffte sich aber immer wieder auf und trug die Fahne hoch den Seinen voraus. Mit dem Aufgebote aller Kräfte von Oberlieutenant Ludwig Kovačič umsichtigst geführt, gelang es der kleinen Schar, sich durchzuschlagen.

Im Rückzuge wurde Nagy mit der Fahne gleich anderen Kameraden in die Elbe gedrängt, die er glücklich mit dem Bannerzeichen durchschwamm. In den bewässerten Gräben der Festung bedurfte es aber wieder übermenschlicher Kräfte, um die Fahne retten zu können.

Nagy erhielt die goldene Tapferkeits-Medaille als wohlverdienten Lohn hiefür zuerkannt.

Eine ganz vereinzelnd dastehende Fahnenrettung bewirkten im Verlaufe der Kämpfe um Königgrätz Zugsführer Tomasser vom 61. Infanterie-Regimente und der Patrouilleführer Josef Pepernay des 13. Jäger-Bataillons. Letzterer war vom

Fahnenführer Demeter war im Jahre 1859 schon mit der silbernen Tapferkeits-Medaille decoriert worden und wurde er nun in Anbetracht seines aufopfernden Wirkens zum Unterlieutenant ernannt.

Unter jenen Mannschaften, welche sich bei Vertheidigung des Paniers besonders hervorthaten, verdient auch Gemeiner Badasz recte Csolnoky genannt zu werden, welcher sich als Student vor Ausbruch des Feldzuges gegen den Willen seiner Eltern anwerben ließ.

Das Regiment kannte den freiwilligen Mitkämpfer nur unter dem Namen Badasz. Nach dem Feldzuge gieng er in seine Heimat, mit der belobenden Anerkennung ausgezeichnet, wieder zurück.

Der Veteran-Fahnenführer Cajetan Kreuzhuber des 7. Infanterie-Regiments bewies beim Sturme auf den Monte Croce gleichfalls bewunderungswürdige Kaltblütigkeit und Aufopferung. Wenngleich des Feindes beste Truppe, die Bersaglieris, dem Vorrücken des dritten Bataillons vom Regimente mit verheerendem Feuer begegneten, wenngleich an der Seite Kreuzhuber's Ungezählte den Heldentod starben, die feindlichen Geschosse die Fahne zerfetzten und durchlochten, so hielt der wackere Führer dennoch das ihm anvertraute Panier stets muthig hoch, es gleichsam als Leitstern des Sieges vorantragend.

Als dann im vereinten Wirken des zweiten und dritten Bataillons der Gegner von den Höhen geworfen war, wehte des 7. Regiments Bannerzeichen stolz auf der genommenen Position in den Händen Kreuzhuber's.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille wurden dessen Verdienste belohnt.

Das die Hänge des Monte Croce und Monte Torre dicht bedeckende Buschwerk bildete im Vormarsche und Sturme ein schwer passierbares Hindernis. Die Fahne des ersten Bataillons, schon bei der Völkerschlacht bei Leipzig als Banner vorangetragen, wehte auch hier wieder gar stolz über den Reihen des 19. Infanterie-Regiments. Doch durch Kugeln und

das Strauchwerk arg hergenommen, erlitt dieselbe hier vielfache Beschädigungen.

Im Rückzuge nämlich, nachdem die die Fahne führende 10. Compagnie nicht mehr den Angriffen des italienischen Generals Cugia Stand halten konnte, wurde durch Feindeskugel ihr Schaft zertrümmert.

Mit Hilfe eines Stückes Blech von einer Essschale wurde sie in Casazze wieder haltbar und dienstfähig gemacht und später zur dauernden Erinnerung an die erlittene Beschädigung und der so schwierigen Reparatur, jenes Merkmal von Blech bis auf den heutigen Tag belassen.

Die Fahne des zweiten Bataillons vom 39. Infanterie-Regimente stand im Kampfe am Monte Croce ebenfalls im heftigsten Handgemenge. Oberlieutenant Ferdinand Ribitsch und Lieutenant Stefan Jovanovic waren schon gefallen, als plötzlich ein feindlicher Officier dem Fahnenführer die Fahne zu entreißen versuchte, der aber durch den Gemeinen Josef Sütto niedergestoßen wurde. An der Seite Lieutenants Soor sammelten sich nun rasch Zugsführer Borusz, Gefreiter Bégacsas und die Gemeinen Gamrith und Csuhay, deren heftigen Widerstand es gelang, die Fahne vor weiteren Angriffen zu schützen, was nachher mit Mannschaften der 9. Compagnie vollkommen gelang. Physische Ermattung durch stundenlange Kämpfe, mühselige Märsche und Fatiguen waren auch bei Custozza zeitweilig bei den Truppen zu bemerken, und trotzalledem herrschte in den Reihen unser allzeit tapferen Infanterie der beste Geist, Heldensinn und Zuversicht. In einem solchen Momente, wo die Entkräftung auch beim 48. Infanterie-Regimente zu Tage trat, hob Fahnenführer Stefan Nowak mit dem Rufe: „Éljen á császár!“ die Fahne empor und begeisterte im Ansturme auf die Piemontesen von Neuem seine ringenden, todesmuthigen Kameraden.

Der Fahnenführer Michael Bajnitz des 50. Infanterie-Regiments hatte ebenso in allen Angriffen sich durch hervorragenden Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet, indem er

die Soldaten unter dem steten Rufe: „Soldaten der Fahne nach!" zu sammeln versuchte, bis er in die Kniescheibe getroffen, schwer verletzt zusammenbrach.

Fahnenführer Samuel Aranji vom selben Regimente zeichnete sich gleichfalls bei den Stürmen auf Oliosi und auf die Höhen bei Fontana Fredda als einer der ersten und kühnsten des Regiments aus.

Bei Renati musste die als Bedeckung verbliebene Abtheilung des 36. Infanterie-Regiments einen feindlichen Reiterangriff abwehren.

Im Kampfe bei Mongabia wieder war es Oberlieutenant Sinković des selben Regiments, der mit der Fahne einem vom Feinde besetzten Akazienzaun im Sturme nahm und sich freien Weg durch die Feinde bahnte.

Fahnenführer Reim, der dem genannten Officier beigegeben war, zeichnete sich hier wie bei Tenile dadurch aus, dass er stets muthig die Fahne bis unter die feindlichen Plänkler trug und seine Kameraden zum festesten Widerstand anfeuerte.

Reim wurde mit der goldenen Tapferkeits-Medaille decoriert.

Am 31. Juli 1866 spendete Ihre Majestät die Königin-Mutter Marie von Baiern Seiner kaiserlichen Hoheit dem Sieger von Custozza aus Hohenschwangau einen Lorbeerkranz, welcher dem 5. Infanterie-Regimente verliehen wurde und vom Obersthofmeisteramte des Erzherzogs Heinrich mit folgenden Worten schriftlich einbegleitet worden war:

„Bei dem erfolgreichen Antheile, welchen das Regiment „an diesem Siege genommen hat, fand Seine kaiserliche „Hoheit für diesen Kranz keinen würdigeren Platz, als an „der Fahne des Regiments, welches den Namen des königlichen Sohnes der erlauchten Spenderin trägt.

„Seine kaiserliche Hoheit übertragen ihn daher dieser „Fahne zum Ehrenzeichen für vollbrachte und zur Begeisterung „für neue Heldenthaten!

Graf Braida, F.-M.-L.

„Wien, 31. Juli 1866."

Seine Majestät unser erhabenster Kaiser geruhte hierauf die Bewilligung zu ertheilen, dass dieser Kranz bei Ausrückungen auf der Fahne des ersten Bataillons getragen werde.

Bei der Heimkehr des ersten Bataillons vom 1. Infanterie-Regimente vom Kriegsschauplatze wurde der Truppe von Seiten der Vaterstadt Troppau ein überaus herzlicher Empfang zutheil. Mit Blumen beim Einmarsche in die Stadt förmlich überschüttet, wurde das Bataillon noch in einer besonderen Art dadurch geehrt, indem Vertreter der Stadt an dessen Fahne einen prächtigen Kranz anlegten, dessen Schleifen die Aufschrift:

„Kommt Ihr auch nicht als Sieger,
So kommt Ihr doch als tapfere Krieger!"

führten.

In den letzten Monaten dieses ereignisreichen Jahres wurde dem 13. Infanterie-Regimente, zu welchem die Stadt Krakau in innigen Beziehungen stand, durch die Spende eines blau-weißen Fahnenbandes seitens der Bürgerschaft ein besonderer Beweis der Anhänglichkeit erbracht.

Erwähntes Band führte das Motto:

„Mit Muth zum Sieg."

## Friedensepoche vom Jahre 1867—1878.

1867

Für die bei Skalič rühmlichst verlorene Fahne des 20. Infanterie-Regiments wurde dem Regimente eine neue zu fassen gestattet. Der Oberst und Regiments-Commandant hatte an Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht die Bitte gerichtet, dass das von dessen höchstseligen Gemahlin, Erzherzogin Hildegarde, gespendete Fahnenband, nunmehr auch auf die neue Fahne angelegt werden dürfe. Seine kaiserliche Hoheit geruhte hierauf nachstehendes Schreiben an das Regiments-Commando zu richten:

„Aus dem Berichte vom 5. dieses Monates habe ich „ersehen, dass im Treffen bei Skalič die Leibfahne des „Regiments erst dann in Feindeshand gerathen, nachdem die

„zu ihrem Schutze übrig gebliebene Schar, im äußersten
„Kampfe gegen feindliche Übermacht, endlich erlegen.

„Dieser schöne Beweis echter Soldatentugend ist ein
„ehrenvolles Zeugnis für den Geist des Regiments. Sehr
„gerne gewähre ich die vom Regiments-Commando gestellte
„Bitte in allen Theilen. Das Fahnenband soll auch künftig-
„hin der neuen Leibfahne als Schmuck dienen, es soll jedem
„Einzelnen eine theuere Erinnerung an die gefallenen Waffen-
„brüder und in ernster Stunde auch eine Mahnung sein,
„das Panier der Ehre ebenso pflichtgetreu, wie diese Braven,
„zu schützen und sich selbes nur im Tod entreißen zu lassen.
„Dieses ist dem braven und von mir hochgeehrten Regimente
„vollinhaltlich bekannt zu geben."

Die Fahne des dritten Bataillons vom selben Regimente hatte im Jahre 1849 im Lager zu Kis-Bér die Weihe empfangen, nachdem sie aber schon Monate vorher im Gefechte bei Ighäzy ihre Feuerprobe bestanden hatte. Leider entbehrte sie jedweden Schmuckes, der ihr vor dem bedauernswerten Hinscheiden der Erzherzogin Mathilde durch Höchstselbe zugesichert worden war.

Oberst Peinlich richtete von Neuem die Bitte um Verleihung einer Fahnenzier für des Bataillons Siegeszeichen und wurde diesem Ansuchen durch Spende eines Fahnenbandes, mit der Devise:

„Dem tapferen Regimente voran zum Siege!"
„Mathilde, Erzherzogin von Österreich"

huldvollst willfahrt.

Am 21. Mai 1867 begiengen zu Olmütz das zweite und dritte Bataillon des 36. Infanterie-Regiments das Weihefest neuverliehener Fahnen, bei welchem Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Gisela als Fahnenmutter durch die Gemahlinnen des F.-M.-L. Jablonsky und Obersten Mündl vertreten wurde.

An Fahnenschmuck geruhten Ihre Majestät, Erzherzogin Gisela und Gräfin Degenfeld je ein Fahnenband dem Regimente zu verehren.

In Jung-Bunzlau wurden sodann die alten Fahnen des Regiments durch einen Urlauber-Transport der Decanatskirche dortselbst übergeben.

Dem 61. Infanterie-Regimente wurden in diesem Jahre für dessen Fahnen zwei Bänder verehrt und zwar von Marie Baronin Locatelli-Schönfeld, geb. Gräfin Strasoldo-Grafenberg, mit der Devise:

„Sie führe Euch zum Siege!“

und von der Gemahlin des Oberst-Inhabers, Reichsfreiin Zobel von Giebelstadt zu Darmstadt geb. Kirkwood of Castle Tawn, mit dem Motto:

„O Herr hilf! O Herr lass wohl gelingen!“
„Der Sieg kommt vom Herrn!“

Am 16. October feierte das vierte Bataillon des 20. Infanterie-Regiments die Weihe einer neuempfangenen Fahne, woran sich auch die Bevölkerung der Stadt überaus zahlreich betheiligte.

1867

Die Erinnerung an den im Vorjahre so heldenmüthig gefallenen Commandanten und Obersten Alphons Graf Wimpffen lebte noch so wach in den Herzen derer des Regiments, dass sich sein neuer Commandant, Oberst Peinlich, veranlasst sah, die allseits verehrte Gemahlin des Gefallenen zu bitten, anlässlich der beabsichtigten Fahnenweihe als Pathin fungieren zu wollen.

Gräfin Karoline Wimpffen nahm dieses Ehrenamt bereitwilligst an und spendete der zu weihenden neuen Fahne ein prächtiges Fahnenband, das die Farben schwarz-gold trug.

Unter den erhebendsten Momenten dieser Feier ist die Übergabe der Fahne an den Fahnenführer, respective an das Bataillon hervorzuheben. Major Karpellus überreichte unter folgender Ansprache das Panier der Truppe:

„Soldaten! Beinahe zwei Jahrhunderte sind es, seit
„das Regiment in den k. k. österreichischen Heeren einen
„ehrenvollen Platz einnimmt. Während dieses nicht un-

„bedeutenden Zeitraumes kämpfte selbes in den meisten „Ländern des europäischen Continents. Schon zwei Jahre „nach seiner Errichtung empfieng das Regiment bei der „heldenmüthigen Vertheidigung Wiens gegen die Türken „die Feuertaufe. Als in der Schlacht bei Fokzan der Ruf „erscholl: „Freiwillige vor!" trat das ganze Regiment aus „und mussten zum Schutze der Fahnen Detachements com„mandiert werden. Weiters focht das Regiment in den „Kriegen gegen Spanien, Frankreich, Italien und Ungarn „und fand namentlich das Landwehr-Bataillon bei Novarra „Gelegenheit, sich unter den Augen Seiner kaiserlichen Hoheit „des Herrn Erzherzogs Albrecht durch Beweise der Tapferkeit „hervorzuthun. Endlich hat das Regiment auch im vor„jährigen Feldzuge sich durch Ausdauer, Muth und Ent„schlossenheit ausgezeichnet, wofür die erlittenen Verluste „sprechen. Der dem Regimente unvergessliche Oberst und „Commandant Graf Wimpffen fand bei Nachod unter dem „Rufe: „Vorwärts, haltet Euch für Kaiser und Vaterland!" „mit 500 Kampfgenossen den Heldentod. Dessen erhabene „Witwe, die geborene Gräfin Lamberg, widmete der eben „geweihten Fahne, zur Erinnerung an den Gefallenen, dies „prachtvolle Band und als der Fahnenmutter Echo wieder„hole ich: „Möge das Band nur Sieges- und Friedens„klängen voranflattern und die Manen unserer Helden es „umschweben!""

Hierauf folgte die Eidesabnahme und der priesterliche Segen für das Bataillon.

1868 Mit diesem Jahre trat in der Historik unserer heimischen Infanterie-Fahne eine vielbedeutende, umwälzende Reform und Wandlung ein. Waren zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die geführten Fahnen ziemlich zahlreich, man zählte an 24 bei drei Bataillonen oder dem Regimente, so sank im Laufe der Jahre die Anzahl derselben so allmählich herab, dass mit den Jahren 1868—1869 bei den Regimentern nur mehr eine Fahne anzutreffen war.

Die Siegeszeichen wurden seltene Reliquien. Mit dem Vereinzeltstehen eines solchen Bannerzeichens aber inmitten vieler tausender Krieger wuchs die göttliche Verehrung zum auserlesenen Juwel nur in erhöhtem Maße, und wurde in der Fahne das Gemeingut Aller erblickt, in ihr das Heiligthum des Regiments geschaut.

Gelegentlich der Bildung von Reserve- und Linien-Infanterie-Regimentern zu zwei und drei Bataillonen wurde die Leibfahne beim zweiten, die gelbe Fahne gewöhnlich beim vierten Bataillone eingetheilt.

Die Grenz-Infanterie-Regimenter führten nur Leibfahnen. Statt der Charge der Fahnenführer traten die Fahnen-Cadetten auf, welche abwechselnd zur Tragung der Fahne commandiert wurden.

Die Allerhöchste Entschließung vom 17. April verfügte: Dass die beim Regimentsstabe befindliche Fahne den Namen Leibfahne zu führen und bei allen Regimentern von weißer Farbe zu sein habe. Die zweite Fahne war gelb und blieb, nach dem historischen Werte der bisherigen Fahnen, es den Regimentern freigestellt, welche sie beibehalten wollten.

Dem 50. Infanterie-Regimente wurde gleichzeitig die Allerhöchste Bewilligung ertheilt, seine mit der goldenen Medaille geschmückte Leibfahne nicht beim zweiten, sondern nach wie vor beim ersten Bataillone führen zu dürfen.

Mit der Verordnung (Abth. 13, Nr. 1431) wurde den Infanterie-Regimentern Nr. 4 und 57 die Bewilligung ertheilt, statt der bisherigen Leibfahne die gelbe Fahne ihrer dritten Bataillone als Regimentsfahne zu führen.

Das 19. Infanterie-Regiment wählte die seit dem Jahre 1813 an allen feindlichen Actionen des Regiments theilgenommene Fahne des ersten Bataillons zur Regimentsfahne.

Mit dem 1. August begieng das 33. Infanterie-Regiment in Agram die Weihefestlichkeiten neuer Fahnen, deren Pathinnen die Erzherzoginnen Maria Clotilde und Maria Theresia waren.

—

Nach den vollzogenen Ceremonien übergab Oberst Wallenweber unter nachstehenden Worten die neuen Paniere seinem Regimente:

„Seit dem 127jährigen Bestande verzeichnet die Geschichte des Regiments viele schöne Thaten der Treue, des Gehorsams, der Tapferkeit, der Kameradschaft und der Aufopferung.

„Mit Ehren haben unsere Vorfahren die alten Fahnen geführt, ihre Adler flatterten stets hoch und stolz. Schwören wir, dass wir die neuen Banner des großen, schönen Österreichs mit Liebe und Treue vertheidigen und dass wir sie hoch halten werden zum Ruhme des Regiments und zur Zufriedenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn, Seiner Majestät des Kaisers."

Zum Andenken an diese Fahnenweihe begründete das Officiers-Corps des Regiments eine Stiftung, welche den Namen „Fahnenweihstiftung" zu führen hatte und ein Stamm-Capital von 1000 fl. besaß.

Über motiviertes Einschreiten des Obersten, Regiments-Commandanten Adolf Begg von Albensberg, wurde dem 41. Infanterie-Regimente mit 30. October die Allerhöchste Auszeichnung zutheil, statt der Leibfahne die gelbe Fahne des zweiten Bataillons zur Erinnerung an die unter dieser Fahne ruhmvoll bestandenen Waffenthaten im Treffen bei Hochheim, 9. November 1813, in der Vertheidigung Temesvars 1849, im Gefechte bei Castenedolo, 15. Juni 1859, und im Treffen bei Wysokow 27. Juni 1866, führen zu dürfen.

1869 Mit Verordnung wurde die alljährliche erneuerte Ablegung des Fahneneides eingeführt.

Durch die Abtretung Venedigs und der Lombardei hatte Seine Majestät unser erhabener Kaiser den Titel eines Königs der Lombardei abgelegt. Die mit 15. Februar erschienene Circularverordnung, Pr.-Nr. 496, besagte, dass der große Titel Seiner Majestät unverändert bliebe, jedoch die Reihenfolge der Kronlands-Wappen nachfolgend anzunehmen wäre:

Links: Ungarn, Galizien, Nieder- und Ober-Österreich, Salzburg und Steiermark. Rechts: Böhmen, Istrien-Dalmatien, Siebenbürgen, Mähren-Schlesien, Kärnten-Krain. Zwischen dem Stoß des Adlers das Wappen von Tirol.

Mit der Circular-Verordnung vom 28. April 1869 wurde auch dem 2. Infanterie-Regimente die Führung der gelben Fahne des dritten Bataillons als Regimentsfahne bewilligt. Die Bänder der abgelegten Fahnen sind noch derzeit im Besitze des Regiments. Das im Jahre 1854 von Ihrer Majestät gespendete Band der Grenadierfahne mit dem Wahlspruche:

„Moriamur pro rege nostro"![1])

wurde auf Befehl des Obersten Grafen Welsersheimb von der Grenadierfahne abgenommen und an die Regimentsfahne angelegt.

Die oberwähnte Verordnung hatte folgenden Wortlaut:

„Seine k. und k. apostolische Majestät haben mit der „Allerhöchsten Entschließung vom 15. Jänner 1869 auf „Grund der Bestimmungen der Circular-Verordnung vom „28. April 1868, Präs. Nr. 1431, allergnädigst zu be„willigen geruht, dass das k. und k. Linien-Infanterie„Regiment Alexander I. Kaiser von Russland Nr. 2 die „gelbe Fahne des dritten Feldbataillons zur bleibenden „Erinnerung an die unter diesem Panier ruhmvoll voll„brachten Waffenthaten beibehalten und statt der Leibfahne „führen dürfe."

Im Gefechte bei Trautenau trug diese Fahne das von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Sophie gespendete Fahnenband mit dem Motto:

„Treu, tapfer und einig!"

Vor der Deponierung der übrigen Fahnen des Regiments im k. und k. Arsenale zu Wien waren diese in der Togaraser Schlosskirche aufbewahrt worden.

---

[1]) „Lasst uns sterben für unseren König!"

1874 Am 20. Mai 1874 begieng das 15. Infanterie-Regiment die Weihe einer neuen Fahne. Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht, welcher als Theilnehmer zum Feste erbeten, jedoch infolge einer Inspicierungsreise am Erscheinen verhindert war, ließ nachstehendes Schreiben an den Commandanten des Regiments richten:

„Euer Hochwohlgeboren!

„Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog „Albrecht haben mit lebhafter Theilnahme die Einladung „zu dem am 20. l. M. statthabenden Fahnenfeste entgegen„genommen und mir aufgetragen, Euer Hochwohlgeboren „und der Deputation hiefür Seinen wärmsten Dank aus„zusprechen. So sehr es Seine kaiserliche Hoheit zur großen „Befriedigung gereichen würde, an diesem erhebenden, für „die österreichische Armee, das Regiment und den eigenen „Gefühlen der Pietät glorreichen Erinnerungsfeste theil„zunehmen, so stehen doch diesem sehnlichen Wunsche dienst„liche Hindernisse entgegen, die so unverschiebbar sind, dass „ich von Höchstdemselben beauftragt wurde, Sein inniges „Bedauern auszudrücken, diesem schönen, Ihn selbst nahe „berührenden Feste nicht beiwohnen zu können.

„Indem ich Euer Hochwohlgeboren bitte, dieses zur „Kenntnis der Deputation zu bringen und die Versicherung „beizufügen, dass Seine kaiserliche Hoheit stets den regsten „Antheil an dem Schicksale dieses tapferen, stets vom besten „Geiste beseelten Regiments nehmen werde, zeichne ich mich „mit dem Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Piret, F.-M.-L. m. p.

„Wien, am 8. Mai 1874."

Seine Hoheit Herzog Adolf von Nassau, Oberst-Inhaber des Regiments, richtete gelegentlich der Widmung eines Fahnenschmuckes an den Commandanten des Regiments folgendes höchst auszeichnendes Schreiben:

[illegible]

„[illegible]

[illegible]

„Ein Regiment [illegible]

„Die Herzogin [illegible]

Adolf m. p.

Das von Ihrer Hoheit huldreich verliehene Fahnenband führte in Goldstickerei das Motto:

„In Lorbeer und Eichenlaub 1864“

ferners das Wappen des Hauses Nassau-Oranien und Ihrer Hoheit Namen:

„Adelheid Marie Herzogin von Nassau“

Jenes von Seiner Hoheit gespendete führte die Aufschrift

„Dem k. k. 15. Linien-Infanterie-Regiment
„Adolf Herzog von Nassau“
„Mög' Gott Euch stets den Sieg verleihen!“

Unter nachstehender Ansprache wurde die neue Fahne vom Obersten und Regiments-Commandanten an den Fahnen-Cadetten Jescévič und das Regiment übergeben:

„Im Namen Seiner kaiserlichen und königlichen Apo-„stolischen Majestät übergebe ich Ihnen die neue Fahne des „Regiments und erinnere Sie daran, dass Sie ein heiliger „Eid verpflichtet, dieselbe in jeder Gelegenheit, selbst mit dem „Opfer Ihres Lebens, zu beschützen!"

An das Regiment gewendet:

„Soldaten! Seht hier die von Seiner Majestät unserem „allergnädigsten Kaiser und Herrn, — der Ehre, dem Muthe „und der Tapferkeit des Regiments anvertraute Fahne.

„Schwöret mit mir, dieses Heiligthum unserer Ehre „in keinem Falle zu verlassen, dasselbe, gleich unseren Regi-„ments-Vorfahren, in fester Treue mit unserem Blute und „unserem Leben zu vertheidigen und unter diesem Panier, „wenn Seine Majestät, der Kaiser zum Kampfe ruft, ent-„weder zu siegen oder zu sterben! treu in das Gedächtnis „zurück;

„Dieselbe sei in der Stunde der Gefahr der entzündende „Funke unserer Begeisterung."

1875 Am 8. August 1875 begieng das 28. Infanterie-Regiment in Bruck an der Leitha die Weihe einer neuen Fahne, bei welchem Feste Ihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Maria Theresia als Pathin fungierte und an das neue Siegeszeichen ein Band anlegte.

Oberst Regiments-Commandant Adolf Resic von Ruinenburg übergab nach den Ceremoniells der Kirche die neue Fahne ihrem ersten Träger, Feldwebel Schwarza, unter folgender Ansprache:

„Soldaten! Die von Seiner Majestät dem Regimente „anvertraute, von Priesterhand geweihte Fahne, welche von „Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erz-

„herzogin Maria Theresia durch ein glänzendes Band mit
„der Inschrift:

„Für Gott, Kaiser und Vaterland"

„geschmückt wurde, werdet Ihr als Symbol Eueres Ruhmes
„hoch ehren, mit Sorgfalt bewahren, Euch im Kampfe um
„sie scharen, sie auf das Äußerste vertheidigen, bei keiner
„Gelegenheit verlassen und unter ihren Fittigen, dem durch
„Euere oft bewährte ausdauernde Tapferkeit erworbenen
„reichen Siegeskranze neue Lorbeeren hinzufügen!"

Weihevoll gieng auch die Übergabe der alten Fahne des Regiments an die Kirche St. Adalbert zu Prag durch das Reserve-Commando vor sich.

Mit erhebenden Worten geleitete der Regiments-Befehl vom 7. December 1875 die invalid gewordene Fahne ihren nun zugewiesenen Ehrenplatz.

„Die Fahne, die vor mehr als einem Vierteljahrhundert
„ihre kirchliche Weihe erhielt, — die sich während dieser
„ereignisvollen bewegten Zeit, in guten und in bösen Tagen,
„zur Ehre und zum Ruhme des Regiments entfaltete, die
„im Laufe der Kriegsjahre durch feindliche Geschosse Ihres
„Schmuckes beraubt, verjüngt, immer wieder neue Lorbeeren
„an sich zu heften wusste, — die treu ihrem Wahlspruche
„„Sie führe Euch zum Siege!" dem Regimente zum letzten
„Male 1866 bei Custozza voranleuchtete, — diese altehr-
„würdige im Kriege invalid gewordene Fahne übergeben
„wir morgen der geweihten Hand des Priesters, die sie
„als Reliquie für uns Soldaten — als neuen Schmuck
„der Kirche St. Adalbert an der Seite anderer ehrwürdiger
„Denkzeichen aufpflanzen wird.

Heimbach, Oberstlieutenant m. p."

1876

Am 12. August gieng die Weihe einer neuen Fahne des 5. Infanterie-Regiments zu Bruck an der Leitha feierlichst vor

sich. Dem neuen Paniere hatte Ihre Hoheit Herzogin Maria Theresia von Würtemberg ein Fahnenband verehrt, welches die stolzen Worte:

„Stets siegreich, wie bei Custozza"

wie den Namen der hohen Spenderin:

„Maria Theresia von Österreich, Herzogin von Würtemberg,
1. August 1876"

trug.

Nach den kirchlichen Functionen schritt der Oberst und Regiments-Commandant an die Übergabe der Fahne, welche er unter Ansprachen in deutscher, ungarischer und rumänischer Sprache an das Regiment vollzog.[1])

„Bei Errichtung des Regiments vor 25 Jahren ver„sammelten sich Euere Vorgänger unter dieser Fahne. Euere „Brüder, Landsleute haben unter dieser Fahne geblutet, in „treuer Pflichterfüllung für das heiligste Recht unseres aller„gnädigsten Kaisers und Herrn. Sie haben den ehrenvollen „Ruf des Regiments begründet und überließen uns dieses „heilige Palladium zwar ohne Flaggenschmuck, doch selten „geziert — mit den Lorbeeren des heldenmüthigen Siegers „von Custozza!

„Soldaten! Neu beflaggt, rein und makellos geschmückt „von durchlauchtigster Frauenhand, vom Priester geweiht, „gesegnet von Gott, übergebe ich Euch unsere Fahne wieder „mit dem unbegrenzten Vertrauen, dass Ihr sie mit starkem „Arme hoch emporhalten, und eingedenk der Devise unserer „durchlauchtigsten Fahnenmutter: „Stets siegreich, wie bei „Custozza", für Kaiser und König, für das Reich zu Ruhm „und zur Ehre, tragen werdet."

[1]) Der Fahnenstock des alten Regimentszeichens wurde zur Befestigung des eben erst verehrten kaiserlichen Banners neuerdings verwendet.

## Occupation von Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1878.

Im Nachhutgefechte bei Dubošnica gelang es dem Corporalen Sekulič des 61. Infanterie-Regiments einem feindlichen Führer eine türkische Fahne abzunehmen, welche in türkischer Schrift die Worte: 1878

„Bewundere nie irdischen Glanz, sonst bist du verloren!"
„Den Träger erhalte Gott!"

führte.

Sekulič wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und zum Feldwebel befördert.

Im Kampfe um Maglay am 5. August wurden von unserer Infanterie zwei, im Gefechte bei Nova Brčka am 17. September fünf türkische Fahnen erbeutet.

## Friedensepoche vom Jahre 1879—1890.

Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. November d. J. hatte das 8. Infanterie-Regiment von Sarajewo in seine Heimatsstadt Iglau abzugehen, woselbst es im Marsche seine letzte Ruhmes- und Todtenstätte passierte. 1879

In Znaim eingetroffen, wurde dem Regimente, von den Bürgern der Stadt, an seine Fahne ein silberner Lorbeerkranz geheftet, dessen Schleifen die Inschrift:

„Die Stadt Znaim dem tapferen k. k. 8. Infanterie-Regimente",
„Doboj-Sarajewo, 1879"

trugen.

Hundert Jahre waren dahingegangen, dass die erhabene Kaiserin Maria Theresia den Zöglingen der Militär-Akademie zu Wr.-Neustadt eine Schulfahne gewidmet hatte, die nun deutliche Spuren der verschiedensten Einflüsse dieser langen Zeit an sich trug. 1880

Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth betrat mit diesem Jahre zum erstenmale die Räume der alten Burg, welche das Heim dieses hervorragenden Institutes bilden, um der Weihe einer neuen Schulfahne als Fahnenpathin huldvollst beizuwohnen.

Die erhabene Fahnenmutter hatte Ihrer besonderen Gnade dadurch Ausdruck verliehen, indem sie an das neue Panier ein Band anlegte, das nachstehenden Fahnenspruch führte:

„Dem Kaiser, unserem Herrn,
Unser Wissen, unsere Kraft!"
„Kaiserin Elisabeth der Wiener-Neustädter Militär-Akademie!"

Die alte Fahne wurde von einstigen Zöglingen des Institutes, nunmehr in der Generals-Charge stehenden Officieren, mit einem silbernen Lorbeerkranz geschmückt und sodann im Ehrensaale der Anstalt zur bleibenden Erinnerung aufgestellt.

1880 Bei Vereinigung sämmtlicher fünf Bataillone des 19. Infanterie-Regiments gelegentlich der Herbstwaffenübungen feierte am 5. September das Regiment die Weihe seiner erst kurz vorher erhaltenen neuen Fahne.

Ihre k. k. Hoheit Kronprinzessin Stephanie versah bei diesem feierlichen Acte die Stelle der Fahnenpathin und verehrte dem neuen Banner ein mit Gold reichgesticktes Fahnenband als prächtige Spende.

Die seit dem Jahre 1813 vom Regimente getragene, alte Fahne, welche nur mehr Reste und Spuren einstiger Schönheit aufzuweisen vermochte, die in Kampf und Sieg stets voranleuchtend einhergetragen worden war, wurde mit 4. October, dem Tage des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät unseres Kaisers, der Domkirche zu Raab feierlichst übergeben.

Als Schmuck dorthin begleiteten dieselbe zwei Fahnenbänder und eine Aufschriftstafel an gebrochenem Schafte.

Im selben Jahre rückte das 24. Infanterie-Regiment wieder, nach jahrelanger Abwesenheit von seiner Heimat, in seinen Werbbezirk ein.

Am Bahnhofe von Kolomea schmückten Vertreter der Stadt die Fahne des Regiments beim Eintreffen, unter dem Jubel der Bevölkerung, mit einem prächtigen Lorbeerkranze dessen weiß-rothe Bänder die Widmung trugen:

„Miasto Kolomyja, waleczneum pulku piccholy Parma"[1])

---

[1]) „Die Stadt Kolomea dem tapferen Infanterie-Regimente Parma!"

Mit diesem Jahre trat eine bedeutende Reorganisation und Vermehrung unserer Infanterie-Regimenter ein, welche auch einen Wendepunkt in der Historik der Infanterie-Fahne bildete. 1882

Die erlassenen Bestimmungen und Verordnungen verfügten die Auflösung der Reserve-Commanden bei den bestehenden Regimentern und die Errichtung von neuen Infanterie-Regimentern aus den aufgelösten fünften Bataillonen, welche die Nummern von 81 bis 102 zu führen hatten.

Die von den aufgelösten Bataillonen außer Verwendung gebrachten Fahnen wurden nunmehr den neuerrichteten Regimentern übergeben, die Überzahl der Fahnen jedoch an das Heeres-Museum in Wien abgetreten.

Am 2. August feierte das 18. Infanterie-Regiment die 200. Wiederkehr seines Errichtungsjahres, welche mit der Weihe einer neuen Fahne vereint begangen wurde.

Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Isabella hatte unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken Ihrer Huld dem Regimente die Annahme der Fahnenpathenstelle in Aussicht gestellt, indem selbe auszusprechen geruhte:

„Es gereiht mir zur umso größeren Freude, weil das „Regiment eine so ruhmreiche Vergangenheit hat."

Mit diesem Jahre wurde beim 54. Infanterie-Regimente an die Wiederherstellung und Ausbesserung alter historischer Fahnenbänder geschritten. So wurde unter Anderen auch auf das Fahnenband Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Elisabeth, welches im Jahre 1849 von Höchstselber verehrt worden war, des Regiments letztmitgemachte Operationen im Jahre 1859, 1866 und 1878 in Jahreszahlen, sowie Oberstlieutenants Baron Sunstenau's berühmte Worte: 1883

„Držte se Hanaci!"[1]

auf Befehl des Oberst und Regiments-Commandanten von Neuwirth angeordnet neu einsticken zu lassen.

Ebenso wurden auf dessen Veranlassung zur Erinnerung an die vom Regimente mitgemachten Feldzüge im Jahre

[1]) „Haltet Euch Hannaken!"

1813—1814, alten abgelegten Fahnen zwei gravierte Nägel entnommen, welche im Jahre 1884 an eine neue Regimentsfahne angeschlagen wurden.

1890 Mit dem 14. August begieng das 13. Infanterie-Regiment in Krakau die Weihe einer neuverliehenen Regimentsfahne.

Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Isabella hatte beim Weihefeste die Fahnenpathenstelle huldvollst anzunehmen geruht und dem Regimente für sein neues Panier ein Fahnenband mit der Devise:

„Mit Gott, für Kaiser und Vaterland!"

verehrt.

Nachdem die kirchliche Einsegnung durch den Erzbischof von Krakau vollzogen worden war, die üblichen Functionen beendet waren, übergab der Regiments-Commandant an den Cadet-Officiersstellvertreter Alois Josch die Fahne sodann dem Regimente unter nachstehenden Worten:

„Officiere, Unterofficiere und Soldaten des Guidobald „Graf von Starhemberg 13. Infanterie-Regiments! Hier „entrollt sich diese Fahne das erstemal Euren Blicken. Ihr „werdet den Eid der Treue vor derselben erneuern.

„In diesem herrlichen Momente will ich Euch die „ehrenvolle Vergangenheit dieses 272 Jahre bestehenden „Regiments kurz in Erinnerung bringen:

„Während dieser langen Zeitperiode finden wir das „13. Regiment auf allen Schlachtfeldern Europas, und „die Thaten desselben haben manches Lorbeerblatt zur glor„reichen Geschichte der österr.-ungar. Armee beigetragen.

„Es focht ruhmvoll in Italien und Spanien unter „Führung jenes Marschalls, dessen Name für ewige Zeiten „zu führen das Regiment die Ehre hat, unter den Mauern „Krakaus kämpfte es gegen die Schweden, es zeichnete sich „in dem Türken- und Franzosenkriege aus, es bezahlte den „Sieg von Trautenau mit einem Verluste von mehr als „600 Mann: wir finden das 13. Infanterie-Regiment

„überall, wo es galt, die angestammte Dynastie und das „Vaterland zu vertheidigen.

„Wir genießen die höchste Ehre, unter den hochverdienten „Männern, die an der Spitze des Regiments gestanden sind, „zwei durchlauchtigste Sprossen unseres Allerhöchsten Kaiser„hauses als unsere gewesenen Oberste begrüßen zu können; „es ist dies Seine k. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog „Albrecht und Seine k. k. Hoheit F.-M.-L. Erzherzog Friedrich, „Commandanten des 5. Corps.

„Unter den Fahnen des Regiments kämpften alle Völker„stämme unseres vielsprachigen Vaterlandes. Seit 23 Jahren „sind es die Söhne der Stadt Krakau und seiner nächsten „Umgebung, welche die Reihen dieses Regiments füllen.

„Ich als Euer Commandant bin fest überzeugt, dass „Ihr eingedenk der Treue und Anhänglichkeit an Seine „Majestät unsern Allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn, „eingedenk der Tapferkeit Euerer Vorfahren, die Ehre dieser „Fahne hochhalten, dieselbe bis zum letzten Blutstropfen „vertheidigen werdet, möge dieselbe Euch in Kämpfen und „Gefechten als Leitstern dienen und Euch zu neuen Helden„thaten begeistern, zur Ehre des Regiments und Euerer „Nachkommen zum Ruhme der österr.-ungar. Armee und des „Vaterlandes!"

An Glückwunsch-Telegrammen waren dem Regimente anläßlich der Weihe seiner neuen Fahne folgende zugekommen:

„Ich danke dem Officiers-Corps für dessen Erinnerung „an den ältesten seiner noch lebenden ehemaligen Oberste. „Mit Anhänglichkeit bleibe ich stets dem Regimente zugethan, „dem ich vor einem halben Jahrhundert durch zwei Jahre „angehörte.

Erzherzog Albrecht."

„Durch Inspicierungen von Truppen meines Corps „durch den General-Inspector des Heeres, bin ich zu meinem „größten Leidwesen verhindert, an dem morgigen schönen „Feste des Regiments theilzunehmen.

„Meine besten Wünsche für das Regiment und herzlichsten
„Grüße allen Officieren sendet der einstmalige Bataillons-
„und Reserve-Commandant in den Jahren 1878—1880.

F.-M.-L. Erzherzog Friedrich."

„Ihre k. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin
„Isabella beauftragten mich, das Regiment zu dem Feste
„der Fahnenweihe auf das Beste zu beglückwünschen.

„Ihre kaiserliche Hoheit knüpfen als Fahnenmutter an
„das neue Banner höchst Ihre besten Wünsche, es möge
„dasselbe das schöne Regiment stets zum Siege geleiten.

Graf Herberstein, F.-M.-L."

„Ich bin dem Regimente, das 14 Jahre hindurch
„meinem Commando unterstanden, stets besonders zugethan
„gewesen, habe die hervorragenden Soldatentugenden seiner
„Officiere und Mannschaften schätzen gelernt und wünsche
„diesem schönen Regimente mit seinem altbewährten Namen
„und seiner neuen Fahne den verdienten Erfolg.

Ludwig Windischgraetz, G. d. C."

„Die Erzherzogin und ich danken dem Officiers-Corps
„des Regiments bestens für die freundliche Erinnerung am
„Tage des schönen Festes der Fahnenweihe. Das Regiment
„Guidobald Graf Starhemberg werden wir gewiss stets im
„Andenken behalten.

F.-M.-L. Erzherzog Friedrich."

„Zum heutigen Festtage des tapferen Schwester-Regi-
„ments bringt das Regiment Alt-Starhemberg ein donnern-
„des Hurrah! Möge die neue Fahne in der Zeit der Gefahr
„neuer Lorbeer schmücken für Kaiser und Reich.

Oberst Brosch."

---

# Schlusswort.

Wo immer Österreich-Ungarns Infanterie im Kampfe mit Habsburgs Feinden gestanden, sei's jenseits des Rheins, nord- oder südwärts der Donau, auf Frankreichs Erde oder auf den blühenden Gefilden Italiens, da wehten auch stolz deren Paniere, als Leitsterne treuer Pflichterfüllung, Allen leuchtend voran.

Im Frieden wie im Streit wob sich allzeit um die geheiligten Palladien ein Ruhmesthaten- und Legendenkranz unverwelkbar, unvergleichlich schön.

Wenn der Verfasser vorliegenden Werkes nach besten Kräften bemüht war, ein vollständiges Bild der historischen Vergangenheit der heimischen Infanterie-Fahne zu schaffen, es ihm aber vielleicht nicht vollständig gelungen wäre und das Werk Lücken aufweisen sollte, so möge der freundliche Leser es dahin entschuldigt sehen, dass manches Acten- und Schriftenmaterial überhaupt unzugänglich war, manche Daten und Details sich nicht in den bisher verfassten Regiments-Chroniken vorfanden, wie auch, dass manche Regiments-Geschichte erst in letzterer Zeit in Bearbeitung genommen wurde.

Wr.-Neustadt, im Herbste 1897.

Der Verfasser.

# Inhalts-Verzeichnis.

Seite

## Berichtigungen während der Drucklegung.

Seite 13, Zeile 4: statt „bestehend“ soll es heißen „bestand“
„ 13, „ 10: „ „wird“ „ „ „ „ist“
„ 35 „ 11: „ „zu“ „ „ „ „auf“
„ 35, „ 12: „ „vermehrt“ „ „ „ „verstärkt“
„ 61, „ 12: zwischen „Verminderung“ und „der“ ist einzusetzen „der Anzahl“
„ 62, „ 17: statt „dem“ zu setzen „Sr. Majestät“
„ 82, Fußnote: nach „Fahne“ einzuschalten „bei Aspern“
„ 85, Absatz: Feldzüge in Ober-Italien 2c.: nach „Thaten“ ist einzusetzen „um“
statt „unserer“ soll es heißen „unsere“
„ 94, Jahr 1822, Zeile 3: statt „seinen“ ist zu setzen „ihren“
„ 103, Absatz 4, Zeile 2: statt „Klagenfurth“ ist zu setzen „Klagenfurt“
„ 105, Jahr 1830, Zeile 2: ist auszulassen „Fest gleichzeitig“
„ 128, vorletzte Zeile von unten: statt „Rzosów“ soll es heißen „Rzesów“

Interpunctionen wurden in diese Berichtigungen nicht einbezogen.



